…raiskirchen.
…k.

42
1814

~~Dbl 1114~~

4

215

BIBLIOTHEK
der
K. u. k. Artilleriekadettenschule in Traiskirchen
№ ~~II/89~~

<36622280180017
<36622280180017
S

Bayer. Staatsbibliothek

~~6-6~~
~~VI, 2. v~~
DK 11

42
1814

II
3
3095

Taktik der reitenden Artillerie.

Mit besonderer Rücksicht auf die Verbindung dieser Waffe mit den großen Massen der Reiterei.

BIBLIOTHEK
DER K. K. ARTILLERIE-KADETEN-SCHULE
BIBLIOTHEK
DER K. UND K. ARTILLERIE-KADETEN-SCHULE
BIBLIOTHEK
DES T. & A. MILITAR-COMITÉ
Nro. A-c, 6.

Aus dem Nachlasse des General Monhaupt.

BIBLIOTHEK
K.K. HÖHERER ARTILLERIE KURS

Mit 8 Steintafeln.

Berlin.
Gedruckt und verlegt bei G. Reimer.
1837.

K.K. ARTILL. ACADEMIE
Bibliothek des K. k. Bombardier Corps
16215

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BIBLIOTHEK
der
K. u. k. Artilleriekadettenschule in Traiskirchen
№ II/89

Vorwort.

Der verewigte Verfasser hinterließ die Schrift, welche jetzt dem militairischen Publikum übergeben wird, in einem Zustande, aus welchem seine Absicht hervorleuchtete, mehrere Abschnitte derselben einer längeren Prüfung zu unterwerfen. Die Lehre vom Fahren und von den Bewegungen einer einzelnen Batterie waren unter specieller Leitung des Vorstorbenen, von der Hand eines eifrigen und erfahrenen Offiziers der Waffe, geordnet und ins Reine gebracht: beinahe eben so weit war der zweite Abschnitt gediehen. Der vierte und fünfte waren nur im ersten Concept des Verfassers, noch nicht geordnet vorhanden. Da es Absicht ist, der Originalität des Ganzen so wenig als möglich zu nahe zu treten, so erscheint der erstere hier als Skizze, der letztere aber als eine Sammlung von Ideen über die Verbindung der reitenden Artillerie mit den Kavallerie-Corps.

Die nachstehenden Blätter können, als das Werk einer Erfahrung von seltener Dauer und einer fortgesetzten Beobachtung gegeben werden. Eine mehr als vierzigjährige Dienstzeit, eine große Kriegserfahrung und die glühendste Begeisterung für die Waffe, welcher er stets angehört hatte, verbunden mit einem glücklichen Zusammentreffen militairischer Anlagen, hatten aus dem Verstorbenen einen Krieger gebildet, welcher in der Erinnerung derer, welche ihn näher kannten, noch lange fortleben wird: es darf daher wohl die Hoffnung gehegt werden, daß sein Nachlaß als eine willkommene Gabe empfangen werde, wenn auch eingestanden werden mußte, daß die vollendende Hand ihm zu früh entzogen worden ist.

Inhalt.

Erster Abschnitt.

Das Fahren. Seite
Einleitung. 1
Erstes Kapitel. Wahl, Eintheilung und Elementarbildung der Fahrer. 2
Zweites Kapitel. Wahl, Eintheilung und erste Dressur der Zugpferde. 6
Drittes Kapitel. Uebungen, welche mit dem Handpferde und dem Fahrer vor dem Unterricht im eigentlichen Fahren vorgenommen werden müssen. 17
Viertes Kapitel. Bewegungen des einzelnen Kanons. . 34
Fünftes Kapitel. Bewegungen zweier Kanonen oder eines Zuges ohne Bedienungsmannschaft. 66

Zweiter Abschnitt.

Ausbildung der Reiter, welche das Kanon laden und richten.
Einleitung. 81
Erstes Kapitel. Das Laden und Richten des Kanons auf der Stelle oder das Exercitium am Kanon zu Fuß. . 83
Zweites Kapitel. Das Abprotzen der Kanonen und das Reiten hinter denselben bei den Evolutionen oder das Exercitium zu Pferde. 98

Dritter Abschnitt.

Aufstellung und Bewegungen einer Batterie.
Erstes Kapitel. Aufstellung und Richtung einer Batterie. 114

Seite
Zweites Kapitel. Bewegungen in Linie. . . . 118
Drittes Kapitel. Formation und Gebrauch der geöffneten Kolonnen. 137
Viertes Kapitel. Formation der geschlossenen Kolonnen oder Massen. 149
Fünftes Kapitel. Bewegungen der Kolonnen . . 154
Sechsstes Kapitel. Entwickelung der Kolonnen. . . 173

Vierter Abschnitt.

Aufstellung und Bewegung eines reitenden Artillerie-Regiments.
Erstes Kapitel. Aufstellung, Richtung und Frontbewegungen. 187
Zweites Kapitel. Formation und Gebrauch der Kolonne. 197

Fünfter Abschnitt.

Ideen zur höheren Taktik der reitenden Artillerie in ihrer Verbindung mit den großen Massen der Reiterei.
Erstes Kapitel. Allgemeine Verhältnisse. . . . 217
Zweites Kapitel. Die Zusammensetzung des Reiter-Corps und seine Stellungen. 223
Drittes Kapitel Angriff gegen Infanterie. . . . 232
Viertes Kapitel. Angriff gegen Reiterei. . . . 244
Fünftes Kapitel. Rückzug eines Reiter-Corps. . . 249

Druckfehler.

S. 22. Z. 15. v. o. statt Kerisbogen lies: Kreisbogen
— 163. — 16 und 17. v. u. muß der Verbindungsstrich zwischen „Kolonnen“ und Schwenkungen wegfallen.
— 168. — 19 v. o. statt „Batterie in Züge rechts lies: Batterie in Zügen rechts
— 169. — 5 v. o. statt an der Tete reitet; wenn lies: an der Tete reitet, wenn
— 176 — 14. v. u. statt ersten Kanonen lies: erste Kanone
— 206. Anmerkung Zeile 5 v. o. statt Deployren lies: Deployiren

Einleitung.

Die große Stärke der Heere, welche in neuerer Zeit auftraten, und die Veränderungen, welche das Verpflegungs-System der Armeen seit der französischen Revolution erlitten hat, konnten nicht ohne Einfluß auf die Organisation der Streitkräfte bleiben. Aus den Rücksichten auf Raum und Verpflegung gingen bei den Operationen dieser großen Massen getrennte Kolonnen hervor, an deren jede die Anforderung der Selbstständigkeit gemacht werden mußte: so entstanden Divisionen und Armee-Corps, taktische Körper, welche aus allen Waffengattungen zusammengesetzt sein mußten und deren Bildung endlich stabil auch in die Friedens-Organisationen überging.

Bei einer gleichmäßigen Vertheilung der sämmtlichen Reiterei in diese Körper hätte es nicht ausbleiben können, daß die Entscheidungsfähigkeit dieser Waffe ganz verloren gegangen wäre: man kam daher bald dahin, die Dotation der Armee-Corps mit Reiterei auf das Nothwendige zu beschränken

und die große Masse in besondere Reiter-Corps zu vereinigen.

Diese großen taktischen Körper eignen sich vorzüglich, die Entscheidung der Schlachten gewaltsam herbei zu führen, den Sieg vollständig zu machen, eine große Kraft schnell auf entfernte Punkte zu bringen, den feindlichen Kavalleriemassen zu begegnen, zur lebhaften Verfolgung des Feindes und zur Deckung eigener Rückzüge. In diesem Sinne wirkte die Reiterei Friedrichs II. und bei der damaligen Taktik der Infanterie waren die glänzendsten Siege die Folge ihres Auftretens.

In neuerer Zeit hat sich dieses Verhältniß geändert, und die aus den letzten Kriegen hervorgegangene Fechtart der Infanterie hat so großen Resultaten ein Ziel gesteckt. Wir berufen uns auf die Urtheile kompetenter Schriftsteller, welche aus der Kavallerie hervorgegangen sind, wenn wir die Meinung aufstellen, daß bei der jetzigen Taktik der Infanterie die Reiterei nur erst dann einen großen Erfolg vom Angriff erwarten kann, wenn die Infanterie total erschüttert, ja sogar durch Erschöpfung, Verschleimung der Gewehre, Stumpfwerden der Steine (Bismark Taktik der Reiterei, Seite 110.) oder durch eingerissene Unordnung (nach Theobald) halb wehrlos geworden ist.

Die Reiterei bedarf daher, um in die glänzende Rolle ihrer frühern Entscheidungsfähigkeit zurückgeführt zu werden, der Verbindung mit einer mächtigen Feuerwaffe, welche, ihr an Schnelligkeit gleich, auf jedes Feld zu folgen vermag.

Diese Waffe ist die reitende Artillerie; ohne ihre Mitwirkung muß die Reiterei den Moment zu einer, Alles niederwerfenden Thätigkeit abwarten, nämlich die Ermattung oder Schwächung, kurz, den Mangel an frischer Widerstands-

fähigkeit der feindlichen Massen: durch die Verbindung mit ihr gewinnen die Reiter-Corps die Fähigkeit, die Niederlage der feindlichen Massen in dem Augenblicke gewaltsam herbeizuführen, wo sie dem Interesse des Ganzen eben am nächsten liegen. Kurz, die Wirksamkeit der Kavallerie wird durch ihre Verbindung mit einer zweckmäßig bewaffneten und gut ausgebildeten reitenden Artillerie ungemein erhöht, und das Talent der Führer beider Waffen kann sie bis zu einem Grade steigern, der außer aller Berechnung liegt; die Wechselwirkung des Feuergefechts mit dem Stoßgefecht, gepaart mit der größten Schnelligkeit, deren irgend ein taktischer Körper fähig ist, begründet die eigenthümliche Stärke dieser Verbindung und ihre Brauchbarkeit für entscheidende Schläge.

Eine der glücklichsten Ideen der neuern Zeit und den Reiter-Corps vom größten Nutzen sind die Schützen des Generals, Grafen Bismark; durch sie wird der Wunsch mehrerer Taktiker realisirt, reitende Jäger zu besitzen. Die Bestimmung dieser Schützen ist bekannt: sie bilden das zweite Element, welches dazu beitragen soll, der Reiterei ihren alten Glanz wieder zu geben.

Die Betrachtung der Formen für diese großartige Verbindung der reitenden Artillerie mit der Kavallerie ist der Zweck der nachfolgenden Blätter. Wir haben die Lehre vom Fahren und von der Bedienung des Geschützes vorausgeschickt, und in beiden die Ausbeute einer langen Erfahrung und einer sorgfältigen Beobachtung niedergeschrieben: ehe wir uns jedoch zu unserm Stoffe selbst wenden, muß noch Einiges vorausgeschickt werden.

Es ist unsere entschiedene Ueberzeugung daß die Artillerie, wo sie auftritt, wenn es die Umstände nur irgend ge-

statten, stets in Masse gebraucht werden müsse; Es ist wahr, daß die jetzigen Organisationsformen der Waffe diesem Gebrauch sehr hinderlich sind: allein diese Formen sind auch ursprünglich für andere Zwecke bestimmt gewesen, als für das Auftreten in Masse, und sie passen deshalb nicht mehr für unser Bedürfniß. Die vereinzelte Fechtart der Artillerie bietet manche wirkliche und manche illusorische Vortheile: einzelne Batterien sind beweglicher, sie bieten dem feindlichen Feuer kleinere Zielflächen, sie können von kleinen Terrainvortheilen mehr Nutzen ziehen, als große. Aber die Schwächen und Nachtheile der Vereinzelung überwiegen diese Vortheile vollständig: nach Maaßgabe der Trennung geht der innere Halt, die Leitung des Ganzen und der Zusammenhang verloren, und wenn auch die Summe der Wirkung kleiner, auf der ganzen Front zerstreuter Batterien dieselbe sein kann, wie die einer großen, so wird sie doch niemals entscheidend, d. h. es werden niemals große Truppenmassen in Unordnung gebracht oder große Lücken in der feindlichen Linie erzeugt. Wir halten die bisherige Vereinzelung der Artillerie für den Hauptgrund, weshalb diese Waffe noch so wenig Entscheidendes geleistet hat: man muß sie aber in ihrem Dasein nicht wie eine mit Ueberlegung herbeigeführte, planmäßige Form, sondern mehr wie eine unausbleibliche Folge der ungünstigen äußern Lage betrachten, welche der Waffe weder erlaubt, Führer für größere Verhältnisse zu bilden, noch den taktischen Geist zu wecken; sie ist also ein wahrer Nothbehelf. Die Schwierigkeit der persönlichen Führung kann nicht als ein haltbarer Grund gegen den Massengebrauch der Artillerie anerkannt werden, da durch viele Beispiele die Möglichkeit bewiesen worden ist, eine verhältnißmäßig weit größere Masse Reiterei zu führen. Diese Schwierigkeit kann am allerwenig-

sten bei einer Waffe in Betracht kommen, welche durch die Natur ihres Gefechts nicht einmal in unmittelbarem Contakt mit dem Feinde gebracht wird. *)

Am wenigsten kann die reitende Artillerie in dem Zusammenhang mit einer Waffe, deren ganzes Naturell auf einen lebendigen Drang nach Entscheidung hinweist, von den wahren und scheinbaren Vortheilen der vereinzelten Fechtart Gebrauch machen: der Zweck der Verbindung beider Waffen, deren Hauptbestimmung die Entscheidung ist, verbannt alle Ideen von einer sparsamen Nährung des Gefechts.

Mit Recht legen die Artilleristen einen hohen Werth auf die örtliche gute Stellung des Geschützes in Bezug auf seine Wirkung und seine Conservation, oder um uns ehrenvoller auszudrücken, auf die denkbare größte Dauer seines Widerstandes durch eine geschickte Benutzung kleiner Terrainvortheile. Ein Offizier, welcher mit einigen Geschützen einem Posten beigegeben ist, der sich eine Zeit lang, selbst gegen überlegene Kräfte halten muß, würde gewiß sehr unklug und zweckwidrig handeln, wenn er sich einer, nach wenigen Minuten unvermeidlichen Vernichtung durch das feindliche Artilleriefeuer offen blosstellen wollte: nur muß hierbei Zweck und Mittel nicht verwechselt werden, wie es wohl hie und da vorkommt.

Bei der reitenden Artillerie kommt diese Sache nicht in Betracht: die großen Massen der Reiterei können nur in offenen Gegenden zu entscheidenden Schlägen in Wirkung ge-

*) Die in mehreren neueren Schriften ausgesprochene Behauptung, daß eine Masse von 2 bis 3 Batterien nicht von Einer Person kommandirt werden könne, ist rein subjectiv, und muß wie ein naives Geständniß betrachtet werden.

setzt werden, und ihre reitende Artillerie soll nach unserm Plane auf so kleine Entfernungen schießen, daß sie für den Zweck ihres Auftretens in örtlicher Beziehung immer gut stehen wird, d. h. daß alle ihre Kanonen den Feind deutlich sehen und ihn vernichtend treffen können.

Die 6 Pfündige Kanone ist das geeignetste Geschütz für die reitende Artillerie: wir haben früher die englische leichte 6 Pfündige Kanone als diejenige bezeichnet, welche wir mit einigen wünschenswerthen Abänderungen als die passendste Bewaffnung für die reitende Artillerie betrachten. Die Wirkung dieser Kanone ist aus einem Aufsatz im Jahrgang 1823 des Militair-Wochenblatts zu ersehen.

General Graf Bismark sagt in seiner „Taktik der Reiterei" (Seite 144) „Artillerie ist bei weitem nicht so furchtbar, als man gewöhnlich glaubt, und verdient nicht den Respect, welchen Truppen ihr so oft bezeigen." Diese Stelle beweist aber weiter nichts, als daß die Artillerie nicht immer so ausgebildet ist, und so geführt wird, daß sie in der Schlacht dasselbe leistet, wie auf dem Uebungsplatze, denn eine Wirkung, wie sie in dem oben angeführten Aufsatz des Militair-Wochenblatts angegeben ist, würde den Widerstand jeder Truppe brechen, oder sie vernichten.

In der Vertheidigung hat eine solche Führung wenig Schwierigkeit: gegen einen Angriff in Kolonne haben die Kartätschen die stärkste Wirkung; ein Angriff in Linie wird durch eine einzige richtig angebrachte Kartätschlage derangirt und der Angriff a la debandade, zu welchem die Kavalleristen das größte Zutrauen haben, hat die große Schwäche, daß er jedem geschlossenen Deckungstrupp unterliegt, wenn er auch wirklich bis an die Geschütze getrieben werden kann, was bei

seiner mangelhaften Leitung problematisch erscheint, besonders wenn die Artillerie ruhige Fassung behält, und ihre Disciplin von der Art ist, daß die Stimme der Offiziere in keinem Gedränge ihre Wirkung verliert.

Das Auftreten der Reiter-Corps mit ihrer reitenden Artillerie geschieht in der Regel im Zusammenhange der Schlacht und kann in den meisten Fällen, nicht ohne diesen Zusammenhang gedacht werden: wir beziehen uns, um nicht mißverstanden zu werden, in dieser Hinsicht auf den 5ten Abschnitt dieses Werks.

Noch muß des Einwurfs gedacht werden, daß zu einem Auftreten der reitenden Artillerie in Masse niemals oder selten ein hinreichender Raum vorhanden sein werde: wir geben zu, daß die Boccage der Vendee, die Riviera von Genua, die Thäler Graubündtens oder die durchschnittenen Gegenden des Texels sich nicht dazu eignen würden, obgleich in neuerer Zeit auf allen diesen Punkten gefochten worden ist: so weit wir aber mit der neuesten Kriegsgeschichte vertraut und theils aus eigener Anschauung, theils durch gute Pläne mit den Kampfplätzen derselben bekannt sind, gestattet die große Mehrzahl der Schlachtfelder, auf denen es sich um eine größere Entscheidung handelt, das Auftreten der Reiterei in Masse und ihre Verwendung zu entscheidenden Schlägen.

Ueber die Persönlichkeit der Führer etwas zu sagen, halten wir für überflüssig; es versteht sich von selbst, daß Leute ohne militairische Anlagen dazu nicht brauchbar sind. Wir sind sogar der Meinung, daß die Führer der reitenden Artillerie, bis zum Lieutenant herab, fähig sein müssen, die Gefechtsverhältnisse mit schnellem Blick aufzufassen und mit dem

Geiste männlicher Entschlossenheit und Selbstständigkeit an der richtigen Stelle und im richtigen Augenblick einzugreifen. Wird auf dieses niedere Ziel mit Ausdauer hingearbeitet, so werden der Waffe in der Folge auch niemals Offiziere fehlen, welche der schnellen Auffassung verwickelterer Verhältnisse und der Führung größerer Massen gewachsen sind.

Bayerische Staatsbibliothek München

Erster Abschnitt.

Das Fahrën.

Einleitung.

Tactische Bewegbarkeit und Ausdauer in derselben sind wichtige Bedürfnisse der Artillerie, sobald man aufhört, die Kanonen lediglich als Kriegsmaschinen (fortzuschaffende Lasten) zu betrachten, und sich damit zu begnügen, sie von einem Orte zum andern zu schleppen. Da jene Erfordernisse von der Beschaffenheit der Bespannung und von der Geschicklichkeit im Fahren abhängen, so sind dieß sehr beachtungswerthe Gegenstände der Organisation und Ausbildung der Artillerie. Nie wird man mit dieser Waffe etwas Großes leisten, wenn ihre Bespannung wie die eines gewöhnlichen Fuhrwesens betrachtet wird.

Vorzüglich ist dieß bei der reitenden Artillerie der Fall. Die Güte der Bespannung macht sie erst zur reitenden Artillerie, bedingt ihre Existenz im höhern Sinne des Worts. Die vollkommensten Kanonen, der auserlesenste, unverbesserlich organisirte und dressirte Beritt bleiben ein todtes Kapital, wenn die Bespannung nicht in dem Zustande ist, daß man von ihnen wirklich Gebrauch

machen kann. Dagegen wird der reitenden Artillerie durch den wahrhaft guten Zustand ihrer Bespannung eine sehr vielseitige Fähigkeit für glänzende Leistungen verliehen, welche ihr selbst dann nicht ganz fehlen wird, wenn die übrigen Theile ihres complicirten Wesens mangelhaft, d. h. wenn ihre Waffen und ihr Beritt unvollkommen sind.

Diese Wahrheiten wird jeder Laie, es muß sie das denkende Mitglied der Waffe anerkennen.

Von ihnen und den Ansichten über den Gebrauch der reitenden Artillerie ausgehend, wie sie im Systeme derselben ausgesprochen sind, ergeben sich folgende Grundsätze.

Erstes Kapitel.

Wahl, Eintheilung und Elementarbildung der Fahrer.

Die Beschaffenheit der Fahrer hat einen so entschiedenen Einfluß auf die Schlagfähigkeit der reitenden Artillerie, daß man durchaus die besten Leute zu Fahrern wählen muß. Dieß entscheidet zugleich die oft verhandelte Frage: ob man die Kanonen und Munitionswagen durch Artilleristen, oder Trainsoldaten fahren lassen soll.

Abgesehen davon, daß schwerlich durchaus gute Subjecte zu Trainsoldaten ausgehoben werden möchten, so entwickeln sich auch erst nach längerer Dienstzeit im Rekruten die Eigenschaften, welche einem Fahrer nicht fehlen dürfen, so wie ihn auch der Vorgesetzte längere Zeit beobachten muß, um über seine Qualifikation ein richtiges Urtheil fällen zu können.

Durch einen besondern Train wird das Personal der Artillerie, mit diesem das Interesse, und durch die Trainoffiziere das Kommando getheilt. Die Artillerie-Offiziere, welche sich ausschließlich mit der Ausbildung der sogenannten Bedienungsmannschaften beschäftigen, lernen den Grad der Bildung nicht kennen, deren die Bespannung fähig ist, und können deshalb

nur ein einseitiges Vertrauen zu ihrer Waffe haben. Sie müssen die Ausbildung der Bespannung den Trainoffizieren überlassen, welche an ihrem vorzüglichen Zustande kein lebhaftes Interesse haben können, da ihnen bloß die Mühe und Arbeit wird, während die Artillerie-Offiziere die in der Schlacht erworbene Ehre ungetheilt genießen. Kurz, die Einheit, welche jede Waffe fordert, geht verloren; die Artillerie bleibt was sie war: Maschinenwesen, und die Trainsoldaten sind nichts Anderes, als die ehemaligen Stückknechte.

Deshalb also und nicht, um in den Fahrern Artilleristen zu besitzen, welche im Nothfalle Kanonen bedienen könnten, ist es vorzuziehen, die Fahrer unter den Kanonieren der Kompagnien zu wählen. Sie bei dem Kanon zu exerciren, ist aber nicht nöthig, weil dieß zu Nichts dienen könnte, als eine mehrseitige aber oberflächliche und unvollständige Ausbildung herbeizuführen. In der Schlacht kann, selbst in den dringendsten Fällen, kein Fahrer von der Bespannung entfernt und zur Kanonbedienung verwendet werden; im Gegentheil muß er, sobald er abgeht, aus dem Beritt ersetzt werden; während die Hälfte des Beritts (der sogenannten Bedienungsmannschaft) außer Gefecht gesetzt sein kann, ohne daß das Feuer schweigen müßte. Ganz thöricht würde es aber sein, nach starkem Verluste, der beim Beritte und bei der Bespannung verhältnißmäßig statt finden muß, die Fahrer bei dem Kanon einzustellen, weil ihre Ausbildung weit mehr Mühe und Zeit kostet, als die eines Kanoniers, und weil eben nicht viel weniger Zeit zur neuen Einübung eines Entwöhnten erfordert wird, als zur ersten Ausbildung im Kanonexercieren eines zur Artillerie abgegebenen Soldaten anderer Waffen: daher — keinen besondern Train, ausgewählte Leute zu Fahrern, und sie bloß in ihrem Fache beschäftigt.

1) Wahl der Fahrer.

Sie müssen die muthigsten und tapfersten Leute sein, weil von ihrem Muthe die Geschwindigkeit, mithin auch zum Theil

der Erfolg des Angriffs, und von ihrer Tapferkeit nicht selten die Erhaltung der Kanonen abhängt. Sie müssen Verstand haben und so viel tactischen Sinn besitzen, daß ihnen die Bewegung des Kanons überlassen werden kann. Sie müssen vollendete Kampagnereiter sein, denn das Hängenbleiben auf einem geradeauslaufenden Pferde reicht in einem Wirkungskreise nicht hin, wo die Führung zweier Pferde und die Beachtung unendlich vieler, unbedeutend scheinender, nichts destoweniger höchst wichtiger Fahrregeln, die Beachtung der befohlenen Evolutionen und dgl. ihre Aufmerksamkeit unaufhörlich in Anspruch nimmt, und wo eine Nachlässigkeit hierin nicht nur die nöthige Schnelligkeit hemmt, sondern auch die Gespanne ruinirt.

Doch nicht bloß hinsichtlich seines Kopfes, Muthes und körperlichen Gewandtheit, sondern auch in moralischer Hinsicht muß sich der Fahrer vor andern Soldaten auszeichnen, weil seine Dienstverrichtungen, und namentlich die Wartung und Pflege der ihm anvertrauten Pferde seine Treue, seinen guten Willen, seine Thätigkeit unaufhörlich in Anspruch nehmen. Daher muß ferner der Fahrer ein gesunder, starker und ausdauernder Mann sein, denn er wird mehr angestrengt, als jeder andere Soldat im Heere, zumal wenn der Krieg ohne Magazine geführt wird.

Betrachtet man jede der genannten Eigenschaften einzeln, so stellt sie sich als unentbehrlich dar, und es wird gewiß stets schwierig sein, sämmtliche in einem Individuum vereint zu finden.

2. Eintheilung der Fahrer.

Vier und zwanzig Fahrer sind für die acht Kanonen, und außerdem noch dreizehn für die Munitionswagen, die Schmiede und Reservezugpferde *) einer Batterie nöthig, und es läßt sich

---

*) Diese 13 Mann müssen ebenfalls ausgebildete Fahrer sein, weil aus ihnen die Fahrer der Kanonen bei einem Abgange ersetzt werden.

hoffen, daß diese Zahl geeigneter Leute sich unter hundert und einigen funfzig Kanonieren einer Kompagnie finden werde. Bei ihrer Vertheilung ist bloß die Rücksicht zu nehmen, daß zu jedem Gespann ein ausgezeichneter Mann kömmt. Er wird Gefreiter, um über die beiden andern einige Autorität zu erhalten, und dem Unteroffizier sowohl bei Erhaltung der Ordnung im Gespanne, als bei dem Unterrichte eines neuen Fahrers zur Hand gehen zu können. Man macht ihn zum Stangenreiter, weil er von diesem Posten aus während des Marsches den ganzen Zug übersehen kann.

Wenn es auch nicht nöthig ist, Mittel- und Vorderreiter besonders auszuwählen, so muß doch die einmal getroffene Eintheilung beibehalten werden, sobald die Leute mit ihrem Posten vertraut sind, weil jeder derselben seine Eigenheiten hat, auf die der Mann geübt werden, und an die er sich gewöhnen muß.

3. Elementarbildung der Fahrer.

Dann erst, wenn der Mann als Kavallerist ausgebildet, und wenn seine Tüchtigkeit für den Dienst des Fahrers erkannt ist, darf er aus dem Beritt zur Bespannung übergeführt und bei derselben eingetheilt werden.

Er hat die dem Fahrer nöthige körperliche Geschicklichkeit erworben, wenn er mit Leichtigkeit voltigiren *), mit Gewandtheit ein Pferd tummeln und den Säbel in beiden Händen mit Geschicklichkeit führen kann **).

---

*) Körperliche Gewandtheit ist ihm Bedürfniß, und sie wird durch das Voltigiren auf dem kürzesten Wege gewonnen.

**) Nähme eine recht entschlossene und gewandte feindliche Kavallerie das Tempo wahr, über die reitende Artillerie in dem Augenblicke herzufallen, wo sie nicht feuern kann, so würde dieß einen blutigen, aber kurzen Auftritt geben, weil die diesseitige der Attaque folgende Reiterei, jene, durch das Hineinjagen in die Batterien aufgelöste Kavallerie bald vertreiben wird. Besitzt nun der Fahrer die Geschicklichkeit, den Säbel in beiden Händen zu führen, so wird er sich während jenes kurzen Aktes gegen die einzeln ihn anfallenden Reiter vertheidigen können.

Zweites Kapitel.

Wahl, Eintheilung und erste Dressur der Zugpferde.

Es ist, und zwar mit Recht, gerügt worden, daß das System der reitenden Artillerie sich nicht weitläuftiger über die Erfordernisse des Zugpferdes ausspreche, sondern nur die Höhe eines solchen zu fünf Fuß und vier Zoll im Allgemeinen angegeben hat. Man hatte zu jener Zeit die Aeußerung eines gefeierten Artilleristen im Sinne, welcher der Meinung war: daß der reitenden Artillerie wegen ihrer schweren Bewaffnung — Sechspfünder von 150 Pfund Metall auf das Pfund der Kugel, welche ausgerüstet noch über 3900 Pfund wiegen — und weil sie im Protzkasten soviel Munition haben muß, als nur immer fortzubringen wäre, die größten Pferde gegeben werden müßten, welche zu erhalten wären. Da man dieser Meinung nicht geradezu entgegen sein, doch auch nicht unbedingt beipflichten konnte *), weil die reitende Artillerie dann gewiß viele ungeeignete Pferde erhalten würde, so gab man die Höhe nur im Allgemeinen an, ohne deshalb größere oder kleinere Pferde (letztere jedoch nicht unter 5 Fuß 2 Zoll) auszuschließen.

1. Auswahl der Zugpferde.

Aus der weiterhin folgenden Beschreibung der Wendungen, welche die reitende Artillerie als Elemente aller Evolutionen im Trabe und im Galopp gleich gut auszuführen im Stande sein

---

Der Unterricht im Gebrauche des Säbels giebt außerdem dem Faustgelenke Biegsamkeit (dem Reiter so nöthig) und dem Arme Kraft, und diese in Verbindung mit dem Bewußtsein der erlangten Geschicklichkeit dem Manne Vertrauen und Muth.

*) Nicht, weil geeignete Pferde, wenn sie durchaus nöthig sind, zu theuer sein möchten! Für den Krieg ist ein gutes Instrument niemals zu theuer.

muß, wird man ersehen, daß die Zugpferde, weil sie zum Theil in halben Pirouetten gehen und auf Kreisen traversiren, die Gänge auf 2 Hufschlägen sehr vollkommen ausführen und dabei noch eine beträchtliche Kraft zur Bewegung des Kanons müssen verwenden können. Der Travers, den sie gehen, darf daher kein bloßes Seitwärtstreten sein, bei welchem sie in falscher Stellung mühsam auf den Schultern fortstolpern und fallend die Hinterhand nachschleppen, sondern er muß so geordnet und cadencirt sein, wie ihn die Schule vorschreibt. Es ist, wenn die Bewegung ohne Aufenthalt, mit hinlänglicher Sicherheit für Reiter und Pferd geschehen soll, durchaus erforderlich, daß die Pferde richtig placirt, gebogen und versammelt seien *). Dieß ist nicht bloß für die Stangenpferde nothwendig, sondern auch für die Vorder- und Mittelpferde, welche im entgegengesetzten Falle bei den scharfen Wendungen häufig umgerissen werden, stets aber über die Taue treten, weil sie, indem sie die Wendung auf dem Hintertheil vermeiden, vor der Hand zurückkriechen, denn das ungestüme Vorprellen zu hitziger und unvollkommen dressirter Pferde geht sehr bald in den entgegengesetzten Fehler über, wegen des Schmerzes, den ihnen das Kummt verursacht, wenn sie in das Geschirre prellen.

Hieraus folgt denn, daß zu Zugpferden der reitenden Artillerie keinesweges solche Frachtpferde mit schwerer, unbehülflicher Vorhand und schwachem Hintertheil brauchbar sind, wie sie von mehreren Schriftstellern über das Exterieur beschrieben werden; vielmehr müssen sie vorzugsweise einen leichten Kopf, einen schlanken, wohl aufgesetzten Hals, leichte, aber kräftige Schultern, starke Schenkel, einen schlanken, wohlgerundeten Leib und eine sehr kräftige Nachhand haben.

---

*) Man vergleiche hierüber Hünersdorf Anleitung Pferde abzurichten. 4. Ausg. Seite 195 sq. Guerinière, école de cavallerie, Paris, an XI. pag. 192. v. Quast, das Reitpferd. 2. Ausg. Seite 58 u. w. a.

Das System der reitenden Artillerie bezeichnet den englischen Sechspfünder als das geeignetste Kanon für diese Waffe. Er wiegt vollständig ausgerüstet 2741 Pfund *). Um eine scharfe Wendung in der Bewegung zu machen, ist es nothwendig, daß die Stangenpferde jene Last vorher zum Stehen bringen, daß die Vorderpferde pariren. Bedenkt man nun, daß jedes Handpferd mit Geschirr und dem dreitägigen Hartfutter für zwei Pferde eine Last von 90 Pfund, jedes Sattelpferd aber mit Geschirr, dem Reiter und seinem Gepäck eine Last von 240 Pfund zu tragen hat, so springt in die Augen, daß schon sämmtliche Vorderpferde eine außerordentliche Kraft aufwenden müssen, um sich nicht bloß aus einer raschen Bewegung zu arretiren, sondern auch die ganze zu tragende Last mit der eigenen Körperschwere auf die Hinterbeine zu nehmen und hierauf die halbe Pirouette folgen zu lassen. Die Kraftaufwendung der Stangenpferde aber zur Arretirung des im Rollen begriffenen Kanons und zur Ausführung der hierauf folgenden Kreisbewegung, bei der sie wenigstens im Gleichgewicht sein und während des Traversirens eine nicht unbedeutende Zugkraft äußern müssen, ist wirklich so groß, daß sie nur von sehr kräftigen Pferden mit ganz fehlerfreiem Hintertheil geleistet werden kann.

Man wird hieraus ersehen, daß das Zugpferd nicht bloß einen fehlerfreien Bau, sondern auch eine große Stärke besitzen muß, und da diese, bei übrigens gleichen Umständen, mit der Größe in geradem Verhältnisse steht, so folgt, daß das Zugpferd der reitenden Artillerie außer des fehlerfreien Baues auch einer ansehnlichen Größe bedarf.

Die vorhergehende Darstellung könnte auf den Schluß führen, daß die Forderung einer bedeutenden Größe doch eigentlich an die Stangenpferde nur gerichtet zu werden brauche, weil nur sie das ganze Kanon zu arretiren und momentan allein zu

*) System der reitenden Artillerie S. 52.

bewegen hätten. Es trifft dieß jedoch auch die Vorderpferde. Wenn z. B. Hecken oder Gebüsche durchbrochen, wenn Gräben oder Morastlöcher passirt werden müssen, wenn auf kurze Absätze im Terrain hinauf gesprungen werden muß, so sind es die Vorderpferde, welche das Kanon allein bewegen, wenn die Stangenpferde bei Ueberwindung des Hindernisses für den Augenblick nicht am Zuge Theil nehmen können. Beide also, die Stangen- wie die Vorderpferde, müssen im Stande sein, auf kurze Strecken das Kanon ohne Beihülfe der andern zu bewegen.

Die Meinung, daß vier gute Pferde auch wohl zwei schlechten durchhelfen können, ist endlich ganz zu verwerfen, denn jedes Pferd muß die auf dasselbe gerechnete Last auch bewegen; wenn es dieß nicht mit Ausdauer vermag, so leidet das ganze Gespann, wird häufig ermüden und jedenfalls ruinirt werden.

Gegen die verlangte ansehnliche Höhe der Pferde könnten Mathematiker vielleicht einwenden wollen, daß im Zuge, bei den üblichen niedrigen Kanonrädern durch den entstehenden Winkel, unter welchem die Kraft auf die Last wirkt, an Zugkraft verloren ginge; dieß ist jedoch nicht in dem Grade der Fall, daß es eine Berücksichtigung verdiente, und kann auch um Vieles durch eine richtige Länge der Zugtaue vermindert werden. Wenn man aber unter den ganz großen Pferden nur wenig wirklich kräftige und gut gebaute findet, so folgt daraus, daß auch die Größe allein nicht entscheiden dürfe, und es wird wohl Jedem einleuchtend sein, daß das kleinere, regelmäßig gebaute und kräftige Pferd vor dem größern, schlaffern und fehlerhaften den Vorzug verdiene. Soll daher die Größe der Pferde auf ein bestimmtes Maaß reducirt werden, so muß man sich auf eine Höhe von fünf Fuß und zwei bis vier Zoll Rheinländisch Bandmaaß beschränken. Kleinere Pferde haben selbst bei vorzüglicher Güte nie die gehörige Stärke und bleiben in kothigen Wegen stecken.

Es wäre nun noch übrig, auch die häufig verbreitete Meinung zu berühren, daß einäugige und solche Pferde, welche sich

nicht gern von ihrer Gesellschaft trennen, zum Zuge brauchbar wären. Pferde, welche auf einem Auge blind sind, haben, selbst wenn das andere Auge gar nicht gelitten hätte, was doch nur sehr selten der Fall ist, stets eine erklärte Neigung, von der blinden Seite abzudrängen, und widerstreben besonders den scharfen Wendungen nach derselben. Unter dem Reiter läßt sich dieß in der Eskadron sowohl wie beim Einzelnreiten, bei gehorsamen Pferden durch starke Hülfen ziemlich beseitigen, nicht aber so gut im Zuge, weil sich der Fahrer wegen der mancherlei Gegenstände, die seine Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, nicht viel mit seinem Sattelpferde beschäftigen kann. Am besten geht es noch, wenn das linke Auge fehlt, obwohl die Linkswendung doch sehr verzögert wird; fehlt jedoch das rechte Auge, so wird das Pferd durch die Berührungen des Handpferdes und der Deichsel auf der blinden Seite bald so furchtsam, daß es sich stets zurückhält und den Rechtswendungen bestimmt widersetzt. Einäugige Handpferde sind aber ganz unbrauchbar, weil sie durch den bloßen Handzügel und die Reitgerte nicht kräftig genug zum Gehorsam bestimmt werden; sie ziehen nicht, verzögern die Wendung, oder gehorchen gar nicht.

Alles, was hier von den einäugigen Pferden gesagt ist, gilt mit den nöthigen Abänderungen auch von den Pferden, welche nach andern drängen.

Soll schließlich, nach Art der Schriftsteller über Exterieur, eine Charakteristik des Zugpferdes gegeben werden, so findet man nach dem Vorigen, daß nur große, wohlgebaute, starke und fehlerfreie Pferde für den Zug der reitenden Artillerie geeignet sind. Der Kopf soll klein, trocken und mit einem schlanken, wohlaufgesetzten Halse durch ein langes Genick vortheilhaft verbunden sein. Die Brust muß breit, die Schultern müssen kräftig, aber flach und mit Fleisch nicht überladen, sondern frei und beweglich sein. Der Rücken und die Lenden müssen breit, gerade und kurz sein, so daß die Länge des Pferdes vom Buge bis zum Sitzbein nicht größer ist, als die Höhe vom Boden

bis zum Widerrist, wodurch das Pferd diejenige Gedrungenheit erhält, die es zum Zuge eben so brauchbar macht, als zum Reiten. Hierbei muß das Rippengewölbe zwar hoch und wohlgerundet, aber der ganze Leib dennoch schlank und biegsam sein. Die Hanken, Schenkel und Hufe müssen sich auszeichnen. Eine Schwäche in den Kniekehlen, Sprung- oder Fesselgelenken macht das Pferd sofort unbrauchbar.

Was endlich das Temperament dieser Pferde betrifft, so ist das lebhafte und feurige, selbst das zornige, dem phlegmatischen und trägen bei weitem vorzuziehen. Bei einer vernünftigen und soliden Behandlung verliert sich die Heftigkeit der ersteren im Zuge sehr bald, und sie werden diejenigen thätigen und gelehrigen Zugpferde, welche durch ihre schöne Haltung, Akkuratesse in allen Bewegungen die Bewunderung aller Kenner erregen, während die letztere durch starke Hülfen oder gar durch Peitschenhiebe fortwährend zur Thätigkeit angehalten werden müssen. Dieß ist vornehmlich bei den Handpferden der Fall, und erfordert eine so anhaltende Aufmerksamkeit des Fahrers, wie man sie auf die Dauer vom gemeinen Mann kaum fordern kann. Ein solches faules Pferd kann durch seine Unthätigkeit ein ganzes Gespann verderben.

2. Eintheilung der Zugpferde.

Wird der englische Sechspfünder, welcher als das für die reitende Artillerie geeignetste Kanon bezeichnet wurde, mit dem Sechspfünder mancher andern Artillerie verglichen, der, obwohl über 1150 Pfund schwerer, doch nur mit sechs Pferden bespannt ist, so könnte die Meinung entstehen, daß ersterer, mit vier Pferden bespannt, wegen der bessern mechanischen Einrichtung seiner Achsen und Räder immer noch leichter gefahren würde, als letzterer, und daß daher der Kostenersparniß halber die Bespannung auf diese Zahl herabzusetzen sey. Allein die reitende Artillerie soll im schwierigsten Terrain und Boden selbst dann noch Schnelligkeit und Ausdauer haben, wenn ihre Pferde schon etwas ermüdet und durch Fatiguen herunter gekommen

sind; sie soll jedes von Reiterei überwindbare Terrainhinderniß passiren, z. B. über Gräben setzen, sich durch Moräste arbeiten, durch Gebüsch und leichte Hecken brechen, u. s. w., deshalb müssen ihre Kanonen mit sechs Pferden bespannt bleiben.

Die richtige Eintheilung der Pferde in die einzelnen Gespanne ꝛc. ist, nach ihrer allgemeinen Auswahl, eins der sichersten Mittel, die reitende Artillerie schnell und ausdauernd zu machen.

Es ist bereits angedeutet worden, daß das Kraftvermögen, die Größe und das Temperament der Pferde eines Gespannes niemals in Mißverhältniß zu einander stehen dürfe. Außerdem, daß vier gute Pferde stets zu Grunde gehen, wenn sie zwei schwachen durchhelfen sollen, so ist bei Pferden von verschiedener Höhe auch der starke Trab und Galopp, ohne der möglichen Geschwindigkeit Abbruch zu thun, nie ganz gleichförmig zu erhalten. Hierdurch leidet nicht bloß die gleiche Theilnahme sämmtlicher Pferde an Bewegung der Last — der gleiche Zug — sondern die Pferde werden auch dadurch vor der Zeit ruinirt, daß z. B. das kleine Pferd schon die Grenze seiner Geschwindigkeit erreicht hat, wenn das größere sich noch in der Mitte der ihm möglichen Geschwindigkeit befindet.

Hierdurch wird man allerdings einige schwächere Gespanne erhalten, was aber nicht nachtheilig ist, da man dieselben in die Mitte der Batterie rangiren kann, wo sie weniger angegriffen werden. Man erhält durch diese Anordnung auch den taktischen Vortheil, daß eine Batterie, deren Flügelgeschütze etwas stärker bespannt sind, als die mittlern, während der Frontmärsche leichter gerichtet bleibt und ihre Aufmärsche schneller bewirkt. Fast dieselben Vortheile erfolgen, wenn darauf gesehen wird, daß sämmtliche Pferde eines Gespannes ein möglichst gleiches Temperament haben; sind alle Pferde eines Gespannes hitzig oder phlegmatisch, so ist ein gleicher Zug viel leichter zu erhalten, als wenn sich beide Temperamente in demselben Gespann befinden. Dieß beweist die tägliche Erfahrung,

und liegt vorzüglich darin, daß Pferde von ungleichem Temperamente zu gleichmäßigen Gängen, ohne der Geschwindigkeit Abbruch zu thun, nie abgerichtet werden können. Besonders merklich wird dieß im gestreckten Trabe und Galopp, welche Gänge das feurige Pferd stets besser ausführt, als das phlegmatische, so daß eine Gleichheit, ohne welche der gleiche Zug nicht erhalten werden kann, hier nicht zu bewirken ist. Viel mag auch der Umstand beitragen, daß den Fahrern die Hülfen, welche sie bei allen Pferden gleichmäßig zum Antreiben oder Verhalten anwenden müssen, eher geläufig und gleichsam mechanisch werden, als die verschiedenen, deren sie sich bei dem einem Pferde zum Verhalten, bei dem andern zum Antreiben bedienen müssen.

Die Stangenpferde eines Gespannes bedürfen häufig einer sehr bedeutenden Muskelkraft, theils weil sie alle Wendungen unterstützen, und das Kanon nicht bloß auf ebenem Boden aus den starken Gangarten, sondern auch bei dem Bergabfahren arretiren; theils auch, weil sie bei schwierigen Passagen den Zug unter erschwerenden Umständen allein übernehmen müssen. Dagegen haben aber auch die Stangenpferde bei den Wendungen stets einen kürzeren Weg, und zwar in langsamen Gangarten, zu durchlaufen, als die Vorderpferde. Demzufolge müssen zu den Stangenpferden die schwersten, zum raschen Laufe am wenigsten geeigneten, aber mit sehr starker Krupe, kräftigen Gelenken versehenen und am gedrungensten gebauten Pferde gewählt werden. Selten werden es daher die größten Pferde sein können, weil die erwähnten Eigenschaften bei ihnen in der Regel nicht vorgefunden werden. Diese, welche bei hinlänglicher Stärke gewöhnlich etwas höhere Schenkel und schlankere Taille haben, pflegen sich besser zu raschen Bewegungen zu eignen und müssen daher zu Vorderpferden benutzt werden. Diese Ansicht wird dadurch gerechtfertigt, daß den Vorderpferden beim Passiren kurzer schwieriger Stellen die Last allein anheim fällt, während Stangen- und Mittelpferde in Passirung derselben

begriffen, nichts leisten können; und daß sie bei allen Wendungen den größten Weg zu machen haben, wobei Gewandtheit, sowie die Fertigkeit, anhaltend und vom Fleck auszulaufen, sehr in Anspruch genommen wird.

Die jetzt noch übrigen Pferde werden zu Mittelpferden bestimmt. Man braucht sie schon deshalb weniger zu berücksichtigen, weil ihnen nie, wie den beiden andern Paaren, überlassen ist, die Last allein zu bewegen.

Von jedem Paar wird das kraftvollste und ruhigste Pferd zum Sattelpferde genommen. Sollte man phlegmatische und faule Pferde in ein Gespann durchaus einstellen müssen, so sind sie unter den Sattel zu bringen, weil sie hier durch den Fahrer am leichtesten zur vollständigen und willigen Theilnahme am Zuge angehalten werden können. Diejenigen Pferde, welche den leichtesten Kopf, den biegsamsten und schlankesten Hals haben, werden vorzugsweise zu Handpferden bestimmt. Denn, da das Handpferd nur mit dem linken Trensenzügel geführt wird, dessen Wirkung durch das Ausbinden des rechten nur wenig Unterstützung erhält, so muß es noch außerdem mit der Kandare gezäumt und durch diese ziemlich stark aufgesetzt werden, damit es nicht nur überhaupt auf gerader Linie in einer versammelten Stellung erhalten und hierdurch zu pünktlichen Bewegungen fähig gemacht werde; sondern auch, damit es insbesondere beim Arretiren, Zurücktreten und Traversiren dem Drucke des einen Trensenzügels in möglichst richtiger Stellung Folge leiste. Das Pferd aber, welches einen unbiegsamen Hals und schweren Kopf hat, verliert durch das Aufsetzen die gehörige Anlehnung, so daß es entweder hinter die Hand kommt, oder hartmäulig wird, wodurch denn wieder der Zweck des Aufsetzens verloren geht. Außerdem ist auch noch darauf zu sehen, daß wegen willigerer Theilnahme am Zuge die gelehrigsten und feurigsten, so wie solche Pferde zur Hand kommen, welche sich wegen Eigenheiten ihres Temperaments unter dem Reiter zu sehr anstrengen würden. Wenn es sich so trifft, ist es auch

vortheilhaft, das größere Pferd zur Hand zu nehmen, weil sich ein größeres Pferd vom kleinen Sattelpferde aus besser führen läßt, als das kleinere vom größern.

Es ist kaum nöthig zu bemerken, daß nur dann Pferde von gleichem Haar in ein Gespann vereinigt werden dürfen, wenn dieß ohne Beeinträchtigung der eben entwickelten Forderungen geschehen kann. Die sogenannte Paraderangirung, wo die Pferde so gestellt werden, wie sie sich am besten präsentiren, gehört nicht hieher.

3. Erste Dressur der Zugpferde.

Das Zugpferd der reitenden Artillerie muß die vollständige Kampagne-Dressur erhalten, weil sie überhaupt zu seiner bessern Conservation beiträgt. Erst durch eine gute Dressur erhält das Pferd die Geschicklichkeit, seine Kräfte richtig zu verwenden, d. h. sie zur rechten Zeit zu schonen und zu gebrauchen, was auf Märschen besonders wichtig ist, auf denen aus sehr nahe liegenden Gründen weit mehr Pferde ruinirt werden, als durch das anstrengendste Exercieren und Manövriren. Vorzüglich müssen die Handpferde wohl geritten sein, weil die Art ihrer Führung eine sehr gute Anlehnung, große Fertigkeit im Travers und Zurücktreten bedingt. Findet dieß nicht Statt, so widerstreben sie stets dem Handzügel, bleiben hinter der Hand, wenden sich nicht auf dem Fleck, und treten mithin über die Zugtaue; beim Arretiren fallen sie mit der Krupe aus und ruiniren sich durch den hierbei eintretenden Gebrauch der Hinterschenkel, wenn ja noch mittelst einer rüden Führung das Kanon aufgehalten wird.

Da mehrere Schriften über Abrichtung der Pferde auch Anleitungen zur Kampagne-Dressur enthalten, so scheint es überflüssig, über dieselbe ein Mehreres zu sagen. Es wird daher nur erinnert, daß ein Zugpferd während seiner ganzen Bearbeitung mit der größten Ruhe behandelt und nie brüsquirt, vielmehr durch eine milde und liebevolle Behandlung seine natürliche Zuneigung zu dem Menschen vermehrt, und seine Geleh-

rigkeit erhöhet werden müsse. Die hiezu verwendete Zeit ist keinesweges verloren, sondern wird dadurch eingebracht, daß das Pferd für die nachfolgende Abrichtung geschickter wird. Durchaus nothwendig aber ist, daß es gut erhalten in die Bespannung komme. Aus der Zeit, in welcher die Pferde der reitenden Artillerie für Last- und Frachtvieh gehalten wurden, stammt die Meinung her, das Zugpferd bedürfe keiner Dressur, und diese Meinung ist leider noch ziemlich allgemein. Außer des im vorigen bereits Erwähnten werden daher hier noch einige Forderungen bezeichnet, welche an die Bespannung der reitenden Artillerie gemacht werden müssen, um die verlangte Ausbildung des Zugpferdes außer allem Zweifel zu setzen.

a) Im gestreckten Trabe und Galopp muß das Zugpferd Schnelligkeit und Ausdauer verbinden. Die reitende Artillerie bedient sich dieser Gangarten in entscheidenden Momenten, z. B. um Vorkehrungen zuvorzukommen, welche der Feind treffen könnte, wenn er sich durch sie bedroht sieht. Sie hat hierbei, da sie ihre wahre Absicht maskiren muß, oft mehrere tausend Schritt zu durchlaufen, um auf die Stelle zu gelangen, wo sie sich formiren und ihre Attake beginnen will. Die Ausbildung in den beiden genannten Gangarten ist also in tactischer Hinsicht nöthig, da ohne Fertigkeit in beiden ein gleichmäßiger Zug unmöglich ist.

b) Nicht weniger nöthig ist ein guter kurzer Trab und Galopp, so wie die Fertigkeit, aus einer Gangart in die andere überzugehen. In der Regel geschehen nämlich alle Aufmärsche in der Bewegung, d. h. ohne vorher zu halten, und, wie weiter oben schon angedeutet worden, im gestreckten Galopp. Es kann daher kaum fehlen, daß einzelne Kanonen oder Züge bei dem Aufmarsche vor die bereits im Trabe oder Galopp vorrückende Linie vorprellen. Da aber diese Linie auf der Stelle, wo das Feuer beginnt, gerichtet ankommen soll, so muß die Richtung während des Vorgehens wieder genommen werden, wenn sie verloren war. Können aber die Gespanne die Gänge

nicht geläufig verstärken, und verkürzen, so stutzen, prellen und flottiren sie hin und her. Hierdurch wird das Uebertreten der Pferde über die Taue, das Zerbrechen der Bracken, Deichseln und das Zerreißen der Geschirrtheile herbeigeführt.

c) Das Wechseln im Galopp ist wegen der kurzen Wendungen unerläßlich, welche nicht bloß während der Attake vorkommen, wenn z. B. des Feindes Ueberlegenheit zu groß befunden, und deshalb Kehrt gemacht würde, sondern auch bei allen Formationen, welche im Galopp geschehen. — Unfähigkeit im Wechseln von einer Hand zur andern veranlaßt, daß die Kanonen an einander rennen und unter einander jagen: kurz Unordnungen; auch werden nicht selten bei irregulairen Wendungen die Kanonen durch das Vorderrad von den Protzhaken gehoben und bleiben liegen.

d) Die Nothwendigkeit des richtigen Zurücktretens und des Travers ist bereits oben angedeutet worden.

Wenn die Pferde alle in der Bahn erlernte Lectionen auch im Freien fehlerfrei machen und thätig sind, d. h. wenn sie sich an die äußern Erscheinungen gewöhnt haben, wenn sie die Fertigkeit besitzen, über breite Gräben zu setzen, zu schwimmen und mit möglichster Schnelligkeit zu laufen, wenn sie willig in jedes Terrainhinderniß gehen und an das Feuer gewöhnt sind so nimmt man sie Paarweise auf die Bahn, und lehrt dem Handpferde die Führung mittelst des Handzügels. Dieß und die Vorübung der Fahrer soll der Gegenstand des folgenden Kapitels sein.

Drittes Kapitel.

Uebungen, welche mit dem Handpferde und dem Fahrer vor dem Unterricht im eigentlichen Fahren vorgenommen werden müssen.

Diese Uebungen betreffen lediglich die Führung und Behandlung der Handpferde, daher kann der Unterricht der Fahrer

mit der Abrichtung der Handpferde zugleich vorgenommen werden.

1. Aufsetzen und Ausbinden der Handpferde.

Die Handpferde werden mit den Kandarenzügeln aufgesetzt, und mit dem rechten Trensenzügel ausgebunden. Das Aufsetzen geschieht, um die Handpferde in der, durch die Dressur erhaltenen aufgerichteten Stellung und hierdurch für die Hülfen aufmerksam zu erhalten, welche mit dem Handzügel gegeben werden. Nur hierdurch ist es möglich, die raschen und kurzen Wendungen auszuführen, welche bei den Evolutionen der reitenden Artillerie nothwendig werden. Es ist leicht begreiflich, daß sich für den Grad des Aufsetzens keine allgemein bestimmte Regel geben läßt. Er richtet sich theils nach dem Temperamente, theils nach der Biegsamkeit, Gewandtheit und Kraft des Pferdes. Das feurige Pferd, welches das Hintertheil gern mitbringt, braucht nicht so stark aufgesetzt zu werden, als das faule; ebenso darf das nicht hinlänglich dressirte oder das mit einem schwachen Hintertheil versehene Pferd nicht so stark aufgesetzt werden, als das gewandte und kräftige, gut dressirte. Man darf aber auch von jenem nicht die Haltung, Aufmerksamkeit und die raschen, scharfen Wendungen erwarten, welche man von dem letztern fordern kann. Wird das Pferd zu kurz aufgesetzt, so geht es anfänglich nicht dreist hervor, es verhält sich und nimmt nicht Theil am Zuge, zuletzt wird es hartmäulig oder kommt wenigstens dermaßen hinter die Hand, daß es für den Zug unbrauchbar wird; oder es wird gar stätisch.

Das Ausbinden des rechten Trensenzügels geschieht, weil mit dem bloßen Handzügel keine Führung möglich wäre, da er durch Mangel des Gegenhalts alle Wirkung verlieren würde. Der rechte Trensenzügel muß daher so stark ausgebunden werden, daß das Pferd genöthigt ist, den Kopf auf der geraden Linie zu behalten, wenn es mit dem Handzügel arretirt oder zurückgenommen wird. Wird er stärker ausgebunden, so ent-

stehen die Nachtheile des zu starken Aufsetzens, und man läuft bei einer scharfen Linkswendung in rascher Gangart, Gefahr, den Bug zu verstauchen. Bindet man den Zügel schwächer aus, so fährt das Pferd bei jeder Gelegenheit links aus dem Zaume, wodurch die Führung leidet.

Auf gewöhnlichen Märschen kann man indessen die Pferde etwas weniger stark aufsetzen und ausbinden, als es bei dem Manövriren und beim Fahren in schwierigem Terrain geschieht. Deshalb müssen die Zügel so eingerichtet sein, daß sie der Fahrer mit einer Hand verkürzen oder verlängern kann, nachdem die Umstände es fordern.

2. Das Auf- und Absitzen, Stellung des Fahrers vor demselben.

Der Fahrer steht ebenso wie der Kavallerist auf der linken Seite seines Sattelpferdes, der Handzügel *) liegt über dessen Halse und wird neben dem linken Trensenzügel des Sattelpferdes in der rechten Hand, zwischen Daumen und Zeigefinger gehalten. Die Gerte hält der Fahrer mit gegen die Erde gekehrter Spitze, längs der Säbelscheide, mit dieser zugleich in der linken Hand.

Das Auf- und Absitzen geschieht wie bei der Kavallerie, nur finden bei der Vorbereitung (dem Fertigmachen) einige Verschiedenheiten statt. Bei dem Wegtreten behält der Fahrer den Handzügel zwischen Daumen und Zeigefinger, während er an dem linken Trensenzügel bis zum Schlusse hinaufgleitet. Die Gerte wird am Griff mit der vollen linken Hand umfaßt, so daß die Spitze längs des Pferdes Schulter abwärts gekehrt ist, und die beiden Trensenzügel zu ihr gelegt, worauf die Kandarenzügel wie gewöhnlich getheilt und durchgezogen werden.

Nach dem Aufsitzen werden die Zügel in folgender Art in Ordnung gebracht: der Fahrer erhebt die linke Faust, so daß

*) Unter Handzügel wird stets der linke Trensenzügel des Handpferdes, mit dem dies geführt wird, verstanden.

die Mähnen aus der Hand fallen, steckt hierauf die rechte Hand durch den Aufhängeriemen der Gerte, zieht sie aus der linken Hand, und läßt sie zwischen beide Pferde fallen. Hierauf ergreift er den Handzügel im richtigen Maaß, und bringt zuletzt die Zügel des Sattelpferdes in Ordnung.

Bei dem Fertigmachen zum Absitzen wird zuerst der Handzügel, dann die Gerte in die geöffnete linke Hand zu den Zügeln des Sattelpferdes gelegt, und zuletzt die rechte Hand aus dem Aufhängeriemen der Gerte genommen, worauf in bekannter Art abgesessen wird. Die Gerte wird am Griff gefaßt, und mit der Spitze unter dem linken Vorderarm hindurch gesteckt. Während die Zügel also geordnet werden, erhält das Handpferd mit der Fußspitze eine leichte Berührung an der linken Schulter, worauf es etwas abzuweichen gewöhnt sein muß, damit es den Reiter nicht hindere, sich richtig und mit gestrecktem Schenkel aus dem Sattel zu schwingen.

3. Von der rechten Hand.

Die rechte Hand des Fahrers führt das Handpferd. Es versteht sich daher von selbst, daß sie alle die Eigenschaften haben muß, welche die Meister in der Reitkunst der linken oder Zügelhand zuschreiben, d. h. sie soll stät, weich und leicht sein.

Der Handzügel wird so kurz gefaßt, daß die rechte Faust in gleicher Höhe mit dem Widerrist des Handpferdes steht, wenn sie dasselbe verhält oder zurück nimmt. — Man faßt den Handzügel ebenso wie den Zügel jeder andern Trense, indem die Gerte entweder am Aufhängeriemen hinter der Faust zur Erde hängt oder in besondern Fällen, welche in der Folge angegeben werden sollen, aufrecht stehend geführt wird. In diesem Falle wird der Griff mit dem Handzügel zugleich gefaßt, so daß das Ende desselben, welches in der Hand befindlich ist, glatt am Stocke liegt, der mit seinem Knopfe auf dem kleinen Finger steht, so daß unter der Faust nichts hervorragt.

Auf dem Marsche kann der Reiter zur Bequemlichkeit, den Handzügel von oben in die linke Hand zu den Zügeln des Sattelpferdes legen. Durch schnelles Eingreifen mit der rechten Hand ist er dennoch im Stande die etwa vorkommenden kleinen Hülfen zu geben.

Was die Stellung der rechten Faust betrifft, so gilt folgendes: der rechte Arm wird frei und ungezwungen, im Ellenbogen flach gekrümmt gehalten, so daß die Faust mitten zwischen beiden Pferden, neben der linken steht, aber eine Handbreit niedriger als diese. Der Ellenbogen darf nicht an den Leib geklemmt, aber eben so wenig darf der ganze Arm steif ausgereckt werden. Die Faust, der die erforderliche Stätigkeit durch ruhige Haltung des Oberarms gegeben werden muß, wird aufrecht, d. h. mit dem Daumen nach oben, die Reihe der mittelsten Fingergelenke senkrecht und dem Sattelpferde zugewendet, gestellt. Das Handgelenk muß weich und beweglich gehalten werden, so daß es weder nach auswärts, noch nach einwärts gekrümmt ist.

Die Bewegungen der rechten Faust, zur Führung des Handpferdes, stufen sich hinsichtlich ihrer Richtung und Stärke ebenso mannigfaltig ab, wie die der linken; sie lassen sich jedoch auf vier Hauptbewegungen zurückbringen, welche man unter Vorführen und Zurücknehmen, unter Rechts- und Linkswendung begreift.

Das Vorführen. Der Fahrer bewegt durch Ausstreckung des ganzen Armes, die Faust gegen das rechte Ohr des Sattelpferdes, also vor- und aufwärts dergestalt, daß das Gebiß gegen des Pferdes vordere Lade wirkt. Der Handzügel muß hierbei straff bleiben, weil im Gegentheil das Gebiß stoßartig, statt sanft zunehmend gegen die obere Lade des Pferdes wirkt. Die Faust beschreibt demnach einen flachen Bogen, dessen hohle Seite vom Leib des Fahrers abgewendet ist, in dessen Ebene das Ohr des Sattelpferdes, das Maul des Hand-

pferdes und der erste Standpunkt der Hand liegen; und dessen Mittelpunkt das, am Gebiß befestigte Zügelende ist.

Das Zurücknehmen, Arretiren, Verhalten oder Pariren. Der Fahrer bewegt durch allmählige Ausstreckung des ganzen Arms die Faust gerade zurück, in der Richtung der Krupe des Handpferdes, wodurch der Handrücken nach hinten zu stehen kommt und der Zügel nach dem Bedürfniß verkürzt wird.

Die Linkswendung oder das Herannehmen des Handpferdes. Der Fahrer schiebt die Faust nach der Mitte des Halses seines Sattelpferdes, schräg nach vorne und aufwärts. Der Handzügel darf hierbei nicht lose werden, damit der Kopf des Handpferdes nicht plötzlich, sondern nach und nach links gestellt werde. Die Bewegung der Faust muß daher kreisförmig sein, so aber, daß die hohle Seite des Kerisbogens dem Leibe des Fahrers zugewendet ist.*) Je mehr der ganze Arm an den Leib angeschlossen, je mehr also die Faust gegen den Mittelleib des Fahrers gewendet wird, desto schärfer wird die Wendung. In raschen Gängen und bei scharfen Wendungen kann es nöthig werden, den Unterarm bis über die linke Faust zu bringen, in welchem Falle sich der Fahrer sehr in Acht nehmen muß, die Führung des Sattelpferdes nicht zu stören.

Die Rechtswendung oder das Abstoßen des Handpferdes. Die Faust wird gegen das linke Ohr des Handpferdes geschoben, also ebenfalls schräg vor- und aufwärts. Auch dieß ist eine Kreisbewegung, bei welcher der Handzügel nicht lose werden darf, damit das Pferd seit- und vorwärts gedrückt werde. Diese Wendung ist die schwerste. Ungeübte Fahrer pflegen hiebei den Handzügel an den Hals des Handpferdes

*) Durch die größere Krümmung und die entgegengesetzte Lage der hohlen Seite des Kreisbogens, den die Faust beschreibt, unterscheidet sich also die Linkswendung von dem Vorführen.

anzudrücken, wodurch es aber zurückgerissen und aus der Stellung gebracht wird.

Alle Wendungen müssen nicht stoßartig, sondern allmählig wachsend wirken und sofort beendet werden, wenn das Handpferd folgt. Nach jeder Faustwendung müssen die Handpferde sogleich wieder vorgeführt werden, weil sie sich sonst sehr leicht angewöhnen zurückzuweichen, wobei denn natürlich der gleichförmige Zug leidet. Es muß sehr strenge darauf gehalten werden, daß die Führung nicht allein nach oben, sondern mehr vorwärts wirke, weil die Pferde sonst leicht zum Steigen oder andern Widersetzlichkeiten bewogen werden. Eben so sehr muß aus demselben Grunde verhütet werden, daß die Pferde vor der Wendung durch gewaltsame Führung in die Zugtaue gerissen werden. Dieß findet Statt, wenn die Faust nicht auf Zirkelbögen, sondern auf geraden Linien bewegt wird. Außer, daß die Pferde durch eine rüde Fausthülfe und falsche Führung zu offenbaren Widersetzlichkeiten gereizt werden, wird auch dadurch noch das Uebertreten über die Zugtaue veranlaßt.

Alle Wendungen müssen blos durch ein größeres oder geringeres Ausstrecken des rechten Arms ertheilt werden, die Faust muß stets aufgerichtet (mit dem Daumen nach oben) leicht und weich, das Faustgelenk flach gekrümmt bleiben; der Oberleib und die linke Hand dürfen an keiner Bewegung der rechten Theil nehmen.

4. Gebrauch der Reitgerte.

Die Spitze der Gerte *) muß das Handpferd stets auf der rechten Seite eine Hand breit hinter dem Gurte des Handsat-

---

*) Die Gerten müssen drei bis drei und einen halben Fuß lang, dünn und biegsam sein. Sie werden am besten aus Fischbein gemacht, und mit Zwirn oder Darmseiten umsponnen. Am dicken Ende müssen sie einen Knopf und einen Aufhängeriemen, an der Spitze aber keine oder höchstens eine drei Zoll lange Schnur haben.

tels treffen. Alles Schlagen auf die Vorhand oder Krupe muß bestraft werden, weil es die Pferde ganz gewiß stätisch macht und sie zum Ausschlagen, Steigen und Zurückweichen reitzt. Ueberhaupt sind die Fälle selten, in denen die Gerte nothwendig wird, und ihre häufige Anwendung verräth eben sowohl gefühllose, faule und ungeschickte Fahrer, als schlecht abgerichtete und matte Pferde.

Bei dem Einfahren junger Pferde läßt man die Gerte in der früher bestimmten Art aufrecht führen, um die Führung zu unterstützen. Die Hülfe selbst ist dreierlei Art: das Hörenlassen der Gerte, die Berührung des Handsattels und der Schlag auf der rechten Seite. Die Abstufungen ergeben sich von selbst. Die Hülfe selbst wird dadurch ertheilt, daß der Fahrer durch eine rasche Drehung der Faust in der Art, daß die Nägel wagerecht nach oben zu stehen kommen, indem der Daumen nach dem Handpferde zu überfällt, der Spitze der Gerte einen so jähen Schwung ertheilt, daß sie das Pferd auf der rechten Seite oder den Packsattel trifft, oder bloß schwirrt.

Der Fahrer bedient sich dieser Hülfen nach dem Temperament seiner Pferde, in allen Fällen, in welchen das Handpferd seine Aufmerksamkeit für die Faust verliert, wenn es die Wendung verzögert oder in derselben zurückweicht, wenn es sich verhält oder nicht im Galopp anspringen will, sondern im Trabe bleibt, wenn es am Zuge nicht Theil nimmt und endlich, wenn es bei großer Ermüdung, oder bei Ueberwindung großer Hindernisse zu einer außerordentlichen Kraftanstrengung aufgefordert werden muß. Stets muß dem Gebrauch der Gerte die Faustwendung vorangehen und nach dem Gebrauch sogleich wieder folgen.

Wenn das Pferd auch für diese stärkeren Hülfen unaufmerksam bleibt, oder bei offenbaren Widersetzlichkeiten, wird es gestraft. Dies geschieht, indem der Fahrer den Handzügel ziemlich kurz in die linke Hand wirft (wie auf dem Marsche, s. o.) den linken Unterarm etwas erhebt, um das Handpferd

mehr heran zu nehmen und ihm hierauf mit hochgeschwungenem rechten Arm einige tüchtige Hiebe giebt.

Für gewöhnlich läßt der Fahrer bei eingefahrenen Pferden die Gerte herabhängen; er muß daher nicht bloß geübt werden, den Handzügel schnell in die linke Hand zu werfen, sondern auch die herabhängende Gerte zu ergreifen und aufzurichten, ohne den Handzügel weg zu thun, indem er bloß den Daumen, nach dem Sattelpferde zu abwärts wendet und mit diesem und dem nächsten Finger den Knopf der Gerte ergreift. Der Aufhängeriemen muß so kurz sein, daß dieß auch in der raschesten Bewegung möglich ist, ohne das Handpferd im Maule zu stoßen.

Dem angehenden Fahrer muß der Gebrauch der Gerte durchaus untersagt werden, weil er sonst die Pferde nie kräftig regieren lernt. Die Pferde fangen auch gar zu leicht an, die von der Faust herabhängende Gerte zu fürchten, was besonders beim Vorführen und Linkswenden nachtheilig ist. Bei dem Exercieren in der Batterie muß es jedoch in den oben angeführten Fällen erlaubt sein, die Gerte in die Höhe zu nehmen. Eben dieß geschieht auch bei den Kommando's: „Galopp!" und „Zur Attake!" ferner beim Fahren in schwierigen Terrain, z. B. wenn Dämme oder steile Abhänge zu erklimmen sind, beim Grabensetzen u. s. w. In der Karriere auf das Kommando: „Marschmarsch!" wird der Handzügel in die linke Hand gelegt, und die Gerte mit ausgestrecktem Arme, wagerecht über den Sattel des Handpferdes gehalten, um das Pferd durch leichte Hiebe und beständige Drohung zur größern Kraftanstrengung zu nöthigen.

5. Zweite Dressur der Handpferde und Uebung der Fahrer im Reiten mit dem Handpferde.

Bei der folgenden Darstellung ist zwar bloß von ungeübten Fahrern und eingefahrenen Pferden die Rede, nichts desto weniger wird aber jeder gebildete Reiter im Stande sein, das

Gesagte auf das Einfahren eines übrigens willigen Pferdes anzuwenden, wenn er die Lectionen nach und nach so auf einander folgen läßt, wie sie hier für die Dressur des Mannes vorgeschrieben sind. Er gelangt dadurch sicher zum Ziele und wird nicht nöthig haben, Zwangsmittel anzuwenden. Ein Pferd, das sich dessen ungeachtet widerspenstig bezeigt, taugt nichts für den Zug.

Wenn den Leuten die Lehre von den Faustwendungen, zuerst ohne Pferde wohl eingeprägt worden ist, übt man sie auf einer langen Linie im Anreiten und Pariren zweier Pferde. Auf das Kommando: „Batterie — Marsch!" reitet der Fahrer sein Sattelpferd nach den bekannten Regeln an, und führt das Handpferd gleichzeitig vor. Die Hülfen müssen so übereinstimmend gegeben werden, daß beide Pferde ganz gleichzeitig antreten. Nach einigen Schritten läßt man ihn pariren und bedient sich hierbei des Kommando's: „Batterie — Halt!" Bei dem Kommando Batterie versammelt der Fahrer nicht bloß sein Sattelpferd, sondern auch das Handpferd, durch ein mäßiges Zurücknehmen der rechten Faust. Auf das Kommando: „Halt!" werden beide Pferde durch Verstärkung des Zügeldrucks gleichzeitig parirt.

Es ist hierbei darauf zu halten, daß anfänglich der Handzügel etwas mehr aufwärts angenommen werde, weil das Handpferd parirt oder doch den Schritt verkürzt, anstatt sich zu versammeln, wenn der Handzügel zu stark gegen die Krupe, also mehr wagerecht oder abwärts zurückgenommen wird. Erst wenn der letzte Zügeldruck zum eigentlichen Pariren ertheilt wird, ändert man den anfänglich steigenden Zügeldruck in einen mehr wagerechten. — Es muß ferner auf gerader Linie und mit beiden Pferden zugleich parirt werden. Zu diesem Ende muß der rechte Arm wohl ausgestreckt, die Faust gerade in der Richtung der Krupe zurückgeschoben werden. Weicht die Faust zur Seite, so fällt des Pferdes Krupe nach der entgegengesetzten; angespannt tritt es über die Taue, das kitzliche schlägt aus, die

Sprunggelenke werden ungleich angestrengt also bald ruinirt, und die Stangenpferde können das Geschütz nicht arretiren.

Wenn die Leute im Anreiten und Pariren einige Fertigkeit erlangt haben, so läßt man sie auf einem Viereck reiten, um hier die flache Wendung oder das Passiren der Ecken zu lehren.

Die Ecke wird von den Pferden auf zwei concentrischen Kreisbogen passirt, deren kleiner Radius etwa acht Schritt groß sein muß*); wird hierbei rechts gewendet, so nennt man das Handpferd das innere, wird links, das äußere Pferd. Diese Wendung ist Vorbereitung zur flachen Wendung des Geschützes. Da nun bei dieser alle Pferde im Zuge bleiben müssen, das innere Pferd aber eine kürzere Bahn durchläuft, als das äußere; so würde es, weil die Zugtaue gleich lang sind, am Zuge nicht Theil nehmen können, wenn es dem äußern nicht etwas vorginge. Bei der weiter unten angegebenen Länge der Zugtaue und der gewöhnlichen Abrundung der Ecken beträgt dieß die Länge eines Pferdekopfes, oder des ganzen Halses. Hieraus entsteht die Regel: daß bei jeder Wendung das innere Pferd um eine Pferdekopfslänge dem äußern vorgelassen werden müsse. Außerdem müssen aber noch beide Pferde recht nahe bei einander gehalten werden, um das Scheuern des äußern Geschirrtaues zu vermeiden. Beide Regeln werden durch den nachdrücklichen Gebrauch des äußern Schenkels sehr unterstützt, und es ist sogar vortheilhaft, wenn das Sattelpferd die Krupe etwas in die Volte setzt, weil hierdurch das äußere Dickbein beider Pferde von den Tauen entfernt wird.

Werden diese Vorschriften nicht sorgfältig beobachtet, so

*) Der Grund, wegen welches diese Größe des Radius statt finden muß, wird weiter unten deutlich.

leidet der gute Zug beim spätern Anspannen beträchtlich, weil sich die Pferde hier verstattete Fehler leicht angewöhnen.

Wenn der Fahrer bis auf eine Pferdelänge vor der Ecke gekommen ist, beginnt er die Wendung und beendigt sie eine Pferdelänge hinter der Ecke. Sein Sattelpferd führt er nach bekannten Regeln hindurch, das Handpferd vermittelst der oben beschriebenen Rechts- oder Linkswendung. Nach Beendigung der Wendung muß das Handpferd stets wieder vorgeführt werden.

Man muß die Leute auch darauf aufmerksam machen, daß das Handpferd sowohl bei der Rechts- als bei der Links-Wendung zurück bleibt, oder sich gar hinter dem Sattelpferde verkriecht, wenn die, dasselbe führende Faustwendung zu scharf und ruckartig gemacht, oder wenn das Vorführen nach der Wendung unterlassen wird.

Wenn die Leute die Ecken richtig, d. h. mit Beobachtung aller vorher angegebenen Bedingungen und ohne zu stutzen passiren können, so ist es Zeit, den Trab zu beginnen. Das Kommando heißt: „Batterie, Trab!" Die Hülfen sind denen ähnlich, welcher man sich zum Anreiten bedient. Das Sattelpferd wird nemlich nach den bekannten Regeln in den Trab gesetzt, und das Handpferd zugleich vorgeführt. Die Ecken werden nach den vorhin angegebenen Regeln passirt.

Auf das Kommando: „Batterie Schritt!" werden beide Pferde verhalten. Die zu beobachtenden Vorsichtsmaaßregeln sind schon vorhin angegeben. In eben der Art werden die Leute und Pferde im Verstärken und Verkürzen des Trabes, (auf die Kommando's: „Stärker; Kürzer") im Antraben von der Stelle, und im Pariren aus dem Trabe (auf die Kommando's: „Batterie im Trabe — Marsch! Batterie — Halt!") fleißig geübt; wobei vorzüglich auf ein gutes Vorführen und Verhalten der Handpferde zu sehen ist.

Es ereignet sich hierbei häufig, daß muthige Handpferde springen, ausschlagen, steigen oder Front gegen den Reiter ma-

chen, zurückweichen und an dem Handzügel zerren. Rittige Pferde thun dieß nur aus Muthwillen, aber es erschreckt den angehenden Fahrer, weshalb man ihn mit den, dagegen anzuwendenden Hülfen bald bekannt machen muß. Strafen sind hier ganz am unrechten Orte. Bei dem Bocken, Springen und Ausschlagen muß man das Handpferd gut herannehmen, und ihm dabei einen leichten Ruck im Maule versetzen, was die Unart bald vertreibt, wenn nemlich die Strafe bescheiden angewendet wird, denn ein unbescheidener Ruck macht das Pferd böse und mißtrauisch, daß es nicht dreist hervorgeht. Wenn das Pferd steigt, so muß der Handzügel etwas mehr abwärts als gewöhnlich zurück genommen werden. Ist die Vorhand wieder zur Erde, so muß das Pferd gut hervorgeführt werden, daß es keine Zeit zu Unarten behält. Hierbei ist aber wohl darauf zu achten, daß nicht durch eine zu hohe Führung der Faust ein neuer Anlaß zum Steigen gegeben werde. — Macht das Pferd Front gegen den Reiter, so stößt er es nachdrücklich ab, indem er gerade gegen seine Schulter reitet, als wollte er es überreiten; hierauf muß es aber sogleich wieder vorgeführt werden.

Soll auf die andere Hand gewechselt werden, so geschieht dieß auf einer schrägen Linie durch die ganze Bahn (durchwenden).

Da der angehende Fahrer ein bereits ausgebildeter Reiter ist, so benutzt man von den, auf den Reitbahnen üblichen Volten bloß die kleinen Kreise, um das Handpferd immer mehr im Gehorsam für den Handzügel, den Reiter in der Fertigkeit zu wenden, zu befestigen.

Auf das Kommando: „Volte, — Marsch!“ reitet demnach der Fahrer nach den bekannten Regeln einen kleinen Kreis ab, und nimmt hiebei sein Handpferd mittelst der Rechts- oder Linkswendung mit, nachdem er sich rechts oder links in der Bahn befindet. Es ist aber sorgsam darauf zu achten, daß das innere Pferd stets eine Kopflänge vor dem äußern gehe, daß

beide Pferde nahe beisammen bleiben, und daß der Kreis nicht zu klein geritten werde. Zu allen diesen ist die nachdrückliche Einwirkung des äußern Schenkels auf das Sattelpferd unerläßlich.

Wenn die Volten im Schritt und Trabe gut gehen, so kann man die Leute auch in den, bei der Kavallerie gebräuchlichen halben Volten üben. Das Kommando heißt: „Batterie kehrt — Marsch!" und wird von jedem Manne einzeln ausgeführt. Er reitet mit beiden Pferden einen halben Kreis und hierauf auf einer schrägen Linie gegen die Bande des Reithauses, wo er auf die entgegengesetzte Hand wechselt. Wenn man hiebei dafür sorgt, daß kein Stutzen entsteht, daß die innern Pferde stets gehörig vorgelassen, daß die Handpferde stets gut vorgeführt werden, welches besonders in der eigentlichen Wechselung, nach Beendigung der schrägen Linie, nothwendig ist, so ist dies eine vortreffliche Uebung, durch welche die Leute Gewalt über ihre Handpferde erlangen, und zum Galopp vorbereitet werden.

Auf das Kommando: „Batterie Galopp — Marsch!" werden beide Pferde aus dem Schritt sowohl, wie aus dem Trabe und Halt zum Galopp angesprengt.

Auf das Kommando: „Batterie Galopp" nimmt der Fahrer, während er sein Sattelpferd zum Galopp versammelt, die Gerte in die Höhe und führt das Handpferd wohl hervor. Indem er hiernach das Sattelpferd auf das Kommando: „Marsch!" in bekannter Art ansprengt, vermehrt er zu gleicher Zeit die vorführende Bewegung der rechten Faust stark aufwärts und ertheilt dem Handpferde einen leichten Schlag hinter dem Gurte.

Obwohl man darauf halten muß, daß die Sattelpferde stets richtig angesprengt werden, weil dieß die Sicherheit des Reiters erfordert, so ist es auf der geraden Linie doch ganz gleichgültig, ob das Handpferd rechts oder links anspringt. Bei der ersten Wendung aber muß das Handpferd in den richtigen

Galopp versetzt werden, was auch gar keine Schwierigkeiten hat, da sich ein gerittenes Pferd, der eigenen Sicherheit wegen, hiezu von selbst anbietet. Der Fahrer kommt ihm dadurch zu Hülfe, daß er während der Wendung die Faust etwas stark erhebt, und das schwerfälligere nochmals mit der Gerte berührt. Nachdem die erste Ecke von sämmtlichen Leuten passirt ist, sollen also alle Pferde richtig galopiren.

Sind die Handpferde in den Galopp gesetzt, so darf man sie nicht durch den häufigen Gebrauch der Gerte in demselben erhalten wollen, weil sie dadurch nur beunruhigt werden, angespannt in die Kumte prellen, und durch den, hierdurch verursachten Schmerz, alle Lust zum Galoppiren verlieren. Der Fahrer muß sie vielmehr blos dadurch im Galopp erhalten, daß er sie im Galopp auf der rechten Hand durch fleißiges nach vorne und oben gerichtetes Abstoßen auf der linken Hand durch ein ähnliches Herannehmen ermuntert und belebt.

Die Kommando's: „Batterie — Trab!" „Batterie — Schritt!" „Batterie — Halt!" werden nach den bereits erklärten Grundsätzen ausgeführt. Nur ist sehr strenge darauf zu halten, daß sich die Leute beim Arretiren wohl durchbiegen, ohne sich nach hinten überzulegen, und daß sie bei dem Zurücknehmen des Handzügels den Arm wohl ausstrecken, um die Handpferde auf gerader Linie zu arretiren.

Nach jeder Reprise im Galopp läßt der Fahrer die Gerte sogleich fallen.

Geht der Galopp gut, so können auch Volten in dieser Gangart ausgeführt werden.

Nach jeder Reprise im Galopp pflegt man die Pferde zurücktreten zu lassen, wofür die Gründe und die Regeln, nach denen es geschieht, jedem Reiter bekannt sind. Man pflegt sich des Kommando's: „Rückwärts richtet euch — Marsch!" zu bedienen. Das Handpferd wird bloß durch ein hinlänglich starkes Zurücknehmen der rechten Faust zum Zurücktreten bewogen. Weicht hierbei die Faust auch nur ein wenig von der

richtigen Linie ab, so fällt die Krupe aus. Der Fahrer muß daher die Faust etwas mehr rechts wegschieben, wenn das Pferd rechts ausfällt, links, wenn es nach dem Sattelpferde zu ausfällt.

Die Nachtheile welche durch das Ausfallen der Krupe entstehen, sind bereits oben, bei Gelegenheit des Unterrichts im Pariren, angegeben.

Wenn die bisher beschriebenen Lectionen hinlänglich eingeübt sind, so müssen die Leute und Handpferde noch in den scharfen Wendungen und im Uebersetzen geübt werden.

Von den bekannten drei Gattungen der scharfen Wendungen sind im Zuge nur diejenigen ausführbar, bei denen der Pivot zwischen den Hinterbeinen des Pferdes liegt, und zwar nur für das jedesmalige innere Pferd, nemlich in Rechtsum für das Handpferd und in Linksum für das Sattelpferd. Das äußere Pferd muß sich stets auf einen kleinen Kreise um das innere bewegen. Das Handpferd wird dadurch zu einer engeren Wendung bestimmt, daß der Fahrer die Faust gleich bei dem Anfange der Wendung weniger vorwärts und stärker nach der Seite zu fortschiebt, als bei einer flachen Wendung. Bei der Rechtswendung geschieht dieß dadurch, daß der Fahrer den Arm mehr seitwärts ausstreckt, ohne jedoch den Pferdehals mit dem Zügel zu berühren, bei der Linkswendung muß er den leicht gekrümmten Arm näher an den untern Theil seiner Brust anschließen.

Die scharfen Wendungen während der Bewegung lehrt man am bequemsten, auf der großen Volte, (halben Bahn) und auf den sogenannten Viertelvolten. Auf das Kommando: „halbe Bahn!" geht der Fahrer mit beiden Pferden gerade fort, bis ihre Hinterfüße auf dem Punkte stehen, wo er die Ecke doubliren soll. Bei der Rechtswendung wird hier das Handpferd zuvor arretirt und dann scharf rechts gewendet, während der Fahrer, sich nahe hinanhaltend, einen kleinen Viertelkreis um selbiges beschreibt. Nach beendigter Wendung wird

das Handpferd sogleich wieder vorgeführt. Bei der Linkswendung wird das Sattelpferd durch eine starke halbe Haltung versammelt, während das Handpferd gut hervorgeführt wird, hierauf erfolgt die scharfe Wendung des Sattelpferdes, während welcher das Handpferd durch eine enge Linkswendung genöthigt wird, um jenes einen kleinen Viertelkreis zu beschreiben. Nach der Wendung werden beide Pferde sogleich vorgeführt.

Auf dieselbe Art werden auch Viertelvolten ausgeführt, wozu man sich des Kommando's: „Viertelvolte — Marsch!" bedienen kann. Auf „Marsch!" wird sogleich die Ecke doublirt, wie bereits beschrieben ist. Man muß jedoch, wenn diese Touren nützlich sein sollen, darauf halten, daß diese Ecken scharf ausgeführt, und daß auf geraden Linien geritten wird.

Gehen die scharfen Wendungen in der Bewegung gut, so schreitet man zum Unterricht in der scharfen Wendung auf der Stelle. Man stellt zu diesem Ende die Leute mit großen Intervallen in einem Gliede auf, und bedient sich des Kommando's: „Zu Einem rechts um (links um) — Marsch!" Die Hülfen sind die vorhin angegebenen. Nach jeder Wendung werden beide Pferde einen Schritt vorgeführt. Die ganze Wendung, sowie das Kommando „Front!" sind nicht zu empfehlen.

Es ist besonders im Anfange viel Sorgfalt erforderlich, um zu verhüten, daß die innern Pferde nicht zurück gerissen werden, was höchst nachtheilig ist, weil sie in der Folge ohnfehlbar übertreten.

Obwohl das Springen über Barrieren mit angespannten Pferden weder möglich noch nöthig ist, so ist es doch eine so vortreffliche Vorbereitung zum Grabensetzen, daß es sehr räthlich scheint, diese Uebung mit den Handpferden vorzunehmen; weil sie hierdurch am leichtesten dreist an der Hand springen, die Fahrer die nöthige Hülfe ertheilen lernen, und weil, da die Barriere fällt, wenn die Pferde anstoßen, weit weniger Gefahr zu besorgen ist, als beim Grabensetzen, wo ein furchtsames oder

ungeschickt geführtes Handpferd leicht den Fahrer, und durch diesen das Sattelpferd in den Graben reißt, wenn er es nicht laufen läßt. Der Fahrer reitet sogleich mit erhobener Gerte im Galopp an, und fordert das Handpferd durch einen leichten Schlag und eine gleichzeitige, starke, nach oben vorführende Bewegung der Faust in demselben Augenblicke zum Sprunge auf, in welchem er dem Sattelpferde die nöthige Hülfe ertheilt.

Hat man Zeit und Gelegenheit, so kann man die Leute auch mit Handpferden schwimmen *) lassen, wobei außer demjenigen, was hier als bekannt vorausgesetzt werden muß, nur zu erinnern ist, daß man durch ein geschicktes Vorführen verhindern muß, daß sich das Handpferd hinter dem Sattelpferde verstecke. Rechtswendungen müssen so viel wie möglich vermieden werden, theils weil sie sehr leicht zum Ueberschlagen des Handpferdes Anlaß geben, theils auch weil bei ihnen das schwer belastete Sattelpferd den größeren Bogen durchschwimmt.

Viertes Kapitel.

Bewegungen des einzelnen Kanons.

Wenn den Leuten und Pferden nach fleißiger Uebung der, in der vorigen Abtheilung beschriebenen Lectionen, die Beobach-

*) Auch der Artillerie kann das Schwimmen im Felde nützlich werden. Wenn z. B. ein Fluß passirt werden muß, in welchem die Pferde grade nur die Länge des Schlepptaues (Langtau, Prolonge, 30 Fuß lang) zu schwimmen haben, so kann die Munition eher aus den Protzen genommen, und der nöthigste Bedarf eher in einem Nachen, selbst von den Reitern, wenn jeder einen Schuß auf den Kopf nimmt, trocken hinüber geschafft werden, als in den meisten Fällen eine Brücke zu erbauen ist. Die Geschütze können bis an die zu durchschwimmende Tiefe gebracht werden, wo das Schlepptau am Zughaken der Deichsel befestigt die Pferde an dieses gespannt werden, und also ohne zu ziehen

tung aller daselbst gegebenen Regeln zur Gewohnheit geworden ist, so kann der Unterricht im eigentlichen Fahren beginnen.

1. Das An- und Abspannen des Kanons.

Da bei der reitenden Artillerie vielmals Fälle eintreten, wo Eile nothwendig, und die Aufmerksamkeit der Leute nicht anders als getheilt sein kann, so ist es nothwendig, daß das An- und Abspannen stets auf eine und dieselbe Art, und bis zur Erlangung der größt möglichen Fertigkeit geübt werde. Am besten geschieht es in nachstehender Weise.

Wenn das Gespann vor den anzuspannenden Kanon angekommen ist, so treten auf das Kommando: Angespannt! von der Bedienungsmannschaft Nr. 2. an die Vorder-, Nr. 1. an die Mittel- und Nr. 7. an die Stangenpferde. Die Fahrer übergeben ihnen die Zügel des Sattel- und Handpferdes und die Gerten *) und spannen hierauf in folgender Art an: Der Mittelreiter holt die — gewöhnlich auf den Deichselarmen liegende — Vorderbracke, legt sie hinter seinen Pferden auf die Erde und befestigt die Zughaken der Mittel- und Vorderpferde, wobei ihm der Vorderreiter zur Hand geht und ihm die Taue zureicht. Es werden stets die Taue der Handpferde und zwar die rechten zuerst, dann die der Sattelpferde eingehängt. Der Stangenreiter befestigt zuerst die Brustkoppel des Sattelpferdes,

---

hinüber schwimmen. Sind sie wieder auf dem Grunde, so ziehen sie das Geschütz an dem Taue durch die Tiefe.

*) Es ist hier und da gebräuchlich, daß die Fahrer die Handzügel an dem Reitsattel befestigen und ohne Hülfe anspannen. Dieser Gebrauch hat sehr viele Nachtheile, von denen hier nur erwähnt wird, daß sich die Pferde an einander reiben, die Zäumung in Unordnung bringen, sich necken, unruhig werden, den Handzügel zerreißen und wohl gar entlaufen. Auch Eigenwillen und Widersetzlichkeit veranlaßt es bei den Pferden, und bei den Fahrern einen Schlendrian, der nicht selten den Hang zur Bequemlichkeit weckt.

dann die des Handpferdes, zuletzt die Halskoppel, welche stets am Sattelpferde sein muß. Hierauf hängt er zuerst den linken dann den rechten Zughaken des Handpferdes in die Oesen der Bracke, geht vor seinen Pferden durch und hängt hierauf zuerst den rechten, dann den linken Zughaken des Sattelpferdes ein.

Sobald der Stangenreiter durch die Pferde ist, hängt der Mittelreiter die Vorderbracke auf die Deichsel,*) und die Leute treten an ihre Pferde.

Soll abgespannt werden, so treten auf das Kommando: „Abgespannt!" die vorhin genannten Bedienungsnummern ebenfalls zum Pferdehalten vor. Der Mittelreiter nimmt zuerst die Bracke ab und macht hierauf, bei den linken Zughaken der Sattelpferde anfangend, die Taue in der, dem Anspannen entgegengesetzten Ordnung los, indem ihn der Vorderreiter hierbei wieder unterstützt. Zuletzt legt er die Bracke auf die Deichselarme.

Auch der Stangenreiter kehrt die beim Anspannen beobachtete Ordnung um, so daß er bei dem Zughaken des linken Sattelpferdes anfängt und bei dessen Brustkoppel aufhört.

---

*) Ueber die Art der Beschirrung Folgendes: Die Länge der Brustkoppeln muß so abgepaßt sein, daß die Pferde beim Pariren nicht durch die Bracke berührt werden. Bei einer eilf Fuß langen Deichsel, von der Hinterbracke bis zur Spitze gerechnet, vor welcher der Aufhaltering sechszehn Zoll zurücksteht, müssen die Brustkoppeln vier Fuß und vier Zoll lang sein, damit die Stangenpferde sich frei an der Deichsel bewegen, und bei dem Grabensatze vor dem Sprunge so weit zurückgenommen werden können, daß er nicht mißglückt. Die Zugtaue der Stangenpferde müssen neun Fuß sechs Zoll, die der Mittelpferde eilf Fuß und sechs Zoll und die der Vorderpferde zwei und zwanzig Fuß und sechs Zoll lang sein, so doß sie, ohne durch die Taue gehemmt zu werden, über einen sechs bis acht Fuß breiten Graben setzen können. Die ganze Länge des Gespannes von der Hinterbracke bis zur Brust der Vorderpferde beträgt alsdann vier und dreißig Fuß und sechs Zoll.

2. Anfahren.

Auf festem Boden kann zwar ein Kanon von zwei ausgeruhten Pferden in Bewegung gesetzt werden, aber nicht von ermüdeten in weichem. Deshalb ist strenge auf das gleichmäßige Anziehen aller sechs Pferde zu halten. Eingefahrene Pferde müssen sich mit allmählig zunehmender Kraft, langsam in das Geschirr legen. Durch ungleiches und plötzliches Anziehen reißen nicht nur oft einzelne Geschirrtheile, sondern es können auch hierdurch die Pferde eines Gespannes dermaßen verdorben werden, daß sie bei größerer Anstrengung gar nicht mehr anziehen wollen, diese Untugend kann bei einer, in diesem Falle nur zu gewöhnlichen, aber ganz unzeitigen Strafe, so fest Wurzel fassen, daß man genöthigt wird, das ganze Gespann aufzulösen.

Da die drei Paare eines Gespannes, wie aus Nr. 3. hervorgehn wird, nicht gleich weit aus den Tauen sind, so entstehen bei dem Anfahren zwei Tempos, in deren erstem sich die Pferde in die Kumte legen, um durch den, im zweiten erfolgenden Druck das Kanon in Bewegung zu setzen. Diese Tempos müssen im Anfange des Unterrichts bemerkbar gemacht werden, verschmelzen aber in der Folge zu einem.

Das Kommando zum Anfahren heißt: „Batterie — Marsch!“

Auf das Kommando: „Batterie!“ bleibt der Stangenreiter, der bereits in den Tauen ist (s. 3.) ruhig stehen, Vorder- und Mittelreiter führen jedoch ihre Pferde in die Kumte, daß die Taue straff werden. In diesem Augenblicke muß der Lehrer das Kommando: „Marsch!“ ertheilen, auf welches alle Fahrer gleichzeitig nach den hier oben angegebenen Regeln anreiten.

3. Pariren.

Nach kurzer Bewegung geradeaus werden die Kanonen durch das Kommando: „Batterie — Halt!“ parirt. Wür-

den sämmtliche Fahrer auf das letzte Wort ihre Pferde pariren, so würde das Kanon wenigstens um die Länge der Brustkoppeln vorrollen. Abgesehen davon, daß hierdurch leicht Geschirrtheile gesprengt, und daß die Stangenpferde nicht stets im Stande sein werden, das Kanon aufzuhalten, bevor die Vorderbracke die Mittelpferde erreicht, wodurch diese nicht nur beschädigt werden können, sondern auch zum Uebertreten Anlaß gegeben wird, so würden auch jene einen so starken Stoß erhalten, daß sie bald abgeschreckt sein würden, sich kräftig in das Hinterzeug zu legen, was bei den raschen Bewegungen der reitenden Artillerie sehr wichtig ist. Man unterscheidet daher auch bei dem Pariren zwei Tempos, in deren ersten das Pariren vom Stangenreiter vorbereitet, im zweiten ausgeführt wird.

Sobald demnach hinter dem Kommando: „Batterie!“ eine Pause erfolgt, (welche bei den Kommando's stets durch einen Gedankenstrich angedeutet ist,) versammeln Vorder- und Mittelreiter zwar ihre Pferde durch halbe Haltungen, bleiben aber ungestört im Zuge. Der Stangenreiter hingegen verhält seine Pferde so viel, daß sie nicht mehr ziehen, und daß die Brustkoppeln straff werden, er muß sich jedoch hüten, das Kanon nicht schon jetzt arretiren zu wollen und sich von den Vorderreitern schleppen zu lassen, wodurch er seine Pferde ruiniren würde und Geschirrtheile sprengen könnte. — In diesem Augenblicke muß der Lehrer das Kommando: „Halt!“ ertheilen, auf welches sämmtliche Fahrer pariren. Vorder- und Mittelreiter sehen hierbei rechts nach dem Stangenreiter zurück, um, wenn derselbe das Kanon nicht sogleich zum Stehen bringen sollte, ohne jedoch ziehen zu lassen, noch so weit vorzugehen, daß die Vorderbracke die Mittelpferde nicht erreichen kann, und um sich nach dem Stangenreiter einzurichten, wenn das Kanon steht.

Sobald dieß der Fall ist, rückt der Stangenreiter so weit vor, daß die Brustkoppeln lose, die Zugtaue straff werden und daß seine Pferde zum Anziehen bereit sind. Er muß sich jedoch

hüten anzuziehen und das Kanon vorzurücken. Vorder- und Mittelreiter stellen ihre Pferde so, daß sie die Stangenpferde decken und daß sie so lose in den Tauen stehen, um ungehindert eine scharfe Wendung machen zu können. Sie müssen alsdann ihren Hinterleuten (d. h. der Vorderreiter dem Mittelreiter, dieser dem Stangenreiter) um einen guten Schritt näher sein, als in dem Augenblicke, wo alle Pferde im Zuge sind.

In dieser Stellung müssen sich die Fahrer stets befinden, sobald das Kanon steht, um immer zu einer Wendung bereit zu sein.

4. Die flache Wendung.

Den ersten Unterricht im Anfahren und Pariren wird man am besten auf einer geraden, möglichst langen Linie ertheilen, auf der wenigstens vier bis fünfmal gehalten werden kann; dann aber muß den Leuten die flache Wendung gelehrt werden, um auf einem länglichen Viereck (beiläufig wenigstens 40 Schritt breit und 80 Schritt lang,) das Anfahren, Pariren und die flache Wendung im Schritt fertig einüben zu können.

Eine flache Wendung nennt man beim Fahren diejenige, bei welcher die Kanonräder concentrische Viertelkreise beschreiben. Der Radius dieser Bogen muß im Anfange etwas groß angenommen werden, um die Wendung zu erleichtern. Bei der nachfolgenden Beschreibung wird der kleine Radius auf 8 Schritt angenommen, der große ist um die Breite des Gleises länger. *) Bei der flachen Wendung können und müssen sämmtliche Pferde im Zuge bleiben. Sie werden daher nicht

---

*) Bei dem Maaße von 8 Schritten läßt sich die Wendung am leichtesten ausführen und lehren. Dasselbe gilt von der nachfolgenden Bestimmung: während der Wendung den Schwenkungspunkt als Centrum des Bogens zu betrachten, auf dem die Wendung geschieht. Erst viel später kann den Leuten gelehrt werden, die Wendung auszuführen, wenn angenommen wird, daß der Punkt in dem Bogen selbst liegt, wie es bei dem Allignementsmarsche nothwendig ist.

so angestrengt, als bei der scharfen Wendung. Man bedient sich daher der erstern überall, wo die letztere ohne Nachtheil vermieden werden kann. Nachdem den Leuten die vier Ecken der Bahn bezeichnet und ihnen gesagt worden ist, daß die innere Spur des Gleises *) stets acht Schritte von den hierdurch bestimmten Seiten und Ecken des Vierecks entfernt bleiben müsse, so läßt man eine solche Ecke folgendermaßen passiren.

Wenn das Kanon den Wendepunkt erreicht, so reitet der Vorderreiter gerade aus bleibend um seine ganze Entfernung von dem Stangenreiter **) über den Wendepunkt hinaus, so daß der Stangenreiter für seine Person dem Punkte gegenüber, acht Schritt von ihm entfernt, auf den Anfang des Bogens zu stehen kommt. ***)

Der Stangenreiter führt seine Pferde, den Wendepunkt unverrückt im Auge behaltend, um denselben auf einem Viertelkreise dergestalt herum, daß er mit seinem innern Pferde stets acht Schritt von ihm entfernt bleibt. Er hat bloß dafür zu sorgen, daß das innere Pferd etwas stärker ziehe als das äußere, diesem also eine Pferdekopfslänge vorbleibe, damit der Bogen nicht abgeflacht werde, was wegen der feststehenden Hinterbracke geschieht, wenn das äußere Pferd stärker zieht als das innere.

---

*) Unter Gleis wird hier stets die Spur verstanden, welche die Protzräder auf dem Boden hinterlassen. Das Gleis besteht daher auch aus einer rechten und linken Spur, vom rechten oder linken Protzrade hinterlassen. Die Spur, welche der Mitte des Uebungsplatzes oder, bei einer Wendung der Seite zunächst liegt, wohin die Wendung geschieht, heißt die innere, die entferntere die äußere Spur.

**) Die Entfernung des Vorderreiters von dem Stangenreiter, von Sitz zu Sitz gerechnet, beträgt bei oben vorgeschriebener Länge der Zugtaue 24 Fuß oder zehn Schritt.

***) Dieß nennt man durch das Gleis reiten, weil Vorder- und Mittelreiter außerhalb des Gleises zu stehen kommen.

Der Mittelreiter beginnt die Wendung, sobald er durch das Gleis geritten ist, dergestalt, daß er einen Theil einer Volte abreitet, bei welcher sein inneres Pferd außerhalb der äußeren Spur bleibt, und bei welcher beide Pferde um die Entfernung des Mittelreiters von dem Stangenreiter *) hinter dem Wendepunkt oder dem Ende des Bogens wieder auf dem Gleise eintreffen.

Der Vorderreiter beginnt seine Wendung, wenn er um seine Entfernung vom Mittelreiter **) über die äußere Spur hinausgeritten ist. Er reitet ebenfalls einen Theil einer Volte ab, so daß sein inneres Pferd von der zu beschreibenden äußeren Spur stets um seine Entfernung vom Mittelreiter entfernt bleibt und daß er um seine Entfernung von dem Stangenreiter hinter dem Wendepunkt oder dem Ende des Bogens auf dem Gleise eintrifft.

Vorder- und Mittelreiter führen übrigens ihre Wendung ganz nach der, bei der flachen Wendung und der Volte mit losen Handpferden (3. Kapitel Nr. 5.) gelehrten Art aus.

Sämmtliche Fahrer beginnen demnach die Wendung zu gleicher Zeit und zwar sobald der Stangenreiter dem Wendepunkt grade gegenüber ist. Da während der Wendung sämmtliche Fahrer im Zuge bleiben, und an der Fortschaffung des Kanons einen gleichen Antheil nehmen sollen, so müssen sie auch ihre Wendungen zu gleicher Zeit beendigen, und zwar, wenn der Stangenreiter das Ende des zu beschreibenden Bogens erreicht. Sie haben aber ungleiche Wege zu durchlaufen und zwar hat der Vorderreiter den größten, und der Stangenreiter den kleinsten. Hieraus folgt die Regel: V o r d e r - u n d M i t t e l r e i t e r v e r s t ä r k e n w ä h r e n d d e r W e n d u n g d i e G a n g a r t i h r e r P f e r d e n a c h M a a ß g a b e i h r e s g r ö ß e r e n W e g e s, so daß sie mit dem Stangenreiter zu gleicher

*) Dreizehn Fuß oder $5\frac{5}{12}$ Schritt.

**) Eilf Fuß oder $4\frac{7}{12}$ Schritt.

Zeit ihre Wendung beendigen, und fallen hierauf, ihre Pferde in das Gleis führend, in die erste Kadenz, welche der Stangenreiter beibehalten hat.

Die gewöhnlichsten Fehler, welche bei dieser Wendung vorkommen, sind, daß keine reinen Gänge geritten und die Bogen abgeflacht werden. Das letztere erfolgt, wenn die Leute die innern Pferde nicht vorlassen und sich zu nahe an das Gleis halten. Das Abflachen der Bogen suchen ungeübte Stangenreiter alsdann gewöhnlich dadurch zu verhüten, daß sie bei der Linkswendung ihr Handpferd rechts halten, und mit dem Sattelpferde gegen die Deichsel drängen, bei der Rechtswendung ziehen sie ebenso das Handpferd an die Deichsel heran und halten das Sattelpferd links abwärts. Hierdurch werden nicht nur die Schultern der Pferde estropirt, sondern es geschieht auch wohl, daß das gegen die Deichsel gedrängte Pferd über diese tritt und sich beschädigt. Auch der gleiche Zug leidet.

5. Durchwenden.

Um von einer Hand auf die andere zu wechseln, bedient man sich des Durchwendens.

Auf das Kommando: „Durchgewendet!" wird auf der langen Seite, eine Gespannlänge*) hinter der Ecke gegen die Mitte der Bahn gewendet und diese auf einer schrägen Linie so durchschnitten, daß das Kanon eine Gespannlänge vor der Ecke auf der andern langen Seite eintrifft. Hier aber müssen Vorder- und Mittelreiter, ein jeder um seine Entfernung vom Stangenreiter durch das Gleis reiten, so daß sich der Stangenreiter beim Anfange der Wendung gerade auf dem Gleise befindet.

---

*) Eine Gespannlänge geht von der Hinterbracke bis zur Brust der Vorderpferde und beträgt 34 Fuß 6 Zoll oder $14\frac{3}{8}$ Schritt.

6. Der Trab.

Um das Anfahren zu erleichtern und um die Pferde zu schonen, wählt man den Uebungsplatz auf einem ebenen festen Boden und legt die Röhre aus der Laffete.

Wenn die Leute die, in den vorigen Abtheilungen beschriebenen Uebungen begriffen haben, und die nöthigen Hülfen und Entfernungen kennen, so ist es Zeit, sie in der Erhaltung eines gleichmäßigen Zuges zu üben. Der Schritt ist die Gangart, in welcher ein gleichmäßiger Zug, besonders auf festem Boden und mit unbelastetem Kanongestell, am schwierigsten zu erhalten ist. Man bedient sich daher seiner im Anfange mehr in der Absicht, den Leuten die Hülfen und Abstände zu lehren, als um auf einen gleichen Zug zu wirken, der sich im Trabe leichter lehren läßt. Dieß liegt darin, daß der Trab mehrerer und zugleich weniger von einander verschiedener Abstufungen fähig ist, als der Schritt.

Auf das Kommando: „Batterie — Trab!" regen die drei Fahrer, wenn sie im Schritt und Zuge sind, ihre Pferde vermittelst der Kapitel 3. Nr. 5. angegebenen Hülfen zu einem gemächlichen Trabe an, so daß sämmtliche Pferde genau zu derselben Zeit antraben.

Damit der Stangenreiter auf das Kommando: „Batterie!" seine Pferde nicht in die Aufhalter nehme (nach 3) muß der Lehrer das Kommando: „Trab!" ohne Pause auf das Wort: „Batterie!" folgen lassen.

Um aus dem Trabe in den Schritt zu fallen, erfolgt das Kommando: „Batterie — Schritt!"

Die Hülfen sind den, zum Pariren aus dem Schritt unter Nr. 3. vorgeschriebenen ähnlich. Der Stangenreiter geht demnach auf das Kommando: „Batterie!" in die Aufhalter, d. h. er bleibt zwar im Trabe, kürzt jedoch denselben so viel ab, daß seine Pferde nicht mehr am Zuge Theil nehmen und daß die Aufhalter straff werden. Vorder- und Mittelreiter

verändern ihren Gang nicht, sondern arretiren ihre Pferde mit dem Stangenreiter zugleich zum Schritt, sobald das Kommando erfolgt. Sie sehen sich hierbei nach der Deichselspitze rechts um, ohne zu ziehen, im sogenannten Hundetrabe vorzugehen und hierdurch der Vorderbracke auszuweichen, wenn es dem Stangenreiter nicht sogleich gelingen sollte, das Kanon zu arretiren. Dieß darf jedoch nur im Anfang gestattet werden. In der Folge muß man darauf halten, daß der Stangenreiter ohne zu stutzen oder ganz zu pariren, seine Pferde kräftig in die Aufhalter nehme, damit das Nachschlottern der Zugtaue endlich ganz aufhöre.

Gewöhnliche Fehler sind, daß der Stangenreiter bei dem Kommando: „Batterie!" stutzt und das Kanon arretirt, wodurch seine Pferde gewaltig ruinirt werden, daß er bei „Schritt!" stehen bleibt, daß er seine Pferde nicht auf gerader Linie arretirt, und daß das Handpferd an der Parade nicht Theil nimmt. Die Vorderreiter pflegen ebenfalls gerne zu stutzen oder bleiben, zum größten Nachtheile der Stangenpferde, auf das Kommando: „Schritt!" noch einen Augenblick im Zuge, oder sie führen ihre Pferde nicht sogleich im muntern Schritt wieder vor.

Das Pariren und Antraben muß daher fleißig wechseln, fallen aber die beregten Fehler nicht mehr so häufig vor, so kann man anhaltender traben lassen, um mehr auf den gleichen Zug zu wirken.

7. Vom gleichen Zuge.

Unter gleichem, gutem oder gleichförmigem Zuge wird die gleiche Theilnahme jedes Pferdes an der Fortschaffung des Kanons verstanden. Sie ist zur Erhaltung des guten Zustandes einer Bespannung und zur schnellen Bewegung unerläßlich und findet Statt, sobald sämmtliche Pferde an gleiche Kadenz aller Gangarten gewöhnt sind.

Dieß ist nur durch ununterbrochene Aufmerksamkeit aller

Fahrer zu erlangen, welche durch vernünftige Vorstellungen und eine stete Achtsamkeit des Lehrers fortwährend ermuntert werden muß.

Durch tiefes Einprägen des Grundsatzes, daß nur der gute Zustand sämmtlicher Pferde eines Gespannes die größte Ausdauer gewährt, muß man den Fahrern einen solchen Gemeinsinn einflößen, daß nie einer seine Pferde auf Kosten des andern schone. Uebertretungen dieser Art müssen strenge gerügt werden. In derselben Rücksicht ist es auch wichtiger, als man oft glaubt stets auf das gute Einverständniß der Fahrer eines Gespannes zu halten.

Sobald man also mit den ersten Uebungen im Trabe fertig ist, wird zuvörderst die Gewohnheit, gleichen Zug zu halten, befestigt. Die Leute werden demnach angewiesen, ihre Pferde stets zum Ziehen anzuhalten, vorzüglich die Handpferde wohl hervorzuführen und die faulen durch leichte Strafen zu ermuntern. Der Vorderreiter giebt hierbei die Kadenz an, und so wie er und der Mittelreiter sich nach dem Stangenreiter richten müssen, wenn das Kanon steht, so muß sich dieser und der Mittelreiter während der Bewegung nach dem Vorderreiter richten; und zwar nicht bloß rücksichtlich der Kadenz, sondern auch hinsichtlich des Weges, d. h. sie müssen dem Vorderreiter stets auf demselben Wege folgen.

Reitet ein Fahrer stärker als die andern, so zieht er das Kanon allein und ruinirt seine Pferde, wenn sich die andern nicht daran kehren, oder sie müssen auch stärker reiten und im Schritt wohl gar traben, im Trabe galoppiren, um nur am Zuge Theil zu nehmen, was nicht bloß zu Unordnungen Anlaß giebt, sondern wodurch auch das ganze Gespann unglaublich ruinirt wird. Dieß begegnet am häufigsten dem Stangenreiter, dessen große Pferde in der Regel sehr räumlich gehen und heißt dann Auffahren. Am seltensten begegnet es dem Mittelreiter, weil er gewöhnlich etwas kleinere Pferde hat; hieraus entsteht die Regel:

nächst der nöthigen Aufmerksamkeit auf die Theilnahme der eigenen Pferde am Zuge, muß auch jeder Nachreiter unablässig die Taue seiner Vorderreiter beobachten, (d. h. der Mittelreiter die Taue des Vorderreiters, der Stangenreiter die Taue dieser beiden) und sofort die eigenen Pferde verhalten, sobald er bemerkt, daß die Taue jener schlaff werden, oder daß jene nicht ziehen können, ohne die Kadenz des Ganges zu beschleunigen. Ebenso muß er augenblicklich seine Pferde hervortreiben, sobald der Vorderreiter langsamer reitet oder die Distanz vom vormarschirenden Geschütz verliert.

Der Vorderreiter muß besonders darauf aufmerksam gemacht werden, daß er im Gefäß und in den Dickbeinen die Kraftanstrengung seines Sattelpferdes fühlen kann, und daß er seine Pferde ebenfalls zu verhalten habe, wenn er fühlt, daß sie zu viel schleppen müssen, weil seine Nachreiter nicht gehörig ziehen lassen.

Diese Vorschriften sind besonders in den Fällen sehr wichtig wo die Fahrer wegen ungleicher Länge des zu durchlaufenden Weges, ungleiche Kadenzen reiten müssen, wie in der flachen Wendung und auf Kreisen.

8. Vom fortgesetzten Durchwenden, vom Verstärken und Verkürzen des Trabes und vom Antraben von der Stelle und dem Pariren aus dem Trabe.

Sobald der Zug an Gleichförmigkeit zunimmt, sucht man ihn und zugleich die flache Wendung noch mehr dadurch zu vervollkommnen, daß man mehrere Male hinter einander durchwenden läßt, so oft nämlich der Vorderreiter an einen Punkt kommt, von dem aus es möglich ist. Er wird hierzu bloß durch ein Paar avertirende Worte: (z. B. im Durchwenden geblieben) bestimmt.

Hiernächst wird das Verstärken und Verkürzen des Trabes geübt. Sämmtliche Fahrer müssen hierbei in gleichem Zuge bleiben und deßhalb ihre Kadenz genau in derselben Zeit und auf das Kommando: (Stärker!; Kürzer!) verändern. Sobald ihnen dieß gelingt und die Taue nicht mehr nachschlottern, muß vorzüglich der gestreckte Trab geübt werden, denn die Fähigkeit, gleichmäßig und anhaltend stark zu traben, kann man, aus in die Augen springenden Gründen gar nicht genug einüben.

Wenn endlich die beiden Tempo's, in welche eben das Anfahren zerlegt wurde, mehr und mehr in eins verschmelzen und weniger bemerkbar werden, worauf der Lehrer durch die Art zu kommandiren beständig hinarbeiten muß; so dürfen die Pferde nicht mehr auf das Vorkommando: Batterie! sondern erst bei Marsch! in die Kumte gehen. Bei den Paraden gilt jedoch die Regel auf das Wort „Batterie!" in die Aufhalter zu gehen fortwährend.

Jetzt tritt auch die Zeit ein, wo die Leute im Antraben vom Fleck, und dem Pariren aus dem Trabe geübt werden müssen. Beides ist nothwendig, weil es bei allen Evolutionen vorkommt.

Auf das Avertissement: „Batterie im Trabe" rücken die Leute im Schritt in die Kumte, und traben an, sobald das Wort: „Marsch!" ausgesprochen wird. Es ist wohl kaum nöthig, hierbei auf ein sehr gleichmäßiges Anziehen aufmerksam zu machen.

Auf das Kommando: „Batterie — Halt!" wird auch im Trabe ganz nach den, unter 3 und 6 gegebenen Regeln parirt.

Es ist hierbei aber sehr strenge darauf zu halten, daß die Vorder- und Mittelreiter sich nach ihrem Stangenreiter umsehen, ohne ziehen zu lassen, der Bracke ausweichen und ihren richtigen Standpunkt sofort einnehmen.

9. Von der Volte.

Um die Leute noch mehr in der flachen Wendung und gleichem Zuge, auch unter schwierigen Umständen zu üben, beginnt man in dieser Abtheilung des Unterrichts das Fahren auf größeren und kleineren Kreisen. Die Grundsätze dieser Tour sind zwar schon in 4. angegeben, indessen richtete sich daselbst die Bewegung des Vorderreiters nach der des Stangenreiters. Wenn aber auf die Linie der Vorderreiter alle Evolutionen einer reitenden Batterie basirt werden, so ist es zweckmäßig, auch die Wendung, als Grundlage aller Schwenkungen auf den Vorderreiter zu basiren. Deshalb läßt man die Volte folgendermaßen ausführen.

Auf das Kommando: Volte — Marsch! wenden sämmtliche Fahrer des Kanons ihre Pferde schräg gegen die Mitte der Bahn, der Vorderreiter reitet nach den im Kapitel 3. Nr. 5. angegebenen Regeln eine Volte ab, deren Durchmesser etwa drei und dreißig Schritt beträgt. Der Mittelreiter reitet, dem Vorderreiter folgend, eine ähnliche Volte, hält sich aber um die Entfernung seiner Person vom Schweife der Vorderpferde mit dem innern Pferde mehr gegen den Mittelpunkt des Kreises, so daß der Durchmesser der Volte seines innern Pferdes um die doppelte Entfernung des Mittelreiters von den Schweifen der Vorderpferde kleiner ist, als der Durchmesser der Volte des innern Vorderpferdes. Der Stangenreiter reitet eine noch kleinere Volte und führt in eben der Art, sein inneres Pferd um die Entfernung der Brust seiner Pferde vom Schweife der Mittelpferde, oder um die Entfernung seiner Person von der Hinterbracke mehr gegen das Centrum der Volte als der Mittelreiter.*) Das innere Protzrad beschreibt sodann einen Kreis, der etwa achtzehn Schritt im Durchmesser hat.

*) Die angegebenen Entfernungen sind so zu nehmen, daß sich dabei alle Pferde im strengen Zuge befinden.

Auf diesen Volten bleiben die Leute bis zu dem Kommando: „Grade aus!" welches der Lehrer in dem Augenblicke geben muß, in welchem die Vorderreiter gegen die Seite der Bahn wenden, von welcher sie abgeritten sind.

Die Vorder- und Mittelreiter verstärken den Gang ihrer Pferde bei dem Kommando: „Volte — Marsch!" so viel, daß der Stangenreiter die Kadenz seines Ganges nicht zu verändern braucht, und fallen erst wieder in die zuerst gehabte Kadenz, wenn sie gerade aus reiten. Uebrigens richten Mittel- und Stangenreiter die Stärke des Ganges nach der des Vorderreiters ein, wie dieß in 7. weitläuftig aus einander gesetzt ist, damit der Vorderreiter nicht übermäßig jagen dürfe, um in die Taue zu kommen. Daher müssen Stangen- und Mittelreiter fortwährend auf ihre Vorderreiter sehen, um den Zug gehörig zu unterstützen. Die Vorderreiter aber richten sich unter einander, so daß sie sämmtlich jede einzelne Volte zu gleicher Zeit beendigen.

Es darf wohl kaum erinnert werden, daß die innern Pferde stets voraus sein, und daß die Sattelpferde durch einen nachdrücklichen Gebrauch des äußern Schenkels stark in die Volte gedrückt werden müssen. Der gute Zug wird hierdurch sehr befördert, und das Handpferd erhält Raum, dem äußern Taue auszuweichen, so daß selbst kitzliche Pferde nicht in Versuchung gesetzt werden, nach den Tauen zu schlagen. Zu demselben Ende müssen die Handpferde stets nahe an die Sattelpferde genommen werden.

Der Stangenreiter unterstützt die gute Ausführung der Volte dadurch, daß er sein inneres Pferd etwas stärker ziehen läßt, als das äußere, um hierdurch die Deichselspitze abwärts zu halten.

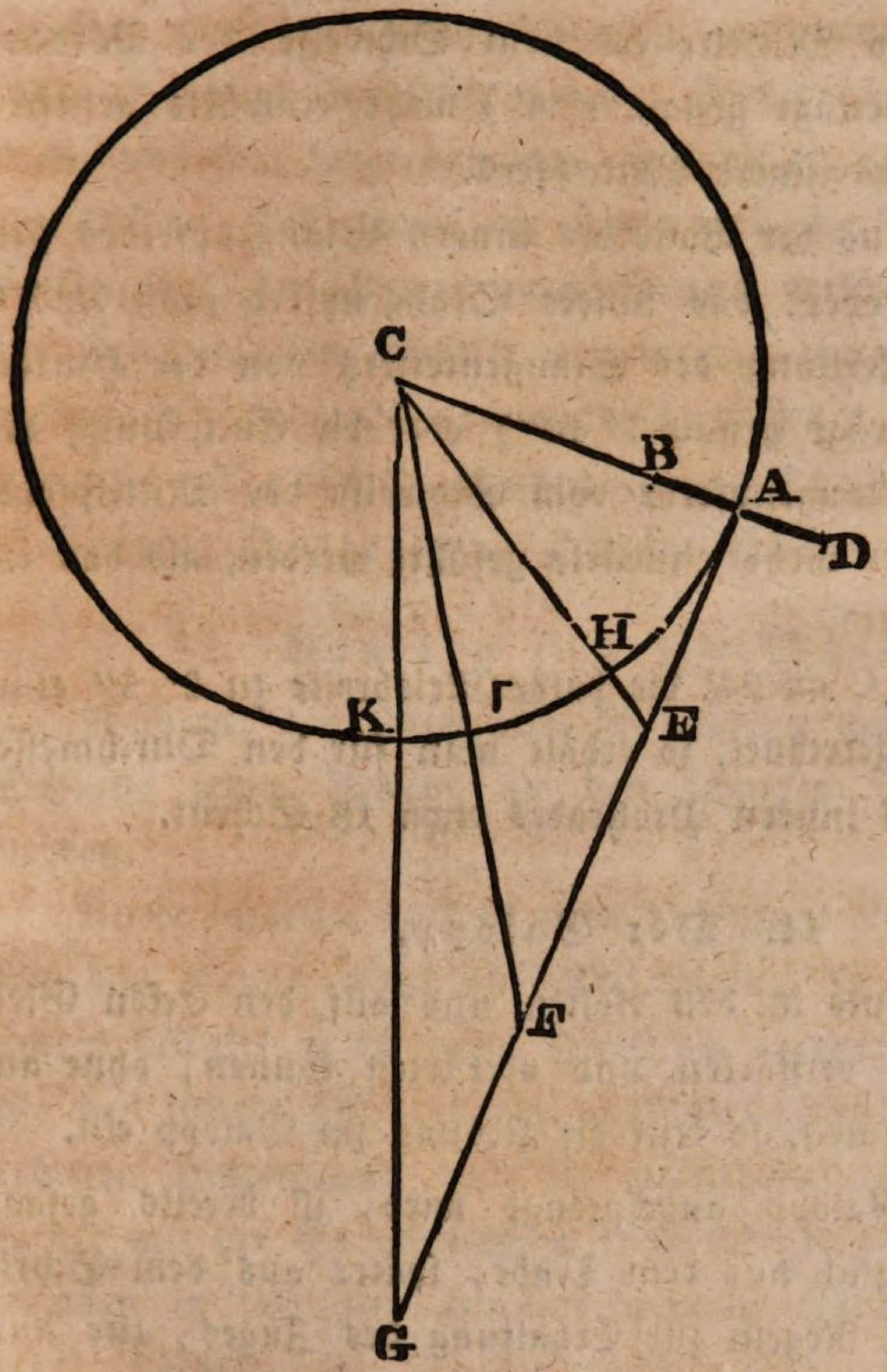
10. Anmerkung.

In dieser Periode des Unterrichts muß man sich bemühen, den Leuten und Pferden gleichmäßige Kadenzen einzuprägen und zwar diejenigen, welche beim Exercieren in der Batterie

üblich sind. Man befördert dieß dadurch, daß man vor dem ersten Kanon einen guten Reiter auf einem wohl dressirten Pferde reiten läßt, daß man die Vorderreiter gewöhnt, genaue Distanz zu halten, und die Volten stets gleich groß zu reiten, so daß die Geschütze stets dasselbe Gleis beschreiben, wenn auch die Volte sehr oft hinter einander gefahren wird. Aus diesem Grunde muß man auch nicht Volten von vielerlei Dimensionen fahren lassen, sondern bei einer bestimmten beharren. Die hier angenommene wird für die beste gehalten, weil den Leuten Abstände gegeben sind, die sie vor den Augen haben, und weil dieser Bogen vom äußern Kanon bei der Hakenschwenkung des Zuges beschrieben wird.

Die Regeln, welche zur Ausführung der Volte gegeben sind, besitzen zwar keine mathematische Genauigkeit, machen aber, wie eine häufige Erfahrung gelehrt hat, dem gemeinen Manne die Art der Ausführung am deutlichsten. Wenn die Leute diese Volte gut ausführen, so fahren sie Volten von allen Dimensionen ohne die Abstände zu kennen, welche sie bloß dadurch finden, daß sie sich bemühen, stets im Zuge zu bleiben.

Die Theorie, auf welche übrigens die Ausführung der Volte, beruht, besteht in Folgendem: Wenn alle Pferde im Zuge bleiben sollen, während sich das Kanon auf einem Kreise bewegt, so muß die Richtung der Kraft stets eine Tangente des Kreises sein. Es sei in der neben stehenden Figur AC der Halbmesser des Kreises, auf dem sich der Mittelpunkt A der Protzachse BD bewegt, so ist die Tangente AG die Richtung der Kraft und die Mittellinie der Zugpferde. Es ist ferner AE die Entfernung des Stangenreiters von der Achse; AF die Entfernung des Mittelreiters von der Achse; AG die Entfernung des Vorderreiters von der Achse. Zieht man von den Punkten EFG gerade Linien nach dem Mittelpunkt des Kreises, und bezeichnet die Durchschnittspunkte mit letzteren durch die



Buchstaben HIK so sind die Linien HE, IF, GK die Entfernungen, in denen sich jeder Fahrer mit der Mittellinie seiner beiden Pferde von der Mittellinie des Gleiskreises halten muß, wenn das Kanon denselben beschreiben soll.

Es ist aber

$$HE = \sqrt{(AC^2 + AE^2)} - AC$$
$$IF = \sqrt{(AC^2 + AF^2)} - AC$$
$$KG = \sqrt{(AC^2 + AG^2)} - AC$$

Bei der oben angegebenen Länge der Zugtaue ist AE = 11′; AF = 24′; AG = 35′; setzt man hier AC = 24′, so findet man HE = 2′ 4″; IF = 9′ 11″; KG = 18′ 5″ CE = 26′ 4″, CF = 33′ 11′; CG = 42′ 5″. Rechnet man von den letzten Maaßen eine Pferdebreite oder 2′ 4″ ab, so erhält man

1) für den Radius der Volte des innern Vorderpferdes 40′1″, mithin für den Durchmesser ungefähr 33 Schritt.

2) für den Radius der Volte des innern Mittelpferdes 31′ 7″ oder das innere Mittelpferd muß um 8′ 6″, ohngefähr der

Entfernung des Mittelreiters vom Schweife der Vorderpferde (diese beträgt genau 8′ 4″) mehr einwärts geführt werden, als das innere Mittelpferd.

3) für den Radius der Volte des innern Stangenpferdes findet man 24′ oder: das innere Stangenpferd muß 7′ 7″, etwa die Entfernung des Stangenreiters von der Hinterbracke (sie beträgt genau 7′ 10″) oder die Entfernung des Bugs der Stangenpferde vom Schweife der Mittelpferde (genau 7′ 8″) mehr einwärts geführt werden, als das innere Mittelpferd.

4) Wird von AC = 24′ die halbe Gleisbreite zu 2′ 5″ etwa 1 Schritt abgerechnet, so erhält man für den Durchmesser der Volte des innern Protzrades etwa 18 Schritt.

11. Der Galopp.

Wenn die Leute in den Volten und auf den Ecken Gleis halten, den Trab verstärken und verkürzen können, ohne aus dem Zuge zu kommen, so tritt die Uebung im Galopp ein.

Wie zum Galopp angesprengt wird, ist bereits gesagt. Man läßt anfänglich aus dem Trabe, später aus dem Schritt ansprengen. Die Regeln zur Erhaltung des Zuges, zur Ausführung der Wendung, der Volte, zum Pariren u. s. w. sind die der vorhergegangenen Schulen. Die meiste Aufmerksamkeit ist auf die Paraden zu verwenden. Die Vorderreiter müssen auf das Kommando: Halt! oder Schritt! nicht eher pariren, als bis das Kanon arretirt ist, sondern nach diesen Kommando's der Bracke im Hundetrabe ausweichen. Dem Stangenreiter ist einzuschärfen, daß er nicht mit Gewalt parire, wenn bei jenen Kommando's Vorder- und Mittelreiter zufällig noch ziehen ließen, sondern daß er lieber vorgehen und dann erst pariren müsse, wenn jene aus den Tauen sind.

Ueberhaupt muß der Lehrer bei dem Unterricht im Galopp sehr vorsichtig sein und sich bemühen stets vom Leichtern zum Schwerern fortzuschreiten. Er muß daher im Anfange den

Galopp etwas räumlich nehmen, aus dem Trabe ansprengen und zu diesem arretiren lassen. Wenn die Leute hiebei nicht mehr aus dem Zuge kommen, so kann er auch eine Volte fahren lassen; Erst wenn die Leute auch hierbei Gleis und Zug halten, darf der Galopp verstärkt und verkürzt, und nach einiger Zeit aus dem Schritt angesprengt werden. Die zu diesen Uebungen nöthigen Kommando's heißen: „Batterie Galopp — Marsch!; Batterie — Trab!; Batterie — Schritt!; Batterie — Halt!; Stärker!; Kürzer!"

12. Von den scharfen Wendungen.

Während des Unterrichts im Galopp müssen die Leute am Schlusse jeder Uebung in den scharfen Wendungen geübt werden.

Unter scharfen versteht man diejenigen Wendungen, bei denen das Kanon nicht auf Kreisbogen, sondern unter einem rechten Winkel in die neue Direktion gebracht wird, bei denen also das innere Protzrad ein wirkliches Pivot bildet. Die feststehende Hinterbracke und die eigenthümliche Verbindung der Laffete mit der Protze machen diese Wendungen möglich. Sie zerfallen in taktischer Hinsicht in halbe (Rechts-Linksum) und ganze (Kehrt).

a) Die halbe Wendung.

Die halbe Wendung des einzelnen Kanons wird auf das Kommando: Zu Einem rechts (links) um — Marsch! ausgeführt, nach welchem durch das Kommando: „Halt!" oder „Gerade aus!" jedesmal bestimmt werden muß, ob das Kanon in der neuen Direction halten oder fortbewegt werden soll.

Der Vorder- und Mittelreiter wenden auf das Kommando: „Marsch!" ihre Pferde mit den im Kapitel 3. Nr. 5. angegebenen Hülfen vom Fleck aus, scharf nach der befohlenen Seite, und reiten hierauf, ein jeder für sich gerade auf einen Punkt zu, der bei der ursprünglichen Stellung des Kanons, in

der Verlängerung der Protzachse liegt. Sie sehen hierbei nach der innern Seite. Der Mittelreiter bleibt stets in der, durch die erste Wendung gewonnenen Entfernung von der Vorderbracke und läßt sein inneres Pferd ziehen, das äußere aber eine Pferdekopfslänge zurück und lose in den Tauen gehen, wobei er sich bemüht, einen ruhigen und gleichmäßigen Gang zu halten. Der Vorderreiter darf kein Pferd ziehen lassen, läßt dabei das äußere ebenfalls zurück, beobachtet genau die, durch seine erste Wendung gewonnene Entfernung vom Mittelreiter und richtet sich mit diesem und dem Stangenreiter, so daß er sich allezeit auf der, durch diese beiden bestimmten Linie befindet. *)

Sobald der Vorder- und Mittelreiter die erste Wendung ausgeführt haben, und anreiten, wendet der Stangenreiter in dem Maaße, als die Vorderreiter auf ihren Wegen vorschreiten, so daß er immer mit ihnen gerichtet bleibt. Seine Pferde traversiren auf einem Viertelkreise, wozu er das Handpferd lediglich durch die Kapitel 3. Nr. 5. vorgeschriebenen Hülfen zur scharfen Wendung bestimmt. Er muß die Wendung dadurch unterstützen, daß er sein äußeres Pferd (nämlich bei Linksum, das Handpferd, bei Rechtsum das Sattelpferd) stark hervorführt und ziehen läßt, das innere aber, ohne es ziehen zu lassen, straff in den Tauen hält. Das äußere Pferd geht also um eine Pferdekopfslänge voraus. Durch dieses Verfahren wird vermittelst der feststehenden Hinterbracke das äußere Protzrad hervor, und um das festgehaltene, den Drehpunkt bildende innere, herumgezogen.

Sobald der Vorder- und Mittelreiter mit ihren innern Pferden (nämlich bei Linksum mit dem Sattelpferde, bei Rechtsum mit dem Handpferde) auf der Verlängerung der Protzachse ankommen, so wenden sie ihre Pferde gerade aus,

---

*) Der Weg, den Vorder- und Mittelreiter beschreiben, wird hierdurch ein Kreisbogen.

oder vielmehr nach ihrer jetzigen äußern Seite und reiten in dieser Richtung noch fünf Schritt vor, (so viel ist nöthig) um das Kanon aus der winklichten Stellung in die gerade zu versetzen. Diese Vorbewegung erfolgt auch bei dem Kommando: „Halt!" Der Stangenreiter aber folgt ihr zwar, jedoch ohne ziehen zu lassen, vielmehr geht er so weit in die Aufhalter, daß das Kanon steht, sobald der Zug der Vorderpferde aufhört. Nach dem Pariren sehen die Vorderreiter wie gewöhnlich nach dem Stangenreiter, ob sie die unter 3 vorgeschriebene Stellung haben. Sie wenden den Kopf stets nach der gewesenen innern Seite.

Erfolgt nach beendigter Wendung das Kommando: „Gerade aus!" so reiten alle drei Fahrer mit gleichem Zuge in der neuen Richtung fort.

b) Die ganze Wendung.*)

Die ganze Wendung wird auf das Kommando: „Batterie kehrt — Marsch!" stets nach der linken Seite ausgeführt. Soll sie nach der rechten Seite geschehen, so wird das Kommando: „Batterie rechts um kehrt — Marsch!" gegeben. In beiden Fällen bestimmen die Kommando's „Halt! oder Gerade aus!" ob das Kanon nach vollbrachter Wendung halten oder fortmarschiren soll.

Bei diesem Kommando wird zuerst nach den vorhin gege-

---

*) Sie kann mit derselben Schärfe ausgeführt werden, wie die halbe, und ist dann nur eine zweimal hinter einander gemachte halbe. Da diese Art der Ausführung aber viel Uebung und eine Aufmerksamkeit erfordert, die im Gefecht nicht immer vorhanden ist, auch die Stangenpferde sehr anstrengt, so macht man sie lieber auf einem Bogen, dessen Sehne der Entfernung des Mittelreiters von der Protzachse (24 Fuß oder 10 Schritt) gleich ist. Sie muß auf beiden Händen geübt werden, nicht bloß weil sie oft in kritischen Fällen auf beiden Händen vorkommt, sondern auch weil Leute und Pferde gewandter werden.

benen Regeln die halbe Wendung nach der befohlenen Seite ausgeführt. Der Mittelreiter aber, statt, wenn er auf der Verlängerung der Protzachse anlangt, seine Pferde nach der äußern Seite herum zu werfen und in der Verlängerung der Protzachse fortzureiten, macht noch eine Achtelwendung gegen die innere Seite (also bei Kehrt! halb links, und bei Rechts um kehrt! halbrechts) und reitet in gerader Richtung, d. h. parallel mit dem ursprünglichen Stande des Kanons, eine ganze Kanonenlänge zurück. *) Der Vorderreiter setzt sich, seine Gangart verstärkend, durch halb links oder halb rechts, nach und nach vor ihn, und nimmt hierdurch am Zuge Theil, bis der Mittelreiter seinen Weg vollendet hat.

In dem Augenblicke, wo der Mittelreiter in die Verlängerung der Protzachse angekommen, grade zurück reitet, läßt der Stangenreiter beide Pferde gleichmäßig anziehen und folgt dem Mittelreiter auf einem flachen Bogen.

Bei dem nunmehr erfolgenden Kommando: Halt! oder Grade aus! haben sämmtliche Fahrer Alles zu beobachten, was bei der halben Wendung vorgeschrieben ist.

c) Das Vor- und Zurückfahren der Protze.

Das Vor- und Zurückfahren der Protze ist eine Abart der ganzen Wendung, welche viel Genauigkeit erfordert, und daher sehr fleißig geübt werden muß, sobald die Leute die vorher beschriebenen Wendungen erlernt haben.

Bei abgeprotztem Kanon müssen sich die Deichsel und das Rohr stets in einer Linie befinden, die Protze stehe vor oder hinter dem Kanon. Steht die Protze hinter dem zum Feuern abgeprotzten Kanon, so muß der Protzsattel stets acht Schritt von dem Laffetenschwanze entfernt sein, drei Schritt aber von

---

*) Eine Kanonenlänge geht von der Mündung des Rohrs bis zur Brust der Vorderpferde, und beträgt 50 Fuß oder $20\frac{5}{6}$ Schritt.

der Laffetenbrust wenn die Protze zum Aufprotzen vor das Kanon gefahren ist.

Nachdem die Laffete abgehoben, grade gestellt ist, und die Protze ihren richtigen Standpunkt hinter derselben eingenommen hat, wird die Uebung folgender Maaßen vorgenommen:

Auf das Kommando: Zum Avanciren! machen die Fahrer nach den, unter b. gegebenen Regeln Linksumkehrt, und reiten, das Kanon links lassend, soweit gerade zurück, daß die Schweife der Mittelpferde in gleicher Höhe mit den vordern Felgen der Kanonräder sind. In diesem Augenblicke biegen Vorder- und Mittelreiter mit einer Achtelwendung gegen das Kanonengleis, durch welches der letztere um seine Entfernung von der Hinterbracke *) schräge hindurch reitet. Der Mittelreiter bleibt hierbei im Zuge, der Vorderreiter aber reitet mit losen Tauen, links sehend, um den Abstand nicht zu verlieren, neben jenem eben so weit durch das Gleis. Der Stangenreiter folgt dem Mittelreiter auf einem flachen Bogen, und reitet ebenfalls um seine Entfernung von der Hinterbracke. **) schräge durch das Gleis, so daß, wenn diese Bewegung richtig ausgeführt wird, das linke Protzrad vor der Laffetenbrust und zwei Schritt von ihr entfernt steht. Jetzt biegen sämmtliche Fahrer, ohne noch weiter vorzugehen, rechts in das Gleis zurück und richten sich ein. Der Stangenreiter bleibt hierbei in den Aufhaltern.

Das letzte Zurückbiegen in das Gleis bewirken die Leute dadurch, daß sie ihre Sattelpferde rechts traversiren lassen und die Handpferde kräftig abstoßen.

Hält die Protze vor dem Kanon, so bedient man sich, wenn sie zurückfahren soll, des Kommando's: „Im Avanciren protzt ab — Vor!“ Bis zum Worte: Vor!“ halten die Fahrer ganz still, bei diesem aber machen sie, wie beim Vor-

---

*) 20′ 10″ oder Acht und ½ Schritt.

**) 7′ 10″ oder drei starke Schritt.

fahren Linksumkehrt, und fahren das Kanon links lassend, so weit gerade zurück, bis der Mittelreiter dem Punkte gerade gegenüber ist, wo die Protze zu stehen kommt, (nämlich acht Schritt vom Laffetenschwanze) worauf sie ebenso gegen das Gleis wenden, durchreiten und zurückbiegen, wie es beim Vorfahren gelehrt wurde.

Nachdem das Vor- und Zurückfahren im Schritt und Trabe hinlänglich geübt worden ist, läßt man es gewöhnlich im Galopp ausführen. Da aber der Travers im Galopp in der Kampagne-Reiterei nicht üblich ist, so galoppiren bloß der Vorder- und Mittelreiter, während der Stangenreiter im Trabe folgt.

Gewöhnlich läßt man links vor- oder zurückfahren, man muß die Leute jedoch hierin auch auf der rechten Hand üben, nicht bloß weil Fälle eintreten können wo es nothwendig würde, sondern hauptsächlich um Leute und Pferde gewandt zu machen.

Man kann sich zum Vorfahren des Kommando's: „Rechts — zum Avanciren!" bedienen; zum Zurückfahren: Im Avanciren rechts — protzt ab — Vor!

d) Die, bei den scharfen Wendungen am häufigsten vorkommenden Fehler.

Um die Präcision deutlich zu machen, mit der die Fahrer jede, zur Ausführung einer scharfen Wendung nöthige Bewegung ausführen müssen und um die Nothwendigkeit einer vorzüglich sorgfältigen Abrichtung der Zugpferde ins klarste Licht zu setzen, sollen im Folgenden die Nachtheile berührt werden, welche jede Abweichung von den, unter den vorhergehenden Buchstaben gegebenen Regeln erzeugt.

α) Wenn der Vorderreiter seinen Abstand von dem Mittelreiter verkleinert, so hängen seine Taue so tief, daß die Mittelpferde leicht übertreten und das äußere Mittelpferd geht nicht gut hervor (was vorzüglich bei der Linkswendung nachtheilig

ist, weil sich das Mittelhandpferd dann leicht hinter dem Sattelpferde verkriecht.). Vergrößert er seinen Abstand, so werden seine Pferde von den Tauen gescheuert und gewöhnen sich das Ausschlagen an. Prellt er vor die Linie vor, welche durch den Mittel- und Stangenreiter bestimmt wird, so legen sich seine Taue nicht vor die Brüste der Mittelpferde und diese treten über. Bleibt er zurück, so kann der Mittelreiter nicht fort, die Wendung geschieht zu langsam und die Taue scheuern.

β) Verkleinert der Mittelreiter seinen Abstand von dem Stangenreiter oder von der Vorderbracke, so trägt er zu der Wendung des Kanons nichts bei, die Vorderbracke wird nicht gehoben und hakt entweder in die Aufhalter ein, oder das innere Stangenpferd tritt hinein, auch geht der Abstand des Vorderreiters verloren. Vergrößert der Mittelreiter seinen Abstand, so wird die Wendung weitläufig, und die Taue scheuern. Reitet er nicht dreist und unter scharfen Winkeln hervor, sondern bleibt er hinter dem Vorderreiter zurück, so wird die Wendung verzögert, die Vordertaue legen sich nicht vor die Brüste seiner Pferde, und diese treten über.

γ) Halten Vorder- und Mittelreiter ihre äußern Pferde nicht weit genug zurück, so scheuern die Taue. Dasselbe erfolgt, wenn sie nicht beide Pferde dicht genug beisammen halten, ihr Weg wird dann auch größer, das äußere Pferd bleibt zurück, fällt aus dem Gange, die Wendung wird aufgehalten u. s. w. Das Letztere findet auch Statt, wenn die äußern Pferde zuviel zurück gehalten werden, oder wenn die Leute bei dem Herumreiten nach der Verlängerung der Achse den äußern Schenkel nicht kräftig genug gebrauchen.

Machen die Leute die erste Wendung unrichtig, ist sie nicht der vierte Theil einer richtigen Pirouette, so gehen gleich im Anfange die Abstände verloren; reißen sie hiebei die Pferde zurück, so treten sie noch außerdem über die Taue; prellen sie hervor und in die Taue hinein, so werden die Pferde von den

Kumten gestoßen und von der Wendung abgeschreckt, sie widersetzen sich, werden ermüdet u. s. w.

δ) Führen die Leute den Plan der Wendung unrichtig aus, so wird die ganze Wendung fehlerhaft. Am häufigsten fehlt hier der Mittelreiter, wenn er in der ganzen Wendung grade zurückreiten und bei dem Vorfahren der Protze gegen das Gleis biegen soll. Im ersten Falle kann das Kanon sogar abgeprotzt werden, im andern die Protze gegen die Kanonräder stoßen und beim Zurückfahren den Mann, welcher die Seitenrichtung besorgt, hindern diese zu nehmen; jedenfalls kommt das Kanon fehlerhaft zu stehen. Bleibt der Vorderreiter, wenn er beim Vorfahren gegen das Gleis biegt, nicht neben dem Mittelreiter, so kann er nicht schnell in das Gleis zurückbiegen und die Protze wird vorgezogen, was das Aufprotzen sehr aufhält.

ε) Reiten Vorder- und Mittelreiter mit den innern Pferden nicht gerade bis in die Verlängerung der Achse, so erhält das Kanon eine flache Direction; was sehr viel Nachtheile haben kann.

ζ) Wenn der Stangenreiter der Bewegung der Vorderreiter nicht gehörig folgt, so wird er leicht umgerissen, eilt er vor, so ruinirt er seine Pferde, oder kommt aus den Tauen, die Pferde treten auch wohl über. Läßt er das innere Pferd anziehen, so kann das Kanon nicht gewendet werden, sondern rollt vor, der Mittelreiter verliert seinen Abstand und das innere Stangenpferd tritt in die Vorderbracke. Hält er letzteres nicht in den Tauen, vornehmlich in der ersten Hälfte der Wendung, so wird das innere Protzrad zurück und gegen die Laffete geschoben und das Kanon abgeprotzt. Führt er das äußere Pferd nicht gehörig hervor, so unterstützt er die Wendung nicht, er kommt auch mit dem innern nicht vom Fleck und wird umgerissen. Am häufigsten werden die äußern Pferde gegen die Deichsel gedrängt (besonders, wenn sie nicht gut traversiren) statt hervorgeführt zu werden, sie treten dann nicht bloß leicht

über die Deichsel, sondern erhalten auch von dieser so heftige Stöße, daß sie oftmals lahm oder stätisch werden. Gewöhnlich fehlen träge und unaufmerksame Stangenreiter darin, daß sie bei der Linkswendung die Deichsel mittelst der Aufhalter des Sattelpferdes links zerren und die Handpferde gegen die Deichsel reißen, bei der Rechtswendung aber das Handpferd ab- und in die Aufhalter zurückstoßen und mit dem Sattelpferde gegen die Deichsel reiten. Dies Verfahren enthält alle bereits gerügten Fehler.

η) Bei der ganzen Wendung pflegen die Stangenreiter darin zu fehlen, daß sie, wenn die Mittelreiter die Verlängerung der Achse erreichen, ihnen nicht gehörig folgen, nicht stark genug mit beiden Pferden anziehen und den Bogen zu klein machen. Im glücklichsten Falle wird dann die Wendung zu eng und die Distançe verloren, gewöhnlich aber das Kanon abgeprotzt. Wird dieser Fehler bei dem Vor- und Zurückfahren der Protze begangen, wenn die Vorderreiter gegen das Gleis biegen, so kann die Bedienungsmannschaft ihre Functionen nicht verrichten, weil sie der Protze ausweichen muß, um nicht beschädigt zu werden.

13. Die scharfen Wendungen in der Bewegung.

Während einer Bewegung werden die scharfen Wendungen stets in der Gangart ausgeführt, in der sich das Kanon befindet. Die Hülfen sind die im Vorhergehenden angegebenen, jedoch muß der Stangenreiter vorher nicht bloß seinen Gang verkürzen, sondern auch das Kanon arretiren, hierauf aber sogleich in die Taue gehen, wozu viel Uebung erforderlich ist, wenn nicht alle unter ζ gerügten Fehler vorfallen sollen.

Während sich also bei dem Vorkommando: Zu einem rechts um (links um) oder „Batterie Kehrt!" der Vorder- und Mittelreiter in ihrer Bewegung gar nicht stören lassen, verkürzt der Stangenreiter bereits den Gang seiner

Pferde und arretirt zum Trabe, wenn das Kanon galoppirte, folgt aber noch, indessen ohne ziehen zu lassen bis zum Kommando: „Marsch!" Bei diesem parirt er das Kanon, rückt jedoch sogleich wieder in die Taue und führt die, ihm bei der Wendung obliegenden Verrichtungen und zwar im verkürzten Gange aus: im Trabe, wenn die Vorderreiter galoppiren. Nach vollbrachter Wendung fällt er auf das Kommando: „Grade aus!" sogleich in seine frühere Kadenz.

Das Pariren des Kanons und nachherige in die Taue gehen, muß der Stangenreiter vollführen, während der Vorder- und Mittelreiter nach der in 12. gelehrten Art die erste Wendung machen.

Wenn man die Wendungen auf diese Art einige Male nach dem Kommando geübt hat, und wenn die Stangenreiter das Arretiren ihrer Pferde, der Kanonen und das unmittelbare Vorgehen begriffen haben, so kann man die halben Wendungen auf der halben Bahn üben. In diesem Falle verhält der Stangenreiter seine Pferde, sobald er den Punkt erreicht hat, wo das Kanon wenden soll, folgt aber den Vorderreitern bis die Protze auf dem Wendepunkt ist, dann arretirt er das Kanon, während auch die Vorderreiter wenden. Der Vorder- und Mittelreiter muß daher, ein jeder um seine Entfernung von der Protzachse über den Wendepunkt hinausreiten. Wäre z. B. das Kanon links in der Bahn, so macht es auf das Kommando: „Durch die halbe Bahn!" auf der Mitte einer langen Seite Linksum, geht quer durch die Mitte der Bahn bis die Protze auf der andern langen Seite steht, (die Fahrer müssen also über diese Seite um ihre Entfernungen von der Protzachse hinausreiten) und macht hier wieder Linksum. Wäre das Kommando gegeben: „Durch die halbe Bahn, auf die andere Hand!" so würde auf der zuletzt genannten Seite Rechtsum, (überhaupt die entgegengesetzte Wendung) gemacht. In ähnlicher Art übt man die ganze Wendung. Hierbei ist aber zu beachten, daß das Kanon nicht eher in die Bahn

einbiege, sondern innerhalb derselben, parallel mit der Seite, auf welcher die Wendung geschah, zurückfahre, bis es die nächste und anstoßende Seite erreicht hat. Es muß auch die Wendung stets gegen die Mitte der Bahn gemacht werden, d. h. es wird Kehrt gemacht, wenn das Geschütz links in der Bahn ist, Rechts um kehrt, wenn es rechts ist.

Dergleichen Touren unterrichten die Leute nicht bloß in der freien Wendung, sondern gewöhnen sie auch an Aufmerksamkeit und Genauigkeit, machen ihnen durch ihre Mannigfaltigkeit Vergnügen und geben Gelegenheit, die flachen und scharfen Wendungen zugleich zu üben.

14. Bergauf- und Bergabfahren.

Alle Höhen welche Kavallerie passirt, werden auch von der reitenden Artillerie ohne zu hemmen passirt.

Bei dem Bergauffahren ist nur auf einen ruhigen und gleichmäßigen Zug zu halten. Bei dem Bergabfahren fällt die Last, das Kanon aufzuhalten, den Stangenpferden allein anheim, welche daher durch allmählige Uebung zum Gehorsam bei dieser Anstrengung gebracht werden müssen. Der Stangenreiter hat hierbei darauf zu sehen, daß beide Pferde auf der geraden Linie bleiben und mit der Krupe nicht von der Deichsel abdrängen. Die Hülfen hierzu sind bereits im Vorigen, bei Gelegenheit des Parirens und Zurücktretens, angegeben. Er muß einen sehr gleichmäßigen Schritt reiten, damit die Anstrengung der Pferde gleichförmig erfolge. Der Vorderreiter reitet mit ganz losen Tauen. Der Mittelreiter bleibt straff in den Tauen, ohne jedoch ziehen zu lassen, um, wo es nöthig, durch ein momentanes Anziehen, das Kanon über Absätze oder Steine, die es im Rollen aufhalten, hinwegzuschaffen. Vorder- und Mittelreiter sehen rechts nach dem Stangenreiter zurück, um immer im gehörigen Abstande zu bleiben, damit der Stangenreiter in gleicher Bewegung verharren könne.

15. Fahren über schmale Dämme und steile Absätze.

Wenn sich das Kanon dem, quer über zu passirenden Damme bis auf eine Gespannlänge genähert hat, so setzen sich sämmtliche Fahrer in einen kurzen Trab und erklimmen in diesem die Böschung, einen gleichmäßigen und kräftigen Zug erhaltend, weshalb auch die Gerten aufgenommen werden. Sobald der Vorder- und Mittelreiter nach und nach den Rücken des Dammes erreichen, gehen sie aus den Tauen, um durch der letztern Anspannung die nachfolgenden Pferde nicht nieder zu reißen oder den Protznagel und die Deichsel zu zerbrechen. Sie sehen nach dem Stangenreiter, der zuletzt das Geschütz allein bewegen muß, rechts zurück, um in gehöriger Entfernung von ihm zu bleiben. So reiten sie ohne ziehen zu lassen, die zweite Böschung hinab. Sobald die Kanonenräder den obern Rand dieser Böschung erreichen, geht auch der Stangenreiter, der bis dahin gezogen hat, aus den Tauen und läßt das Kanon hinabrollen, ohne es im geringsten aufzuhalten. Sobald das Kanon in das Rollen kommt, setzen sich sämmtliche Fahrer in den Galopp und eilen, ohne zu ziehen und indem sie sich stets nach dem Kanon umsehen (den Weg müssen sie sich vorher ansehen) den Bracken und der Deichselspitze aus dem Wege, bis das Kanon weniger schnell rollt und mit Leichtigkeit arretirt werden kann. Es versteht sich von selbst, daß die Böschungen gerade hinauf und hinab geritten werden.

Die Geschwindigkeit, mit der die Fahrer hinabreiten müssen, ist von der Höhe, Steilheit und Härte der Böschung abhängig und unterliegt eben so wenig einer Bestimmung, als die Entfernung, auf welche das Kanon nach Passirung des Absatzes fortrollen muß, bevor es arretirt werden kann.

Ist der Rücken des Dammes breiter als die Gespannlänge, so gehen Vorder- und Mittelreiter, oder nach Umständen letzterer allein, in die Taue und unterstützen den Stangenreiter,

sobald dieser die erste Böschung erklommen und ihren obern Rand überschritten hat. Wenn sie aber den Rand der hinabführenden Böschung erreichen, gehen sie wieder aus den Tauen.

16. Das Grabensetzen.

Gräben, welche nicht über sechs bis acht Fuß breit sind, werden übersprungen, sobald sie tief oder morastig sind und ohne Aufenthalt nicht umgangen werden können.

Sobald sich der Vorderreiter dem zu überspringenden Graben bis auf eine Kanonenlänge genähert hat, nehmen die Fahrer die Gerten auf, und setzen sich in einen kurzen und zusammengenommenen Trab. Wie sich nun der Vorderreiter dem Graben mehr und mehr nähert, rücken Mittel- und Stangenreiter dicht auf ihre Vorderpferde, dergestalt, daß die Mittelpferde die Schweife der Vorderpferde in dem Augenblicke erreichen, wo diese den Graben überspringen. Ebenso die Stangenpferde auf die Mittelpferde wenn diese springen. Die Hülfen zum Sprunge selbst sind im 3. Kapitel Nr. 5. gelehrt. Sobald Vorder- und Mittelreiter über dem Graben sind, gehen sie sogleich in die Taue, um das Kanon über den Graben zu bringen, während der Stangenreiter setzt; dieser aber muß unmittelbar vor dem Sprunge das Kanon so weit vorrollen lassen, als es die Aufhalter erlauben um die nöthige Freiheit zum Sprunge zu gewinnen.

Auf ähnliche Art werden auch andere Terrainhindernisse, z. B. schwache Hecken, Büsche, Morastlöcher passirt, so daß das Kanon stets von den Pferden bewegt wird, welche nicht mit Passirung des Hindernisses beschäftigt sind.

17. Enge Wendung um Bäume, große Steine und Ecken in schmalen Straßen.

Wenn in Straßen, welche nicht breit genug sind, um eine der oben beschriebenen Wendungen anzubringen, Bäumen oder großen Steinen ausgebogen, oder um Ecken gewendet werden

soll, so wendet der Vorderreiter, sobald er sie erreicht, geht aber nach der Wendung, während er in der neuen Richtung fortreitet, sogleich aus den Tauen. Dasselbe beobachtet der Mittelreiter, nachdem er bis zu dem Punkte, wo der Vorderreiter wendete, gezogen und hier seine eigene Wendung ausgeführt hat. Beide sehen nach dem Stangenreiter zurück, der zuletzt das Kanon allein bewegt, und reiten erst dann wieder in gleichem Zuge an, wenn auch dieser auf derselben Stelle gewendet hat. Der Stangenreiter regiert hierbei die Deichsel durch das schwächere oder stärkere Anziehen des einen oder andern Pferdes, so daß das Handpferd stärker ziehen muß, wenn die Deichselspitze nach der linken Seite gedreht werden soll, das Sattelpferd, wenn die Deichsel rechts soll.

Auf ähnliche Art wird auch, ohne abzuprotzen, die ganze Wendung ausgeführt in Wegen, die nur noch so breit sind, daß ein Pferd bei der Deichselspitze vorbei kann, wenn die Protze quer im Wege steht. Das äußere Vorderpferd folgt hierbei hinter dem innern.

Fünftes Kapitel.

Bewegungen zweier Kanonen oder eines Zuges ohne Bedienungs-Mannschaft.

1. Aufstellung und Richtung eines Zuges.

Die Kanonen stehen senkrecht auf der Grundlinie, sechs und zwanzig Schritt von einander entfernt, von Mitte zu Mitte der Kanonen gerechnet.

Die Richtung ist stets rechts, wenn nicht das Gegentheil durch das Kommando: „Augen links!“ befohlen ist. Die Richtung muß bloß von den Vorderreitern ausgehen, da Stangen- und Mittelreiter immer auf sie zu sehen haben, um jede ihrer Bewegungen unterstützen zu können.

2. Halbe Wendung eines Zuges.

a) Die halben Wendungen der Artillerie können zu Einem oder in Abtheilungen von zwei Kanonen ausgeführt werden. Von den erstern ist bereits das Nöthige gesagt worden. Zu Evolutionen sind sie unbrauchbar, weil bei ihrer Ausführung lange, die Beweglichkeit hemmende Kolonnen entstehen, und die Intervallen vergrößert werden müssen. Die letztern sind diejenigen, welche bei allen Evolutionen ausschließlich in Anwendung kommen. Sie werden auf das Kommando: „Rechts um (Links um) — Marsch!" ausgeführt

Beide Kanonen wenden sich, nach den Regeln zur scharfen Wendung des einzelnen Kanons, gegen die befohlene Seite. Wenn jedoch der Vorderreiter des hintern Kanons bis zu dem Punkte gekommen ist, in dessen Höhe vorher die Stangenpferde des vorstehenden Kanons hielten, so wenden der Vorder- und Mittelreiter ihre Pferde nach der äußern Seite, und alle drei Fahrer des hintern Kanons *) reiten, mit gleichem Zuge, so neben das vorstehende Kanon, daß zwischen den innern Pferden eine Entfernung von zwei Pferdebreiten bleibt.

Die Front wird auf das Kommando: Batterie — Front! wieder hergestellt. Das Kanon, welches bei der Wendung neben das andere rückte, macht stets die entsprechende scharfe Wendung, dasjenige, welches bei der halben Wendung das Pivot bildete, führt eine Gespannlänge grade vor, und rückt mittelst der flachen Wendung neben das andere, so daß die Kanonen ihre Intervalle von 26 Schritt erhalten. Es wird demnach, der Zug habe die halbe Wendung ohne Inversion oder aus der Stellung in derselben gemacht, nach Rechts

---

*) Vorder- und Mittelreiter des hintern Kanons werfen also ihre Pferde etwa drei Schritt vor der Verlängerung der Protzachse, nach der äußern Seite.

um stets gegen die linke Seite, nach Links um gegen die zeitige rechte Seite die Fronte hergestellt.

b) Vom Fleck aus geschieht die Wendung im Trabe, wobei sich jedoch das Pivot-Kanon im Schritt bewegt, so daß das aufrückende neben diesem steht, sobald es grade gezogen ist. Erfolgt nach der Wendung das Kommando: „Halt!" so geht der aufrückende Stangenreiter in die Aufhalter, sobald er in gleicher Höhe mit der Protze des Pivot-Kanons ist, sämmtliche Fahrer pariren, sobald die Köpfe ihrer Pferde in der Höhe der Krupen der gleichnamigen Pferde des Pivot-Kanons kommen. Der Vorderreiter zieht das Kanon allein bis auf gleiche Höhe mit dem Pivot-Kanon, zu welchem er für seine Person bis vor die Köpfe der Vorderpferde desselben vorgehen, hier pariren und sich sodann rückwärts einrichten muß. Der Mittelreiter folgt ihm ohne zu ziehen, der Stangenreiter bleibt in den Aufhaltern, damit das Kanon sogleich stehe, wenn die Vorderpferde nicht mehr ziehen.

c) Geschieht die Wendung während des Marsches, so bleibt das aufrückende Kanon in der Gangart, in der es sich befindet, wogegen das Pivot-Kanon in die nächst schwächere fällt. Bewegt sich demnach der Zug im Schritt, so muß das Pivot-Kanon, sobald es seine Wendung vollendet hat, pariren und das andere Kanon abwarten. Bei dem Kommando: Geradeaus! fällt alles in die früher gehabte Gangart, und der Stangenreiter des aufrückenden Kanons geht nicht in die Aufhalter, sondern bleibt im Zuge. Die Präzision verlangt daher die Kommando's: „Halt!" oder „Gradeaus!" in dem Moment, wo der Stangenreiter des aufrückenden Kanons die Protze des Pivot-Kanons erreicht.

3. Marsch in Front.

Der Frontmarsch ist die senkrechte Fortbewegung jedes Kanons von der Grundlinie aus, und erfolgt auf das Kommando: „Batterie vorwärts — Marsch!"

Dem Vorderreiter des Richtungs-Kanons wird stets ein point de vue gegeben, vor welchem er noch einen oder mehrere Zwischenpunkte aufsuchen muß, um sich in der gegebenen Direction zu erhalten. Der Vorderreiter des nebenstehenden Kanons nimmt nach ihm den vorgeschriebenen Abstand und muß mit ihm beständig gerichtet bleiben. Sollte er zufällig vorkommen oder zurückbleiben, oder seine Intervalle verlieren, so muß er diese Fehler nur nach und nach zu verbessern suchen. Stangen- und Mittelreiter sehen nur auf ihren Vorderreiter.

4. Schließen und Oeffnen der Intervallen.

Auf das Kommando: „die Intervallen rechts (links) geschlossen — Marsch!“ bleibt das rechte (linke) Flügel-Kanon, nach dessen Seite hin die Intervalle geschlossen werden soll, in der Gangart gradeaus, in welcher sich der Zug befindet, das andere aber macht in der nächst schnellern Gangart zu Einem rechts um (links um) und fährt so nahe wie möglich auf den Fleck zu, wo sich das Flügel-Kanon im Augenblicke des Kommandos befand. Erreicht der Vorderreiter denselben, so macht er für sich Links um (Rechts um) und läßt nicht mehr ziehen. Ein Gleiches beobachtet der Mittelreiter. Beide sehen nach dem Stangenreiter zurück, welcher fortwährend ziehend, gut durchreitet und hierauf auch wendet, so daß die Wendung des Kanons nach der im 4. Kapitel Nr. 17. beschriebenen Art ausgeführt wird. Nach vollendeter Wendung ziehen alle Pferde das Kanon grade vor, neben das im Marsch gebliebene Flügel-Kanon, so daß zwischen den innern Pferden eine Entfernung von zwei Pferdebreiten bleibt, und fallen in die früher gehabte Gangart.

Werden die Interrallen vom Fleck aus geschlossen, so rückt das gradeaus bleibende Kanon im Schritt um eine Kanonenlänge grade vor und das andere führt seine Bewegung im Trabe aus. Hinsichtlich des Parirens kommt das 2. b. bei Gelegenheit der halben Wendung Gesagte in Anwendung.

Das Oeffnen der geschlossenen Intervallen geschieht auf das Kommando: „Die Intervallen links (rechts) geöffnet — Marsch!"

Das linke (rechte) Flügel-Kanon, nach dessen Seite hin die Intervalle geöffnet werden soll, macht in verstärkter Gangart, d. h. aus dem Schritt im Trabe, aus diesem im Galopp, zu Einem Links um (Rechts um) und fährt, nachdem es gerade gezogen ist, in einem flachen Bogen auf die Stelle, welche es in der Linie einnimmt, d. h. in gleicher Höhe und 26 Schritt von dem andern, welches ungestört im Marsche blieb. Hier angelangt fällt das herausfahrende Kanon in die vorher gehabte Gangart. Die Richtung ist nach dem geradeaus gebliebenen Kanon.

Wird die Intervalle vom Fleck aus geöffnet, so reitet das herausfahrende Kanon im Trabe an und das andere rückt im Schritt eine Kanonenlänge grade vor. Hinsichtlich des Arretirens werden die 2. b. gegebenen Regeln beobachtet.

5. Marsch auf der Diagonale.

Wenn man während des Frontmarsches nicht allein vor- sondern auch seitwärts Terrain gewinnen will, so geschieht dieß durch den Marsch auf der Diagonale, der Winkel der durch diese Marschrichtung mit der Grundlinie gebildet wird, soll für gewöhnlich 45 Grad, nach Umständen weniger, nie mehr betragen.

Auf das Kommando: Halb rechts (links) Marsch! wenden die Vorderreiter auf der Stelle in die befohlene Direction. Mittel- und Stangenreiter folgen dieser Bewegung auf einem flachen Bogen. Der Vorderreiter auf dem ziehenden Flügel muß sich nach den Regeln des Frontmarsches sogleich Richtungspunkte wählen, die ihn in der Direction halten. Der andere Vorderreiter richtet sich genau nach ihm und nimmt von ihm Abstand, so daß die Fortbewegung des Zuges stets parallel mit der verlassenen Grundlinie geschieht. Das vorgeschriebene

Tempo muß bei dem Ziehen weder verkürzt noch verstärkt werden. Auf das Kommando: Gradeaus! wenden beide Vorderreiter durch eine Achteldrehung in die frühere Direction.

6. Marsch rückwärts.

a) Der Marsch rückwärts wird gewöhnlich durch die bereits beschriebene ganze Wendung bewirkt. Es ist hiebei bloß zu bemerken, daß sich die beiden Mittelreiter, von denen die Wendung hauptsächlich abhängt, rücksichtlich der Geschwindigkeit nach einander richten müssen, so daß sie gleichzeitig herumkommen. Bei Links um kehrt wird während des Herumreitens die Richtung nach dem Mittelreiter des linken Flügel-Kanons genommen; bei Rechts um kehrt nach dem des rechten Flügel-Kanons. Vom Fleck aus wird die Wendung im Trabe, während des Marsches in der Gangart ausgeführt, in welcher sich der Zug gerade befindet.

b) Soll ein, mit geschlossener Intervalle marschirender Zug die Retraite durch die ganze Wendung bewirken, so wird diese von jedem Kanon nach der äußern Seite ausgeführt, also von dem einen rechts, von dem andern links. Die Mittelreiter reiten jedoch, sobald sie in der Verlängerung der Protzachse sind, nicht grade zurück, sondern auf der Diagonale gegen einander, bis sie ihre Intervalle haben. Die Stangenreiter müssen hierbei vorzüglich mit ihren innern Pferden anziehen, wenn die Kanonen nicht abprotzen sollen.

c) Oft wird es aber nothwendig, die Retraite durch eine Rechtsumkehrschwenkung des Zuges zu bewirken. Auf das Kommando: Mit Zügen, rechtsumkehrt schwenkt — Marsch! macht das rechte Flügel-Kanon die ganze Wendung nach der rechten Seite. Das linke Flügel-Kanon macht zu Einem Rechtsum, geht hierauf hinter dem andern weg und gradeaus, bis die Protze das letztere passirt hat, worauf es durch eine flache Rechtswendung in die Linie und neue Direction rückt. Beide Kanonen führen ihre Bewegungen zu gleicher

Zeit aus. Vom Fleck aus reitet das rechte Flügel-Kanon im Schritt, das linke im Trabe an. Während des Marsches bleibt das letztere in der gehabten Gangart, und das erstere fällt in die nächst kürzere. In beiden Fällen müssen beide Kanonen zu gleicher Zeit in der neuen Richtung eintreffen, worauf das Kommando: Halt! oder Gradeaus! erfolgt.

d) Soll ein mit geschlossener Intervalle marschirender Zug diese Schwenkung ausführen, so geschieht es ganz in vorbeschriebener Art.

7. Abbrechen zu Einem und Aufmarsch im Zuge.

a) Auf das Kommando: Zu Einem rechts (links) brecht ab — Marsch! geht das benannte Flügelkanon grade vor, das nebenstehende aber zieht sich auf der Diagonale hinter dasselbe, indem es seinen Gang so einrichtet, daß es bei seinem Eintreffen hinter dem vormarschirenden eine Distanze von vierzehn Schritten hat *) von der Laffetenbrust bis zur Nase der folgenden Vorderpferde gerechnet.

Bei dem Abbrechen von der Stelle und beim Marsch im Schritt geht das abbrechende Kanon im Trabe vor, bei jeder andern Gangart fällt es in die nächst stärkere und bleibt so lange in derselben, bis eine andere befohlen ist. Das nebenstehende Kanon setzt sich vom Fleck aus im Schritt, während des Marsches in der Gangart, in der es sich befindet, sogleich auf die Diagonale, und fällt in die Gangart der Tete, sobald die Achse des vorgehenden Kanons seine Vorderpferde passirt hat.

b) Soll ein Zug rückwärts abbrechen, so machen auf das Kommando: Zu Einem rechts (links) rückwärts brecht ab — Marsch! beide Kanonen Rechtsumkehrt (Linksumkehrt) der Mittelreiter des ersten (zweiten) Kanons reitet gerade zurück,

*) Der, in formirter Batterie nachfolgenden Reiter wegen.

aber der des zweiten (ersten) reitet, sobald er auf der Verlängerung der Protzachse ist, sogleich auf der Diagonale hinter das andere. Hinsichtlich der Gangarten gelten die unter a. gegebenen Regeln.

c) Dieselben Regeln kommen in Anwendung wenn aus der Stellung mit geschlossener Intervalle abgebrochen würde. Soll aus derselben Stellung rückwärts abgebrochen werden, so muß das eine Kanon pariren und kann seine Wendung erst in dem Augenblicke beginnen, wo der Mittelreiter des andern in der Verlängerung der Protzachse ist.

d) Soll ein, zu Einem abgebrochener Zug wieder aufmarschiren, so geschieht dieß auf das Kommando: „Links (rechts) marschirt auf — Marsch!“ Das Kanon der Tete bleibt im Marsch oder rückt, wenn der Aufmarsch von der Stelle geschieht, im Schritt um eine Kanonenlänge grade vor. Der Vorderreiter des folgenden Kanons reitet in verstärktem Gange (vom Fleck aus im Trabe) auf der Diagonale auf einen Punkt zu, der im Augenblick des Kommando's, in gleicher Höhe mit der Achse des marschirenden Kanons und 26 Schritt von dessen innern Geschützrade entfernt liegt. Hier wendet er gradeaus und richtet sich mit dem Vorderreiter der Tete ein.

Hinsichtlich des Arretirens bei dem Aufmarsche von der Stelle, gelten die 2. b. gegebenen Regeln.

e) Soll ein, zu Einem abgebrochener Zug mit geschlossener Intervalle aufmarschiren, so geschieht dies auf das Kommando: „In Rechtsum (Linksum) gesetzt — Marsch!“ nach den vorher gegebenen Regeln, nur geht das, die Tete habende Kanon nicht vor, wenn die Bewegung vom Fleck aus geschieht.

Es darf wohl kaum bemerkt werden, daß sich ein rechts abmarschirter Zug nicht in Linksum, ein Links abmarschirter nicht in Rechtsum setzen kann.

8. Abschwenkung von der Stelle.

Auf das Kommando: „Mit Zügen rechts (links) schwenkt — Marsch!“ führt das Pivotkanon die scharfe Wendung nach der befohlenen Seite aus, wobei es jedoch seine Bewegung nach der des schwenkenden Flügels einrichten muß. Das herumgehende Kanon macht vom Fleck aus dergestalt nach den gegebenen Regeln eine flache Wendung nach der befohlenen Seite, daß sein Vorderreiter grade auf den Punkt zureitet, wo sich die Köpfe der Vorderpferde des Pivotkanons im Augenblicke des Kommandos befanden, worauf sämmtliche Fahrer grade vorgehen. Bei dem hierauf folgenden Kommando: „Halt!“ gelten hinsichtlich des Arretirens die 2. b. gegebenen Regeln. Soll der Zug in der neuen Direction, ohne zu halten, vorgehen, so geschieht dieß auf das Kommando: „Gradeaus!“

Die Bewegung wird von dem Pivotkanon im Schritt, von dem herumfahrenden im Trabe ausgeführt.

Soll ein, mit geschlossener Intervalle stehender Zug dieselbe Schwenkung machen, so gelten zwar für das Pivotkanon dieselben Regeln, das schwenkende Flügelkanon geht aber zuvor sechs Schritte grade vor und macht hierauf ebenfalls eine scharfe Wendung.

9. Schwenkung während des Marsches.

Schwenkungen während des Marsches oder sogenannte Hakenschwenknngen fallen hauptsächlich bei Aufmärschen in bestimmte Allignements vor, und müssen daher sehr genau ausgeführt werden.

Da nun bei mehreren Zügen die Tiefe derselben nicht gestattet, daß der schwenkende Flügel die Bewegung in der Kadenz der Marschkolonne vollführen kann, wenn der innere als feststehend angenommen wird, so werden alle Schwenkungen während des Marsches mit dem beweglichen Drehpunkt auf das Kommando: „Rechts (Links) schwenkt — Marsch!“

ausgeführt, und zwar so, daß wenn der Zug im Schritt marschirt, das äußere Kanon den größern Bogen im Schritt, das innere aber den kleinern Bogen im halben Schritt beschreibt. Marschirt der Zug im Trabe, so schwenkt das äußere im Trabe, das innere im Schritt. Wäre der Zug im Galopp, so bleibt das äußere Kanon im Galopp, das innere fällt in den Trab.

Die Schwenkung selbst wird von beiden Kanons nach den zur flachen Wendung gegebenen Regeln ausgeführt, so, daß das innere Kanon den daselbst angegebenen Bogen (der auf den Bahnenecken gemacht wurde) beschreibt. *) Der Vorderreiter richtet sich nach dem des äußern Kanons hinsichtlich der Geschwindigkeit der Bewegung; der Vorderreiter des äußern Kanons aber richtet sich wieder nach dem des innern hinsichtlich der Intervalle. Mittel- und Stangenreiter sehen nach ihren Vorderreitern.

Da bei dieser Schwenkung der Schwenkungspunkt in die Mitte des Bogens verlegt wird, den das innere Kanon beschreibt, so muß dieses weder auf einer Linie marschiren, welche acht Schritt von der Linie entfernt ist, die im Schwenkungspunkt selbst auf die Allignements-Linie (neue Directionslinie) senkrecht fällt, noch auf dieser selbst, vielmehr muß es von ihr um eine Pferdelänge entfernt bleiben.

Wenn der Stangenreiter sechs bis sieben Schritt von dem Schwenkungspunkt angekommen ist, so fängt der Zug die Schwenkung auf das Kommando des Zugführenden Offiziers an. So lange müssen also die Vorderreiter in der gehabten Direction gradeaus bleiben, oder durch das Gleis reiten. Das, den beweglichen Drehpunkt bildende Kanon beschreibt den kleinern Bogen nahe bei dem Schwenkungspunkt vorbei, und muß ihn vollendet haben, wenn der Stangenreiter sechs bis sieben Schritt hinter dem Schwenkungspunkt ist. Beide Kanons

---

*) Hieraus geht hervor, weshalb die Ecken der Bahn grade mit einem Radius von acht Schritten abgerundet werden müssen.

reiten jetzt in der Marsch-Kadenz der Kolonne fort. Das Kanon, welches den beweglichen Drehpunkt gebildet hat, muß eine Pferdelänge von der Linie des Alignements, welche im Schwenkungspunkt senkrecht auf die gehabte Directionslinie fällt, entfernt bleiben.

Das Kommando: „Rechts (links) schwenkt — Marsch!" wird hiernach so ertheilt, daß der Kommandirende das Wort: „Marsch!" ausspricht, wenn der Stangenreiter sechs bis sieben Schritt vor dem Schwenkungspunkt angekommen ist, oder wenn die Vorderreiter und Zugführer um ihre respective Entfernungen vom Mittelreiter über den Schwenkungspunkt hinaus sind. Das Kommando: „Gradeaus!" wird in eben der Art hinter dem Schwenkungspunkte gegeben, nämlich wenn der Stangenreiter des innern Kanons sechs bis sieben Schritt hinter demselben die Schwenkung beendigt.

Von einem, mit geschlossener Distanz marschirenden Zuge wird diese Schwenkung ebenfalls in der beschriebenen Art ausgeführt.

10. Vorübungen zur Attake.

Wenn die Leute die, bisher beschriebenen Fahrübungen in allen Gangarten mit Genauigkeit ausführen, so sind sie so weit, daß sie in die Batterie eintreten können. Es wird jedoch nützlich sein, sie noch vorher in Fanfaro und in der Carriere zu üben, wobei vorzüglich darauf zu halten ist, daß man nicht plötzlich, sondern durch allmähliges Verstärken des Galopps in diese Gänge fallen lasse, weil sonst die Pferde in die Kumte prellen und nicht allein Geschirrtheile sprengen, sondern auch dieser Anstrengung sehr abgeneigt werden. Dasselbe erfolgt, wenn nicht ein sehr guter Zug beobachtet wird, wozu eine große Aufmerksamkeit für die Handpferde gehört.

Den starken Galopp haben die Leute bereits auf dem Viereck erlernt. Das Fanfaro und die Carriere lehrt man aber auf graden Linien. Man wird wohl thun, geübte Unteroffi-

ziere vorreiten zu lassen, um den Leuten das allmählige Verstärken des Galopps dadurch begreiflich zu machen, daß man sie jenen folgen läßt.

Im Fanfaro dürfen in der Regel nur die faulsten Handpferde mit der Gerte leicht angetrieben werden; aber bei dem Kommando: „Marschmarsch!" zum Beginnen der Carriere wird der Handzügel in die linke Hand geworfen, um sich der Gerte desto freier zum Antreiben des Handpferdes zu bedienen. Dieß Antreiben darf jedoch nicht in ein unnützes Karbatschen ausarten, was die Pferde wohl zu Sprüngen ängstiget, aber nicht zum Laufen und Ziehen bewegt. Es darf daher nur dann angewendet werden, wenn sich die Pferde zu sehr verhalten. Sind sie im Zuge, laufen sie mit, so wird die Gerte mit ausgestrecktem Arme wagerecht über dem Handsattel gehalten. Ein gutes Pferd pflegt auf dies Zeichen sehr stark zu laufen.

Die in diesen Abschnitten angegebenen Uebungen sind durchaus Resultate von Erfahrungen, und deshalb ausführbar. Zwar ist nicht zu läugnen, daß ihre Ausführung zuweilen gefährlich sein kann, jedoch scheint diese Gefahr größer als sie wirklich ist, und verschwindet fast ganz, wenn der Unterricht nach der ertheilten Vorschrift geschieht. Wollte man übrigens die Anwendbarkeit militairischer Uebungen nach dem Grade der dabei obwaltenden Gefahr beurtheilen, so dürfte die Kavallerie nie Carriere reiten, nie über Gräben oder Hecken setzen, und nie schwimmen, weil dabei einzelne Reiter verunglücken können.

Eine Waffe wird nur dann mit Erfolg angewendet werden, wenn ihre Leistungsfähigkeit durch die Erfahrung ermittelt, und wenn hieraus abgeleitet worden ist, was sie leisten soll; erst dann wird ihre Organisation auf feste Grundsätze gebracht

werden können. Ueber die Kavallerie herrschten sehr beschränkte Begriffe, bis Seidlitz sie erhob.

Uebrigens existirt schon jetzt, wenn auch nur ein kleiner Theil, reitende Artillerie, welcher Alles leistet, was oben gelehrt worden ist; obgleich er noch nicht so bespannt ist, wie hier gefordert worden, und seine Kanonen hinsichtlich der Schwere so wie der mechanischen Einrichtung weit unter dem Geschütz stehen, was im System der reitenden Artillerie für diese verlangt wurde.

Manche Leser werden der Meinung sein: daß, wenn um das zu leisten, was das System verspricht, schon die Bespannung der reitenden Artillerie eine solche Auswahl und Ausbildung fordere, ihre Erhaltung schwierig, ja unmöglich sein müsse, weil sie bei einem Angriffe wie er im System angegeben worden, selbst beim glücklichsten Ausgange einen ungeheuren Verlust erleiden werde, und daß sie gleich im Beginnen des Feldzuges in einen Zustand versetzt werden könne, der sie für die Dauer desselben außer Gefecht setze, oder daß wenn man ihrer Schonung halber, sie für den dringendsten Fall spare, es geschehen könne, sie ganze Feldzüge mit herumzuführen, ohne daß sie einen Schuß thue. Wozu also der Kostenaufwand, da sie bald aufhört zu sein, oder nichts thut?

Dem letztern Bedenken mag zuerst begegnet werden, weil es ganz kurz geschehen kann. Der Vorwurf der Unthätigkeit trifft jede Elitentruppe, die man für entscheidende Schläge in Reserve behält; die französische Garde hat den meisten siegreichen Schlachten Napoleons nur zugesehn, ohne daß es bis jetzt Jemandem eingefallen wäre, sie deshalb zu tadeln. Fände aber das Zurückhalten einer solchen Reserve aus Kleinmüthigkeit statt, so fällt ja der Fehler nicht auf das Instrument, sondern auf den Anführer.

Auf den ersten Einwurf kann Folgendes geantwortet werden. Hätte am 2ten May 1813 bei Groß-Görschen der im System angedeutete Angriff der reitenden Artillerie statt ge-

funden, und zwar — wie es so leicht möglich war — ehe die Crisis bereits eingetreten, die Infanterie ausnehmend geschwächt war, so würde derselbe, in sofern er gelang und fünfundzwanzigtausend Mann verwendbare Kavallerie gehörig benutzt wurden, nicht allein die Campagne, sondern wahrscheinlich den ganzen Krieg beendigt haben, denn die französische Armee wurde auf dem Schlachtfelde aufgerieben. *) Ward die Tapferkeit der französischen Kavallerie, welche bei Waterloo so glänzende als unfruchtbare Attaken machte, durch eine gute reitende Artillerie unterstützt, so möchte von der englischen Armee wenig entkommen sein.

Es war in beiden Fällen für den Erfolg des Feldzuges gleich, ob die reitende Artillerie wenig oder viel litt. Bei Groß-Görschen würde wenigstens so viel von ihr übrig geblieben sein, um die Trümmer der feindlichen Armee zu vernichten ehe sie den Rhein erreichten; nach der Schlacht von Waterloo würde sie immer so viel Zeit behalten haben, um sich für folgende Siege wieder vorzubereiten, wenn sie zu ihrer Ergänzung das Mittel angewendet hätte, was wir für solche außerordentliche Fälle angeben wollen.

Obgleich man noch keine Beispiele hat, die den Maaßstab für den etwanigen Verlust bei einem Artillerieangriffe wie der angenommene, abgeben könnte, so existiren doch Fälle, welche wenigstens Folgerungen gestatten. Man hat ein Beispiel (im Gefecht bei Limale den 19ten Juny 1815.) wo reitende Ar-

*) Keine Uebertreibung. Man denke sich die Lage einer Armee, die fast ganz ohne Kavallerie, zu drei Viertheilen aus Rekruten bestand, in großer Nähe von 64 Kanonen mit Kartätschen beschossen und dann von fünfundzwanzigtausend Reitern angefallen wird, welche Seydlitz und Zorndorf zum Feldgeschrei haben konnten. Man erwäge, daß selbst der eiligste Rückzug ihr nicht viel helfen konnte, da er stundenlang durch ein Terrain führte, welches immer erneuerte Kavallerinangriffe gestattete.

tillerie zwar nur in geringer Anzahl — vier Geschütze — aber um so gefährlicher für sie, eine um die Hälfte stärkere auf einer Reihe von Sandhügeln placirte Artillerie angegriffen, sich, ohne im geringsten unterstützt zu sein, ihr auf dreihundert Schritt genähert, und sie nebst den zu ihrer Deckung bestimmten Bataillons vertrieben hat, ohne daß dieser reitenden Artillerie durch das feindliche Feuer auch nur ein Mann oder Pferd außer Gefecht gesetzt worden wäre. Wenn dieses Beispiel zeigt, daß ein durch nichts unterstützter Angriff der reitenden Artillerie gegen eine größere Geschützzahl, ohne den geringsten Verlust gelingen kann, so liefert das folgende den Beweis, daß sie selbst im unglücklichsten Gefecht, wohl nie mehr als die Hälfte ihrer Leute und Pferde verlieren wird. Eine gleichfalls kleine Abtheilung reitender Artillerie — acht Geschütze — kam (bei Hassenhausen im Oktober 1806.) durch die Unvorsichtigkeit und Ungeschicklichkeit ihres Führers unerwartet in das Kartätschenfeuer von zwölf Pieçen, die noch nicht vierhundert Schritt entfernt, und dabei für die Wirkung der Kartätschen außerordentlich gut aufgestellt waren. Sie mußte eine geraume Zeit in diesem Feuer in Kolonne halten, bis die Stelle aufgefunden war, wo sie vom Wege ab auf das Feld kommen konnte, formirte sich demohngeachtet noch, kam zum Abprotzen, und würde noch mehr wie drei Schuß haben thun können, wenn nicht eine ganz unverzeihliche Nachlässigkeit statt gefunden hätte, die als ein artilleristisches Scandal nicht näher bezeichnet werden soll. Diese so gemißhandelte Truppe verlor doch bei weitem nicht die Hälfte ihrer Leute und Pferde; es blieb kein Offizier, und so viel ich mich erinnern kann, auch kein Unteroffizier. Träte also auch der gewiß seltene Fall ein, daß ein reitendes Artillerie-Regiment die Hälfte seiner Leute und Pferde verlöre, so wird weiter nichts erfordert, als daß das Kavallerie-Corps zu welchem es gehört, per Compagnie 5 Mann und 6 Pferde, oder 10 Mann und 12 Pferde per Escadron an dasselbe abgiebt, was für das ganze Corps 320 Mann und 384

Pferde beträgt.*) Das reitende Artillerie-Regiment wird dann binnen 3 Tagen wieder zum Gefecht, in höchstens 14 Tagen wieder zu jedem brüsquen Angriff fähig sein, wenn die Offiziere das sind, was sie sein sollen. Jeder wirkliche reitende Artillerie-Offizier wird dieser Behauptung beitreten. Die Kavallerie aber wird eine solche Maaßregel billigen, wenn sie bedenkt, daß ihre Angriffe auf Fußvolk und Geschütz, heutzutage ohne reitende Artillerie selten mehr gelingen, und selbst in glücklichen Fällen mehr Menschen und Pferde kosten, als die Ergänzung ihres reitenden Artillerie-Regiments erfordert.

Zweiter Abschnitt.

Ausbildung der Reiter,**) welche das Kanon laden und richten.

Einleitung.

Die Reiter, über deren körperliche und geistige Eigenschaften das „System der reitenden Artillerie" sich bereits

*) Nach der Annahme im System der Feldartillerie zu Fuß, wo das Reiter-Corps zu acht Regimentern von vier Escadrons und 900 Pferde gerechnet ist.

**) Unter Reiter werden im Gegensatz zu den Fahrern der Kürze halber diejenigen Leute verstanden, welche die Kanonen laden und richten.

hinlänglich ausgesprochen hat, müssen, nachdem sie die, jedem Kavalleristen nöthige Dressur zu Fuß und zu Pferde erhalten haben, im Laden und Richten der Kanonen so sorgfältig unterrichtet werden, daß ihnen auch die, dem Anscheine nach unbedeutendsten Tritte und Griffe zur Gewohnheit werden, und daß sie, selbst ohne auf dieselben besonders aufmerksam zu sein, keinen vernachlässigen, weil Fälle eintreten, wo ihre Aufmerksamkeit nur zu leicht auf andere Gegenstände gerichtet wird.

Ohngeachtet man aus der Kampagne-Reiterei alle künstliche Lektionen entfernt hat, so ist sie doch noch so schwierig, daß sie nach den Geständnissen der besten Meister und nach unserer eigenen Erfahrung, eine ununterbrochene Uebung fordert; zugleich ist sie dem reitenden Artilleristen unentbehrlich, so daß sie unläugbar derjenige Zweig des Dienstes ist, welcher die meiste Zeit erfordert. Unbedingt nöthig aber ist es, das Exercitium am Kanon mit dem Reit-Unterricht gleichzeitig zu betreiben, weil man den gemeinen Mann nicht früh genug zur Kenntniß seiner Waffe, zum Vertrauen auf dieselbe und zu der Ueberzeugung hinführen kann, daß sie es ist, womit er den Feind niederwirft, daß er also ihr Ruhm und Ehre verdanken soll.

Der Reit-Unterricht wird begonnen, sobald der Rekrut Positur, einigen militairischen Anstand und Fertigkeit in den Wendungen erlangt hat: dann aber muß der Unterricht so eingetheilt werden, daß der Rekrut in der einen Hälfte des Tages reitet, in der andern zu Fuß exercirt und in seinen sämmtlichen Dienstpflichten unterrichtet wird.

Wenn er in dem letzten Zweige seines Wissens hinlängliche Fortschritte gemacht hat, so tritt an die Stelle des Exercirens zu Fuß, das Exerciren am Kanon, und das erstere wird nur noch so viel geübt, daß der Rekrut das Erlernte nicht vergißt; der Reitunterricht wird aber täglich fortgesetzt. Wir übergehen hier das Exerciren zu Fuß und den Reitunterricht, worüber hinlängliche Instructionen vorhanden sind und wenden uns zu

dem Laden und Richten der Kanonen: ebenso glauben wir die Erwähnung der zum Laden und Richten des Kanons nöthigen Geräthschaften übergehen zu können, und nur anführen zu müssen, daß die fortwährende Befestigung des Richtbaums (Handspeiche) am Laffetenschwanz, wie sie bei der Russischen Artillerie eingeführt ist, sehr vortheilhaft erscheint, weil sie das Richten beschleunigt.

Erstes Kapitel.

Das Laden und Richten des Kanons auf der Stelle, oder das Exercitium am Kanon zu Fuß.*)

1. Eintheilung der Reiter.

Zum Laden und Richten des Kanons der reitenden Artillerie sind zwölf Mann erforderlich und ein Unteroffizier, um dasselbe zu kommandiren. Von jenen zwölf Mann erhält jeder eine Nummer, welche folgende Verrichtungen ausüben:

Nr. 1. wischt das Kanon aus und bringt den Schuß zu Boden (setzt an.).
Nr. 2. setzt die Ladung in die Mündung.
Nr. 3. feuert das Kanon ab.**)
Nr. 4. besorgt die Zündung und nimmt die Höhenrichtung.
Nr. 5. besorgt die Seitenrichtung des Kanons.

---

*) Nachstehende Vorschriften sind größtentheils aus den bekannten Instructionen für die Bedienung der Geschütze entnommen, und es sind hier nur wenige, ein schnelleres Feuer bezweckende Abänderungen getroffen.

**) Auf welche Weise das Abfeuern geschieht, ob mit Lunte, mit Zündlicht oder durch eine sogenannte Perkussions Vorrichtung, bleibt hier unerörtert, obwohl wir nicht umhin können, uns bestimmt zu Gunsten der Perkussions-Zündung zu erklären.

Nr. 6. setzt, indem er sich mit Nr. 2. nach je 3 Schüssen ablöst, die Ladung ein, um hierdurch das Herantragen der Munition zu erleichtern. *)

Nr. 7. hilft Munition aus dem Protzkasten nehmen und regiert in einigen Fällen das Tau.

Nr. 8. hält die Pferde von Nr. 2. 4. 6. und dem Unteroffizier.

Nr. 9. hält die Pferde von Nr. 1. 3. 5.

Nr. 10. hält die Pferde von Nr. 7. 11 und 12.

Nr. 11. }
Nr. 12. } sind Reserve, unmittelbar beim Kanon.

2. Antreten zum Exerciren am Geschütz auf der Stelle.

Die Reiter werden, nachdem einem jeden eine Nummer zugetheilt worden, dergestalt hinter dem Kanon formirt, daß vom linken Flügel ab:

8. 2. 4. 6. im ersten,
9. 1. 3. 5. im zweiten
10. 7. 11. 12. im dritten Gliede stehen.

Auf das Kommando: „Herangetreten!" treten die Reiter auf ihre Posten und ergreifen das ihnen zukommende Ladezeug.

Nr. 1. steht rechts am Kanon, Front nach demselben. Der rechte Fuß steht mit dem Absatz zwei Fuß von dem Gleise, senkrecht dem Punkt im Gleis gegenüber, auf welchen eine lothrechte Linie von dem äußersten Punkte des Felgerkranzes fallen würde; der linke Fuß einen mäßigen Schritt links. Er

*) Für diesen Zweck sind 2 Kartuschtornister vorhanden, der 3te liegt, mit 3 Kartätschschuß gefüllt, im Protzkasten. Hat das Kanon keinen Laffetenkasten, so befindet sich ein Kugel- und ein Kartätschschuß in einem Kasten, der auf der Handseite der Kanonenachse angebracht ist, um sie bei der Hand zu haben.

hält die Wischerstange wagerecht und mit dem Kanon gleichlaufend, grade vor dem Unterleibe, die Borsten nach Nr. 3. zu. Die Arme werden ausgestreckt, der Daumen der rechten Hand über, der der linken unter der Stange, welche durch die Hände in drei gleiche Theile getheilt wird.

Nr. 2. links dem Kanon, mit der Front auswärts (nach vorn aus der Batterie); den Absatz des linken Fußes in gleicher Höhe mit dem rechten von Nr. 1., den rechten, auf welchen die Haltung des Körpers genommen wird, um einen Fuß zurück, um den Oberleib mehr zurück zu bringen. Die Entfernung des linken Fußes vom linken Gleis beträgt einen Fuß:

Nr. 1 und 2. sind von der Verlängerung der Kanonachse gleich weit entfernt.

Nr. 3. rechts und Nr. 4. links des Kanons stehen in gewöhnlicher Stellung, Front nach dem Kanon, der Richtmaschine gegenüber und so weit zurück, daß sie mit Nr. 1 und 2. gerichtet sind.

Nr. 5. einen Schritt links von der am Laffetenschwanz befestigten Handspeiche und in gleicher Höhe mit der Spitze derselben, Front nach vorn.*)

Nr. 6. links und Nr. 7. rechts neben dem Protzsattel, Front nach dem Kanon, und mit Nr. 1. und 2. gerichtet.

Nr. 12. zwei Schritt hinter Nr. 6.

Nr. 11. eben so weit hinter Nr. 7.

Nr. 8. zwei Schritt hinter Nr. 12.

Nr. 9. und 10. hinter Nr. 11. ein jeder zwei Schritt hinter dem andern.

Der Unteroffizier tritt rechts neben Nr. 5. mit Nr. 1. eingerichtet, Front nach seinem Kanon, damit er die Fehler bemerken könne, welche beim Laden und Richten vorkommen.

---

*) Einen Schritt links, um beim Rekül nicht getroffen zu werden und Front nach vorn, um das vorliegende Terrain und was auf demselben vorgeht, stets vor Augen zu haben.

Bei dem wirklichen Feuern tritt er auf die Seite, von welcher der Wind kommt, um die Schüsse zu beobachten.

3. Das Laden und Richten.

Um den Leuten die einzelnen Griffe zu lehren, wird das Kanon anfänglich nach Kommando geladen. Die Kommandowörter hierzu können folgende sein:

Nach Kommando geladen! — Wischt aus! — Kartusch!
Setzt an!
Zündung!
Richt't!
Kanon — Feuer!

Auf das Kommando: „Wischt aus!" tritt Nr. 1. mit dem linken Fuß über den rechten weg bis über die Spur des Rades, zieht den rechten hinter dem linken hervor, setzt ihn einen starken Schritt neben diesen und zugleich etwas mehr vorwärts. Zu gleicher Zeit hebt er den Wischer durch das Biegen der Ellenbogen so hoch, daß derselbe, ohne anzustoßen, über das Kanonrad geht, und steckt den Wischkolben in die Mündung des Rohrs. Hierauf gleitet er mit der linken Hand bis an die rechte, mit dieser bis an den Ansetzkolben zurück und stößt den Wischer bis auf den Boden der Seele, indem er zugleich das linke Knie biegt, das rechte wohl ausstreckt, und sich gleichsam gegen das Kanon und den Wischer lehnt. Ohne den Wischer umzudrehen, *) zieht er denselben, indem er die rechte Hand so

*) Das Umdrehen des Wischers verzögert das Laden, ist bei guten Wischern ganz unnöthig, und hilft bei schlechten nichts. Das Hinunterstoßen des Wischers soll hauptsächlich dazu dienen, den Pulverschleim zu entfernen, damit sich die Kugel nicht klemmt, was im hintern Theile der Seele eben nicht häufiger geschieht, als im mittlern. Andere Artilleristen wollen durch das Umdrehen des Wischers das Feuer ausdrücken, welches sich im Rohr

wechselt, daß der Daumen unter die Stange zu liegen kommt, und indem er das rechte Knie beugt, und das linke streckt, zur Hälfte aus dem Rohre, greift hierauf mit beiden Händen näher zu, und zieht den Wischer ganz heraus.*) Er klopft hierauf mit der Stange gegen den Kopf des Rohrs, damit der Pulverschleim aus den Borsten springt, dreht den Wischer mit den Borsten nach oben um, wodurch der Daumen der rechten Hand wieder nach oben zu liegen kommt und setzt den Ansetzkolben neben die Mündung an den Kopf des Rohrs. Die rechte Hand umfaßt die Stange dicht hinter dem Wischkolben, indem der rechte Arm ganz ausgestreckt wird, die linke vor der Mitte der Brust des Mannes, wobei der linke Ellnbogen am Leibe bleibt. In dieser Stellung wird das folgende Kommando erwartet.

Nr. 2. tritt auf das Kommando: „Wischt aus!“ zugleich mit Nr. 1. dadurch, daß er den rechten Fuß bei dem linken vorbei, rechts über die Spur und den linken, indem er sich auf dem Ballen des erstern dreht, einen kleinen Schritt neben diesen setzt, der Nr. 1. gegenüber, aber etwas näher an die Mündung, so daß er diese mit beiden Händen bequem erreichen kann. Er faßt mit der rechten Hand in den Kartusch-

---

verhalten haben könnte: sie erreichen aber diesen Zweck nicht, weil, wenn ein Funke, der, nach darüber angestellten Versuchen, hauptsächlich in dem Kohlenstaub fortglimmt, mit welchem das Kanonpulver verunreinigt zu sein pflegt, in einer Grube oder Ritze der Seele ist, dieser von den Borsten doch nicht gefaßt wird, andere aber durch das bloße Herausziehen des Wischers fortgeschafft werden. Sorgfältiges Sieben oder Schleifen des Pulvers dürfte ein Mittel gegen Selbstentzündung der eingesetzten Schüsse sein.

*) Dies zweimalige Zugreifen ist nöthig, wenn das Laden nicht aufgehalten werden soll, weil man nur dünne und schlechte Wischer mit einem Zuge aus dem Rohre bringen kann, was überdem noch nicht einmal verschleimt sein darf.

tornister, ergreift eine Kartusche in der Gegend des Kugelspiegels, während er mit dem linken Arm stets die Klappe des Kartuschtornisters so gut wie möglich verschließt, und erwartet in dieser Stellung das folgende Kommando:

Nr. 4. tritt auf die Sylbe: „aus!" dicht an das Kanon, ergreift die, mit einem Riemen an die Traube befestigte Räumnadel mit der linken Hand (in der Art daß er den Riemen dicht an der Traube erfaßt, ihn hierauf durch die Hand zieht, bis er die Nadel in dieselbe bekommt) und hält mit dem Daumen derselben das Zündloch zu. Um dieses gehörig zu verschließen, muß er die Faust so aufrichten, daß die Spitze der Räumnadel hinter der Faust nach oben gerichtet ist. *)

Auf das nunmehr erfolgende Kommando: „Kartusch!" zieht Nr. 2. die Kartusche aus dem Tornister; wobei er die linke Hand unter die Kugel bringt und mit der rechten etwas mehr zurück das Pulver von oben faßt und steckt so die Kartusche in die Mündung, worauf er sogleich wegtritt. Dieses Wegtreten geschieht, indem er auf beiden Absätzen, ohne sie vorher zusammen zu bringen, eine Viertelwendung rechts macht, den linken Fuß hinter dem rechten hervorzieht und bei dem Kanonrade vorbei, sogleich auf den Fleck setzt, den er in der ersten Stellung einnimmt. Er macht hierauf eine ganze Wendung auf dem Ballen des vorgesetzten linken Fußes, setzt, während er sich herumwirft, den rechten Fuß auf den, für ihn in der ersten Stellung bestimmten Fleck, und zieht den linken Fuß bei.

Nr. 4. steckt die Räumnadel in die obere Oeffnung des Zündlochs.

Nr. 1. schiebt die Kartusche mit dem Ansetzkolben so tief in das Rohr, daß der Kolben ganz im Rohre ist, und gleitet mit beiden Händen, ohne sie zu wechseln, bis dicht an den

---

*) Das Abwischen des Zündfeldes ist stets unnöthig, besonders aber, wenn man sich der muriatischen Zündung bedient.

Wischkolben, dessen Stange er fest umfaßt, um mit gehöriger Kraft ansetzen zu können.

Bei dem Kommando: „Setzt an!" bringt Nr. 1. die Kartusche zu Boden, und wirft hierauf die Wischerstange bloß mit der rechten Hand, ohne diese zu wechseln, aus dem Rohre hinaus, indem er sie durch die lose geschlossene linke Hand hindurchgleiten läßt, damit die Stange nicht aus der ihr gegebenen Richtung weiche und sich klemme. Sobald der Ansetzkolben aus dem Rohre ist, tritt Nr. 1. zurück. Er setzt hierbei den rechten Fuß hinter dem linken weg, grade auf den Fleck, den er in der ersten Stellung einnimmt, und zieht den linken zurück, um ihn ebenfalls auf seinen Fleck zu stellen. Während dieser Bewegung dreht er den Wischer in der rechten Hand mit den Borsten nach oben um und hebt ihn über das Rad. Wenn der Mann auf seinem Platze steht, wechselt er die rechte Hand, daß der Daumen wieder über der Stange liegt und bleibt nunmehr in seiner ersten Stellung bis nach dem Abfeuern.

Nr. 4. stößt, sobald die Kartusche am Boden ist, die Räumnadel durch, theils, um das Zündloch etwas zu reinigen, theils um hierdurch zu untersuchen, ob die Kartusche am Boden ist, auch um dem Feuer der Schlagröhre einen Weg zu dem Pulver der Kartusche zu öffnen.

Auf das Kommando: „Zündung!" ergreift Nr. 4. die Zündung und setzt sie ein, nachdem er die Räumnadel aus dem Zündloch gezogen hat. Er behält dieselbe jedoch fortwährend in der Hand.

Zu dem hierauf folgenden Kommando: „Richt't!" muß stets der Richtungspunkt und die Entfernung hinzugesetzt werden, z. B. „rechts, auf 800 Schritt!" worauf Nr. 4. den erforderlichen Aufsatz nimmt. *)

*) Dies gilt jedoch nur für die Detail-Uebungen, da bei der Chargirung, wie unten gesagt werden wird, der Kommandeur den Aufsatz stets selbst befehlen muß.

Nr. 5. tritt auf das Kommando: „Richt't!" mit einem Tritt seitwärts dicht an die Handspeiche, setzt das linke Bein vor, bückt sich, soviel wie nöthig ist, faßt die Handspeiche mit beiden Händen, hebt den Schwanz in die Höhe, und bringt das Rohr genau in die Richtungslinie. Er darf, schnell und genau zu richten, den Schwanz nicht eher niedersetzen, als bis er die Richtungslinie genau genommen hat.

Sobald dies geschehen, richtet er sich auf, bringt die Absätze zusammen und tritt, sobald Nr. 4. ihr Geschäft beendigt hat und deshalb zurück tritt, mit einem Tritt seitwärts auf seinen Posten.

Wenn Nr. 5. die Seitenrichtung genommen hat, legt sich Nr. 4., indem er zu gleicher Zeit mit dem Daumen der linken Hand, ohne die Räumnadel los zu lassen, den Aufsatz in die Höhe *) nimmt, in der Art, daß er den Daumen unter den heruntergeklappten Zollstock bringt und ihn mittelst desselben in die Höhe richtet, zum Richten an. Hierbei wird, nachdem der linke Fuß auf der Spitze dergestalt gedreht ist, daß derselbe parallel mit der Laffete steht, das linke Knie gebogen und flach an die Laffete gelegt, das rechte Bein längs dieser ausgestreckt und der Fuß flach auf den Boden gelegt, die linke Hand liegt geballt, links vom Aufsatze, auf der Bodenfriese, um den Oberleib zu stützen, der Daumen derselben unter dem befohlenen

---

*) Ist der Aufsatz englischer Art, so faßt Nr. 4. während Nr. 5. die Seitenrichtung nimmt, mit dem Daumen und Zeigefinger der linken Hand, ohne die Räumnadel los zu lassen, das Plättchen des Aufsatzes, den Daumen nach unten, lüftet die Stellschraube, zieht den Aufsatz so viel wie nöthig heraus und schraubt ihn wieder fest. Die Stellschraube wird mit dem Daumen und Zeigefinger der rechten Hand ergriffen, so daß der Daumen nach oben, der Zeigefinger unten liegt. Durch eine Vierteldrehung der Hand nach der linken Seite, wird die Schraube gelüftet und ebenso festgeschroben, wenn dieselbe Drehung zurück gemacht wird.

Visirloche des Aufsatzes, die rechte Hand am Griff der Richtmaschine, der Oberleib über der Laffete, das Auge dicht am Visirloch. *) Bei der Handhabung der Richtmaschine muß darauf gesehen werden, daß Nr. 4. nicht über den Richtungspunkt hinweg schraubt, wodurch eine unnöthige Verzögerung entstehen würde. Die Räumnadel behält Nr. 4. hierbei stets in der linken Hand, um sie sogleich einstecken zu können, wenn das Kommando: „Halt!" statt „Feuer!" erfolgt. (Vergl. 5.) Sobald die Höhe genommen ist, richtet sich Nr. 4. auf, indem er sich hierbei wieder auf die Spitze des linken Fußes dreht und den rechten beizieht, klappt den Aufsatz herunter und tritt hierauf auf seinen Posten zurück.

Hierauf erfolgt das Kommando: „Kanon — Feuer!" worauf Nr. 3. abfeuert. Er tritt hierbei mit dem rechten Fuß über das Gleis und bringt den Oberleib gut vor. Er muß jedoch Arm und Bein so schnell zurückziehen, daß sie beim Rekül vom Rade nicht getroffen werden. **)

4. Das Vor- und Zurückbringen des abgeprotzten Kanons.

Es kann in gewissen Fällen, welche im Verfolg dieser Blätter angegeben werden sollen, ***) nothwendig werden, das abgeprotzte Kanon vor oder zurück zu bringen. Es wird im ersten Falle kommandirt: „Kanon vor!"

---

*) Ist der Aufsatz englischer Art, das Auge hinter dem Visir und eine Spanne von ihm entfernt.

**) Da wir uns über die Art der Zündung nicht näher aussprechen wollen, so haben wir auch die Art, die Zündung einzusetzen und abzufeuern, nicht näher bestimmt.

***) Bei den gewöhnlichen Angriffen der reitenden Artillerie, darf das Kanon nie vorgebracht werden, sondern die Protze muß etwas vorrücken, wenn etwa das Kanon zu stark rekülirte

Nr. 1. nimmt hierauf den Wischer mit den Borsten hoch im rechten Arme, zieht den linken Absatz an den rechten, setzt hierauf den rechten Fuß einen starken Schritt seitwärts dicht neben das Gleis, tritt mit dem linken Fuß in das rechte Kanonrad, faßt mit der linken Hand in die Felgen dicht über eine Speiche, um auf diese Art und ohne seine Front zu verändern, das Kanon vorzuziehen. Nr. 2. setzt auf ähnliche Art den linken Fuß neben das Gleis, den rechten in das Rad und greift in dieses mit seiner rechten Hand.

Nr. 3 und 4. wenden sich mit der Front gegen die hintern Felgen ihrer Räder, greifen mit beiden Händen in eine Speiche und helfen so das Rad drehen und das Kanon vorbringen.

Nr. 5. hebt den Laffetenschwanz mit der Handspeiche.

Damit die Wirkung aller Nummern zugleich statt finde, sehen sie sämmtlich nach dem Wischkolben, den Nr. 1. etwas in die Höhe rückt, wenn sie ihre Kräfte wirken lassen sollen.

Soll das Kanon zurückgebracht werden, so geschieht dieß auf das Kommando: „Kanon — zurück!" Es gelten hierbei die vorhin gegebenen Regeln, nur macht Nr. 1 und 2. Front gegen die vordern Felgen, Nr. 1. greift mit der linken Nr. 2. mit der rechten Hand in die Speiche. Nr. 3. tritt mit dem rechten, Nr. 4. mit dem linken Fuß in das Rad, ersterer greift mit der rechten, letzterer mit der linken Hand ein.

Wenn das Kanon weit genug vor oder zurückgebracht ist, und sogleich geladen werden soll, so erfolgt das Kommando: „Halt!" auf welches die Leute, wie bei dem Kommando: „Kartusch!" an das Kanon treten. Soll das Kanon nicht geladen werden, und die Leute die erste Stellung einnehmen, so erfolgt das Kommando: „Kanon Halt!"

5. Das Laden ohne Kommando und das Feuern mit Kartätschen.

Wenn die Reiter die Griffe, welche zum Laden und Richten des Kanons erforderlich sind, einzeln erlernt haben, muß, um ihnen eine größere Fertigkeit darin beizubringen, ohne einzelne Kommandos, d. h. feldmäßig geladen werden. Es erfolgt hierauf das Kommando: „Kanon — chargirt!" worauf die Richtung angegeben *) und das Kanon sogleich geladen und gerichtet wird. Wird keine besondere Richtung angegeben, so wird stets grade aus und über Visir gerichtet.**) Jede Nummer macht ihre Griffe hinter einander, ohne auf ein besonderes Kommando zu warten, und es wird bloß bemerkt, daß sich Nr. 4. nicht eher zum Richten anlegen darf, als bis Nr. 5. die Seitenrichtung genommen hat, welches letztere jedoch bereits während des Auswischens geschieht, welhalb Nr. 1. der hierdurch entstehenden Bewegung des Rohrs geschickt folgen muß.

Wenn unmittelbar nach dem Halten und Abprotzen oder wenn auch nur das Kommando: „Halt!" das Feuer unterbrochen, chargirt wird, läßt man nie auswischen, sondern sogleich die Kartusche einsetzen. Bei jedem folgenden Kugelschuß muß aber ausgewischt werden. Wäre mit geladenem Kanon marschirt worden, so ist es bei der von uns vorgeschlagenen Stellung des Zündlochs und Form der Räumnadel (System der reitenden Artillerie) nicht nöthig, den Schuß nach dem Abprotzen nochmals anzusetzen.

Ist das Kanon geladen und gerichtet, so steht Alles still und erwartet das Kommando: „Kanon — Feuer!", wel-

---

*) Z. B. „rechts gerichtet! — über Visir!", oder: „Gradeaus gerichtet — einen Viertelzoll!"

**) Weil dieß die gewöhnliche Richtung der reitenden Artillerie ist.

ches stets von Nr. 4. gegeben wird.*) Nachdem vorschriftsmäßig abgefeuert worden ist, fängt das Laden, ohne daß das erste Kommando wiederholt wurde, von neuem an, und so wird fortgefahren, bis das Kommando: „Kanon — Halt!" erfolgt. Auf dieses treten die Leute auf ihre ersten Posten, aber Nr. 5. erst, wenn er das Kanon zuvor gerade aus geworfen hat, und Nr. 4. nachdem er, wenn mit Aufsatz gerichtet worden wäre, die Richtmaschine so geschraubt hat, daß die Seelenachse unter dem Horizont ist, und nachdem er die Räumnadel in das Zündloch und, wenn das Kanon geladen ist, durch dasselbe in die Kartusche gesteckt hat, um diese am Boden festzuhalten.

Soll während des Feuers die Richtung geändert werden, so wird, bevor die neue Richtung kommandirt wird, das Kommando „Halt!" ohne das Avertissement „Kanon!" gegeben, und Nr. 4. steckt alsdann die Räumnadel nicht ein.

Endlich ist noch zu bemerken, daß Nr. 6. die Nr. 2. ablösen muß, sobald letztere ihren Tornister geleert hat. Dagegen geht Nr. 2. zurück, um sich von Nr. 7. wieder mit Munition versehen zu lassen. Darauf, daß sich diese beiden Nummern stets richtig ablösen, muß sehr strenge gehalten werden.

Soll mit Kartätschen **) gefeuert werden, so erfolgt das

---

*) Nicht vom Unteroffizier, weil dieser hinlänglich mit der Erhaltung der innern Ordnung beim Kanon, dem Ersatz der außer Gefecht gesetzten Leute, der Aufmerksamkeit auf die Befehle der Offiziere, der Beobachtung der Schüsse u. s. w. beschäftigt ist, so daß ihm jede andere Verrichtung, wo möglich abgenommen werden muß. Dahin gehört die Beobachtung des Fertigmachens zum Schuß, was Nr 4., der beim Laden und Richten zuletzt beschäftiget ist, weit besser verrichten kann; das unzeitige Schießen wird wohl Niemand gegen diesen Vorschlag einwenden wollen.

**) Es wird hier an den von uns früher gemachten Vorschlag erinnert, daß die reitende Artillerie nur mit einer Sorte Kartätschen, und zwar mit dreilöthigen versehen werden sollte.

Kommando: „Mit Kartätschen geladen!“ — „Chargirt!“ Wäre das Kanon bereits mit einem Kugelschuß geladen, so erfolgt das Kommando: „Mit Kartätschen geladen!“ vor dem Kommando: „Kanon Feuer!“

Im ersten Falle springt Nr. 2. schnell zu dem Kasten auf der Achse, nimmt den Kartätschschuß und setzt ihn ein, im zweiten Falle, nachdem das Kanon abgefeuert ist. Nr. 6. läßt sich sogleich von Nr. 7. den mit Kartätschschüssen versehenen Tornister reichen, und löst Nr. 2. ab, diese aber legt, wenn sie nochmals die Nr. 6. wieder ablöst, im Vorbeigehen wieder einen Kartätschschuß in den Kasten auf der Achse.

Das Kommando: „Kanon — Feuer!“ wird, nachdem das Kanon geladen ist, ebenfalls von Nr. 4. gegeben.

Bei dem Kartätschfeuer werden zwar alle Tempos wie bei dem Kugelfeuer gemacht, indessen wird das Laden noch dadurch abgekürzt, daß nur nach dem dritten Schusse ausgewischt wird.

Soll wieder mit Kugeln geladen werden, so erfolgt das Kommando: „Halt! — mit Kugeln geladen!“, worauf die Nummer, welche bei der Protze ist, die Kugelkartuschen hervorbringt und die vornstehende Nummer ablöst.

6. Vertauschung der Nummern beim Exerciren.

Wenn eine reitende Batterie rangirt ist, werden die Nummern nicht mehr vertauscht, um die Leute mit den ihnen zugetheilten Posten um so vertrauter zu machen, und nur Nr. 7. 11 und 12. werden fortwährend auf alle Posten geübt, weshalb es nothwendig ist, hierzu gewandte Leute zu wählen. Bevor die Rangirung aber gemacht werden kann, müssen die Leute auf allen Posten geübt werden, theils um einen genauen Begriff vom Laden, Richten und dem Zusammengreifen der Geschützbedienung zu erhalten, theils auch, um die Rangirung der Batterie nicht allzusehr zu erschweren, eine später nicht zu um-

gehende Veränderung nicht unmöglich zu machen, und um bei einem unvermuthet starken Abgange in einem hartnäckigen Gefecht, Hauptnummern nicht durch ganz unwissende Leute ersetzen zu müssen, vorzüglich aber, um hierdurch genau zu erfahren, zu welcher Nummer dieser oder jener Mann am besten paßt, denn nicht jeder Mann eignet sich zu jeder Nummer. So ist z. B. der Fall gar nicht selten, daß ein Mann wegen eines Augenfehlers, den er selbst nicht kennt, und der erst während der Uebung entdeckt wird, weder zu Nr. 5. noch zu Nr. 4. brauchbar ist, daß andere zu Nr. 1. 2. 6. unbrauchbar sind, weil sie ein so reizbares Gehör haben, daß sie beim Feuern ganz taub werden und sogar Krämpfe bekommen u. s. w. Damit nun dieses Umwechseln mit militairischer Ordnung geschehe, wird nachfolgende Vorschrift gegeben:

Auf das Kommando: „Halt!" — „Hinter einander getreten!" treten alle Nummern zu beiden Seiten des Kanons, die Front auswärts, dergestalt hinter einander, daß Nr. 1. 2. 3. 4. 5. auf ihren Plätzen stehen bleiben, Nr. 6. und sämmtliche Nummern, welche hinter derselben stehen, dicht hinter Nr. 5., Nr. 7. und die hinter derselben stehenden dicht hinter Nr. 3., der Unteroffizier rechts neben Nr. 7. zu stehen kommt.

Auf das hierauf erfolgende Kommando: „Wechselt um!" machen die Nummern auf der linken Seite des Kanons links, die auf der rechten aber rechts um, und ein jeder Vordermann übergiebt seinen Posten mit dem erforderlichen Ladezeuge seinem Hintermann. So rückt jede Nummer um einen Posten vor, aber Nr. 1. und 2. gehen ganz zurück und übernehmen die Posten von Nr. 8. und 10. So wird mit dem Umwechseln fortgefahren, bis jeder Mann auf einer Seite in allen Vorrichtungen geübt ist. Bei der nächsten Umwechselung wird nun kommandirt: „Halt! — Abgelegt!" worauf die Leute das Ladezeug ablegen und hinter einander treten. Auf das jetzt folgende Kommando: „Kehrt! — Wechselt um!"

machen sämmtliche Nummern kehrt, und die der linken Seite marschiren um den Laffetenschwanz rechts, die der rechten Hand außerhalb jener links um das Kanon. Sobald jede Reihe die Stelle der andern eingenommen hat, ergreifen die Leute das abgelegte Ladezeug, und stellen sich zum Exerciren an. Das fernere Wechseln zwischen den Vorder- und Hinterleuten geschieht dann wie anfangs.

7. Ersatz im Gefecht.

Die außer Gefecht gesetzten Leute sollen in der Regel durch Nr. 11. und 12. ersetzt werden. Sie müssen jedoch, sobald es irgend möglich ist, aus der Reserve ersetzt werden, weil, besonders wenn das Gefecht hartnäckig wird, doch stets einige, nicht unmittelbar mit dem Laden und Richten der Kanonen beschäftigte Leute nothwendig sind, um den Fahrern beim Abspannen der getödteten Zugpferde zu helfen und die Unordnungen zu beseitigen, welche bei den Reitpferden durch das Fallen des einen oder andern Pferdes entstehen. Es ist demnach Nr. 12. für den Ersatz derjenigen Reiter, welche links; Nr. 11. für diejenigen bestimmt, welche rechts am Kanon stehen. Der Abgang kann jedoch leicht größer werden, bevor die Reserve der Batterie herangezogen werden kann, und in diesem Falle müssen die Nummern, welche zum Laden und Richten unentbehrlich sind durch die allenfalls entbehrlichen ersetzt werden. Nun sind aber die Nummern 1. 2. 3. 4. 5. Hauptnummern, dagegen können, außer Nr. 11. und 12. noch Nr. 6. 1. und 3. durch Nr. 7.; Nr. 5. aber im Nothfalle durch den Unteroffizier selbst ersetzt werden, weil er hierbei das Kanon noch nothdürftig kommandiren kann. Ebenso wird der Unteroffizier am besten durch Nr. 5. ersetzt.

Sollte der Ersatz durch den Zufall des Abgangs in dieser Art nicht geschehen können, so muß der Unteroffizier die Nummer kommandiren, welche den außer Gefecht gesetzten Mann ersetzen soll.

Bayerische Staatsbibliothek München

Es werden jedoch nicht bloß die mit dem Laden und Richten beschäftigten Leute, sondern auch Fahrer und Pferdehalter außer Gefecht gesetzt werden, aber auch Fälle eintreten, wo Reitpferde abgehen. In solchen Fällen werden die übrig bleibenden Reitpferde an die übrig bleibenden Pferdehalter vertheilt. Vorder- und Stangenreiter werden durch den Mittelreiter, dieser durch einen Reiter ersetzt.

Es ist nothwendig, daß diese Regeln ebenfalls geübt werden, indem man plötzlich eine oder die andere Nummer austreten und im Laden fortfahren läßt, damit in der Wirklichkeit keine Stockung entstehe.

Zweites Kapitel.

Das Abprotzen der Kanonen und das Reiten hinter denselben bei den Evolutionen, oder das Exercitium zu Pferde.

1. Vorübungen.

Bevor den Reitern gelehrt werden kann, wie sie sich beim Exerciren zu Pferde zu verhalten haben, ist es nothwendig, sie zu vieren, später auch in größern Abtheilungen, stets aber mit einem Schritt Intervalle und in einem Gliede reiten zu lassen, und ihnen hierbei die bekannten Regeln des Frontmarsches, der Schwenkungen des Marsches auf der Diagonale und die Beobachtung der Distancen und Intervallen beizubringen. Die Richtung ist hierbei in der Regel links.*) Hierauf wird ihnen das schnelle Absitzen, das Abgeben der Pferde und den Pferdehaltern das Führen der Pferde gelehrt, sowie es unten bei Gelegenheit des Abprotzens (sub 4.) gezeigt werden wird.

---

*) Um die Reiter zu gewöhnen, stets nach den Pferdehaltern zu sehen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Nach dieser Uebung kann man die Leute hinter dem Kanon reiten und die Uebungen vornehmen lassen, welche in den nächsten Nummern beschrieben werden. Um diesen Unterricht zu vereinfachen, des Lehrers Aufmerksamkeit nicht auf das Reiten abzuziehen, und zur nothwendigen Schonung der Pferde, wird er zuerst zu Fuß ertheilt, so daß man den Leuten erst dann Pferde giebt, wenn sie ihre Obliegenheit ganz kennen und im Drehen des Kanons beim Abprotzen, im Ergreifen des Ladezeugs ꝛc. hinlängliche Fertigkeit erlangt haben. Die Schwenkungen und Wendungen werden jedoch am besten gleich zu Pferde geübt.

2. Ausrücken zum Exerciren und Einrücken nach demselben.

Ein jeder Unteroffizier versammelt die Fahrer und Reiter seines Kanons, wenn die Batterie kasernirt ist, vor dem Stalle, wenn sie kantonirt, auf dem Sammelplatz seines Kanons, bis wohin die Leute ihre Pferde führen. Sie stellen sich hier so auf, daß die 3 Fahrer mit ihren Pferden im ersten Gliede, der Vorderreiter auf dem rechten Flügel, sämmtliche Reiter im zweiten Gliede mit einem Schritt Intervalle halten.

Nachdem der Unteroffizier das Ajoustement der Leute und Pferde revidirt, läßt er aufsitzen, und marschirt an das Kanon. Die Reiter folgen den Fahrern zu zweien, wozu die nöthigen Kommandos gegeben werden. Wenn sich der Vorderreiter dem Kanon bis auf eine Zuglänge genähert hat, giebt der Unteroffizier das Kommando: „An das Kanon! — Marsch!" Die Fahrer reiten so, wie es Abschnitt I. Kapitel 4. 1. beschrieben ist, vor ihr Kanon, die Reiter formiren sich, und schwenken hinter ihrem Kanon ein. Nachdem der Unteroffizier hierauf hat absitzen lassen, läßt er, sowie es im I. Abschnitt beschrieben ist, anspannen, Nr. 2. und 6. die Tornisterriemen, Nr. 4. die Tasche umschnallen, durch Nr. 2. den Mundpfropfen, durch Nr. 4. den Pfanndeckel abnehmen, und letztern die

Räumnadel aus den Oesen am Richtkeil nehmen und in das Zündloch stecken, durch Nr. 1. die Seele des Rohrs, durch Nr. 4. das Zündloch, von Nr. 5. die Handspeiche visitiren, schließt den Protzkasten und den Kasten auf der Achse auf und rapportirt hierauf, während er die Leute still stehen läßt, an den ihm zunächst vorgesetzten Offizier.

Wenn der Kommandeur die Abtheilung, welche exercirt hat, auseinander gehen läßt, führt jeder Unteroffizier seinen Beritt auf den Stallplatz zurück, läßt hier wieder in zwei Gliedern aufmarschiren, absitzen die Steigbügel aufziehen, die Fahrer zwischen die Pferde treten und in den Stall ziehen.

3. Stellung und Richtung der Reiter hinter dem Kanon.

Die Leute werden zu Pferde so hinter dem Kanon rangirt, wie dies im vorigen Kapitel (sub 2.) bestimmt ist. Die Richtung ist stets links nach den Pferdehaltern, welche für die gehörigen Abstände sorgen: hinsichtlich dieser gilt die allgemeine Regel, daß bei allen Frontmärschen oder Formationen, in denen unmittelbar abgeprotzt und chargirt werden kann, das erste Glied fünf Schritt von der Mündung des Kanonenrohrs, das zweite einen starken Schritt vom ersten, das dritte eben so weit vom zweiten abbleibt. Die Entfernung wird von den Nasen der Pferde bis zu den Schweifen der Pferde des vormarschirenden Gliedes gerechnet. Die Reiter reiten mit Intervallen von einem Schritt von Bügel zu Bügel gerechnet und so, daß die Vorderleute ihre Hinterleute genau decken. Diese Stellung werden wir in der Folge stets mit dem Namen der ursprünglichen bezeichnen.

Bei allen Formationen in Kolonne, in welchen ohne Deployement oder Aufmarsch nicht chargirt werden kann, reiten die Reiter Bügel an Bügel, das erste Glied rückt bis auf einen Schritt auf das Kanon auf (von den Nasen der Pferde bis zur Mündung des Rohrs) die hintern Glieder rücken bis auf

einen Fuß vom vormarschirenden auf. Um den nöthigen Raum zu gewinnen, den das Pferd zum Vorschreiten bedarf, rückt das zweite Glied auf die Lücken rechts des ersten Gliedes u. s. w.

4. Das Abprotzen des Kanons im Avanciren.

Das Auf- und Abprotzen eines Kanons ist zweierlei Art, nachdem es nämlich beim Angriffe oder beim Rückzuge geschieht.

Von dem erstern, als dem schwerern, sprechen wir zuerst.

Nachdem das Kanon auf das Kommando: „Batterie — Halt!" parirt hat, erfolgt zum Abprotzen das Kommando: „Im Avanciren — protzt ab!" worauf noch der Befehl zum Laden und Feuern ertheilt wird, sowie es theils in 5. des vorigen Kapitels bereits bestimmt ist, theils weiter unten noch bestimmt werden wird.

Auf das Kommando: „Im Avanciren!" sitzen die Reiter, welche das Kanon laden, schnell ab und geben ihre Pferde an die Pferdehalter ihres Gliedes, welche zu Pferde bleiben.

Dieses Absitzen geschieht folgendermaaßen: der Reiter läßt sogleich, und ohne den Schieber der Zügel, um das Pferd zu zäumen, hinunter zu schieben, die Kandarenzügel aus der Hand und auf den Hals des Pferdes fallen *) und behält bloß den Trensenzügel in der vollen linken Hand, mit der er auch in die Mähne greift, ohne einen Haarzopf besonders abzutheilen. Indem er sich hierauf aus dem Sattel schwingt, muß er sich einen so starken Abschwung geben, daß er mit dem rechten Fuß noch vor der Schulter, also etwa in der Höhe des halben

*) Damit die Kandarenzügel nach dem Absitzen nicht zu tief herabhängen, muß daher darauf gehalten werden, daß die Leute die Zügel im richtigen Maaß fassen, und den Schieber bis dicht auf den Finger herabschieben, mit dem die Zügel getheilt werden.

Halses seines Pferdes niedertreten, und seine Front nach hinten nehmen kann. Indem er nun den linken Fuß aus dem Bügel nimmt, ihn einen Schritt hinter den rechten setzt, und diesen heranzieht, läßt er zugleich die Mähnen los und nimmt den Trensenzügel über den Kopf des Pferdes herab. Er macht hierauf rechts um, und legt den Trensenzügel in die ausgestreckte und geöffnete rechte Hand des Pferdehalters.

Es müssen hierbei die Leute die Ordnung beobachten, daß der Reiter, welcher dem Pferdehalter zunächst reitet, also im ersten Gliede Nr. 2. auch sein Pferd zuerst abgiebt, worauf die übrigen in ihrer Ordnung folgen.*) Sobald der Reiter sein Pferd abgegeben hat, läuft er so schnell wie möglich auf seinen Posten am Kanon. Die Reiter des zweiten und dritten Gliedes laufen bei dem Pferdehalter vorbei aus dem Gliede.

Sobald die Pferdehalter sämmtliche Pferde ihres Gliedes haben, reiten sie rechts um ihre Handpferde herum, so daß hierdurch ein jeder für sich **) rechtsumkehrt schwenkt ***) und sodann 35 Schritt im Galopp gerade zurück, worauf sie durch eine ähnliche Rechtsumkehrtschwenkung ihre Front gegen das Kanon herstellen. Sie müssen hierbei den rechten Schenkel sehr nachdrücklich gebrauchen, damit die Handpferde mehr Raum erhalten und durch ein gelindes Zupfen an den Trensen die

*) Die Rangirung der Reiter und das successive Abgeben und Abnehmen der Pferde ist auf dem längeren oder kürzeren Weg bis zu ihrem Posten am Kanon, auf ihre Verrichtung beim Abprotzen und auf das Ergreifen des Ladezeugs gegründet, und so entgegengesetzt beim Aufprotzen.

**) Es reitet also Nr 10. voran, ihm folgt Nr. 9. diesem Nr. 8.

***) Andere Artilleristen wollen die Pferdehalter linksumkehrt schwenken lassen, wobei aber die Pferde bei weitem weniger willig folgen, als wenn sie auf die im Text angegebene Art in Bewegung gesetzt werden, was jeder weiß, der Remonte transportirt hat.

Pferde zu williger Folge bewegen. *) Auf ihrem Posten stellen sie ihre Pferde quer vor die Handpferde, damit diese nicht vordrängen und bei dem Feuern, da sie den Bliß des Schusses nicht sehn, um so ruhiger stehn.

Unterdessen sind die Reiter an das Kanon gelaufen, und zwar die Reiter des ersten Gliedes auf die Handseite,**) so daß Nr. 2. an der Laffete zunächst dem Schwanze, neben ihm Nr. 4., und Nr. 6. am Kanonrade, der Achse gegenüber steht. Nr. 1. 3. 7. laufen an die Sattelseite und stellen sich so, daß Nr. 1. 3. an der Laffete, und zwar Nr. 1. zunächst dem Schwanze, Nr. 7. am Rade der Nr. 6. gegenüber steht. Nr. 5. tritt grade vor die Mündung des Rohrs, Front nach demselben und 5 Schritt zurück, der Unteroffizier neben sie.

Nr. 2. macht sofort den Protzsplint los und der Stangenreiter hebt die Spitze der Deichsel vermittelst eines an ihr befestigten Riemens in die Höhe, um das Abprotzen der Laffete zu erleichtern. Auf das nun folgende Kommando: „Protzt ab!" greifen Nr. 1. 2. 3. 4. mit beiden Armen unter die Laffete und heben sie bis vor ihre Brust in die Höhe. Nr. 2. ruft, sobald dies geschehen ist: „Vor!" worauf die Fahrer, welche bis dahin ganz ruhig hielten, im Galopp so zurückfahren, wie dieß Abschnitt I. Kapitel 4. (12. c.) beschrieben ist. Nr. 6.

---

*) Damit die Handpferde bequem gehen können, müssen ihre Trensenzügel nach der Entfernung gepaßt werden, in der sie vom Pferdehalter gehen. Im ersten Gliede erhält also Nr. 2. Trensenzügel, welche so kurz sind, als es die Führung erlaubt, die von Nr. 4 sind etwa eine Spanne (8 – 9") länger, und das Unteroffizierpferd hat die längsten.

**) Bei dem aufgeprotzten Kanon bedienen wir uns, zur Vermeidung von Mißverständnissen lieber dieser Ausdrücke, als der von rechts und links, und verstehen unter Sattelseite die Seite des Kanons, wo die Sattelpferde gehen, und unter Handseite die entgegengesetzte. Bei dem abgeprotzten Kanon beziehen sich die Ausdrücke rechts und links auf die Stellung nach dem Feinde zu.

und 7. greifen in die Räder. Wenn die Protze die Kehrtwendung ausgeführt hat, drehen die Reiter das Kanon schleunigst linksumkehrt, so daß der Laffetenschwanz dem Protzsattel gleichsam folgt. Die Drehung wird dadurch erleichtert, daß Nr. 6. das Rad links, Nr. 7. rechts herumdreht, so daß sich kein Rad in den Boden einwühlt.

Nr. 5. kommt hierdurch hinter den Laffetenschwanz zu stehen, und läßt nicht eher niedersetzen, als bis er das Kanonrohr in die vorher bestimmte Schußlinie hat drehen lassen, weshalb er sich in ihre Verlängerung stellen muß, die Nr. 1. 2. 3. 4. aber ihr Augenmerk auf ihn richten.

Sobald der Laffetenschwanz niedergesetzt ist, bringt Nr. 5. das Kanon sogleich in die Richtung, die übrigen Reiter ergreifen das Ladezeug und treten, wenn nicht mit geladenem Kanon vorgegangen ist, so an das Kanon, wie sie bei dem Kommando: „Kartusch!" stehen, (1. Abschnitt III. Kapitel 1. (3)) und Nr. 2. nimmt den befohlenen Kugel- oder Kartätschenschuß aus dem Kasten auf der Achse und setzt ihn ein.

Die Art das Ladezeug zu ergreifen, muß unabänderlich bestimmt sein, weil die Schnelligkeit des Zusammengreifens aller Verrichtungen wesentlich von ihr abhängt. Wir nehmen hierbei den Fall an, daß mit geladenem Kanon vorgegangen ist.

Nr. 3. tritt nach dem Abprotzen einen Schritt zurück, damit Nr. 1. den Wischer von der Laffete nehmen und ungehindert auf seinen Posten treten kann: wird mit muriatischer Zündung abgefeuert, so tritt Nr. 3. jetzt wieder an die Laffete, um den Hammer zu nehmen, wird aber mit Lunte abgefeuert, so bleibt er stehen und ergreift die Lunte, die er während dem Abprotzen unter dem linken Arm hat. Nr. 4. nimmt die Räumnadel aus dem Zündloche, setzt die Zündung auf und richtet. Da das Kanon nach dem Abprotzen stets die Richtung unter dem Horizont hat, so schraubt er auch jedes mal den Richtkeil

heraus,*) um die Höhenrichtung zu geben. Nr. 2. läßt sich von Nr. 7. den Kartuschtornister mit der befohlenen Art Geschosse aus dem Protzkasten geben und tritt auf seinen Posten.

5. Aufprotzen zum Avanciren.

Wenn nach dem Aufprotzen sogleich gegen den Feind vorgegangen werden soll, so wird zum Avanciren aufgeprotzt. Das Kommando, welches nach dem Einstellen des Feuers gegeben wird, heißt: „Zum Avanciren — protzt auf!"

Auf das Avertissement: „Zum Avanciren!" fährt die Protze so vor das Kanon, wie dies Abschnitt I. Kapitel 4. (12. c.) beschrieben ist, und die Pferdehalter führen ihre Pferde so weit vor, daß das erste Glied fünf Schritt von der Stelle hält, wo der Laffetenschwanz des Kanons gestanden hat.

Die Reiter legen das Ladezeug ab, und treten so an das Kanon, wie es in der vorigen Nr. bei Gelegenheit des Abprotzens beschrieben ist.

Das Ablegen des Ladezeuges muß in der Ordnung geschehen, in welcher es ergriffen wird.

Auf das Kommando: „Protzt auf!" heben Nr. 1. 2. 3. 4. die Laffete von der Erde bis vor ihre Brust, und drehen sie mit Hülfe von 6. und 7., welche in die Räder greifen, sobald der Protzsattel vor dem Laffetenschwanze vorbei ist, links herum, hinter der Protze her, ähnlich wie bei dem Abprotzen. Ist das Kanon ganz herum, so wird der Laffetenschwanz auf dem Protzhaken gehangen, Nr. 2. steckt den Splint ein, und alle Nummern laufen nach ihren Pferden, nehmen dieselben dem Pferdehalter ab, und zwar in der, dem Abgeben entgegengesetzten Ordnung, so daß z. B. im ersten Gliede zuerst der

---

*) Dieß ist der Grund, weßhalb wir bei der reitenden Artillerie den Keil und nicht die Schraube zur Richtmaschine wählten, denn der erste begünstiget bei diesem Verfahren die Geschwindigkeit des Richters.

Unteroffizier, dann Nr. 6., zuletzt Nr. 2. sein Pferd ergreift.

Das Abnehmen der Pferde muß, um schnell aufsitzen zu können, in folgender Art geschehen. Der Reiter nimmt mit der linken Hand die Trense seines Pferdes aus der geöffneten und ausgestreckten Hand des Pferdehalters, ergreift mit der rechten Hand den linken Trensenring und drängt hiermit das Pferd soweit seitwärts, daß er selbst und die zwischen ihm und dem Pferdehalter stehenden Reiter zum Aufsitzen Raum haben. Während dieser Bewegung streift er mit der linken Hand den Trensenzügel über den Kopf des Pferdes, und sitzt hierauf rasch auf. Sobald die Pferde abgenommen sind und während die übrigen Reiter aufsitzen, rücken die Pferdehalter bis auf ihre Posten hinter dem Kanon. Die Reiter richten sich nach ihnen, sobald sie aufgesessen sind.

Anmerkung. Es können Fälle vorkommen, in denen rechts ab- und aufgeprotzt werden muß. Hierbei findet weiter keine Verschiedenheit statt, als daß auf das desfällige Kommando (Abschnitt I. Kapitel IV. 12. c.) das Kanon rechts herumgedreht wird.

6. Abprotzen im Retiriren.

Soll ein Kanon abgeprotzt werden, dessen Mündung bereits dem Feinde zugekehrt ist, so erfolgt das Kommando: „Im Retiriren — protzt ab!" Auf das Avertissement: „Im Retiriren!" sprengen die Reiter mit halb rechts im Galopp in die Intervalle rechts ihres Kanons, und soweit vor, daß das dritte Glied neben der Kanonenachse hält. Sie sitzen hier eben so ab und laufen auf ihre Posten am Kanon wie beim Abprotzen im Avanciren. Nr. 2. macht sogleich den Protzsplint los und der Stangenreiter hebt die Deichselspitze. Die Pferdehalter reiten, sobald sie alle Pferde haben, so weit grade zurück, daß das erste Glied oder Nr. 8. genau 35 Schritt vom Laffetenschwanz entfernt ist. Hier angekommen biegt Nr. 8.

mit halb links in die Verlängerung des Kanons und schwenkt dann rechtsumkehrt, Nr. 9. reitet bei ihm, Nr. 10. aber bei beiden vorbei, biegen hinter ihm mit halb links in die Verlängerung des Rohrs, und schwenken dann ebenfalls rechtsumkehrt; *) nachdem die Pferdehalter auf diese Weise Front gegen ihr Kanon gemacht haben, stellen sie ihre Pferde wieder quer vor die Handpferde.

Auf das Kommando: „Protzt ab!“ heben Nr. 1. 2. 3. 4. die Laffete ab und setzen sie nieder, ohne sie herum zu drehen, nachdem sich Nr. 5. hinter den Laffetenschwanz gestellt und das Rohr in die Richtungslinie hat drehen lassen. Die Protze rückt auf den Ruf von Nr. 2. „Vor!“ acht Schritte gerade vor, ebenfalls ohne zu wenden. Hierauf ergreifen die Reiter das Ladezeug und stellen sich so an das Kanon, wie sie bei dem Kommando: „Kartusch!“ stehen. (Abschnitt II. Kapitel 1. 3.)

7. Aufprotzen im Retiriren.

Soll nach dem Aufprotzen sogleich der Marsch rückwärts angetreten werden, so läßt man zum Retiriren aufprotzen. Auf das Avertissements-Kommando: „Zum Retiriren!“ legen die Reiter sofort ihr Ladezeug ab und treten ebenso an das Kanon, wie es Kapitel 2. sub 4. beschrieben ist. Der Stangenreiter hebt die Deichselspitze, und die drei Pferdehalter reiten, rechts ausbiegend, so daß ihnen ihr Kanon links bleibt, so weit in die Intervalle vor, daß Nr. 8. neben dem Protzrade, 2 Schritt seitwärts hält. Auf das folgende Kommando: „Protzt auf!“ wird die Laffete, wie gewöhnlich aufgehoben,

*) Es muß auffallen, daß diese Weise des Zurückreitens unbequemer und weitläuftiger ist, als die bisher übliche: wahrscheinlich würde dieß dem verewigten Verfasser bei nochmaliger Durchsicht dieses Abschnitts, der sich, noch nicht völlig ausgearbeitet, vorfand, nicht entgangen sein; wir glaubten aber, uns im Text keine Abänderungen erlauben zu dürfen.

das Kanon bis an die still haltende Protze gebracht *) und auf den Protzhaken gehängt. Nr. 6. und 7. müssen hierbei die Kanonenräder kräftig drehen, aber sich hüten, dieselben in dem Augenblicke zu bewegen, wo die Protzöse über den Haken gehoben wird. Die Reiter laufen hierauf schleunig an ihre Pferde, Nr. 2., nachdem er den Protzsplint eingesteckt hat, und sitzen eben so auf, wie es sub 5. dieses Kapitels beschrieben ist. Die Pferdehalter rücken hierauf sogleich zwei Schritte vor, die übrigen richten sich neben ihnen ein, um in dieser Stellung, die Front nach dem Feinde, das Kommando zum Anreiten abzuwarten.

Auf das Kommando dazu reiten alsdann die Fahrer gerade vor, die Reiter schwenken gleichzeitig linksumkehrt hinter

---

*) Andere Artilleristen wollen das Kanon halten, und die Protze durch die Stangenpferde zurückschieben lassen, weil dieß schneller gehen soll. Dieß ist aber gar nicht der Fall, denn das Kanon wird, selbst im weichen Boden von 6 Mann stets leichter zurückgebracht, als die beladene Protze von den Stangenpferden. Diese werden außerdem durch eine dem Gebrauch des Pferdes und dem Mechanismus seiner Bewegung so sehr widerliche Arbeit und durch die, damit verbundene rüde Behandlung, die in den meisten Fällen gar nicht vermieden werden kann, in der Regel so widerspenstig, daß sie später sogar nicht einmal pariren wollen, worüber jeder gediente Stangenreiter Auskunft geben kann. Man hat auch, selbst wenn Leute (z. B. Nr. 6. und 7.) in die Protzräder greifen, weil sie selten mit den Stangenpferden zusammenwirken, das Zurückschieben der Protze nicht so in der Gewalt, daß nicht eine ruckweise Bewegung erfolgen sollte; die Deichsel mittelst welcher, durch die an den Kumten befestigten Aufhalter die Protze zurückgeschoben wird, geht in die Höhe, durch die ruckweise Bewegung wird Gelegenheit zum Uebertreten der Vorder- und Mittelpferde gegeben und der Protzsattel wird oft viel zu weit zurückgebracht, so daß Aufenthalt entsteht. Dieser Uebelstand tritt noch häufiger ein, wenn man Kanon und Protze gegen einander schieben läßt, so daß die beabsichtigte Zeitersparniß nicht erreicht, die Stangenpferde aber vor der Zeit ruinirt werden.

ihrem Kanon ein, wie dieß in Nr. 9. und 10. dieses Kapitels noch näher beschrieben werden wird, sobald die Kanonenachse an Nr. 8. passirt ist.

8. Allgemeine Regeln über das Reiten hinter dem Kanon bei den Evolutionen.

Bei dem Reiten hinter dem Kanon gilt es als allgemeine Regel, daß die Reiter ihrem Kanon mit den unter Nr. 3. dieses Kapitels angegebenen Distanzen und Intervallen, parallel mit der Kanonenachse und den Gangarten folgen, welche die Stangenreiter reiten. Setzt sich daher eine Batterie in Kolonne, so rücken die Reiter auf das Avertissements-Kommando zu ihrer Bildung dicht auf, so wie sie wenn sich die Kolonne entwickelt, während der Bewegung in ihre ursprüngliche Stellung (5 Schritt vom Rohr) zurückkehren.

Aus diesen Grundsätzen entwickeln sich folgende Regeln:

9. Flache Wendung des Kanons.*)

Bei allen flachen Wendungen des Kanons folgen die Reiter demselben parallel mit der Kanonenachse. Diese Bewegung ist also für das erste Glied eine reine Schwenkung mit beweglichem Pivot. Der Bogen auf welchem sich Nr. 8. bewegt, ist dem des innern Kanonrades ohngefähr gleich, die Geschwindigkeit des Pivots ist von der des schwenkenden Flügels abhängig: letzterer beobachtet die Kadenz des Stangenreiters, das Zusammenhalten ist nach dem innern Flügel. Die nachfolgenden Glieder können jedoch diese Schwenkung, wenn sie nach vollendeter Bewegung Vordermann haben, oder bei Kolonnenbewegungen auf den richtigen Lücken (Kapitel 2. 3. dieses Abschnitts) folgen sollen, nicht rein ausführen; sondern müssen sich nach dem schwenkenden Flügel zu ziehen und diese Bewegung durch einen kräftigen Gebrauch des innern Schenkels unter-

*) Abschnitt I. Kapitel 4. 4. und Kapitel 5. 9.

stützen, dergestalt, daß die beiden innern Pferde wirklich übertreten.

10. Scharfe Wendung des einzelnen Kanons.*)

a) Auf das Avertissements-Kommando: „Zu Einem rechts (links) um!" rücken die in der ursprünglichen Stellung befindlichen Reiter im ruhigen Schritt oder in der Gangart, in welcher sie sind, dicht auf das Rohr, ziehen sich dabei nach der Mitte zusammen (Nr. 3. 8. dieses Kapitels) und folgen bei dem Kommando: „Marsch!" dem Kanon parallel mit der Achse. Hierdurch entsteht eine Bewegung, welche aus Schließen und Schwenken zusammengesetzt ist und welche nur durch einen sehr nachdrücklichen Gebrauch des innern Schenkels**) hervorgebracht werden kann. Nach vollendeter Wendung rücken sie noch so viel gerade vor, als das Kanon bei dem Geradeziehen von ihnen entfernt wird. Die Geschwindigkeit der Bewegung wird nach der des Kanons abgepaßt. Macht das Kanon diese Wendung auf das Kommando: „Batterie Front!" zurück, so beobachten die Reiter zwar ebenfalls das vorhin beschriebene Verfahren, gehen aber, indem das erste Glied nach vollendeter Wendung sogleich halten bleibt, das zweite einen und das dritte zwei Schritt zurücktreten läßt, und sich sodann nach beiden Seiten öffnet, in die ursprüngliche Stellung zurück, während das Kanon aus der gebogenen in die grade Stellung versetzt wird. Erfolgt nach der Wendung das Kommando: „Grade aus!" so folgen die Glieder dem Kanon, sobald sie ihre Distanzen haben.

b) Bei der ganzen Wendung ist die Bewegung der Reiter viel einfacher. Sie pariren bei dem Worte „Marsch!" des Kommandos „Batterie kehrt! (rechtsumkehrt!) —

---

*) Abschnitt I. Kapitel 4. 12.

**) Nämlich bei rechtsum durch den Gebrauch des rechten, bei linksum durch den des linken Schenkels.

Marsch!" und folgen ihrem Kanon durch eine Links-(Rechts-) umkehrtschwenkung, sobald die Kanonenachse nach vollendeter Wendung das erste Glied passirt hat. Es wird hierbei die Gangart geritten, welche der Stangenreiter reitet, und im Uebrigen werden die Regeln beobachtet, welche bereits bei der flachen Wendung (Kapitel 2. 9. dieses Abschnitts) gegeben sind.

11. Das Fahren über Dämme ꝛc. und das Grabensetzen. (Abschnitt I. Kapitel 4. 15. 16.)

Bei Passirung solcher Hindernisse ist es nothwendig, daß das erste Glied dreizehn Schritt, (die halbe Kanonenintervalle) vom Rohre, jedes nachfolgende Glied aber acht Schritte vom vormarschirenden entfernt bleibe.

12. Halbe Wendung des Zuges. (Abschnitt I. Kapitel 5. 2.)

Die halbe Wendung eines Zuges ist auf die scharfe und bei Herstellung der Front auch auf die flache Wendung des einzelnen Kanons gegründet. Das Verhalten der Reiter bei derselben ist also schon im Vorigen erklärt. Sie rücken, wie gewöhnlich bei dem Avertissement: „Batterie rechts (links) um!" auf das Rohr auf und folgen in dieser Stellung auf das Kommando: „Marsch!" Der Unteroffizier des ersten und Nr. 8. des zweiten Kanons reiten in der äußern Gleisspur, *) wonach sich also die Intervalle der Vorderreiter richten muß, **)

---

*) Damit bei mehreren hinter einander marschirenden Zügen die Zugführer und Vorderreiter, Vordermann und Distanz um so leichter halten können.

**) Ein also marschirender Zug ist demnach 9 Pferdebreiten breit, und hiernach die Intervalle zwischen beiden Kanonen genau bestimmt. Die oben (Abschn. I. Kapitel 5. 2.) angegebene Bestimmung ist daher nur als eine vorläufige und als um so un-

jedoch ist darauf zu halten, daß die Leute stets geschlossen reiten.

Während des Marsches in Kolonne ist die Richtung und das Zusammenhalten links, wenn die Kolonne durch rechtsum, rechts, wenn sie durch linksum gebildet ist. Sämmtliche Reiter beider Kanonen bilden dabei ein geschlossenes Ganze. Auf das Kommando: „Batterie — Front!" gehen sie, während der hierzu nöthigen Bewegung der Kanonen in die ursprüngliche Stellung zurück.

13. Schließen und Oeffnen der Intervallen. (Abschnitt I. Kapitel 5. 4.)

Die Reiter folgen hierbei ihren Kanonen auf die in 1. und 2. dieses Kapitels bereits angegebene Art. Bei dem Marsche mit geschlossenen Intervallen bilden die Reiter, wie bei rechts- und linksum einen dicht zusammengeschlossenen Zug, jedoch ist die Richtung und das Zusammenhalten desselben stets rechts.

14. Marsch auf der Diagonale. (Abschnitt I. Kapitel 5. 5.)

Den Marsch auf der Diagonale bewirken die Reiter wenn die Intervallen geöffnet sind, sowohl bei Front- als bei Kolonnenmärschen am bequemsten durch eine Achttheil-Schwenkung, so daß sie ihrem Kanon, parallel mit dessen Achse folgen.

Bei Bewegungen mit geschlossenen Intervallen läßt sich wegen der Tiefe der Reiterabtheilung, der Marsch auf der Diagonale in voriger Art nicht gut ausführen, weshalb hier die Art des Ziehens angewendet werden muß, bei welcher jeder Reiter vermittelst einer Achttheilswendung sein Pferd unter

---

bestimmter zu betrachten, als man die Entfernung, in der das Handpferd vom Sattelpferde gehen soll, nie ganz genau bestimmen kann.

einem halben rechten Winkel gegen die gehabte Direction stellt, so daß der Kopf seines Pferdes in gleicher Höhe mit dem halben Halse des Pferdes seines Nebenmannes auf der Seite, nach welcher die Bewegung geht, und das innere Knie des Reiters hinter das äußere dieses Nebenmannes zu stehen kommt. Die Reiterlinie muß hierbei parallel mit der Basis und der Linie bleiben, welche, wenn sich die Vorderreiter richtig bewegen, durch die Köpfe der Kanonenröhre bestimmt wird. Der Flügelmann auf der Seite, wohin gezogen wird, bleibt auf der Gleisspur, und nach ihm ist die Richtung und das Zusammenhalten.

Da die Kanonen nicht auf der Stelle in die befohlene Direction gebracht werden, sondern nur nach Maaßgabe des Uebergangs der Protzräder in dieselbe vorschreiten, so geht hieraus hervor, daß auch die Reiter erst den Köpfen der Kanonröhre in die neue Richtung folgen können.

15. Schwenkungen während des Marsches.
(Abschnitt I. Kapitel 5. 9.)

Bei den Schwenkungen mit geöffneten Intervallen folgen die Reiter ihren Kanonen, parallel mit deren Achsen, nach den Regeln der flachen Wendung und in den Abständen welche in diesem Kapitel sub 3. bestimmt sind.

Bei den Schwenkungen mit geschlossenen Intervallen müssen sich die Reiter jedoch während der Schwenkung nach dem schwenkenden Flügel zu, durch halb rechts oder halb links (14. dieses Kapitels) ziehen, so daß sie der Drehung derjenigen Linie folgen, welche durch die Köpfe der Kanonenröhre bestimmt wird. Die Richtung und das Zusammenhalten ist nach dem äußern, oder schwenkenden Flügel, also bei einer Linksschwenkung nach dem rechten Flügel. Die Flügelleute bleiben auf der äußern Gleisspur.

Dritter Abschnitt.

Aufstellung und Bewegungen einer Batterie.

Erstes Kapitel.

Aufstellung und Richtung einer Batterie.

1. Eintheilung und Aufstellung.

Die acht Kanonen *) einer Batterie werden auf einer Basis mit sechs und zwanzig Schritt großen Intervallen, (von der Mitte zur Mitte eines Kanons gerechnet,) vom rechten Flügel ab nach der Nummer neben einander aufgestellt, welche sie in der Batterie führen. Auf dieser Basis müssen die Vorderreiter stehen und nicht, wie es hin und wieder gebräuchlich ist, die Protzen- oder Laffetenräder. Es ist dabei nur darauf zu sehen, daß wegen der Aufmärsche und wegen des Ausfallens des vierten Zuges (s. Kapitel II. 8.) die stärkern Gespanne auf die Flügel, auf den linken die stärksten rangirt werden. Je zwei neben einander stehende Kanonen formiren einen Zug, zwei Züge eine halbe Batterie, die Reiter und Kanonenführenden Unteroffiziere halten so, wie es oben angegeben wurde.

---

*) Unter dem Ausdruck Kanon wird hier nicht bloß das Geschütz, sondern dieses nebst Bespannung und Reitern verstanden.

2. Eintheilung der Offiziere, Unteroffiziere und Trompeter.

Der erste Offizier oder Kommandeur der Batterie hält vor deren Mitte, zwanzig Schritt vor der Linie der, die Züge führenden Offiziere.

Der zweite Offizier führt den dritten Zug und kommandirt zugleich die zweite halbe Batterie, wenn sich die Batterie in halben Batterien bricht. Der dritte Offizier führt den ersten Zug und die erste halbe Batterie. Der vierte Offizier schließt die Batterie, der fünfte kommandirt den vierten, der sechste den zweiten Zug.

Da ein Offizier stets schließen muß, so werden, wenn Offiziere fehlen, die Zugführer durch tüchtige Unteroffiziere ersetzt, jedoch niemals durch den Wachtmeister, weil dieser zur Unterstützung des schließenden Offiziers nothwendig ist.

Jeder Zug wird noch durch einen Unteroffizier geschlossen, welche hinter der Mitte des Zuges und zwei Schritt hinter der Linie des dritten Gliedes reiten. Fehlen Unteroffiziere, so daß nicht jeder Zug geschlossen werden kann, so läßt man sie hinter dem ersten und dritten Zuge fehlen, weil hier der Wachtmeister und der schließende Offizier reiten.

Die Kanonen führenden Unteroffiziere reiten bei den Evolutionen an der rechten Seite ihres Vorderhandpferdes, sind aber auf dem Marsche nicht an diesem Platz gebunden, sondern können sich alsdann zwischen den Reitern und dem Vorderreiter da befinden, wo sie vielleicht eingreifen müssen.

Unter „führenden Unteroffizier," werden im Verfolg dieser Blätter bei den Bewegungen in Kolonne diejenigen verstanden, nach deren Geschütze die Richtung genommen wird. Geht diese der Natur der Sache nach auf die linke Seite über, so ist die Richtung nach dem Vorderreiter, welcher jedoch von seinem Unteroffizier in der richtigen Direction und im richtigen Tempo erhalten werden muß.

Die Zugführer reiten vor der Mitte ihres Zuges *) und zwei Schritt von der Linie der Vorderreiter. Der schließende Offizier reitet zwei Schritt hinter der Linie der schließenden Unteroffiziere, der Wachtmeister in der Linie dieser und hinter dem ersten Kanon.

Die Trompeter reiten auf dem rechten Flügel der Batterie, in der Höhe der Mittelreiter. Der Trompeter welcher den linken Flügel hat, bleibt zehn Schritt vom Mittelhandpferde entfernt, um bei den Wendungen und Schwenkungen nach der rechten Flanke nicht zu hindern.

3. Richtung.

Wenn, nachdem eine Batterie aufmarschirt ist, das Allignement genauer angegeben werden soll, in welches sie einrücken muß, so nimmt der Batterie-Kommandeur durch das Kommando: „Points vor!" den Offizier des dritten Zuges und die der beiden Flügelzüge vor, und bezeichnet die Stellung, welche die Batterie einnehmen soll dadurch, daß er den Offizier der Mitte und des einen Flügels anstellt, nach denen sich der dritte einrichtet. Stehen diese drei Points, so rückt der Offizier des zweiten Zuges auf das Kommando: „Vorwärts!" in die bezeichnete Linie. Auf das nunmehr erfolgende Kommando: „Richt't — euch!" folgt die Batterie im Schritt.

---

*) Es ist an einigen Orten gebräuchlich, die Offiziere vor einem einzelnen Kanon ihres Zuges reiten zu lassen. Die Basis der Batterie wird hierdurch nicht genauer bestimmt, wohl aber wird der Offizier so weit von dem einen Kanon entfernt, daß er durch leisen Zuruf oder durch Winke vorfallende Fehler nicht verbessern kann. Fehler welche bei dem Kanon vorfallen, vor welchem er reitet, kann er gar nicht bemerken. Da er ferner sehr genau Intervalle halten muß, so wird er noch mehr als gewöhnlich mit sich selbst beschäftigt, so daß er sich um seinen Zug nur wenig bekümmern kann, wenn er nicht alle Aufmerksamkeit für die Kommandos verlieren will. Fällt er, so stockt auch ein Kanon.

Hierbei muß bloß der Vorderreiter jedes Kanons ziehen lassen, während der Mittelreiter ohne zu ziehen, in den Tauen bleibt (um den Vorderreiter bei schwierigen Stellen unterstützen zu können) der Stangenreiter aber in die Körbe geht, so daß die Aufhalter straff werden, damit das Kanon arretirt werden könne, sobald der Vorderreiter parirt. Der Stangenreiter muß sich jedoch hüten, das Kanon während des Vorrückens aufzuhalten. *) Die Vorderreiter richten sich unter einander und nach dem rechten, oder, wenn die Augen links genommen wären, nach dem linken Flügel. Sie reiten bis dicht an die, durch die Offiziere bezeichnete Linie, worauf sämmtliche Fahrer die Abschnitt I. Kapitel 4. 3. vorgeschriebene Stellung einnehmen, indem die Stangenreiter in die Taue gehen, Vorder- und Mittelreiter aber so viel wie möglich zurücktreten lassen. Die Nasen der Vorderpferde werden hierdurch etwa zwei Schritt von der Linie der Krupen der Offizierpferde entfernt.

Die Zug führenden Offiziere halten, wenn die Batterie auf „Richt — euch!" an sie herankommt, sehr still, sie müssen dabei aber bemüht sein, die einzelne Richtung ihrer Vorderreiter und die Stellung der übrigen Fahrer durch leisen Zuruf zu verbessern. Der Batterie-Kommandeur begiebt sich schnell auf den Flügel, von welchem die Richtung ausgeht, um die Stellung der Batterie im Allgemeinen zu berichtigen, und sieht zuletzt auch die Richtung der Reiter nach, ohne sich in Details

---

*) Eben so wenig darf er es aber vorrollen lassen, weil sich ein Kanon nur sehr beschwerlich und zum größten Nachtheil der Stangenpferde zurückschieben läßt. Diese werden dadurch oftmals so stätisch, daß sie eine einfache Parade versagen. Ist aber eine Laffete vor und der Vorderreiter gerichtet, so wird das Anfahren erschwert, und das Uebertreten veranlaßt. Doch ist dieser Fehler weit weniger schädlich als der, eine Laffete zurückzuschieben.

einzulassen.*) Die Richtung der schließenden Unteroffiziere wird durch den schließenden Offizier von der Mitte aus revidirt.

Zweites Kapitel.

Bewegungen in Linie.

1. Frontmarsch.

Die für den Marsch in Front von jedem einzelnen Kanon zu beobachtenden Grundsätze sind bereits Abschnitt I. Kapitel 5. 3. festgesetzt worden, und erleiden bei der größern Front einer Batterie keine Abänderung.

Bei dieser Bewegung, in welcher Gangart sie geschehe, muß die Batterie stets gerichtet bleiben und die Kanonen-Intervallen behalten. Die Offiziere unterstützen dieß dadurch, daß sie sich selbst in der Richtung und in den gehörigen Abständen zu erhalten suchen.

Die Richtung ist bei dem Frontmarsch stets nach der Mitte und speciell nach dem fünften Kanon, von welchem ab auch die Intervallen genommen werden. Der rechte Flügel der Batterie muß sich daher links, der linke rechts richten. Ist es nöthig, daß sich die Batterie nach einem Flügel, also nach dem ersten oder achten Kanon richte, so wird dieß durch das Kommando: „Augen rechts" (links) besonders befohlen. Von dem richtigen Gange des Richtungskanons hängt demnach die gute Ausführung des Frontmarsches vorzüglich ab. Rückt es

---

*) Nie darf er aber die Achsen der Kanonen einrichten wollen, weil dabei fast ohne Ausnahme die eigentliche Basis der Evolutionen — die Linie der Vorderreiter vernachlässigt und eine kleinliche Genauigkeit herbeigeführt wird, die eher schädlich als nützlich ist, da sie die Zugpferde unendlich ermüdet. Wer richtet auch von hinten?

nicht senkrecht auf der Basis vor, so gehen die Intervallen verloren, der eine Flügel prellt, der andere stutzt, beides wird noch dadurch vermehrt wenn, die Gänge (Schritt, Trab, Galopp) nicht gleichförmig geritten werden. Abgesehen davon, daß durch ein solches Flottiren der Linie große Unordnungen herbeigeführt werden (besonders bei dem Abprotzen) so ermüdet es auch die Zugpferde außerordentlich, da ein guter Zug (Abschnitt I. Kapitel 4. 7.) besonders auf nicht günstigem Terrain, fast unmöglich gemacht wird. Wenn der Offizier des dritten Zuges selbst richtig reitet, so unterstützt er das Richtungskanon sehr. Die drei Pferdehalter sind für die richtigen Abstände der Reiterglieder verantwortlich, welche sich daher auch nach ihnen richten. Für die Ordnung in den hintern Gliedern, welche von den Kanonführern nicht beobachtet werden können, sind die schließenden Unteroffiziere, für die Aufmerksamkeit dieser der Wachtmeister und schließende Offizier verantwortlich, weshalb es diesen erlaubt ist, sich dahin zu begeben, wo ihre Gegenwart nothwendig wird.

2. Abbrechen aus der Linie.

Finden sich während des Marsches Gegenstände, welche eine Abtheilung verhindern, in der Linie zu bleiben, so hält dieselbe auf das Kommando des Zugführers „nter Zug Halt!" *) bis die Linie bei ihnen vorbei ist. Auf das nunmehr erfolgende Kommando: „Halb rechts (links) Marsch!" geht der haltende Zug im Trabe hinter die Linie, und zwar stets hinter deren größeren Theil. Ist er so weit hinter der Linie, daß er das Hinderniß passiren kann, so fällt er auf das Kommando: „Gradeaus!" in die Gangart der Linie. Ist das Hinderniß passirt, so rückt der Zug auf das Kommando:

*) nter soll hier und im Folgenden bedeuten, daß der Führer die Nummer seiner Abtheilung dem Avertissement hinzufügen muß, also Erster, Dritter Zug ꝛc. oder Zweite halbe Batterie ꝛc.

„Halb rechts (links) — Marsch!“ in verstärkter Gangart wieder in die Linie, wo er auf das Kommando: „Grade aus!“ in deren Gangart fällt.

Ein einzelnes Kanon kann nicht leicht zum Abbrechen genöthigt werden, sondern wird das Hinderniß in den meisten Fällen umgehen können, indem es sich an das nächste zieht.

Muß es indeß wegen Uebertreten, Reißen oder Brechen eines Geschirr- oder Kanonentheils, abbrechen, so befiehlt es der Zugführer mit den Worten: „Das nte Kanon Halt! — Abgebrochen!“ worauf der Kanon führende Unteroffizier die übrigen erforderlichen Kommandos ertheilt. Er allein bleibt mit den Reitern bei ihm, um es wieder marschfähig zu machen und in die Linie zurückzuführen.

3. Schließen und Oeffnen der Intervallen.

Das Schließen der Intervallen kann sowohl in der Batterie als in den halben Batterien entweder nach einem der beiden Flügel oder nach der Mitte geschehen. Die Grundsätze nach denen sich die einzelnen Kanonen richten müssen, sind bereits Abschnitt I. Kapitel 5. 4. und Abschnitt II. Kapitel 2. 13. vorgetragen. Sollen die Intervallen in der ganzen Batterie geschlossen werden, so geschieht es auf das Kommando: „Batterie, die Intervallen nach der Mitte (rechts, links) geschlossen — Marsch!“ die Reiter rücken sofort auf (Abschnitt II. Kapitel 2. 3.) und das fünfte Kanon (das erste oder achte) geht entweder zwei Kanonenlängen (42 Schritt) gerade vor oder bleibt im Marsch, während alle übrige Kanonen die entsprechende scharfe Wendung machen *) und so an das

*) Nämlich das 1. 2. 3. 4. Kanon zu einem linksum, das 6. 7. 8. zu einem rechtsum, wenn die Intervallen nach der Mitte geschlossen werden; sämmtliche Kanonen mit Ausnahme des gradeaus bleibenden ersten, zu einem rechtsum, wenn die Intervallen rechts geschlossen werden u. s. w.

geradeaus gebliebene Kanon hinanfahren, wie es im ersten Abschnitt beschrieben worden ist, vom Fleck aus im Trabe, während des Marsches in verstärkter Gangart. Da aber die Länge eines Kanons mit dicht aufgeschlossenen Reitern 31. Schritt, die Kanonenintervalle aber nur 26 Schritt beträgt, so kann die erste Wendung (nach der Seite hin nach welcher die Intervallen geschlossen werden) nicht so weit ausgeführt werden, daß die hinanfahrenden Kanonen hinter den Reitern der vormarschirenden folgen, sondern die Vorderreiter müssen in gleicher Höhe mit dem ersten Gliede der Reiter des vormarschirenden Kanons und zwar auf der äußern oder Frontseite so lange fortreiten, *) bis das vormarschirende Kanon durch die Abschnitt I. Kapitel 4. 17. beschriebene Wendung wieder Front gemacht hat, worauf sie durch das Gleis reiten und ebenfalls Front machen.

Sämmtliche Reiter folgen, nachdem die Intervallen geschlossen sind, so hinter den Kanonen, daß sie, eben so wie bei dem Zuge (Abschnitt II. Kapitel 2. 13.) ein geschlossenes Ganze (en muraille) bilden. Die Flügelleute reiten in den äußern Gleisspuren. Die Unteroffiziere bleiben auf den Posten, auf denen sie vor der Evolution ritten. Hierdurch werden die Intervallen bestimmt, welche bei geschlossenen Intervallen die Vorderreiter halten müssen. Sie betragen 5 Schritt von einer Mündung bis zur andern.

Die Offiziere machen auf das Wort „Marsch!" für sich die entsprechende Wendung, begeben sich schnell auf die Höhe des Vorderreiters der Tete ihres Zuges, ohne sich an denselben hinanzuziehen, **) reiten neben ihm, sich unter einander deckend,

---

*) Daher muß das gradeaus bleibende Kanon weiter vorgehen, als bei einem Zuge.

**) Sie bleiben auf der Linie, in der sie sich vor der Evolution befanden, welche so weit von den Vorderreitern, nachdem sie die erste Wendung gemacht haben, entfernt ist, als die Offiziere von den Protzen, wenn sie vor der Linie sind. (19 Schr.)

bis auf die Stelle, wo ihre Kanonen Front machen müssen, thun hier dasselbe und richten sich dergestalt ein, daß sie vor der Mitte ihrer Züge halten.

Die schließenden Unteroffiziere schließen, sobald die Bewegung beginnt, dicht auf das dritte Glied des Zuges auf, hinter welchem sie ritten. Wo zwei Unteroffiziere schließen, (z. B. hinter dem ersten Zuge) reitet hinter jedem Kanon einer. Machen die Kanonen die zweite Wendung, so nehmen sie ihre früheren Abstände wieder an.

Der schließende Offizier verhält sich wie die Zugführer, nur bleibt er auf der entgegengesetzten Seite.

Sollen die Intervallen wieder genommen werden, so geschieht es nach denselben Grundsätzen. Auf das Kommando: „Batterie die Intervallen von der Mitte (rechts, links) geöffnet — Marsch!" geht entweder das fünfte oder das rechte oder linke Flügelkanon zwei Kanonenlängen (42 Schritt) gerade vor, oder bleibt im Marsch, wenn die Evolution während des Marsches ausgeführt wird. Die übrigen Kanonen machen nach und nach die erforderliche scharfe Wendung *) und zwar beginnt sie jeder Vorderreiter in dem Augenblicke, wo die drei Fahrer des ihm zunächst stehenden äußern Kanons, die Verlängerung ihrer Protzachse erreichen. Jedes Kanon bleibt auf der Frontseite der Reiter des vormarschirenden, der Vorderreiter in gleicher Höhe mit dem ersten Gliede, so lange im Marsch bis es vom nachfolgenden Kanon die gehörige Intervalle hat, worauf es nach den Abschnitt I. Kapitel 5. 4. gegebenen Regeln, Front macht. Hierauf erst nehmen

*) Nämlich, wenn die Intervallen von der Mitte geöffnet werden, das 1. 2. 3. 4. Kanon zu Einem rechtsum, das 6. 7. 8. zu Einem linksum; wenn die Intervallen links geöffnet werden, bleibt das erste Kanon gradeaus die übrigen machen zu Einem linksum u. s. w.

die Reiter, welche ihren Kanonen geschlossen folgten, die Abstände der ursprünglichen Stellung.

Die Offiziere verhalten sich den, vorhin gegebenen Regeln analog. Die schließenden Unteroffiziere rücken dicht auf, wenn das betreffende Kanon die erste Wendung macht u. s. w.

Sollten die Intervallen in halben Batterien geschlossen werden, so giebt der Batterie-Kommandeur das Kommando: „Batterie, halben Batterien, die Intervallen nach der Mitte (rechts, links) geschlossen — Marsch!" worauf die Evolution wie vorhin ausgeführt wird, mit dem Unterschiede jedoch, daß das dritte und siebente Kanon geradeaus bleiben, wenn die Intervallen nach der Mitte, das erste und fünfte, wenn sie rechts, das vierte und achte, wenn sie links geschlossen werden sollen. Dasselbe geschieht, wenn die Intervallen wieder geöffnet werden sollen. Der Zusatz: „in halben Batterien!" ist bei dem desfälligen Kommando unnütz. Die Führer der halben Batterien kommandiren nicht nach.

Bei dem Frontmarsche mit geschlossenen halben Batterien müssen die Führer der Flügelzüge dafür sorgen, daß die, durch die Evolution genommene Intervalle nicht verloren gehe, und daß beide halbe Batterien in gleicher Höhe bleiben. Ob hierbei die erste oder zweite halbe Batterie Richtung und Direction angeben solle, bestimmt der Batterie-Kommandeur auf das Kommando: „Augen rechts (links!)" Er reitet vor der Mitte der Intervalle, der schließende Offizier hinter ihr.

4. Marsch auf der Diagonale.

Die Grundsätze, nach denen der Marsch auf der Diagonale ausgeführt wird, sind schon Abschnitt I. Kapitel 5. 5. und Abschnitt II. Kapitel 2. 14. auseinandergesetzt worden. Es wird nie in einer stärkern Gangart, als im mäßigen Galopp auf das Kommando: „Batterie halb rechts (links) — Marsch!" ausgeführt und durch das Kommando: „Grade-

aus!" beendet. Dadurch, daß die Zug führenden Offiziere vor der Mitte ihrer Züge bleiben und die eigene Richtung erhalten, sorgen sie, daß die Batterie stets parallel mit der ersten Basis bleibt. Soll hiergegen gefehlt werden, so ist es besser, daß bei halb rechts der linke, bei halb links der rechte Flügel etwas zurück bleibe.

Die Richtung ist stets nach dem ziehenden Flügel.

5. Marsch rückwärts.

Die Retraite wird von einer Batterie, welche in Linie mit geöffneten Intervallen marschirt, in der Regel durch die ganze Wendung bewirkt. Häufig kann es jedoch vortheilhaft sein, sie vermittelst einer Rechtsumkehrtschwenkung der Züge oder halben Batterie zu bewerkstelligen. Endlich kann aber auch eine mit geschlossenen Intervallen marschirende Batterie genöthigt werden, zurück zu gehen, ohne vorher die Intervallen öffnen zu können, was das einfachere und bessere wäre. In diesem Falle kann man nur mit halben Batterien kehrt schwenken.

Es sind also vier Fälle zu erklären:

a) Auf das Kommando: „Batterie — kehrt! (Rechtsumkehrt) Marsch!" führen sämmtliche Kanonen, nach den, Abschnitt I. Kapitel 4. 12. und Abschnitt II. Kapitel 2. 10. gegebenen Regeln, die ganze Wendung aus. Es ist jedoch nicht bloß der militairischen Ordnung wegen, sondern auch, weil sich durch das Gegentheil die Kanonen verwickeln und die Zugführer am Vorkommen gehindert werden, nothwendig, daß sich die Mittelreiter, von denen hauptsächlich die Wendung abhängt, unter einander richten und zugleich herum kommen. Bei der Rechtsumkehrtwendung ist hierbei die Richtung nach dem Mittelreiter des rechten Flügels, bei der entgegengesetzten nach dem entgegengesetzten Flügel.

Die Zug führenden Offiziere führen die Wendung für sich nach der linken Seite aus, und reiten so rasch durch ihre Intervalle zurück, daß sie sich unter einander aligniren können,

che die Kanonen die Wendung vollendet haben. Der schließende Offizier und die schließenden Unteroffiziere wenden erst dann, wenn die Reiter ihre Schwenkung ausgeführt haben.

Die Trompeter schwenken mit den Kanonen zu gleicher Zeit rechts- oder linksumkehrt.

Nach vollendeter Wendung bestimmt das Kommando: „Halt! oder Gradeaus!" ob die Batterie in der neuen Richtung halten oder marschiren soll. In beiden Fällen bleibt der Batterie-Kommandeur auf der Frontseite (jetzt also hinter der Batterie.).

b) Soll eine Batterie die Retraite durch eine Schwenkung mit Zügen bewirken, so geschieht es auf das Kommando: „Batterie, mit Zügen rechts (links) umkehrt schwenkt — Marsch!" von allen Zügen gleichzeitig auf die Abschnitt I. Kapitel 5. 6. c. d. beschriebene Art. Die Zug führenden Offiziere bleiben hierbei vor ihren Zügen indem sie ihren Abstand vom Pivotkanon halten, ohne sich nach der Bewegung des herumfahrenden Kanons zu richten. Nachdem sie ihre Bewegung ausgeführt haben, aligniren sie sich schnell unter einander, und befolgen das hierauf folgende Kommando: „Halt! oder Gradeaus!"

Die Schließenden bleiben hinter den Zügen; der Batterie-Kommandeur bleibt auf der frühern Frontseite; die Trompeter schwenken für sich.

c) Soll eine rückwärtige Bewegung durch eine Schwenkung in halben Batterien ausgeführt werden, so geschieht es analog den Schwenkungen mit Zügen, indem nämlich auf das Kommando: „Batterie, — mit halben Batterien rechts- (links) umkehrt schwenkt — Marsch!" von jeder halben Batterie dasjenige Flügelkanon, nach dessen Seite hin die Schwenkung geschehen soll, für sich die ganze Wendung nach dieser Seite zu ausführt,*) die übrigen Kanonen

*) Soll also rechtsumkehrt geschwenkt werden, so machen das erste

zu Einem die betreffende halbe, scharfe Wendung machen, hinter dem zu ihrer halben Batterie gehörenden Flügelkanon wegfahren und, wenn sie ihre Intervalle haben, durch die flache Wendung in die neue Linie Kanonenweise (s. Kapitel 6. B. 2. b.) einbiegen. *) Es sind daher ganz die bereits Abschnitt I. Kapitel 5. 6. gelehrten Grundsätze zu beobachten. Die Zug führenden Offiziere bleiben in gleichem Abstande und in gleicher Höhe mit dem Vorderreiter desjenigen Kanons ihres Zuges, welches dem Pivot zunächst ist, und schwenken so zugleich mit herum. Hierdurch kommen die Offiziere, welche die Pivotzüge führen, zuerst in die neue Linie, weshalb sie Zeit haben, sich gut zu aligniren, wodurch den übrigen die Richtung erleichtert und die Genauigkeit der Evolution befördert wird.

Die schließenden Unteroffiziere schließen sich während der Bewegung und auf das Kommandowort: „Marsch!" den Reitergliedern an, diese rücken auf, so wie es Kapitel 2. 2. desselben Abschnitts beim Schließen der Intervallen gelehrt wurde. Nach vollendeter Bewegung und auf das Kommando: „Halt! oder Gradeaus!" nehmen sie wieder die ursprüng-

---

und fünfte Kanon rechtsumkehrt, so wie bei Linksumkehrtschwenkungen das vierte und achte Kanon linksumkehrt.

*) Bei Rechtsumkehrtschwenkungen machen also das 2., 3., 4. Kanon zu Einem rechtsum, bleiben auf der linken Seite der Reiter des vormarschirenden Kanons, fahren hinter dem ersten weg und nun führt das 2. Kanon, sobald es Intervalle hat, die flache Wendung rechts aus und rückt in die Linie; das 3. Kanon fährt auch hinter dem zweiten weg und biegt in die Linie, wenn es die Intervalle von diesem hat, das 4. Kanon fährt hinter dem 2. und 3. weg und biegt erst in die Linie ein, wenn es seine Intervalle von dem letzten gewonnen hat. Das Verhalten des 6., 7. und 8. Kanons ist dem des 2., 3. und 4. ganz ähnlich, nur müssen sie noch viel genauere Intervallen halten als diese, weil sie sonst zwischen dem fünften und ersten Kanon nicht hinlänglich Raum finden dürften.

liche Stellung ein.*) Das Verhalten des Kommandeurs, des schließenden Offiziers und der Trompeter bleibt dem, bei jeder Retraite vorgeschriebenen ganz gleich.

d) Wenn eine Batterie zurückgehen soll, welche die Intervallen geschlossen hat, so ist es zwar das einfachste und beste, wenn dieselben vorher geöffnet werden; indessen können doch Fälle eintreten, wo dieß nicht thunlich ist, so daß der Rückzug entweder durch eine zweimalige Rechts-, oder Linksschwenkung, wie sie unter 6. b. gelehrt werden wird, bewirkt werden muß**) oder man kann auch folgendermaaßen verfahren.

α) Auf das Kommando: „Batterie, mit halben Batterien rechts- und linksumkehrt schwenkt — Marsch!" machen die beiden Flügelkanonen die ganze scharfe Wendung nach der äußern Seite, und die zu ihnen gehörenden halben Batterien schwenken auf Kreisbogen nach der äußern Seite um sie herum, so daß die erste halbe Batterie rechts-, die zweite linksumkehrt schwenkt. Sobald die Flügelkanonen ihre Wendung ausgeführt haben, ziehen sie sich auf der Diagonale, bis auf zwei Pferdebreiten an einander heran, die andern drei Kanonen jeder halben Batterie setzen ihre Schwenkung so weit fort, daß sie den Diagonalmarsch der Flügelkanonen mit gradem Zuge begleiten können, und wenden auf das stets zu ertheilende Kommando: „Gradeaus!" mit ihnen zugleich in diese Direction. Das 2. 3. 4. 5. 6. 7. Kanon bewegt sich hierbei beinahe auf einem Dreiviertelkreise, wobei die Regeln

---

*) Diese beiden Arten die Retraite zu bewirken, kommen nur in Anwendung, wenn man während des Rückzuges eine ganze Seitenbewegung ausführen will, um weiter rechts oder links die frühere Front wieder anzunehmen.

**) Es muß jedoch, bevor die 2. Viertelschwenkung begonnen wird, und nach Ausführung der ersten, so weit grade vorgegangen werden, daß das Pivotkanon grade steht, weil sonst zum Uebertreten und Ineinanderfahren Anlaß gegeben wird.

der flachen Wendung zu beobachten sind, so daß sie also auf die Abschnitt I. Kapitel 5. 9. gelehrte Art eine Schwenkung um ihre Flügelkanonen, wie um einen Pivot ausführen. Die Flügelkanonen müssen, wenn die Bewegung rasch und ohne Hinderniß ausgeführt werden soll, ganz für sich kehrt machen, ohne die Schwenkung der übrigen Kanonen abzuwarten, um sich nach ihnen zu richten. Man würde sie zwar auch eine flache Wendung ausführen und hierdurch an der Schwenkung der übrigen Theil nehmen lassen können, alsdann wäre aber die Bewegung viel weniger eng und rasch.

Bei dieser Bewegung ist es nothwendig, daß die Kommandeur: der halben Batterien das Kommando aufnehmen, um zu avertiren, ob ihre halbe Batterie rechts oder links schwenken soll. *)

β) Wenn die Intervallen in den halben Batterien geschlossen sind, so kann der Rückzug entweder durch eine zweimalige Flügelschwenkung bewirkt werden, (weil diese wegen der kürzern

*) Es wird hier ein für alle Male bemerkt, daß die Führer der halben Batterien und der Züge in allen Fällen, in denen sie das Kommando des Batterie-Kommandeurs aufnehmen ꝛc. das Wort: „Marsch!" mit ihm zugleich aussprechen müssen. Im gegenwärtigen Falle wird z. B. das Kommando so eingetheilt, daß, nachdem der Batteriekommandeur: „Batterie, mit halben Batterien rechts- und linksumkehrt schwenkt!" kommandirt hat, die Führer der halben Batterien sofort kommandiren: „Erste (Zweite) halbe Batterie rechts- (links-) umkehrt schwenkt!" und hierauf alle drei zugleich das Wort: „Marsch!" aussprechen. Als anderes Beispiel diene Kapitel 5. 6. b. d. s. Abschnitt. Hier kommandirt der Batterie-Kommandeur zuerst: „Batterie, in Kolonne links schwenkt!" darauf der Führer des ersten Zuges: „Erster Zug, links schwenkt!" die Führer der andern Züge: „Zweiter (dritter, vierter) Zug rechtsum;" und endlich sprechen alle fünf Offiziere zugleich das Wort: „Marsch!" aus u. s. w.

Linie weniger unbequem ist, als mit der Batteriefronte) oder man kann auch die halben Batterien in sich, durch das Kommando: „Batterie, in halben Batterien, mit Zügen rechts- und linksumkehrt schwenkt — Marsch!" nach der Abschnitt I. Kapitel 5. 6. d. beschriebenen Art zurückgehen lassen, so daß der erste und dritte Zug rechts- der zweite und vierte linksumkehrt schwenkt, worauf die beiden Züge einer halben Batterie auf der Diagonale wieder zusammenrücken. Die Zugführer ertheilen hierzu nach und nach folgende Kommando's: „Rechts-, (Links-) umkehrt schwenkt — Marsch!" wenn sie herum sind: „Halb rechts! (links) Marsch!" und wenn die Divisionen zusammengestoßen sind: „Gradeaus!"

6. Directionsveränderung der Linie.

Die Grundsätze, nach denen das einzelne Kanon bei den Directionsveränderungen verfahren muß, sind bereits Abschn. I. Kapitel 5. 8. 9. erklärt worden, und erleiden für die größere Linie einer Batterie keine Abänderung.

a) Bei Schwenkungen vom Fleck aus, führt demnach, wenn die Intervallen der Batterie geöffnet sind, der Zug des Flügels, nach dessen Seite hin die Schwenkung geschehen soll, auf das Kommando: „Batterie, rechts (links) schwenkt — Marsch!" die Schwenkung nach der befohlenen Seite grade so aus, wie dies b. c. gelehrt worden ist. Die übrigen Kanonen fahren vom Fleck aus, auf Viertelkreisen, nach derselben Seite, grade auf einen Punkt zu, der in der Linie liegt, welche die Protzen in der neuen Stellung einnehmen werden und so weit von dem Drehpunkte entfernt ist, als jedes Kanon vor der Bewegung von demselben abstand. Sobald der Vorderreiter diesen Punkt erreicht, biegt er gänzlich in die neue Stellung und rückt in die Richtung.

Mit Ausnahme des Pivotkanons, welches, um die Bewegung möglichst eng zu machen, um den andern Kanonen die

Größe des Radius ihrer Kreise genauer zu bestimmen, als dieß geschehen würde, wenn es eine flache Wendung machte und um das Auffassen des neuen Alignements zu erleichtern, eine scharfe Wendung macht, haben also sämmtliche Kanonen Viertelkreise zu durchlaufen, welche nach den Abschnitt I. Kapitel 4. 4. und 9. gegebenen Regeln ausgeführt werden.

Die Bewegung geschieht stets im Trabe, wobei der schwenkende Flügel die Geschwindigkeit angiebt, die Intervallen aber vom Pivot abgenommen werden.

Um diese Bewegung gut und richtig auszuführen, muß der Vorderreiter des äußersten Kanons zuerst etwa eine Kanonenlänge grade vorgehen, sich hierauf etwas gegen den innern Flügel wenden und sodann, ohne diesen aus den Augen zu lassen, auf einem richtigen Kreise und mit unausgesetzter Beibehaltung seiner Entfernung vom stehenden Flügel, gleichmäßig herumtraben. Die übrigen Vorderreiter werfen bei dem Kommando: „Marsch!" die Augen auf jenen, um hiernach die Geschwindigkeit ihrer Bewegung zu reguliren, jedoch bleibt es ihnen verstattet, die Augen zuweilen nach dem innern Flügel zu werfen, weil sie von diesem ihre Intervallen nehmen müssen, auf deren genaue Beachtung sorgfältig gehalten werden muß, weil im entgegengesetzten Falle nicht bloß der Vorderreiter des schwenkenden Flügels sehr leicht verleitet wird, seinen Bogen zu groß oder zu eng zu beschreiben, sondern überhaupt die größten Unordnungen entstehen.

Eben so wichtig ist es, die Vorderreiter zu gewöhnen, die Geschwindigkeit ihrer Bewegung im Verhältniß ihrer Entfernung vom schwenkenden Flügel richtig zu verkürzen, und es ist hierbei weit weniger nachtheilig, wenn sie denselben etwas verlassen, als wenn sie ihm voreilen. Das Letztere begegnet am häufigsten den Kanonen, welche an dem stehenden Flügel sind, und liegt oftmals bloß darin, daß die Stangen- oder Mittelreiter auffahren. (Abschnitt I. Kapitel 4. 7.)

Die Zugführer müssen sich bemühen, selbst richtig und in der Gangart zu reiten, in der sich ihr Zug bewegen soll, wodurch sie die Vorderreiter sehr unterstützen können.

Der Batterie-Kommandeur begiebt sich schnell in die neue Linie vor die Mitte der Batterie, Front nach dieser, kommandirt in dem Augenblicke, wo die Vorderreiter die neue Linie der Protzen erreichen, „Gradeaus! oder Halt!" und richtet sodann die Batterie vom stehenden Flügel aus.

Wird das Kommando: „Halt!" gegeben, so gehen zwar die Stangenreiter sofort in die Körbe, damit das Kanon arretirt werden könne, sobald die Vorderreiter nicht mehr ziehen, Vorder- und Mittelreiter jedoch mit dem Kanon noch um eine ganze Gespannlänge (15 Schritt) grade vor, um mit demselben in der neuen Stellung senkrecht auf der Basis zu stehen.

b) Wenn diese Schwenkung von einer Batterie ausgeführt werden soll, welche die Intervallen geschlossen hat, so gelten durchaus die so eben gegebenen Regeln, wobei jedoch zu bemerken ist, daß der Vorderreiter des zweiten Kanons vom stehenden Flügel sich hüten muß, an diesen, wenn er die scharfe Wendung macht, anzudrängen. Gewöhnlich geschieht dieß, und dann kann nicht flach gewendet werden.

c) Ueber die Schwenkungen während des Marsches ist nichts hinzuzusetzen. Sie werden auf das Kommando: „Batterie, rechts (links) schwenkt — Marsch!" nach den Abschn. I. Kap. 5. 9. gegebenen Regeln ausgeführt.

7. Attake.

Die Attake ist nichts anders, als eine rasche Vorbewegung in Front, weshalb bei ihr alle Regeln in Anwendung kommen, welche für den Frontmarsch gegeben sind.

Der gute Erfolg einer Attake mit der reitenden Artillerie hängt, außer von der Beschaffenheit der Truppe und der Individualität des Befehlshabers, vorzüglich von einer richtigen Eintheilung des zu durchlaufenden Raumes für die verschiedenen

Gangarten ab. Wie nahe an den Feind gegangen werden muß, hängt von Umständen ab, deren Erörterung nicht hieher gehört, aber der Punkt des Abprotzens muß stets vorher gewählt und seine Entfernung richtig geschätzt werden. Die letzten achthundert Schritt müssen im Golopp und in der Carriere zurückgelegt werden. Für letztern sind vierhundert Schritt zu rechnen, eben soviel also für den Galopp und Fanfaro. Hieraus ergiebt sich die Länge des Trabes. Der Schritt findet nur statt, um die Linie in Bewegung zu setzen. *)

Diese Vorschriften für die Eintheilung des Raumes werden jedoch durch des Feindes Maaßregeln modifizirt. Kann z. B. der Feind, zumal dessen Artillerie durch schnelleres Durchlaufen eines größern Raums überrascht, eine vorrückende Verstärkung unnütz gemacht werden, so ist es nothwendig, für Galopp und Carriere einen größern Raum zu bestimmen.

Vor jeder Attake werden die Kanonen geladen, und falls daß das Terrain erforderte über Aufsatz zu richten (was doch selten sein dürfte) dieser befohlen. Es versteht sich von selbst, daß jeder Offizier, wenn sein Zug so zu stehen kommt, daß die

---

*) Der Trab muß räumlich, aber nicht so ausgedehnt sein, daß einzelne Pferde galoppiren müßten; der Galopp muß mehr Raum greifen als der Trab: der kurze Galopp also, bei welchem dieß nicht der Fall ist, taugt für unsern Zweck nicht und bleibt für das Einzelngefecht der Reiterei; bei der reitenden Artillerie für die Bahn, zur Dressur der Leute und Pferde. Fanfaro ist der Uebergang aus diesem räumlichen Galopp (train de chasse) zum angestrengtesten Laufen oder zur Carriere. Er darf daher nur so lange geritten werden als nöthig ist, um ohne Beeinträchtigung des guten Zuges (Abschnitt I. Kapitel 4. 7.) zur Carriere überzugehen. Galopp, Fanfaro und Carriere müssen in einander überfließen, ohne sich grell von einander zu unterscheiden: nach und nach muß der räumliche Galopp bis zur Carriere (dem angestrengtesten Laufen) verstärkt werden, letztere möge schnell oder langsam sein, was vom Terrain, den Reitern und ihrem Muthe, den Pferden und der Fatigue abhängt.

Höhenrichtung geändert werden müßte, diese vor dem Feuer anordnen muß.

Auf das Kommando oder Signal: „Batterie vorwärts — Marsch!“ wird im Schritt angeritten. Die Offiziere und der Kommandeur bleiben vor der Front auf ihrem Posten. Sobald hierauf die Signale Trab — Galopp — Fanfaro folgen, werden die Pferde in diese Gänge gesetzt, ohne sie im Mindesten zu beunruhigen oder den guten Zug aufhören zu lassen, auf den die Kanonen führenden Unteroffiziere stets sehr aufmerksam sein müssen. Nach Beendigung des Fanfaro kommandirt der Batteriecheff: „Marschmarsch!“ worauf die ganze Batterie die Carriere ausführt. Es müssen hierbei Richtung und Intervallen sorgfältig beibehalten werden, um mit beiden auf der Stelle anzukommen, wo abgeprotzt werden soll. *)

---

*) Da Druckfehler im „System der reitenden Artillerie“ zu Mißverständnissen Veranlassung gegeben haben, so scheint es nöthig, mit Bezug auf S. 23. dieses Werks darauf aufmerksam zu machen, daß die Stellung Knie an Knie oder Bügel an Bügel oder mit 26 Schritt großen Intervallen auf die Geschwindigkeit einer Linie großen Einfluß hat. Die meisten Leser werden meinen, dies verstehe sich von selbst, doch mögen sie diese Vorsichtsmaaßregel entschuldigen. — Hieher gehört auch die Aeußerung eines Artilleristen, als er reitende Artillerie im Galopp sich tummeln sah, daß es nach solchem Echauffement unmöglich sei, gut zu schießen, weil — — ein Jäger auch schlecht schösse, wenn er vor dem Schusse gelaufen hätte (!) Bei einem Reiter kommt wohl schwerlich vom starken Reiten das Blut dermaaßen in Wallung, daß ihm die Arme zittern, wie dem laufenden Jäger. Der reitende Artillerist hält auch das Kanon nicht mit den Händen, wie der anschlagende Jäger die Büchse. Wenn nur Herz und Auge nicht zittern! Letzteres echauffirt sich nicht durchs bloße Reiten: das Herz aber wird freudiger und muthiger, wenn der Reiter mit dem flinken Gaule dahinfliegt. Auch lehrt die Erfahrung, daß reitende Artillerie am besten schießt wenn recht munter zum Schusse geritten wird.

Hierauf erfolgt das Kommando: „Batterie — Halt!" bei welchem sich jedoch der Kommandeur erinnern muß, daß ein Reiter sein Pferd aus der Carriere nicht auf der Stelle pariren kann, noch weniger also der Stangenreiter mit dem Kanon. Der Kommandeur muß also 15 bis 20 Schritt zum Pariren berechnen.

Unmittelbar nach dem Halt ertheilt der Batterie-Kommandeur, nachdem er, ohne sich mit der Alignirung der Batterie aufgehalten zu haben, Front gegen dieselbe gemacht hat, das Kommando „Im Avanciren — Protzt ab! — Batterie — Feuer!" Hierauf wird so abgeprotzt, wie es Abschnitt II. Kapitel 2. 4. und so fertig gemacht und gefeuert, wie es Abschnitt II. Kapitel 1. 5. gelehrt wurde.

Es sitzen die Kanonen führenden Unteroffiziere und die Reiter mit Ausschluß der Pferdehalter ab. Die Zug führenden Offiziere machen linksumkehrt und Front gegen ihre Züge bis die Protzen zurückfahren, diesen folgen sie bis in den Raum zwischen und hinter den abgeprotzten Kanonen ihres Zuges, wo sie ihre Front herstellen und beobachten, was während einer Action zu beobachten ist. Jedes Kanon protzt ab und feuert, nachdem das Kommando gegeben, so bald es fertig ist. *)

Sobald der Batterieführer Feuer! kommandirt hat, reitet er so schnell wie möglich durch die Linie zurück, hinter die Front der abgeprotzten Kanonen und begiebt sich, wenn seine Batterie für sich allein agirt, auf den Flügel, von dem aus er die Wirkung seines Feuers am besten beobachten kann.

Die schließenden Unteroffiziere und der schließende Offizier machen, sobald die Linie der Pferdehalter an sie herankommt, Linksumkehrt, reiten mit diesen zurück und machen mit ihnen zugleich Front.

---

*) Die Kanonen in einer bestimmten Ordnung oder nach der Reihe schießen zu lassen, würde die Zahl der Schüsse sehr verringern.

Soll das Feuer eingestellt werden, so wird hierzu das Signal: „Halt!“ gegeben, worauf sich der Kommandeur wieder vor die Batterie begiebt, und entweder zum Avanciren oder zum Zurückgehen aufprotzen läßt, was so ausgeführt wird, wie es Abschnitt II. Kapitel 2. 5. und 7. gezeigt worden ist.

Im ersten Falle reiten die Zugführenden Offiziere auf das Kommando: „Zum Avanciren!“ schnell so weit grade vor, daß sie, wohl gerichtet, vor ihren Zügen halten. Die Schließenden folgen der Bewegung der Reitpferde. Im zweiten Falle machen die Zugführer auf das Kommando: „Zum Zurückgehen! kehrt und reiten vor die Linie der Vorderreiter, wo sie sich einrichten. Der Batterie-Kommandeur bleibt hinter der Linie wie bei der Retraite. Die Schließenden folgen der Bewegung der Reiter.

Die Trompeter bleiben stets auf ihrem Posten neben dem Mittelreiter des ersten Kanons.

8. Ausfallen des vierten Zuges.

Der vierte Zug fällt aus, wenn die feindlichen Flankeurs oder Tirailleurs so stark aufdrängen, daß die diesseitigen ihnen ohne Kanonen nicht widerstehen können, wenn der Feind durch einzelne Kugeln beunruhigt werden soll, z. B. wenn die diesseitige Linie zurück geht, oder wenn der fliehende Feind durch die vierten Züge der diesseitigen Kavallerie verfolgt wird und so weiter.

Auf das Kommando des Batterie-Kommandeurs: „Der vierte Zug fall' aus — Marsch!“ welches der den vierten Zug führende Offizier wiederholt, geht der vierte Zug im starken Galopp aus der Linie vor und zieht sich auf funfzig bis achtzig Schritt auseinander. In der Linie der diesseitigen Flankeur-Trupps oder in andern Fällen, auf einer sonst geeigneten Stelle wird abgesessen und gefeuert.

Bei dieser Gelegenheit kann auf größere Distanzen geschossen werden: gegen Flankeurs und Tirailleurs mit Kartät-

schen bis auf sechshundert Schritt, um eine desto größere Linie zu beunruhigen; gegen geschlossene Trupps mit Kugeln bis auf dreizehnhundert Schritt.

Wäre die Batterie auf der Retraite, so muß an den Zug zuerst Front kommandirt werden, nach Umständen bloß: „Halt!" Sobald Apell geblasen wird, läßt der Zugführende Offizier im Zurückgehen aufprotzen, und geht, begleitet von den beiden nächsten Flankeur-Trupps, welche jedesmal seine Deckung übernehmen, zur Batterie zurück.

9. Contremarsch.

Der Contremarsch findet öfters, vorzüglich aber dann statt, wenn ein Regiment in Batterie-Kolonne ist. Hier ist jedoch nur von dem Verfahren der einzelnen Batterie die Rede.

Auf das Kommando des Batterie-Kommandeurs: „Batterie — Contremarsch! Rechtsum! — Marsch!" macht die Batterie nach den Regeln, welche in Nr. 2. des dritten Kapitels dieses Abschnitts gegeben werden sollen, Rechtsum. Die Tete oder der erste Zug geht, ohne weiteres Kommando sechs Schritt gradeaus, schwenkt dann links, geht wieder sechs Schritt gradeaus und schwenkt nochmals ein Viertel links. Hierauf geht sie vor der Front, welche die Batterie vorher gehabt hat, hinunter, während ihr die übrigen Züge der Batterie in gleicher Art folgen, und ebenfalls ohne weiteres Kommando auf derselben Stelle schwenken, wo es vom ersten Zuge geschah. Hat der letzte Zug zum zweiten Male geschwenkt, also, wenn die Tete ungefähr die Stelle erreicht, wo vor der Evolution der vierte Zug stand, kommandirt der Batterie-Kommandeur: „Front!" was ganz so ausgeführt wird, wie es Kapitel 4. B. 2. a. d. s. Abschnitts gelehrt werden wird.

Der Contremarsch wird stets rechts und im Trabe ausgeführt.

Drittes Kapitel.

Formation und Gebrauch der geöffneten Kolonnen.

1. Erklärung.

Unter geöffneter Kolonne verstehen wir solche, in denen die Abtheilungen der Batterie so weit von einander entfernt sind, daß die Entfernung jeder Abtheilung von der andern mit Einschluß ihrer Tiefe der Breite gleich ist, welche sie in der Linie einnimmt.

Sie werden entweder durch den Abmarsch einer Fronte nach einer ihrer Flanken, oder mit Beibehaltung der frühern Front gebildet. In beiden Fällen kann sich die Linie in jede ihrer Unterabtheilungen brechen, eine Batterie also, zu einem, zu zwei und zu vier Kanonen. Im ersten Falle kann hiermit auch noch das gleichzeitige Schließen der Intervallen verbunden werden.

2. Kolonne in Rechts- und Linksum.

Diese Kolonne wird auf das Kommando: „Batterie, rechts- (links-) um — Marsch!" von allen Zügen gleichzeitig so gebildet, wie es Abschnitt I. Kapitel 5. 2. und Abschnitt II. Kapitel 2. 12. gezeigt worden ist. Nach vollendeter Wendung erfolgt das Kommando: „Halt! oder Gerade-aus!" Von den Achsen des einen Zuges bis zu den gleichnamigen des andern Zuges, oder von Vorderreiter zu Vorderreiter müssen sodann 52 Schritt Distanz sein.

Die schließenden Unteroffiziere bleiben, indem sie der Bewegung ihres Zuges auf einem engen Bogen folgen, hinter ihren Zügen. Die Zugführer begeben sich, während die Kanonen wenden, im Galopp, auf die linke Seite des Vorderrei-

ters zweiten Kanons, bei Linksum auf die rechte Seite des Vorderreiters ersten Kanons (neben das Vorderhandpferd) vier Schritt seitwärts von ihm abbleibend. Der Batterie-Kommandeur bleibt auf der Seite der Batterie auf welcher die Zugführer reiten, in gleicher Höhe mit dem dritten Zuge, dreißig Schritt vom Offizier entfernt. Der schließende Offizier reitet mit ihm in gleicher Höhe, aber auf der entgegengesetzten Seite der Batterie, zwölf Schritt vom Zuge. *) — Die Trompeter machen die entsprechende Schwenkung für sich und bleiben auf der Seite der Batterie, auf welcher der schließende Offizier reitet, in gleicher Höhe mit dem Mittelreiter des ersten Zuges.

3. Kolonne in halben Batterien rechts- und linksum.

Die Formation dieser Kolonne geschicht nach den, unter der vorigen Nummer und in den daselbst angezogenen frühern Abschnitten aufgestellten Grundsätzen, aber zu vier Kanonen. Sie wird auf das Kommando: „Batterie, rechts- (links-) um, in halben Batterien — Marsch!" ausgeführt.

Nachdem die Reiter auf das Avertissementswort rechts- (links-) um — aufgerückt sind, wenden sich sämmtliche Kanonen der Batterie nach den Abschnitt I. Kapitel 4. 12. a. und Abschnitt II. Kapitel 2. 10. gegebenen Regeln einzeln nach der befohlenen Seite. Es führen jedoch bei Rechtsum nur das erste und fünfte (nämlich das rechte Flügelkanon jeder halben Batterie) bei Linksum das vierte und achte Kanon (linke Flügelkanon der halben Batterie) die Wendung ganz aus und beobachten im Uebrigen die Regeln, welche Abschn. I. Kap. 5. 2. für die Pivotkanonen gegeben sind. Die übrigen Kanonen rücken neben sie. Sobald nämlich bei Rechtsum die Vorderreiter des 2. 3. 4. 6. 7. 8. Kanons, bei Linksum die Vorder-

*) So weit werden nämlich die Offiziere von der Batterie entfernt, wenn sie ihre Pferde auf dem Fleck wenden.

reiter des 1. 2. 3. 5. 6. 7. Kanons bis zu dem Punkte herumgeritten sind, in dessen Höhe vorher die Stangenpferde des zunächst vor ihnen befindlichen Kanons hielten, wenden Vorder- und Mittelreiter ihre Pferde nach der äußern Seite und reiten unter Beobachtung eines gleichförmigen Zuges, und indem sich jeder Vorderreiter bis zum successiven Einrücken in das Alignement des Pivotkanons, auf der äußern Seite und in gleicher Höhe mit dem ersten Reitergliede des vorhergehenden Kanons hält, dergestalt neben das Kanon des jetzigen Flügels ihrer halben Batterie, nach dessen Seite hin die Wendung geschehen soll, daß sich die Reiter jeder halben Batterie zwischen den äußern Gleisspuren geschlossen formiren können. Es sind alsdann etwa zwei Pferdebreiten Raum zwischen den innern Zugpferden von je zwei Kanonen.

Bei den hiernächst erfolgenden Kommandos: „Halt!" oder „Gradeaus!" und hinsichtlich der Gangarten, welche geritten werden müssen, haben die aufrückenden Kanonen dasjenige zu beobachten, was b. c. bei der halben Wendung im Zuge bereits gesagt ist.

Nach formirter Kolonne müssen sodann von den Achsen der einen bis zu den gleichnamigen der andern halben Batterie 104 Schritte Distanz sein. Die Reiter formiren sich eben so, wie beim Schließen der Intervallen, Kap. 2. 2. d. f. Abschnitt hinter ihren Kanonen.

Die Zugführenden Offiziere bleiben jedoch nicht vor ihren Zügen, um genauer die Distanz von der vormarschirenden halben Batterie halten zu können. Sie wenden demnach ihre Pferde auf das Kommando: „Marsch!" nach der befohlenen Seite; bei Rechtsum begeben sich nun die Offiziere des ersten und dritten Zuges im Galopp auf die rechte Seite des Vorderreiters (neben das Handpferd) vom rechten Flügelkanon ihres Zuges, die Offiziere des zweiten und vierten Zuges aber warten den Vorderreiter vom linken Flügelkanon ihres Zuges ab und schließen sich auf dessen linke Seite an, so daß nach formirter

Kolonne auf jedem Flügel ein Offizier in der Linie der Vorderreiter, vier Schritt seitwärts reitet. Bei Linksum begeben sich ebenso die Offiziere des zweiten und vierten Zuges auf die linke Seite der Vorderreiter der Pivotkanonen, die Offiziere des ersten und dritten Zuges warten die Vorderreiter der rechten Flügelkanonen ihrer Züge ab und reiten auf deren rechten Seite. Die Trompeter wenden für sich und reiten auf dem, ihnen in der vorigen Nummer angewiesenen Posten. Der Batterie-Kommandeur wird durch die Wendung jedoch nur 16 Schritt von der neuen Flanke entfernt, und bleibt also auch nur so weit ab.

4. Kolonne durch Abschwenken der Züge oder halben Batterien.

a) Der Züge.

Zum Abschwenken in Zügen bedient man sich, es möge von der Stelle oder während des Marsches geschehen, des Abschn. I. Kap. 5. 8. beschriebenen Verfahrens. Das Verhalten der Reiter ist dem ihrer Kanonen analog Kap. 2. des Abschn. II. auseinander gesetzt.

Man kann diese Kolonne eben sowohl nach einer der Flanken, als senkrecht auf der Frontlinie formiren, wenn man den Flügelzug nicht mitschwenken läßt. Im ersten Falle giebt der Batterie-Kommandeur das Kommando: „Batterie, mit Zügen rechts, (links) schwenkt — Marsch!" im andern Falle aber: „Batterie, mit Zügen rechts (links) schwenkt — erster (vierter) Zug gradeaus — Marsch!"

Nachdem die Reiter auf das Wort: „schwenkt!" so aufgerückt und zusammengeschlossen sind, wie es Abschn. II. Kap. 2. 3. und 8. beschrieben ist, schwenken alle Züge gleichzeitig ab. Von der Stelle bewegt sich das herumfahrende Kanon stets im Trabe, während der Bewegung aber in einer stärkern Gangart,

als diejenige in welcher marschirt wird, also im Galopp, wenn die Linie im Trabe ist.*) Das Pivotkanon vollführt vom Fleck aus die scharfe Wendung im Schritt, während der Bewegung in der Gangart, in welcher marschirt wird. Bleibt ein Flügelzug gradeaus, so geht er eine Zugbreite (26 Schritt) in der Gangart gradeaus, in der sich die herumschwenkenden Kanonen bewegen. Nach ausgeführter Schwenkung erfolgt das Kommando: „Halt!" oder wenn ohne Aufenthalt marschirt werden soll, das Kommando: „Gradeaus!" worauf alle Züge von Vorderreiter zu Vorderreiter 52 Schritt Distanz haben müssen.

Wäre einer der Flügelzüge gradeaus gegangen, so nehmen die übrigen, sowie sie auf den Punkt kommen, wo der Flügelzug stand, durch abermaliges Rechts- oder Linksschwenken, und auf das Kommando ihrer Führer („Schwenkt — Marsch!") die Direction der Tete an. Es darf wohl kaum erinnert werden, das man sich hierbei der Abschn. I. Kap. 5. 9. beschriebenen Hakenschwenkung bedient.

Die Zugführenden Offiziere bleiben vor ihren Zügen, die schließenden Unteroffiziere hinter ihnen; der Wachtmeister hinter dem ersten Kanon. Der Batterie-Kommandeur setzt sich an die Tete der Batterie, zwei Schritt von dem Zugführer; die Trompeter, wenn rechts abgeschwenkt ist, zwei Schritt hinter den schließenden Unteroffizieren des ersten Zuges. Der schließende Offizier begiebt sich stets an die Queue der Batterie, also hinter die Trompeter, wenn links abgeschwenkt wird.

---

*) Bei Rechts- und Linksum ist dieß nicht nöthig, weil diese Evolution die Fronte hinlänglich rasch bricht. Das Abschwenken ist aber weitläuftiger, so daß die Front zu langsam gebrochen würde, beobachtete man dieselben Regeln.

b) Der halben Batterie.

Auf das Kommando: „Batterie, mit halben Batterien rechts (links) schwenkt — Marsch!“ führen die halben Batterien nach den in Nr. 6. des Kap. 2. d. s. Abschn. gegebenen Regeln, um ihre, die scharfe Wendung zu Einem machenden rechten (oder linken) Flügelkanonen eine Viertelschwenkung nach der befohlenen Seite aus. Für die Gangart, in der sich die herumschwenkenden Flügel bewegen, für den Kommandeur der Batterie, den schließenden Offizier, die schließenden Unteroffiziere und die Trompeter gelten die unter a. d. s. Nr. gegebenen Regeln. Die Reiter rücken auf, und schließen sich auf das Wort: „schwenkt!“ wie es Abschn. II. Kap. 2. 3. angegeben wurde. Die Zugführer bleiben vor ihren Zügen.

Nach vollendeter Schwenkung erfolgt das Kommando: „Halt!“ oder „Gradeaus!“ die halben Batterien müssen alsdann von Vorderreiter zu Vorderreiter 104 Schritt Distanz haben.

Ebenso wie die unter a beschriebene Kolonne, kann auch diese senkrecht auf der Frontlinie formirt werden. Es wird zu diesem Ende vor dem Worte: „Marsch!“ noch das Avertissement: „Erste (Zweite) halbe Batterie gradeaus!“ eingeschaltet, indem übrigens die für den gradeaus gehenden Flügelzug gegebenen Regeln beobachtet werden. *)

5. Kolonne durch das Hintereinanderschieben der Abtheilungen einer Batterie.

a) in Zügen.

α) Auf das Kommando des Batterie-Kommandeurs: „Batterie mit Zügen rechts (links) brecht ab —

*) Die bis hieher beschriebenen Kolonnen können aus der Linienstellung mit geschlossenen Intervallen nicht formirt werden, was übrigens nie nachtheilig sein kann.

Marsch!" geht, wenn die Kanonenintervallen nicht geschlossen sind, der erste (oder wenn links abgebrochen wird, der vierte) Zug, auf das Kommando seines Führers „Erster Zug — Trab!" im Trabe grade vor, und bleibt so lange in dieser Gangart, bis eine andere befohlen wird. Die Führer der übrigen Züge kommandiren an dieselben, sämmtlich zu gleicher Zeit: „Halb rechts (links) — Marsch!" und ziehen sich, im Schritt anreitend mit ihren Abtheilungen auf der Diagonale hinter den gradeaus gehenden Flügelzug. Sobald die Protzräder der Kanonen eines Zuges in den Gleisen der gleichnamigen Kanonen des vormarschirenden Zuges sind,*) erfolgt von dem Zugführer das Kommando: „Gradeaus!" worauf die Vorderreiter durch eine flache Wendung in die Gleise der vormarschirenden Kanonen einbiegen.

Da die Züge nach formirter Kolonne von Vorderreiter zu Vorderreiter 52 Schritt Distanz haben müssen, so kommandiren die Offiziere an ihre Züge „Nr. Zug — Trab!" sobald sie sehen, daß die nöthige Distanz gewonnen ist.

Es reiten demnach sämmtliche Züge zu gleicher Zeit an und müssen, (mit Ausnahme des gradeaus gehenden Flügelzuges) so lange unter einander gerichtet bleiben, als auf der Diagonale marschirt wird, so daß sie successive hinter den Tetezug gelangen.

Die Reiter rücken auf und schließen sich, sobald der Batterie-Kommandeur das Avertissement beendigt hat. Die Zug-

*) Die Fahrer müssen daher durch die Gleisbahnen reiten. Gewissermaßen weicht hier die Art der Beendigung des Diagonalmarsches von der gewöhnlichen ab, was jedoch, wenn die sich ziehenden Züge gerichtet bleiben und nicht scharf wenden sollen, wegen der Tiefe des Kanons nicht wohl zu vermeiden ist. Sollen aber diese Bedingungen nicht erfüllt werden, so sieht die Evolution stets sehr schlecht aus und giebt auch zu Unordnungen und Ermüdung der Pferde Anlaß.

führer bleiben vor den Zügen, die schließenden Unteroffiziere hinter denselben. Der Batterie-Kommandeur, der schließende Offizier und die Trompeter reiten so wie in der durch Abschwenken der Züge formirten Kolonne.

Geschähe die Formirung der Kolonne während des Marsches, so geht der Zug, welcher die Tete erhält, auf das Kommando seines Führers in einer stärkern Gangart gradeaus, als die ist, in welcher marschirt wird, und bleibt so lange in derselben bis der Batterie-Kommandeur eine andere befiehlt. Die übrigen Züge bleiben so lange in der gehabten Gangart, bis sie die nöthige Distanz gewonnen haben, worauf sie in der Gangart der Tete anreiten.

β) Soll diese Kolonne aus der Stellung mit geschlossenen Intervallen formirt werden, so ist das Kommando des Batterie-Kommandeurs und das Verhalten des zuerst abbrechenden Flügelzuges dem vorher beschriebenen ganz gleich. Die übrigen Offiziere bleiben jedoch mit ihren Zügen halten, oder, wenn die Batterie im Marsch wäre, in der gehabten Gangart gradeaus. Sobald hierauf das dritte Reiterglied des zuvor abbrechenden Zugs die Linie der Vorderreiter passirt hat, kommandirt ein Zugführer nach dem andern an seinen Zug: „Halb rechts (links) — Marsch!" und tritt den Diagonalmarsch an, um sich in Kolonne zu setzen. Die Züge werden gradeaus geführt sobald die Vorderreiter im Gleise der Tete sind. Nach formirter Kolonne müssen die Züge wie bei Rechts- und Linksum 52 Schritt Distanz von Vorderreiter zu Vorderreiter haben, weshalb jeder Zugführer die Gangart der Tete befiehlt, sobald er Distanz hat.

Die Reiter folgen ihren Kanonen geschlossen und aufgerückt. (wie bei Rechts- oder Linksum) Die Flügelleute reiten in den äußern Gleisbahnen, weshalb sich die Vorderreiter, sobald der Zug anreitet so weit öffnen wie bei der halben Wendung. Die Zugführer bleiben vor ihren Zügen. Der Batterie-

Kommandeur, der schließende Offizier und die Trompeter reiten auf die Posten, die ihnen unter α angewiesen sind.

b) Mit halben Batterien.

α) Wenn in der vorher beschriebenen Art eine Kolonne in halben Batterien gebildet werden soll, so wird das Kommando: „Batterie, mit halben Batterien (rechts) links brecht ab, — Marsch!" gegeben. Das Verfahren ist wie bei dem Abbrechen mit Zügen. Die entsprechende halbe Batterie geht also, nachdem die Reiter aufgerückt sind, vom Fleck aus im Trabe, während der Bewegung in verstärkter Gangart, auf das Kommando ihres Führers gradeaus und bleibt in dieser Gangart, bis eine andere befohlen wird. Die andere halbe Batterie setzt sich auf das Kommando ihres Führers nte halbe Batterie, halb rechts, (links) — Marsch!" auf der Diagonale hinter die zuerst abgebrochene, und fällt ebenfalls auf das Kommando ihres Führers in die Gangart der Tete, sobald sie die volle Distanz von 104 Schritten hat. Das Kommando: „Gradeaus!" wird ebenfalls nicht eher gegeben, als bis die Protzräder in den Gleisen der gleichnamigen vormarschirenden sind.

Die Zugführer reiten vor den Zügen, der Batterie-Kommandeur vor der Tete; die Trompeter, wenn rechts abgebrochen wird, vor dem Batterie-Kommandeur, wenn links abgebrochen wird, hinter den schließenden Unteroffizieren der ersten halben Batterie, der schließende Offizier an der Queue.

β) Aus der Stellung mit geschlossenen Intervallen wird diese Kolonne in derselben Art gebildet und es findet nur der Unterschied statt, daß diejenige halbe Batterie, welche sich ziehen muß, so lange hält oder gradeaus bleibt bis das dritte Reiterglied der zuerst abbrechenden halben Batterie die Vorderreiter passirt hat, und daß sie gradeaus geführt wird, sobald die Vorderreiter in den Gleisen der vormarschirenden Kanonen sind.

c) Zu einem Kanon von den Flügeln und zu zweien aus der Mitte.

α) Zu Einem.

Wenn eine mit Intervallen in Linie stehende Batterie zu einem Kanon von einem der Flügel abbrechen soll, so wird das Kommando: „Batterie, zu Einem, rechts (links) brecht ab — Marsch!" gegeben. Das benannte Flügelkanon geht, nachdem die Reiter aufgeschlossen sind, im Trabe grade vor, die übrigen Kanonen treten zu gleicher Zeit den Marsch auf der Diagonale nach der befohlenen Seite an und bleiben so lange gerichtet, bis die Protzräder nach und nach in das Gleis des Flügelkanons kommen, in diesem Augenblicke biegen die Fahrer auf einem flachen Bogen in das Gleis zurück und folgen mit einer Distanz von vier Schritten dem dritten Reitergliede des vormarschirenden Kanons. Sie reiten im Schritt an und fallen in die Gangart der Tete, sobald sie bei längerem Verweilen Distanz verlieren würden.

Geschieht die Formation während des Marsches, so geht das Flügelkanon in der zunächst stärkern Gangart gradeaus und bleibt in derselben, bis eine andere befohlen wird. Wären die Intervallen geschlossen, so bleiben die Kanonen so lange halten, oder gehen in der gehabten Gangart gradeaus, bis die zuerst abbrechenden Kanonen vor der Linie sind und setzen sich hierauf hinter sie, indem sie sogleich in der Gangart der Tete anreiten. Die Vorderreiter wenden gradeaus sobald sie im Gleise sind.

Dieselbe Kolonne kann rückwärts mit einiger Abkürzung formirt werden.*) Auf das Kommando: „Batterie zu

*) Es muß nämlich eine Linie, wenn sie sich rückwärts in Kolonne setzen soll, für gewöhnlich erst vollständig Kehrt machen oder mit Abtheilungen kehrt schwenken.

Einem rechts (links) rückwärts brecht ab — Marsch!" führen sämmtliche Kanonen die ganze Wendung nach der befohlenen Seite aus. Das benannte Flügelkanon führt jedoch die Wendung allein vollständig aus, die übrigen setzen sich so weit wie es Abschnitt I. Kapitel 5. 7. b. beschrieben ist, hinter dasselbe, indem sie sofort auf der Diagonale wohl gerichtet anreiten. Soll eine Batterie mit geschlossener Intervalle diese Evolution ausführen, so können die Kanonen dieselbe nur nach und nach beginnen, indem sie nach l. c. 7. c. verfahren. Die Zugführer reiten in der Kolonne zu Einem stets auf der rechten Seite neben dem Vorderhandpferde des vordern Kanons ihres Zuges. Die schließenden Unteroffiziere auf dem rechten Flügel des dritten Gliedes von dem letzten Kanon des Zuges. Sind zwei schließende Unteroffiziere bei einem Zuge, (z. B. der Wachtmeister bei dem ersten) so reitet der eine bei dem vordern Kanon. Der schließende Offizier reitet an der Queue, der Batterieführer an der Tete. Die Trompeter, wenn rechts abgebrochen wird, vor dem Batterieführer, und wenn links abgebrochen wird, an der Queue vor dem schließenden Offizier.

β) Zu Zweien aus der Mitte.

Es kann in einigen Fällen vortheilhaft sein, sich aus der Mitte zu zwei Kanonen in Kolonne zu setzen. Auf das desfällige Kommando: „Batterie zu Zweien aus der Mitte brecht ab — Marsch!" kommandiren die Führer der halben Batterie: „halbe Batterie links, (halbe Batterie rechts brecht ab — Marsch!" worauf das vierte und fünfte Kanon gradeaus gehen und die Divisionen ganz in der unter α beschriebenen Art abbrechen, gleichviel, ob die Intervallen geschlossen sind oder nicht. Ebenso reiten auch die Offiziere auf der rechten Seite bei dem vordersten Kanon ihres Zuges.

Rückwärts kann diese Kolonne, wenn die Intervallen geöffnet sind in doppelter Art formirt werden, indem nämlich auf

das Kommando: „Batterie zu Zweien, aus der Mitte rückwärts brecht ab, — Marsch!" der Führer der ersten halben Batterie links rückwärts und der der zweiten rechts rückwärts abbrechen läßt; oder indem, auf das Kommando: „Batterie rechts und links rückwärts brecht ab — Marsch!" der Führer der ersten halben Batterie dieselbe rechts rückwärts, der der zweiten die seinige links rückwärts abbrechen läßt, und indem sich nach dem Abbrechen, die Kanonen auf der Diagonale bis auf 26 Schritt Intervalle zusammenziehen. Diese Art der Kolonnenformirung ist vortheilhaft, wenn man sich durch ein Defilee abziehen und sich hinter demselben bald wieder nach der frühern Frontseite formiren will.

Soll sich eine Batterie, welche die Intervallen geschlossen hat, rückwärts in Kolonne zu zweien setzen, so kann dieß nur auf die zuletzt beschriebene Art von beiden Flügeln geschehen. *)

---

*) Die unter 5 beschriebenen Kolonnen können auch in halben Batterien formirt werden, wenn es vortheilhaft scheint. Der Batterie-Kommandeur muß alsdann in dem Kommando, hinter dem Worte „Batterie" noch „in halben Batterien" einschalten, worauf die Führer derselben sein Kommando wiederholen, indem sie das Wort „Batterie" mit „Erste" oder „zweite halbe Batterie" vertauschen.

So können auch die unter 4 und 5 beschriebenen Kolonnen rückwärts formirt werden, indem man bei den ersteren die Flügelzüge oder halben Batterien rechts- oder linksumkehrt, die übrigen aber ab- und auf dem Haken schwenken läßt, und indem man bei den letzteren, vor dem Abbrechen, die ganze Batterie mit Zügen oder halben Batterien rechtsumkehrt schwenken läßt. Da hierbei eine Abkürzung zur Schonung der Zugpferde nicht wie bei 5. c. möglich ist, so ist die Formirungsart nicht speciell beschrieben worden.

Viertes Kapitel.

Formation der geschlossenen Kolonnen oder Massen.

1. Erklärung.

Unter einer geschlossenen Kolonne oder Masse wird eine solche Kolonne verstanden, in der eine jede ihrer Abtheilungen so dicht auf der vormarschirenden folgt, daß die Nasen der Vorderpferde nur vier Schritt (oder eine starke Pferdelänge) von den Schweifen des vormarschirenden dritten Gliedes entfernt sind. Diese Kolonne wird bei der Kavallerie nur von ganzen Regimentern und in Abtheilungen von Eskadronen gebildet, bei der reitenden Artillerie indessen verursacht die Länge eines Kanons, daß auch einzelne Batterien Massen in kleinern Abtheilungen formiren müssen. Eine Batterie kann daher Massen in Zügen und halben Batterien bilden. Dies kann entweder unmittelbar aus der Linienstellung geschehen oder nachdem zuerst eine geöffnete Kolonne gebildet wurde.

2. Massen durch Aufrücken.

Wenn eine, auf die im vorigen Kapitel beschriebene Art formirte, geöffnete Kolonne in Zügen oder halben Batterien in eine geschlossene Kolonne derselben Art verwandelt werden soll, so läßt der Batterie-Kommandeur das Signal zum Aufrücken geben, worauf die Führer der Züge oder halben Batterien das Kommando zum Trabe ertheilen und bis auf vier Schritt vom dritten Gliede des vordersten Zuges oder der vordersten halben Batterie aufrücken. Hat die Tete der Kolonne gehalten, so erfolgt hier das Kommando: „nte halbe Batterie (nter Zug) Halt!" wäre sie im Marsch geblieben, so wird das Kommando zu der Gangart gegeben, in welcher marschirt wird.

Die Zugführer reiten bei einer geschlossenen Kolonne in der Intervalle ihrer beiden Kanonen und in der Linie der Vorderreiter. Die schließenden Unteroffiziere rücken auf den rechten Flügel des dritten Reitergliedes, zweiten Kanons ihres Zuges. Schließen zwei Unteroffiziere denselben Zug, so reitet der eine bei dem ersten Kanon. Der Batterie-Kommandeur, der schließende Offizier und der Trompeter, bleiben in ihren bei der geöffneten Kolonne bestimmten Verhältnissen. *)

3. Massen durch das Hintereinanderziehen der Abtheilungen.

a) In Zügen.

α) Erfordern die Umstände, daß eine in Linie stehende Batterie eine Kolonne in Zügen in ihrer Front auf einem der Flügelzüge bilde, so kommandirt der Batterieführer: „Batterie rechts (links) in Kolonne in Zügen — rechtsum (linksum) Marsch — Trab!" Der erste (oder vierte) Zug geht hierauf eine Kanonenlänge (21 Schritt) grade vor, alle übrigen Züge führen die befohlene Wendung aus. Unmittelbar hierauf giebt jeder Zugführer das Kommando: „Halb rechts (links) Marsch!" und führt seinen Zug im Trabe hinter den Vorderzug. Sobald er, neben den Vorderreiter reitend, mit diesen in das Gleis des, zuerst zu erreichenden Kanons des bereits stehenden Vorderzuges gelangt, parirt er für seine Person, ertheilt das Kommando: „Gradeaus!"

---

*) Um Mißverständnissen zu begegnen wird bemerkt, daß der Batterie-Kommandeur und schließende Offizier nur normalmäßig auf diesen Posten reiten, keineswegs aber an sie gebunden sein sollen, daß sie sich vielmehr stets dahin begeben müssen, wo sie ihre Gegenwart für nöthig halten. Auch muß der Batterie-Kommandeur, sobald er ein Kommando ertheilen will, stets nach der Seite über dem Winde bis auf die Höhe der halben Batterie hinausreiten, um verstanden zu werden.

läßt, ohne seine Front zu ändern, den Zug an sich vorbei marschiren und kommandirt von hier aus „Front — Halt!" sobald die Protzen in dem Gleise sind, in welchem er hält.

„β) Bei den Manövern mehrerer Batterien können Fälle eintreten, wo man, um eine geschlossene Kolonne zu bilden, einen Zug zur Queue bestimmt und die andere sich davor setzen läßt, oder wo man die Züge theils vor, theils hinter einen Zug schiebt.

Sollte sich hiernach eine Batterie, links abmarschirt vor dem ersten Zuge in Kolonne setzen, so ertheilt der Batterie-Kommandeur das Kommando: „Batterie, zum Linksabmarsch rechts vorwärts in Kolonne in Zügen — Rechtsum — Marsch! — Trab!" der erste Zug bleibt hierauf halten, die übrigen machen rechtsum, worauf die Zugführer alsbald „Halb links — Marsch!" kommandiren, ihre Züge vor den ersten führen und hinsichtlich des Weitern wie vorhin verfahren.

Soll sich die Batterie, rechts abmarschirt, vor dem vierten Zug in Kolonne setzen, so kommandirt der Batterieführer: „Batterie, zum Rechtsabmarsch, links vorwärts in Kolonne, in Zügen — Linksum — Marsch! — Trab!" die Zugführer kommandiren: „Halb rechts — Marsch!" und wenn sie ihre Züge vor den vierten Zug geführt haben: „Gradeaus — Front — Halt!"

γ) Aus beiden Evolutionen zusammengesetzt wäre diejenige, wo sich eine Batterie vor dem dritten oder zweiten Zuge rechts oder links abmarschirt, in Kolonne setzen sollte. Der Batterie-Kommandeur müßte in diesem Falle kommandiren: „Batterie, zum Rechts (links) Abmarsch auf den zweiten (driten) Zug rechts und links in Kolonne in Zügen — Marsch!" Der benannte Zug bliebe halten und die Zugführer führten ihre Züge theils vor, theils hinter denselben, indem sie die hiezu nöthigen Kommandos ertheilen, z. B. zum Rechtsabmarsch auf den zweiten Zug kommandirt der Führer

des ersten Zuges: „Erster Zug linksum — Marsch!" Hierauf „Halb rechts — Marsch! Trab!" und endlich: „Gradeaus — Front — Halt!" Die Führer des dritten und vierten Zuges aber kommandiren: „nter Zug rechtsum — Marsch! Halb rechts — Marsch! Trab! und Gradeaus — Front — Halt.

δ) Nach der Mitte kann sich eine Batterie auch dergestalt in Kolonne setzen, daß ihre Front zu vier Kanonen ist. Das desfällige Kommando des Batteriesführers heißt; „Batterie, nach der Mitte in Kolonnen in Zügen — Marsch!" Hierauf bleibt der zweite und dritte Zug halten,*) der Führer des ersten Zuges läßt denselben auf das Kommando: „Erster Zug Linksum — Marsch!" die halbe Wendung nach der linken Seite machen und führt ihn mit Halb links und im Trabe hinter den zweiten Zug; der Führer des vierten Zuges läßt rechtsum machen, und führt seinen Zug mit halb rechts hinter den dritten Zug.**)

---

*) Wegen der geringen Tiefe der Kolonne ist es nicht nöthig, daß diese Züge so wie bei der unter α, beschriebenen vorgehen. Bei dieser jedoch ist es unerläßlich, wenn nicht der, die Queue erhaltende Zug statt des Marsches auf der Diagonale eine Kehrtschwenkung machen soll.

**) Ich glaube nicht, daß eine einzelne Batterie im Felde jemals in den Fall kommen könne, die unter γ und δ der Vollständigkeit wegen mit aufgenommenen Kolonnenformirungen zu bedürfen. Obwohl nun die meisten Schriftsteller behaupten, daß solche Evolutionen auch von den Exercirplätzen verbannt werden müssen, so haben dennoch solche Abänderungen der nothwendigen Evolutionen gewiß den Nutzen, daß sie die Batterie an Aufmerksamkeit gewöhnen und gewandt machen, so daß eine also exercirte Batterie auch die nothwendigen Evolutionen genauer und rascher ausführen, sich weit besser tummeln und früher zum Schuß gelangen können wird, als wenn sie hierin nicht geübt worden wäre. Beispiels halber und der Vollständigkeit wegen ist daher das Obige angeführt.

b) In halben Batterien.

Soll eine Batterie eine geschlossene Kolonne in halben Batterien formiren, so kann dies ebenfalls also geschehen, daß sich die eine halbe Batterie hinter oder vor die andere setzt. Im ersten Falle ertheilt der Batterie-Kommandeur das Kommando: „Batterie rechts (links) in Kolonne in halben Batterien — Marsch!" Die erste (zweite) halbe Batterie bleibt halten. Der Führer der zweiten (ersten) ertheilt das Kommando: „Zweite (erste) halbe Batterie rechts- (links-) um — Marsch!" und sobald die Wendung ausgeführt ist, „Halb rechts (links) — Marsch — Trab!" Wenn sich die Batterie links in Kolonne setzt, reitet hierauf der Offizier des ersten Zuges rasch *) neben den Offizier des zweiten Zuges und bleibt hier, indem er die halbe Batterie hinter die stehende führt, bis er mit den Vorderreitern der Tete in das Gleis des zuerst zu erreichenden Flügels der stehenden halben Batterie kommt. Hier parirt er, giebt das Kommando: „Gradeaus!" und läßt seine halbe Batterie an sich vorbeimarschiren. Sobald die Protzräder der Queue neben ihm sind, kommandirt er: „Front! — Halt!" und reitet auf seinen Posten vor dem Zuge.

Die Posten der Offiziere und Unteroffiziere sind die unter 2 angegebenen.

Aehnlich wird verfahren, wenn sich die Batterie vorwärts in Kolonne setzen soll. Auf das desfalsige Kommando des Batterie-Kommandeurs: „Batterie zum Rechts (Links) Abmarsch, rechts (links) vorwärts in Kolonne, in halben Batterien — Marsch!" kommandirt der Führer der zweiten (ersten) halben Batterie: „Zweite (Erste) halbe

*) Der Führer der zweiten halben Batterie reitet schon an der Tete, wenn sich die Batterie rechts in Kolonne setzt, und verfährt im Uebrigen ebenso.

Batterie rechts- (links-) um — Marsch! Trabl" Hierauf: „Halb links (rechts) — Marsch! und endlich Gradeaus — Front — Halt!" Die halbe Batterie wird vor die stehen gebliebene geführt, und im Uebrigen wie vorhin verfahren.

Fünftes Kapitel.

Bewegungen mit der Kolonne.

1. Marsch gradeaus.

Wenn, nachdem eine Kolonne formirt ist, ohne Aufenthalt weiter marschirt werden soll, so wird das Kommando: „Gradeaus!" gegeben, worauf die ganze Kolonne in der vor der Schwenkung gehabten Gangart weiter reitet. Soll aber nach Formation der Kolonne in einer andern Gangart weiter geritten werden, so wird das hierzu bestimmte Kommando gegeben. Wenn aber, nachdem gehalten wurde angeritten werden soll, kommandirt man: „Batterie, vorwärts — Marsch!"

Bei allen Bewegungen in Kolonne ist auf gleichmäßige Gangarten streng zu halten, weil im Gegentheil der gleichförmige Zug (Abschnitt I. Kapitel 4. 7.) leidet, und die Pferde sehr ermüden. Für den guten Zug müssen die Kanonenführenden Unteroffiziere verantwortlich gemacht werden. Die Gänge dürfen nicht ganz so räumlich als in Linie geritten werden.

Intervalle und Distanzen müssen genau gehalten werden. Keine Kolonne, mit Ausnahme der zu einem Kanon, darf eine größere Länge haben, als eine Batterie in Linie, nämlich 182 Schritt. Wird hiergegen gefehlt, so liegt der Fehler gewöhnlich darin, daß die Reiter nicht geschlossen reiten, oder daß die Zugführer nicht genau Distanz halten. Dies erleichtern sie sich, wenn sie nicht bloß die, bereits im Vorigen angegebenen Distanzen merken, sondern auch diejenigen, welche von den Brüsten

ihrer Vorderpferde bis zu den Schweifen der Pferde des vormarschirenden dritten Gliedes und bis zu den Mündungen der vor ihnen befindlichen Kanonenröhre sein müssen. *) Sie werden hierdurch in den Stand gesetzt, eine Distanz durch die andere zu kontrolliren und die Fehler des Augenmaaßes zu be-

*) Bei der im ersten Abschnitt beschriebenen Beschirrungsart beträgt eine Kanonenlänge, von der Brust der Vorderpferde bis zur Mündung des Rohrs 50 Fuß oder 21 Schritt; eine Gespannlänge, von der Brust der Vorderpferde bis zur Hinterbracke, 34½ Fuß oder 14 Schritt. Die Tiefe eines Kanons von der Brust der Vorderpferde bis zu den Schweifen des dritten Gliedes, in Linie 90 Fuß oder 37 bis 38 Schritt, in Kolonne aber, wenn die Reiter vorschriftsmäßig aufgeschlossen sind, 74 Fuß oder 31 Schritt. Bei der Kolonne zu einem Kanon, bei allen Massen in Zügen und halben Batterien sind 35 Schritt von den Achsen der Kanonen oder den Vorderreitern der vormarschirenden Abtheilungen, bis zu denen der folgenden, 14 Schritt von der Mündung der Kanonen einer Abtheilung bis zu den Brüsten der Vorderpferde der nachfolgenden, 4 Schritt von den Schweifen der Pferde des dritten Gliedes der vormarschirenden Abtheilung bis zu den Nasen der Vorderpferde der nachfolden Abtheilung. In den Kolonnen in Zügen mit geöffneten Intervallen, so wie mit geschlossenen (also auch bei Rechts- und Linksum) und in der Kolonne zu zweien aus der Mitte sind 52 Schritt von den Achsen oder Vorderreitern des einen Zuges bis zu denen des nachfolgenden; 31 Schritt von den Mündungen des einen Zuges bis zu den Brüsten der Vorderpferde des nachfolgenden; 21 Schritt von den Schweifen des dritten Gliedes, bis zur Brust der Vorderpferde des folgenden Zuges. In den Kolonnen in halben Batterien, mit geöffneten oder geschlossenen Intervallen (also auch bei Rechts- und Linksum zu Vieren) sind 104 Schritt von den Achsen oder Vorderreitern der einen halben Batterie zu denen der andern; 83 Schritt von den Kanonenmündungen bis zu den Brüsten der Vorderpferde der nachfolgenden Division, 73 Schritt von den Schweifen des dritten Gliedes der vordern halben Batterie bis zu den Brüsten der Vorderpferde der folgenden.

richtigen. Das Halten der Distanzen ist übrigens nur dann schwierig und oftmals ganz unmöglich, wenn der Offizier und die Fahrer der Tete die Gänge ihrer Pferde ungleich halten.

Bei der Kolonne in Rechtsum zu zwei sowohl wie zu vier Kanonen, ist die Richtung stets links nach dem, auf dieser Seite reitenden Offizier. Bei der Kolonne in Linksum ist ebenso die Richtung rechts. Der, die Tete habende Offizier giebt die Direction der Kolonne an, die übrigen nehmen auf ihn Vordermann und Distanz. Bei allen übrigen Kolonnen ist die Richtung stets rechts, wenn nicht das Gegentheil ausdrücklich durch das Kommando: „Augen links!" befohlen wird. Die Direction des Marsches giebt das Kanon desjenigen Flügels der vordersten Abtheilung, von welchem nach dem Vorigen die Richtung genommen wird. Der, die Tete führende Offizier muß daher über den richtigen Gang desselben sorgfältig wachen. Alle übrigen Kanonen müssen stets im Gleise der vor ihnen marschirenden sein oder Vorderkanon (Vordermann) haben.

Daß endlich die einzelnen Abtheilungen alle Regeln des Frontmarsches in Anwendung bringen müssen, darf wohl kaum erinnert werden.

2. Schließen und Oeffnen der Intervallen.

Das Schließen oder Oeffnen der Intervallen geschieht, wo es nöthig ist, auf das Kommando des Batterie-Kommandeurs: „Batterie, die Intervallen rechts (links, nach der Mitte) geschlossen, (geöffnet) — Marsch!" ganz nach den Abschnitt I. Kapitel 5. 4. und Abschnitt III. Kapitel 2. 3. gegebenen Regeln von allen Abtheilungen gleichzeitig. Nachdem die Offiziere die Bewegung des Schließens begleitet haben, reiten sie auf die Posten, die in den hierdurch entstandenen Kolonnen für sie bestimmt sind.

Das Schließen der Intervallen geschlossener Kolonnen

macht indessen dieselben sehr unbehülflich, und darf daher nur im Nothfalle auf kurze Zeit angewendet werden.

3. Marsch rückwärts.

Wenn eine Kolonne, welche mit geöffneten Intervallen marschirt, zurück gehen soll, so wird dies, bei der geöffneten sowohl wie bei der geschlossenen, am bequemsten auf das Kommando: „Batterie kehrt! (Rechtsumkehrt!) — Marsch!" durch die ganze Wendung bewirkt, wobei ganz so verfahren wird, wie es unter Nr. 5. des zweiten Kapitels dieses Abschnitts gelehrt wurde.

Auch dann, wenn eine Kolonne in Zügen die Intervallen geschlossen hat, ist die ganze Wendung die bequemste Art, die Retraite zu bewirken. Sie wird alsdann nach den Abschnitt I. Kapitel 5. 6. b. gegebenen Regeln und auf dasselbe Kommando ausgeführt. Die Zugführer und schließenden Unteroffiziere reiten so, wie es Kapitel 2. 5. d. s. Abschnitts angegeben worden ist, die ersteren setzen sich also auf dem nächsten Wege vor ihre Züge.

Der Batterieführer und schließende Offizier bleiben jedoch auf den gehabten Posten, so daß ersterer nach ausgeführter Wendung nunmehr an der Queue, letzterer an der Tete reitet.

Wenn eine aus Rechtsum in Zügen formirte Kolonne auf diese Weise die Retraite bewirkt, so wird sie in eine durch Linksum gebildete verwandelt. Die Offiziere reiten daher alsdann auf der rechten Seite ihrer Vorderreiter, wo auch die Frontseite liegt, so daß auf das Kommando oder Signal: „Front!" diese so wie aus linksum hergestellt wird. Eben so wird eine aus Linksum formirte Kolonne durch die ganze Wendung in eine, durch Rechtsum formirte verwandelt. *)

---

*) Dieser Widerspruch gegen den, Abschnitt I. Kapitel 5. 2. aufgestellten Grundsatz wird dadurch vertheidigt, daß dort nur von

Eine Kolonne, welche zu Einem rechts abmarschirt ist, wird auf ähnliche Art in eine Links abmarschirte verwandelt.

Eine Kolonne in halben Batterien, deren Intervallen geschlossen sind, kann die ganze Wendung nicht ausführen.

Mit Leichtigkeit bewirkt auch eine geöffnete Kolonne in Zügen oder in halben Batterien, gleich viel, ob mit geöffneten oder geschlossenen Intervallen, die Retraite durch das Rechts- und Linksumkehrtschwenken der Züge, auf das Kommando: „Batterie mit Zügen, (halben Batterien) rechts, (links oder rechts- und (links-) umkehrt — schwenkt — Marsch!" nach den Abschnitt I. Kapitel 5. 6. und Abschn. III. Kapitel 2. 5. gegebenen Regeln.

Wenn eine, durch Rechts- oder Linksum gebildete Kolonne mit Zügen oder halben Batterien kehrt geschwenkt hat, so wird sie keinesweges in eine durch die entgegengesetzte halbe Wendung formirte verwandelt, sondern inversirt sich bloß und bleibt auch nach dem Frontmachen auf gewöhnliche Art in der Inversion. Die Bewegung ist daher auch fehlerhaft. Ihre Entwickelung geschieht durch das Kanonenweise Einschwenken. Kapitel 6.

Eine geschlossene Kolonne, deren Intervallen ebenfalls geschlossen sind, kann die Retraite dadurch bewirken, daß die Züge zweimal auf dem Haken schwenken. Der Batterieführer kommandirt zu diesem Ende: „Batterie, mit Zügen rechts, (links) schwenkt — Marsch! — Gradeaus!" und wiederholt dasselbe Kommando, wenn die Züge sechs Schritt gradeaus gegangen sind.*) Ist die Kolonne in halben Batterien,

---

der Ausbildung der Fahrer die Rede war, von denen nicht alle im Stande sein können, so feine Unterschiede aufzufassen. Hier aber ist bei jedem Zuge ein Offizier, der seine Vorderreiter zeitig genug über ihre Stellung avertiren kann. Vortheilhaft sind jedoch solche Verwickelungen nie.

*) Die geschlossene Kolonne in Zügen kann, wenn die Intervallen geschlossen sind, jedoch auch Kehrt machen s. oben.

so müssen die Züge des linken Flügels zweimal links, die des rechten, zweimal rechts schwenken. Diese Bewegung geschieht auf das, wie vorhin zweimal hinter einander zu ertheilende Kommando: „Batterie, mit Zügen rechts und links schwenkt — Marsch! — Gradeaus!" Die Zugführer nehmen das Kommando unter Benennung ihres Zuges auf, indem sie bestimmen, ob ihr Zug rechts oder links schwenken soll. Nach der zweiten Schwenkung ziehen sich die Züge wieder zusammen.

Diese Schwenkung wird dadurch möglich, daß man sie so ausführen läßt, als wären Vorder- und Mittelreiter in dem Augenblicke, wo das Wort „Marsch!" ausgesprochen wird, bereits durch das Gleis geritten. Vergl. Abschnitt I. Kap. 5. 9. Bequem ist sie aber doch nicht und man thut stets besser vor Antritt der Retraite die Intervallen öffnen und hierauf die ganze Wendung ausführen zu lassen.

4. Marsch auf der Diagonale.

Der Marsch auf der Diagonale kann von allen Kolonnen, sowohl bei geöffneten als bei geschlossenen Intervallen, nach den Abschnitt I. Kapitel 5. 5. Abschnitt II. Kapitel 2. 14. und Abschnitt III. Kapitel 2. 4. gegebenen Regeln ganz bequem ausgeführt werden.

Die Offiziere bleiben unter allen Umständen auf ihren Posten und sorgen für die Erhaltung der Kanonenabstände.

Die Bewegung erfolgt auf das Kommando: „Batterie halb rechts (links) Marsch!" und wird gewöhnlich unter einem Winkel von 45 Graden ausgeführt. Soll sie unter einem spitzern oder stumpfern Winkel geschehen, so muß dem Unteroffizier auf dem Flügel der Tete, nach dessen Seite hin gezogen wird, ein Directions-Punkt gegeben werden.

Es ist ferner darauf zu halten, daß sich die Abtheilungen der Kolonne, unter Beibehaltung ihrer Abstände und Intervallen nicht bloß unter sich und mit der gehabten Basis parallel,

sondern auch in gleicher Höhe fortbewegen. Daher richten sich sämmtliche Unteroffiziere, welche auf den Flügeln der Abtheilungen reiten, nach deren Flanke hin der Marsch gerichtet ist, unter einander und nach der Tete, indem sie zugleich die Abstände von Achse zu Achse beobachten; (s. Nr. 1.) die übrigen Unteroffiziere einer Abtheilung richten sich nach ihnen und halten Kanonen-Intervalle. Erstere haben demnach bei Halbrechts die Augen links, letztere rechts. Bei Halblinks ist es entgegengesetzt. In der Kolonne zu einem Kanon bleiben daher die Unteroffiziere 35 Schritt von einander entfernt und richten sich links, wenn rechts gezogen wird, rechts aber, wenn links gezogen wird.

Soll die Ziehung beendigt werden, so erfolgt das Kommando: „Gradeaus!" worauf sämmtliche Kanonen Vorderkanon haben müssen.

5. Bewegungen nach der Flanke.

a) Eine geöffnete Kolonne in halben Batterien oder Zügen, deren Intervallen nicht geschlossen sind, kann sich entweder durch die halbe Wendung, oder durch eine Schwenkung mit Zügen oder halben Batterien nach der Flanke bewegen. Eine geschlossene Kolonne kann sich, bei geöffneten Intervallen nur durch die halbe Wendung nach der Flanke bewegen. Sind aber die Intervallen geschlossen, so ist bei der geöffneten Kolonne in Zügen oder halben Batterien nur die Schwenkung der ganzen Abtheilungen möglich und eine Batterie in geschlossener Kolonne kann sich nur, wenn sie in Zügen ist, vermittelst der gleichzeitigen Hakenschwenkung aller Züge nach der Flanke bewegen; eine geschlossene Kolonne in halben Batterien ist, wenn die Intervallen geschlossen sind, der ganzen Seitenbewegung gar nicht fähig.

b) Die Kolonne zu Einem oder zu Zweien aus der Mitte bewegt sich auf das Kommando: „Batterie zu Einem rechts- (links-) um — Marsch!" nach der Flanke. Die

Wendung wird von jedem Kanon nach den Abschnitt I. Kap. 4. 12. a. und Abschnitt II. Kapitel 2. 10. gegebenen Regeln ausgeführt. Die Intervallen werden hierdurch 35 Schritt groß und werden auch so behalten, wenn die Batterie weiter marschirt, weil diese Wendung zu Formationen nicht angewendet werden soll. Die Richtung ist alsdann während des Marsches nach dem dritten Zuge, dessen erstes Kanon die Direction angiebt. Die Offiziere setzen sich vor die Züge, der Batterie-Kommandeur vor die Mitte. Sollen die Intervallen während des Marsches bis auf 26 Schritt verkleinert werden, so wird das Kommando: „Die Intervallen genommen — Marsch!" besonders ertheilt. Das fünfte Kanon bleibt hierauf gradeaus, die übrigen ziehen sich auf der Diagonale bis zur Intervalle an dasselbe hinan. Hierauf nehmen auch die Reiter erst die Linienabstände, um ein unnützes Hin- und Widerrücken zu vermeiden.

Es springt in die Augen, daß dies letztere Kommando bei einer Kolonne zu Zweien aus der Mitte, nicht ertheilt werden kann.

c) Soll eine Kolonne in Zügen oder halben Batterien die halbe Wendung machen, so geschieht es nach Abschnitt I. Kap. 5. 2. Abschnitt II. Kapitel 2. 12. und Abschnitt III. Kapitel 3. 2. 3. gegebenen Regeln auf das Kommando: „Batterie rechts- (links-) um — Marsch!" oder wenn die Kolonne in halben Batterien ist und die Wendung in halben Batterien geschehen soll, auf das hiefür bestimmte Kommando.

Die Wendung erfolgt von allen Abtheilungen gleichzeitig. Bei Rechtsum werden die Intervallen und die Richtung von dem entstehenden linken, bei Linksum von dem entstehenden rechten Flügel abgenommen, und der auf diesem Flügel reitende Offizier giebt die Direction an. Die Zugführer reiten neben ihren Vorderreitern auf der Frontseite, der Batterie-Kommandeur bleibt an der gewesenen Tete, der schließende Offizier

an der gewesenen Queue der Kolonne. Die Trompeter und die schließenden Unteroffiziere bleiben auf ihren Posten.

d) Soll eine Kolonne mit Zügen schwenken, um sich nach der Flanke zu bewegen, so wird das Kommando: „Batterie, mit Zügen rechts (links) schwenkt — Marsch!" gegeben. Die Züge schwenken zu gleicher Zeit nach der befohlenen Seite, so wie es Abschnitt I. Kapitel 5. 8. für Schwenkungen vom Fleck aus und zur Brechung der Front angegeben wurde. Die Pivotkanonen sowohl wie die herumschwenkenden müssen sich unter einander richten, damit die Linie gleichzeitig formirt werde, wodurch die folgende Linienbewegung erleichtert wird. Hinsichtlich der Gangarten werden die Kapitel 3. 4. a. d. s. Abschn. gegebenen Regeln und zwar aus denselben Gründen beobachtet. Nach vollendeter Schwenkung wird zur Fortsetzung des Marsches, das Kommando: „Gradeaus!" gegeben, wonach die Regeln des Frontmarsches eintreten. Die Richtung geht, wenn die Bewegung von einer Kolonne in Zügen mit geöffneten Intervallen ausgeführt wird, nach dem dritten Zuge über, von dessen erstem Kanon die Intervallen genommen werden. Der Batterie-Kommandeur setzt sich vor die Mitte, die Offiziere bleiben vor ihren Zügen und die Reiter nehmen die Linienabstände.

Hätte jedoch eine, in halber Batteriekolonne befindliche Batterie, oder eine Batterie in Zugkolonne mit geschlossenen Intervallen diese Bewegung ausgeführt, so blieben die Reiter aufgeschlossen und die Richtung ist nach der halben Batterie (oder nach dem Zuge) welche die Tete der Kolonne gebildet hat. Das äußerste Kanon ihres vordersten Zuges giebt die Direction an. Die Offiziere bleiben auch sämmtlich auf den Posten, die ihnen in der Kolonne angewiesen sind.

Dasselbe Kommando findet auch Statt, wenn eine geschlossene Kolonne in Zügen, mit geschlossenen Intervallen, mit Zügen schwenken soll, nur geschieht die Schwenkung alsdann auf die Abschnitt I. Kapitel 5. 9. b. beschriebene Art.

e) Wenn sich eine geöffnete Kolonne in halben Batterien mit geöffneten oder geschlossenen Intervallen, auf das Kommando: „Batterie, mit halben Batterien, rechts (links) schwenkt — Marsch!" nach der Flanke bewegen soll, so geschieht es ganz nach den, Kapitel 3. 4. b. d. f. Abschnitts aufgestellten Regeln. Auf das Kommando: „Gradeaus!" treten, wenn die Intervallen geöffnet sind, die Regeln des Frontmarsches ein, und die Reiter rücken in die ursprüngliche Stellung. Sind aber die Intervallen geschlossen, so bleiben die Reiter ebenfalls geschlossen, und die Richtung ist nach der halben Batterie, welche die Tete hatte.

6. Directionsveränderungen der Kolonnen.

a) Während des Marsches, oder Haken-Schwenkungen.

α) Der geöffneten Kolonnen.

Die Regeln, nach denen sämmtliche geöffnete Kolonnen-Schwenkungen während des Marsches ausführen, sind Abschn. I. Kap. 5. 9. und Abschn. II. Kap. 2. 15. weitläuftig erklärt, und leiden keine Abänderung.

Wenn eine Kolonne in Zügen oder halben Batterien ihre Direction verändern soll, so kommandirt der, die halbe Batterie oder den Zug der Tete führende Offizier, wenn seine Abtheilung den, zuvor von dem Kommandeur bestimmten Schwenkungspunkt erreicht, mit Beachtung der b. c, gegebenen Zeitpunkte: „Rechts (links) schwenkt — Marsch! Gradeaus!" Der Offizier, welcher die folgende Abtheilung führt, beobachtet ein Gleiches und ertheilt das Kommando: „Schwenkt — Marsch — Gradeaus!" ohne sich von seinem Posten zu entfernen und ohne auf die übrigen Abtheilungen Rücksicht zu nehmen, weil die vor ihm marschirende Abtheilung ihre Schwenkung noch nicht beendigt haben kann, wenn die seinige

ihre Bewegung anfangen muß. In gleicher Art verfahren die Führer aller folgenden Abtheilungen, so wie sie nach und nach den Schwenkungspunkt erreichen.

Soll eine, zu einem Kanon marschirende Kolonne ihre Direction verändern, so geschieht es von einem Kanon nach dem andern, wie es nach und nach den Schwenkungspunkt erreicht, vermittelst der Abschnitt I. Kapitel 4. 4. und Abschnitt II. Kapitel 2. 9. beschriebenen flachen Wendung und auf das Kommando des Batterie-Kommandeurs: „Rechts, (links) schwenkt — Marsch!" Die Zugführer kommandiren nicht.

β) Der geschlossenen Kolonne.

Wenn eine geschlossene Kolonne in Zügen oder halben Batterien, mit geöffneten oder geschlossenen Intervallen, eine Schwenkung während des Marsches ausführen soll, so ertheilt der Kommandeur der Batterie das Kommando: „Batterie, in Kolonne rechts (links) schwenkt — Marsch!" Der Zug oder die halbe Batterie der Tete führt diese Bewegung auf das Kommando ihres Führers: „Rechts (links) schwenkt — Marsch!" ganz in der unter α beschriebenen Art aus. Alle folgende Abtheilungen müssen die Schwenkung mit der Tete zugleich anfangen, und während der Drehung sowohl seitwärts als vorwärts Terrain gewinnen. Zu diesem Ende ertheilen, nach erfolgtem Kommando des Batterie-Kommandeurs, die Führer dieser Abtheilungen das Kommando: „Rechts (links) schwenkt, halb links (rechts) — Marsch!" Hierdurch entsteht eine Bewegung, die aus einer Schwenkung und Ziehung zusammengesetzt ist, und bei welcher die Queue, nach Maaßgabe der Tiefe der Kolonne, mehr Raum durchschreiten muß, als die Tete. Durch das Kommando: „Gradeaus!" wird diese Bewegung beendigt, der Batterie-Kommandeur ertheilt dasselbe, sobald die Tete in der neuen Direction ist. Die übrigen Abtheilungen nehmen hierauf nach und nach rechts Vorderkanon auf die Abtheilung der Tete.

b) Von der Stelle, ohne vorwärts Terrain zu verlieren.

Wenn eine geöffnete oder geschlossene Kolonne in Zügen oder halben Batterien, deren Intervallen jedoch nicht geschlossen sind, eine Schwenkung von der Stelle, z. B. nach der rechten Flanke ausführen soll, ohne vorwärts bedeutend Terrain zu verlieren, so kommandirt der Batterie-Kommandeur: „Batterie, in Kolonne rechts schwenkt — Marsch!" Der Offizier, welcher die Tete führt, kommandirt hierauf mit Benennung seiner Abtheilung: „Rechts schwenkt — Marsch!" läßt dieselbe eine Viertelschwenkung rechts nach den, Abschn. I. Kapitel 5. 8. und Abschnitt III. Kapitel 2. 6. a. gegebenen Regeln ausführen, und sie vermittelst des Kommandos: „Gradeaus!" noch eine Gespannlänge (14 Schritt) vorgehen, worauf er Halt! kommandirt. Die Führer der übrigen Abtheilungen lassen dieselben auf das Kommando: „nter Zug, (nte halbe Batterie) linksum — Marsch!" die halbe Wendung links ausführen und setzen sich vermittelst einer Rechtsschwenkung auf dem nächsten Wege und unter Beobachtung ihrer Distanzen hinter die vordere Abtheilung. Sobald jeder Zug Vorderkanon hat, erfolgt das Kommando: „Front — Halt!" bei dessen Ertheilung die Abschnitt III. Kapitel 4. 3. gegebenen Regeln beobachtet werden.

Die ganze Bewegung geschieht im Trabe.

Nach der linken Flanke wird diese Schwenkung in derselben Art ausgeführt, mit dem Unterschiede jedoch, daß die Wendungen und Schwenkungen nach der entgegengesetzten Seite geschehen.

Die Kolonne zu einem Kanon und in aufgerückten halben Batterien mit geschlossener Intervalle kann sich dieser Schwenkungsart nicht bedienen. Auch für die geöffnete Kolonne in halben Batterien mit geschlossenen Intervallen, so wie für die Kolonne in Zügen mit geschlossenen Intervallen ist dieselbe nicht

zu empfehlen, obwohl sie vermittelst wiederholter Schwenkungen ausführbar ist.

7. Verwandlung der Massen in geöffnete Kolonnen gleicher Art.

Wenn eine geschlossene Kolonne zur geöffneten in gleichen Abtheilungen übergehen soll, so ertheilt der Batterie-Kommandeur das Kommando: „Batterie, Distanzen vorwärts genommen — Marsch!" Die Abtheilung der Tete geht hierauf auf das Kommando ihres Führers, sogleich in einer stärkern Gangart als diejenige, in der marschirt wird, und vom Halt aus im Trabe vor, und bleibt in derselben so lange, bis der Batterie-Kommandeur eine andere befiehlt. Die nachfolgenden Abtheilungen bleiben so lange halten oder in der gehabten Gangart, bis sie die nöthige Distanz genommen haben, worauf sie auf das Kommando ihrer Führer in die Gangart der Tete fallen.

Würde es nöthig, die Distanzen vom Fleck aus rückwärts zu nehmen, ohne die Tete vorgehen zu lassen, so giebt der Kommandeur das Kommando: „Batterie, Distanzen rückwärts genommen, — Kehrt, — Marsch!" Die Tete bleibt halten, die übrigen führen die ganze Wendung aus, nehmen ihre Distanz wie im ersten Falle, und stellen hierauf die Front her.

8. Verwandlung der Kolonne in Zügen in Kolonne zu einem Kanon.

Da die Distanz der geöffneten Kolonne in Zügen von den Schweifen der Pferde des vormarschirenden dritten Gliedes bis zur Brust der folgenden Vorderpferde nur 21 Schritt, die Tiefe eines Kanons in der Kolonne aber 31 Schritt beträgt, so kann diese Kolonne so wenig wie die geschlossene in allen Zügen gleichzeitig zu Einem abbrechen.

Wenn daher der, die Tete habende Zug an den Ort kommt, wo abgebrochen werden soll, so kommandirt der Führer desselben: „Der erste (vierte) Zug, zu Einem rechts (links) brecht ab, — Marsch!" worauf der Zug nach den Abschnitt I. Kapitel 5. 7. a. und c., gegebenen Regeln abbricht. Der Offizier begiebt sich, indem er das Wort Marsch! ausspricht, so schnell wie möglich auf den Abschn. III. Kap. 3. 5. c. für ihn bestimmten Posten, ohne den Gang des abbrechenden Kanons zu stören.

Alle übrigen Züge bleiben ruhig in der Gangart, in der sie sich befinden, bis an die Stelle, wo der erste Zug abgebrochen ist, woselbst sie dasselbe Verfahren beobachten. — Die ersten Kanonen sämmtlicher Züge müssen ihre Distanzen so genau wie möglich von dem letzten ihres Vorderzuges nehmen.

9. Verwandlung der Kolonne in halben Batterien, in die Kolonne in Zügen.

Bei einer geöffneten Kolonne in halben Batterien, können beide halbe Batterien gleichzeitig mit Zügen abbrechen. Es geschieht auf das Kommando: „Batterie, mit Zügen rechts (links) brecht ab — Marsch!" Die benannten Flügelzüge jeder halben Batterie *) gehen grade vor, und die andern setzen sich auf das Kommando ihrer Führer, und unter Beachtung der vorgeschriebenen Distanz hinter sie, indem im übrigen alle Abschn. III. Kap. 3. 5. gegebenen Regeln beobachtet werden.

Bei einer geschlossenen Kolonne in halben Batterien kann dies Abbrechen nur successive geschehen und wird auf das Kommando der Führer der halben Batterien in ähnlicher Art ausgeführt, wie bei dem Abbrechen zu Einem der Kolonne in Zügen. (Siehe Nr. 8.)

---

*) Also der erste und dritte Zug, wenn eine rechts abmarschirte Kolonne rechts abbricht.

10. Verwandlung der Kolonne in halben Batterien in die Kolonne zu einem Kanon.

Diese Evolution läßt sich am besten dadurch bewirken, daß man die halben Batterien zuerst mit Zügen, und hierauf die Züge zu Einem abbrechen läßt.

Sollen die halben Batterien ohne Weiteres zu Einem abbrechen, so kann dies bei der geöffneten Kolonne wie bei der Masse, nicht von beiden halben Batterien zu gleicher Zeit geschehen, sondern eine halbe Batterie muß nach der andern, auf das Kommando ihres Führers auf die, Abschn. III. Kap. 3. 5. c., beschriebene Art abbrechen, ähnlich der Art, welche bei der Kolonne in Zügen beobachtet wird.*)

11. Verwandlung der Kolonne zu Einem in die Kolonne in Zügen.

Wenn eine Kolonne zu einem Kanon in Zügen aufmarschiren soll, so kann dies entweder von allen Zügen gleichzeitig oder von einem Zuge nach dem andern geschehen. Im ersten Falle geschieht es auf das, von dem Führer der Batterie zu ertheilende Kommando: „Batterie, in Züge rechts (links) marschirt auf — Marsch!" Das vordere Kanon jedes Zuges bleibt hierauf halten, oder wenn der Aufmarsch während des Marsches geschieht, in der gehabten Gangart, die hintern Kanonen aber bewirken, sich unter einander wohl richtend, den Aufmarsch ganz nach den Abschnitt I. Kapitel 5. 7. gegebenen Vorschriften, während sich die Zugführer auf der Diagonale und so schnell wie möglich vor ihre Züge setzen. Sobald der Aufmarsch beendigt ist, rückt jeder Zug auf das Kommando seines Führers, in der Gangart, in welcher der Aufmarsch ge-

*) Die unter 8. 9. 10. beschriebenen Bewegungen werden bei den rechts abmarschirten Kolonnen stets rechts, bei den links abmarschirten aber links ausgeführt.

schah, auf die vorschriftsmäßige Distanz, soll aber die Masse formirt werden, so wird hierzu ein besonderes Kommando oder Signal gegeben.

Soll der Aufmarsch nach und nach geschehen, so kommandirt der Offizier, welcher an der Tete reitet; wenn er den, zum Aufmarsch bestimmten Fleck erreicht: „Der erste (vierte) Zug, links (rechts) marschirt auf — Marsch!" indem er sich zugleich vor die Mitte begiebt, der Zug marschirt nach den gegebenen Regeln auf. Die übrigen Züge bleiben ruhig in der gehabten Gangart bis sie die Stelle erreichen, wo die Tete aufmarschirte. Hier verfahren die Führer grade wie der der Tete. Da diese Art des Aufmarsches nur dann gewählt werden darf, wenn ein kleiner Verzug nichts schadet, wenn man also die Pferde schonen kann, so reitet nach bewirktem Aufmarsch die Tete so kurz, daß die übrigen in der Gangart der Kolonne Distanz gewinnen.*) Ist rechts aufmarschirt worden, so giebt der Batterieführer nach dem Aufmarsche das Kommando: „Augen rechts!"

In der Regel läßt man zwar eine rechts abmarschirte Kolinks, eine links abmarschirte aber rechts aufmarschiren, indessen kann auch das entgegengesetzte vortheilhaft sein, sobald man gleich nach dem Aufmarsch Kehrt machen lassen und hiermit die Inversion wieder ausgleichen will.

12. Verwandlung der Kolonne zu Einem, in die durch die halbe Wendung formirte.

Wenn sich die rechts abmarschirte Kolonne zu Einem, nach der linken, die links abmarschirte nach der rechten Flanke entwickeln soll, so wird im ersten Falle zuvor in Rechtsum, im andern in Linksum, nach den Abschnitt 1. Kapitel 5. 7. e. gegebenen Regeln aufmarschirt. Es geschieht stets von allen Zü-

*) Vergl. Corps-Befehl für die Garde Kavallerie vom 2ten July 1824.

gen zu gleicher Zeit, auf das Kommando des Batterie-Kommandeurs: „Batterie, in Rechts- (Links-) um gesetzt, — Marsch!" Die Zugführer begeben sich sofort auf die, für sie bestimmten Posten (Kap. 3. 2. d. f. Abschn.) und rücken hierauf nach den, in Nr. 11. desselben Kapitels gegebenen Regeln auf die vorschriftsmäßige Distanz.

13. Verwandlung der geöffneten Zugkolonne in die geöffnete Kolonne in halben Batterien.

Diese Evolution geschieht auf das Kommando: „Batterie, in halben Batterien, rechts, (links) marschirt auf — Marsch!" Der vordere Zug jeder halben Batterie (also bei einer rechts abmarschirten Kolonne der erste und dritte) bleibt in der gehabten Gangart gradeaus, der nachfolgende Zug rückt durch halb rechts (links) neben ihn, indem das Verfahren beobachtet wird was im folgenden Kapitel unter A. 1. näher beschrieben werden soll.

14. Verwandlung der Kolonne zu Einem in die Kolonne in halben Batterien.

Diese Bewegung wird am bequemsten in der Art ausgeführt, daß man die Kolonne zuerst in Zügen und sodann in halben Batterien aufmarschiren läßt. Sollen jedoch die halben Batterien sogleich formirt werden, so geschieht es auf das unter Nr. 13. angegebene Kommando, indem das vorderste Kanon jeder halben Batterie gradeaus bleibt, und die nachfolgenden nach Kap. 6. 4. daneben rücken.

b) Soll sich die Kolonne zu Einem ohne Intervallen in halben Batterien formiren, oder, was dasselbe ist, in Rechts- oder Linksum in halben Batterien setzen, so kann es auf das Kommando: „Batterie, in Rechtsum (Linksum) in halben Batterien gesetzt — Marsch!" in ähnlicher Art wie bei dem Zuge ausgeführt werden.

15. Verwandlung der geschlossenen Kolonne, in Zügen in die geschlossene Kolonne, in halben Batterien.

Man kann sich hierzu des Kommandos: „Batterie, in halben Batterien links (rechts) deployirt — Marsch!" bedienen. Die vordern Züge der halben Batterie bleiben gradeaus, und werden hievon durch ihre Führer avertirt. Die Offiziere der folgenden Züge (bei einer rechts abmarschirten Kolonne des zweiten und vierten Zuges) lassen dieselben Links- (Rechts-) um machen, setzen sich neben ihre Vorderreiter, gehen 26 Schritt gradeaus, pariren alsdann für ihre Person, lassen den Zug vorbei, und sobald die Protzen neben ihnen sind, Front machen, worauf sie in die Linie des Vorderzuges rücken, indem sie sich vor die Mitte des ihrigen setzen. Ein Mehreres hierüber wird unter Nr. 6. und 7. des folgenden Kapitels gesagt werden. — Sobald die hintere halbe Batterie formirt ist, läßt sie ihr Führer in der Gangart, in welcher deployirt wurde aufrücken.

16. Vorziehen des Flügels.

Wenn die Tete einer in Zügen, in geöffneter oder geschlossener Kolonne rechts, (oder links) abmarschirten Batterie so verändert werden soll, daß die Batterie, unter Beibehaltung ihrer Marschdirection, vom entgegengesetzten linken (rechten) Flügel abmarschirt zu stehen kommt, so läßt der Batterie-Kommandeur dieselbe halt machen und ertheilt hierauf das Kommando: „Batterie links (rechts) marschirt ab — Marsch!" Der Führer des vierten (ersten) Zuges kommandirt hierauf: „Halb rechts — Marsch!" läßt ihn so weit rechts weggehen, daß sich die Vorderreiter rechts neben den Reitern ihres Vorderkanons befinden und giebt sodann das Kommando: „Gradeaus!" wonach er in der befohlenen Gangart dergestalt vorgeht, daß das achte (zweite) Kanon durch die Kanon-

Intervallen der Züge, auf der rechten Seite des 6., 4. und 2. (4., 6. und 8.) Kanons, das siebente (erste) auf der rechten Seite des 5., 3. und 1.) 3., 5. und 7.) dicht vorbeimarschirt. Sobald das dritte Reiterglied des vierten (ersten) Zuges die Vorderreiter des dritten (zweiten) Zuges passirt hat, so verfährt letzterer wie der vorige und eben so nach und nach alle übrigen Züge, bis sich der Zug der Tete an der Queue der neuen Kolonne befindet.

Die Offiziere und Unteroffiziere bleiben bei dieser Bewegung, wie sich von selbst versteht, auf ihren Posten.

In ähnlicher Art und auf dasselbe Kommando des Batterie-Kommandeurs wird der Flügel einer Kolonne in halben Batterien vorgezogen, indem die Kanonen der hintern halben Batterie durch die Kanonen-Intervallen der vordern vorgehen. Die Kommandos hierzu werden jedoch nicht von den Zugführern, sondern von den Führern der halben Batterie ertheilt.

17. Contremarsch der geöffneten Kolonne in halben Batterien.

Soll eine Batterie, welche sich in geöffneter Kolonne in halben Batterien befindet, in eine entgegengesetzt und rückwärts abmarschirte verwandelt werden, so kommandirt der Batterie-Kommandeur: „Batterie, Contremarsch — Marsch!" hierauf die Führer der halben Batterie: „nte halbe Batterie, Contremarsch — rechtsum — Marsch!" Die halben Batterien führen die Bewegung grade so aus, wie sie Kap. 2. 9. d. f. Abschn. beschrieben ist. Das Kommando: „Front!" ertheilen der Batterie-Kommandeur und die Kommandeurs der halben Batterien zu gleicher Zeit.

Sechstes Kapitel.

Entwickelungen der Kolonnen.

Eine geöffnete Kolonne kann sich mit gleicher Leichtigkeit vorwärts, rückwärts oder nach einer der beiden Flanken entwickeln. Eine Masse kann sich nach ihren Flanken nicht, wohl aber vor- und rückwärts entwickeln.

Die Entwickelungen rückwärts geschehen stets dadurch, daß die Kolonne oder Masse vorher, entweder durch eine Schwenkung mit Zügen oder durch die ganze Wendung Kehrt macht, und sich hierauf vorwärts entwickelt, oder indem sie nach geschehenem Aufmarsche Kehrt macht. Diese Aufmärsche werden daher im Folgenden nicht besonders abgehandelt

Alle Entwickelungen müssen so schnell wie möglich und stets in Ordre de bataille geschehen, weil bei der reitenden Artillerie ein schneller Wechsel der Formationsarten häufiger ist, als bei andern Waffen, und weil eine geringe Verwickelung hierbei den größten Nachtheil bringen kann. Diese Verwickelungen entstehen bei inversirter Stellung sehr leicht, weshalb Aufmärsche in Inversion nur dann Statt finden dürfen, wenn sogleich und bevor eine neue Bewegung erfolgt, die Ordre de bataille hergestellt werden kann, oder wenn die reitende Artillerie überrascht wird.

A. Aufmärsche nach vorwärts.

1. Der geöffneten Kolonne in Zügen.

Auf das Kommando: „Batterie, links marschirt auf — Marsch!" bleibt der Zug der Tete in der gehabten Gangart gradeaus. Die Führer der folgenden Züge kommandiren: „Halb Links — Marsch!" worauf diese Züge unter Beobachtung aller Kap. 5. 4. d. s. Abschn. gegebener Regeln,

aus dem Halt und Schritt im Trabe und aus diesem im Galopp, ohne daß diese Gangarten besonders befohlen würden, dergestalt auf der Diagonale fortgehen, daß der Vorderreiter des vierten Kanons (linken Flügelkanons des zweiten Zuges von der Spitze ab) grade auf einen Punkt zureitet, der in der Verlängerung der Protzachsen des Zuges der Tete, und 52 Schritt vom linken Flügelkanon dieses Zuges entfernt ist. Der Führer des zweiten Zuges kommandirt hier: „Gradeaus!“ und sobald er selbst in der Linie der Vorderreiter der Tete anlangt, die Gangart (Halt! Schritt! 2c.) in welcher sich diese befindet. Erst dann kehren die Reiter zur ursprünglichen Stellung zurück. Ebenso verfahren die Führer der folgenden Züge, indem sie so lange in der, durch den vorhergehenden Zug genau bestimmten Direction bleiben, bis ihre Vorderreiter in der Linie der Protzen der Tete 2c. anlangen, damit alle äußern Flügel während des Diagonalmarsches gerichtet bleiben können, und damit die Züge nur nach und nach, wenn der Vorderzug in die Linie rückt, demaskirt werden.

Nach beendigtem Aufmarsche der Batterie kommandirt der Führer der ersten halben Batterie: „Erste halbe Batterie! Augen links!“ worauf die Richtung 2c. von der Mitte genommen wird.

Soll die Batterie rechts aufmarschiren, so finden dieselben Regeln Statt, die entgegengesetzt angewendet werden. Unmittelbar nach dem Kommando: „Gradeaus!“ setzen jedoch die Zugführer noch: „Augen links!“ hinzu und der Führer der zweiten halben Batterie kommandirt an selbige nach vollendetem Aufmarsche: „Zweite halbe Batterie, Augen rechts!“

2. Der geöffneten Kolonne in halben Batterien.

Eine Kolonne in halben Batterien bewirkt ihren Aufmarsch ebenfalls nach den unter Nr. 1. gegebenen Regeln mit dem

Unterschiede, daß die Führer der halben Batterien die Kommando's ertheilen, welche den Zugführern daselbst vorgeschrieben sind.

Auf das Kommando: „Batterie, links (rechts) marschirt auf — Marsch!" bleibt demnach die vordere halbe Batterie gradeaus, der Führer der folgenden kommandirt an selbige: nte halbe Batterie, halb links (rechts) — Marsch!" und führt sie auf der Diagonale in die Linie der vordern halben Batterie. Der Vorderreiter des linken (rechten) Flügelkanons reitet hiebei auf einen Punkt zu, der in der Verlängerung der Protzachsen der Tete um 104 Schritt vom linken (rechten) Flügel entfernt ist. Sobald er diesen Punkt erreicht, verfährt der Kommandeur der halben Batterie, wie vorher dem Führer des zweiten Zuges vorgeschrieben wurde. Sämmtliche Offiziere bleiben während der Bewegung vor ihren Zügen. Die Reiter gehen in die ursprüngliche Stellung zurück, sobald die halbe Batterie die Gangart der Tete annimmt.

3. Der Kolonne, welche durch die halbe Wendung der Züge oder halben Batterien formirt ist.

Wenn sich eine solche Kolonne vorwärts formiren soll, so muß der Batterie-Kommandeur zuvörderst die Intervallen öffnen lassen, worauf sich die Offiziere vor ihre Züge setzen und der Aufmarsch auf die, in den beiden vorigen Nummern beschriebene Art bewirkt wird.

4. Der Kolonne zu einem Kanon.

Auf das Kommando des Batterie-Kommandeurs: „Batterie, links, (rechts) marschirt auf — Marsch!" bleibt die Tete gradeaus, alle nachfolgenden aber treten, ohne daß noch ein besonderes Kommando von den Zugführern ertheilt würde, unter Beobachtung aller Kap. 5. 4. d. s. Abschn.

gegebenen Regeln, den Diagonalmarsch nach der befohlenen Seite an und zwar im Trabe, wenn vorher die Kolonne im Schritt war, oder hielt, im Galopp, wenn sie im Trabe war. Der Winkel, unter welchem diese Ziehung geschieht, wird dadurch bestimmt, daß der Vorderreiter des zweiten Kanons von der Tete ab so verfährt, als solle er im Zuge aufmarschiren. (Abschn. I. Kap. 5. 7.) und daß die folgenden 35 Schritt von ihm entfernt bleiben, dergestalt daß, sobald das Vorderkanon gradeaus gewendet hat, jedes nachfolgende noch so lange in der angenommenen Direction bleibt, bis es die Kanonen-Intervalle genommen hat, worauf es gradeaus wendet und in die Linie rückt. Die Regeln, nach denen die aufmarschirenden Kanonen die Gangart der Tete annehmen, sind Abschn. I. Kap. 5. 7. gegeben.

Die Reiter gehen in die ursprüngliche Stellung zurück, sobald ihr Kanon die Gangart der Tete angenommen har. Die Offiziere begeben sich vor die Mitte ihrer Züge, sobald ihre ersten Kanonen, (neben deren Vorderreiter sie bis dahin reiten) in der Linie ist. Nach vollendetem Aufmarsch kommandiren die Führer der halben Batterien, welche es trifft: „Augen links! oder rechts!"

5. Der Kolonne zu zwei Kanonen aus der Mitte.

Diese Kolonne bewirkt ihren Aufmarsch ganz nach der so eben gegebenen Vorschrift auf das Kommando: „Batterie links und rechts marschirt auf — Marsch!"

6. Der geschlossenen Kolonne in Zügen.

Geschlossene Kolonnen können nicht auf die im Vorigen beschriebene Art aufmarschiren, und eben so wenig den folgenden Aufmarsch bewirken, wenn ihre Intervallen geschlossen sind, welche also vorher geöffnet werden müssen.

Auf das Kommando: „Batterie, links (rechts) deployirt, linksum, (rechtsum) Marsch!" macht der die Tete habende Zug Halt, wenn er sich im Marsch befindet, soll er im Marsch bleiben, so muß es besonders befohlen werden. Alle übrigen Züge führen die befohlene halbe Wendung aus, worauf die Zugführer „Gradeaus — Trab!" kommandiren. Wäre die Tete im Trabe geblieben, so erfolgt statt Trab das Kommando: „Galopp — Marsch!" Die Offiziere reiten auf den, Kap. 3. 2. bei der Wendung für sie bestimmten Posten. Die Züge bleiben in gleicher Höhe. Sobald der Offizier, welcher den zweiten Zug von der Tete ab führt 26 Schritt von dem Gleise des linken (rechten) Flügels der Tete ist, parirt er, läßt seinen Zug an sich vorbei traben und kommandirt sobald die Stangenreiter neben ihm sind: „nter Zug, Front — Gradeaus!" indem er sich so einrichtet, daß er das Wort: „Front!" ausspricht, wenn die Protzen neben ihm sind. Wird rechts deployirt, so setzt er noch „Augen links!" hinzu. Sobald der Zug Front gemacht hat, begiebt sich der Offizier vor dessen Mitte, und rückt in das Alignement der Tete, indem er das Kommando: „Halt!" (oder wenn die Tete in Bewegung ist, das Kommando zu der Gangart, in der sie sich befindet) ertheilt, sobald seine Vorderreiter in der Linie der Mittelreiter der Tete sind.

Sobald der Offizier des folgenden Zuges 26 Schritt über das Gleis des rechten (linken) Flügelkanons des vorhergehenden Zuges hinaus ist, verfährt er wie dieser u. s. w.

Nach Beendigung des Aufmarsches befehlen die Führer der halben Batterien die Richtung nach der Mitte. Die Reiter gehen in die ursprüngliche Stellung, sobald sich ihr Zug mit der Tete alignirt.

7. Entwickelung der geschlossenen Kolonne in halben Batterien.

Der Batterie-Kommandeur ertheilt hierzu das Kommando: „Batterie rechts (links) deployirt — Marsch!" Die

Tete verfährt hierauf wie vorhin, (Nr. 6.) der Führer der folgenden halben Batterie ertheilt das Kommando: „nte halbe Batterie, linksum, (rechtsum) Marsch! — Gradeaus — Trab! oder Galopp — Marsch!" wenn nämlich die Tete im Trabe wäre. Die Offiziere reiten auf dem Posten, welchen sie in der Wendung einnehmen müssen, (Kap. 3. 2.) deployirt jedoch eine Kolonne dergestalt, daß der Zug des Führers der halben Batterie nach der Wendung nicht die Tete hat, so begiebt sich der Führer der halben Batterie neben den Offizier, der die Tete erhält, so daß er also jeden Falls die Tete führt. Ist er 26 Schritt über das Gleis des linken (rechten) Flügelkanons der Tete hinaus, so parirt er, läßt die halbe Batterie an sich vorbeitragen und kommandirt in dem Augenblicke, wo sich die Stangenreiter des hintern Zuges neben ihm befinden: nte halbe Batterie, Front! — Gradeaus!" Wird rechts deployirt, so setzt er noch: „Augen links!" hinzu. Sobald die halbe Batterie Front gemacht hat, reitet er so schnell wie möglich vor die Mitte seines Zuges und führt die halbe Batterie in das Alignement der Tete. Das Kommando: „Halt!" oder „Trab!" muß ebenfalls gegeben werden, wenn die Vorderreiter in die Höhe der Mittelreiter der Tete gelangen.

8. Deployement aus der Tiefe und der Kolonne in Zügen nach der Mitte.

Nach den unter 6. gegebenen Regeln deployirt auch die Kolonne in Zügen nach der Mitte. Der Batterie-Kommandeur giebt jedoch bloß das Kommando: „Batterie rechts und links deployirt — Marsch!" und die Zugführer befehlen die erforderliche Wendung.

Wenn es das Terrain nöthig macht, daß eine rechts abmarschirte Batterie rechts, eine links abmarschirte links deployire, so kann man das Deployement, unter Beobachtung der im Vorhergehenden angegebenen Grundsätze dadurch bewirken, daß

man die Abtheilung der Queue, während die andern die Wendung ausführen und die Front der Queue demaskiren, Halt machen und hierauf vorgehen läßt. So, nach und nach, von allen Abtheilungen, die Tete zuletzt.

B. Formation nach der Flanke.

1. Der geöffneten Kolonne in Zügen oder halben Batterien.

a) Durch Einschwenken der Abtheilungen.

Auf das Kommando: „Batterie, mit Zügen (halben Batterien) rechts (links) schwenkt — Marsch!" führen sämmtliche Züge oder halbe Batterien, nach den Abschn. I. Kapitel 5. 8. Abschnitt III. Kapitel 2. 6. a. Kapitel 4. 4. gegebenen Regeln eine Viertelschwenkung nach der befohlenen Seite aus.

Die Offiziere reiten so schnell wie möglich nach der befohlenen Seite auf den Punkt, den sie nach geschehener Formation von ihren Zügen einnehmen müssen, um sich bereits alignirt zu haben, bevor noch die Pivotkanonen ihres Zuges die Wendung vollenden. *) Diejenigen Kanonen sowohl, welche die scharfe Wendung machen, als auch die schwenkenden Flügel müssen sich wohl unter einander richten und zu gleicher Zeit in das Alignement rücken, wenn dieses nicht verfehlt werden soll. Die Offiziere müssen vorzüglich ihre Pivotkanonen beobachten und darauf sehen, daß sie sich senkrecht auf die markirte Linie stellen, weil es ohnedies den Herumschwenkenden nicht leicht

*) Dies ist stets, besonders aber bei schrägen Stellungen nöthig, um die Linie auf der die Kanonen senkrecht stehen sollen, zu bezeichnen. Den Kanonen fällt es, wenn diese Hülfe unterlassen wird, sonst sehr schwer, sich richtig aufzustellen, weil eine Batteriefront nicht so zusammenhängt, wie die Front einer Eskadron.

gelingt, richtig in die Linie zu rücken, was sehr nachtheilig wird, wenn noch Bewegungen folgen.

Sobald der Batterie-Kommandeur das Wort: „Marsch!" ausgesprochen hat, reitet er so schnell wie möglich nach der Mitte der Linie, um die Stellung der Offiziere im Allgemeinen zu berichtigen. Zuletzt ertheilt er noch das Kommando: „Halt! oder Gradeaus!" je nachdem die Batterie halten oder avanciren soll.

Sobald eins dieser Kommandos erfolgt, gehen die bisher dicht aufgeschlossenen Reiter in die ursprüngliche Stellung zurück. Geschieht diese Bewegung vom Fleck aus, so reiten die herumschwenkenden Flügel Trab, wird aber während des Marsches eingeschwenkt, die Gangart, welche zunächst stärker ist als die, in welcher marschirt wird. Die übrigen Kanonen richten die Geschwindigkeit ihrer Bewegung nach der des schwenkenden Flügels ein, so daß sie ungefähr zu gleicher Zeit in das Alignement kommen.

Sobald die Batterie formirt ist, geht die Richtung sogleich nach der Mitte über. Hätte jedoch die Batterie schlecht eingeschwenkt, so wird die Richtung der Vorderreiter vom Batterie-Kommandeur von einem Flügel aus berichtigt, am bequemsten vom rechten Flügel, wenn rechts, vom linken, wenn links eingeschwenkt wurde. Er ertheilt hierzu, indem er sich nach dem betreffenden Flügel begiebt, das Kommando: „Augen rechts (links) Richt't euch!" Nachdem die Stellung also berichtigt ist, läßt der Führer der halben Batterie, den es trifft, die Augen wieder nach der Mitte nehmen.

b) Durch successives Einschwenken der Züge oder halben Batterien in das Alignement der Tete.

Wenn eine rechts abmarschirte Kolonne auf die unter a. beschriebene Art rechts, eine links abmarschirte links einschwenkt, so sind die Abtheilungen in Inversion. Entweder um

dies zu vermeiden, oder bei Formationen gegen die Flanke des Feindes, bei schrägen Angriffen, Ueberflügelungen und in vielen andern Fällen kann man sich sehr vortheilhaft des sogenannten Husarenaufmarsches bedienen. *)

Eine geöffnete Kolonne in Zügen oder halben Batterien führt ihn auf das Kommando: „Batterie, Zugweise (halbe Batterieweise) rechts (links) eingeschwenkt — Marsch!" aus. Der Offizier, welcher die Tete führt, kommandirt hierauf: „der nte Zug (nte halbe Batterie) rechts (links) schwenkt — Marsch!" worauf die Tete eine Viertelschwenkung nach der befohlenen Seite ausführt. Sobald dies geschehen ist, erfolgt das Kommando: „Gradeaus!" und, nachdem eine Kanonenlänge (21 Schritt) grade vorgegangen ist, das Kommando: „Halt!" worauf die Tete von ihrem Führer wohl eingerichtet wird.

Die Führer der folgenden Züge oder halben Batterien haben indeß ihre Abtheilungen avertirt gradeaus zu bleiben, und sind, ohne sich seitwärts zu ziehen hinter der Tete wegmarschirt. Sobald ihre Protzen 26 Schritt über das Gleis des äußern Flügels der Tete **) hinaus sind, kommandiren sie: „Schwenkt — Marsch!" die Schwenkung wird auf die Abschn. I. Kap. 5. 8. beschriebene Art ausgeführt. Nach ihrer Vollendung erfolgt das Kommando: „Gradeaus!" und wenn links eingeschwenkt wird, hierauf noch: „Augen links!" Sobald die Abtheilung auf diese Art in das Alignement der Tete gelangt, erfolgt das Kommando: „Halt!" bei welchem auch die Reiter in die ursprüngliche Stellung gehen.

Da dieser Aufmarsch häufig in starken Gangarten geschieht, so bleiben die Offiziere stets vor den Zügen. Die Gangart in der geritten werden soll, muß stets vom Batterie-Kommandeur

---

*) Noch vortheilhafter auf die in Nr. 2. b. beschriebene Art.

**) Nämlich über den linken Flügel, wenn rechts, und über den rechten, wenn links eingeschwenkt wird.

durch Signal oder Kommando befohlen werden. Beim Einschwenken selbst wird die Gangart beibehalten, welche befohlen wurde.

Sobald der Batterie-Kommandeur kommandirt hat, begiebt er sich zur Tete, um deren Aufstellung nachzusehen.

2. Der geöffneten Kolonne, welche durch die halbe Wendung der Züge oder halben Batterien formirt ist.

Man bedient sich bei der reitenden Artillerie der, durch die halbe Wendung formirten Kolonnen, bei allen Gelegenheiten mit größerem Vortheil, als der, durch das Abschwenken mit geöffneten Intervallen, weil sie schneller formirt werden können, die Pferde nicht so anstrengen und weniger Breite haben. Sie werden daher zu allen Seitenbewegungen, zu den Aufmärschen in Alignements, welche senkrecht oder schief auf der gehabten Linie, und von ihrem Flügel mehr oder weniger entfernt sind, benutzt,*) während man sich des Abschwenkens nur dann bedient, wenn man in der Flanke, nach welcher abgeschwenkt wurde, sogleich aufmarschiren will.

a) Durch die Wendung.

Wenn sich eine durch Rechtsum formirte Kolonne nach der linken Flanke, eine durch Linksum formirte nach ihrer rechten Flanke entwickeln soll, so wird hierzu bloß das Kommando: „Batterie — Front!" ertheilt.

---

*) Die Regeln des sogenannten Alignements-Marsches, bei dem die Offiziere auf den Flügeln reiten, sind im Vorigen bereits da gewesen und werden daher hier nicht speciell wiederholt. Das Kommando: „Offiziere auf die ꝛc. Flügel!" findet gewöhnlich nicht Statt, weil die Offiziere schon auf den Flügeln reiten. Die Ausnahmen sind hier unter b. und c. bemerkt worden.

Die Kolonne in Zügen führt diese Bewegung ganz nach den, Abschn. I. Kap. 5. 2. gegebenen Regeln aus. Wegen der, unter Nr. 1. angegebenen Gründe, ist auch hier darauf zu halten, daß sich die graden und ungraden Kanonen unter einander richten, und gleichzeitig in das Alignement einrücken, welches ebenfalls dadurch so schleunig wie möglich markirt werden muß, daß sich die Zugführer rasch in demselben aufstellen. Wenn die Front aus Rechtsum hergestellt wird, so wenden sie zu diesem Ende ihre Pferde auf dem Fleck links und reiten hierauf mit halb links etwa 22 bis 24 Schritt fort, so daß sie, wenn ihr Zug Front gemacht hat, vor dessen Mitte halten.

Der Batterie-Kommandeur beobachtet dasjenige, was ihm unter Nr. 1. vorgeschrieben wurde, und ertheilt, nachdem die Front hergestellt ist, das Kommando: „Halt! oder Gradeaus!" worauf die Reiter in die ursprüngliche Stellung zurückgehen. Hinsichtlich der Gangarten gelten die im ersten Abschnitt l. c. gegebenen Regeln.

Bei der Kolonne in halben Batterien wird in ähnlicher Art verfahren. Diejenigen Züge, welche bei der Formation zuletzt neben die Pivotkanonen rückten, (bei Rechtsum also der 2te und 4te, bei Linksum der 1ste und 3te) machen grade so, wie vorhin Front, und bilden also die Pivots. Die beiden andern Züge gehen noch 30 Schritt gradeaus, so daß die Mittelreiter sich dem Punkte gegenüber befinden, auf dem das Pivotkanon dieses Zuges in dem Alignement stehen muß.*) Hier machen diese Züge ebenfalls Front, wobei sich jedoch ihre Pivotkanonen, zur Abkürzung der Bewegung und zur Erleichterung für die Pferde, ebenfalls der flachen Wendung bedienen müssen. Die Führer dieser Züge bleiben bis dahin neben ihren Vorderreitern, reiten aber von hier aus, bei diesen vorbei, rasch

*) Vergl. hiermit Abschn. I. Kap. 4. 4. und Kap. 5. 9.

in das neue Alignement. Uebrigens werden alle über das Frontmachen gegebenen Regeln beobachtet.

b) Durch das Kanonenweise einschwenken.

Wenn sich eine, durch Rechtsum formirte Kolonne nach ihrer rechten Flanke, eine durch Linksum nach ihrer linken entwickeln soll, so kann man sich mit Vortheil des, bereits erwähnten Husarenaufmarsches bedienen. Er wird auf das Kommando: „Batterie, Kanonenweise, rechts (links) eingeschwenkt — Marsch!" folgender Gestalt ausgeführt.

Der Offizier, welcher die Tete führt; kommandirt: „nter Zug, (nte halbe Batterie) Kanonenweise rechts (links) eingeschwenkt — Marsch!" Das Kanon, welches den Flügel hat, nach dessen Flanke formirt werden soll, macht die entsprechende scharfe Wendung, rückt eine Kanonenlänge (21 Schritt) grade vor und parirt. Das andere Kanon dieses Zuges bleibt so lange gradeaus, bis sein Mittelreiter 21 Schritt über des vorigen Gleis hinaus ist, worauf eine flache Wendung nach der befohlenen Seite ausgeführt und unter Beachtung der Kanon-Intervalle neben das vorige gerückt wird. Ist die Kolonne in Zügen, so ist hiermit der Aufmarsch der Tete beendigt, wäre sie aber in halben Batterien, so bleiben das 3te und 4te Kanon der Tete (von dem Flügel abgerechnet, nach dessen Flanke formirt wird) noch so weit gradeaus, bis der Mittelreiter des dritten 26 Schritt über das Gleis des zweiten, der Mittelreiter des vierten Kanons 26 Schritt über das Gleis des dritten hinaus sind, worauf sie ebenfalls nach der befohlenen Seite flach wenden und in das Alignement rücken. Der Zugführer giebt hierzu kein Kommando.

Während die Tete auf diese Art aufmarschirt haben die Führer der folgenden Züge oder halben Batterien ihre Abtheilungen avertirt, gradeaus zu bleiben. Sie marschiren hinter der Tete weg, sobald sie aber um die Kanonen-Intervalle über das Gleis des zuletzt eingeschwenkten Kanons der Tete hinaus

sind, wird kommandirt: „nter Zug (nte halbe Batterie) Kanonenweise rechts (links) eingeschwenkt — Marsch!" und hierauf der Aufmarsch so wie von der Tete bewirkt, so daß jedes Kanon einzeln in das Alignement rückt. Zur Schonung der Pferde und zur Beschleunigung des Aufmarsches bedienen sich die Pivotkanonen (mit Ausnahme des Pivotkanons der Tete) ebenfalls der flachen Wendung, weshalb die Führer ihr Kommando so einrichten müssen, daß sie das Wort: „Marsch!" dann aussprechen, wenn die Mittelreiter auf dem Intervallenpunkt sind.

Wenn diese Bewegung von einer Kolonne in halben Batterien ausgeführt wird, so bleiben die Offiziere auf ihrem Posten; wäre jedoch die Kolonne in Zügen, so muß der Kommandeur der Batterie vor dem Aufmarsche, durch das Kommando: „Offiziere auf die rechten (linken) Flügel!" die Offiziere auf die Flügel nehmen, nach denen eingeschwenkt wird, in beiden Fällen aber die Augen nach der Seite des Aufmarsches wenden lassen.

Hinsichtlich der zu reitenden Gangarten gelten die unter I. b. d. f. Kap. gegebenen Regeln. Die Reiter nehmen die ursprüngliche Stellung, sobald die Kanonen im Alignement pariren. Nach beendigtem Aufmarsch lassen die Führer der halben Batterien die Richtung nach der Mitte nehmen.

c) Durch das Kanonenweise Einschwenken in Zügen oder halben Batterien.

Wenn in den unter b. angegebenen Fällen der Aufmarsch ohne Zeitverlust bewirkt werden soll, und wenn die ordre de bataille nicht beibehalten werden muß, so kann der so eben beschriebene Aufmarsch von allen Zügen oder halben Batterien zu gleicher Zeit geschehen, so daß die Batterie in Inversion zu stehen kommt.

Der Batterie-Kommandeur läßt zuerst die Augen nach der Frontseite nehmen, und die Offiziere auf diese Seite reiten.

Hierauf kommandirt er: „Batterie in Zügen, (halben Batterien) Kanonenweise rechts (links) eingeschwenkt — Marsch!" die Kanonen des Flügels, nach dessen Flanke der Aufmarsch geschehen soll, führen zu gleicher Zeit die scharfe Wendung nach der befohlenen Seite aus, die übrigen, welche zu derselben Abtheilung gehören, fahren in der, unter b. gelehrten Art neben ihnen auf. Die Führer der Züge und halben Batterien haben hierbei dasjenige zu beobachten, was ihnen unter a. bei Herstellung der Front vorgeschrieben wurde, und kommandiren nicht.

3. Der Kolonne zu einem Kanon und zu zweien aus der Mitte.

a) Wenn sich eine Kolonne zu einem Kanon nach ihrer Flanke entwickeln soll, so muß sie vorher in Rechts- oder Linksum oder in Zügen aufmarschiren. In einigen Fällen wird man sich auch des Kanonweise Einschwenkens bedienen können, was auf das Kommando des Batterie-Kommandeurs nach 2. b. ausgeführt wird.

b) Soll sich eine zu zwei Kanonen aus der Mitte abmarschirte Kolonne nach ihrer rechten Flanke formiren, so ertheilt der Batterie-Kommandeur das Kommando: „Batterie, in der rechten Flanke eingeschwenkt — Marsch!" *) der Führer der ersten halben Batterie kommandirt hierauf: „Erste halbe Batterie in Linksum gesetzt — Marsch!" und sobald dies geschehen ist, „Front — Halt!" Der Führer der zweiten hingegen avertirt dieselbe gradeaus zu bleiben und kommandirt, wenn er noch um eine Kanonen-Intervalle vorgegangen ist: „Zweite halbe Batterie, Kanonenweise rechts eingeschwenkt — Marsch!" worauf die Kanonen nach der unter 2. b. angegebenen Art nach

*) Vergl. Corps-Befehl für die Garde-Cavallerie vom 2ten July 1824.

und nach in das Alignement der ersten halben Batterie einrücken.

Die Formation nach der linken Flanke geschieht in ähnlicher Art, indem auf das Kommando: „Batterie in der linken Flanke eingeschwenkt — Marsch!" der Führer der zweiten halben Batterie dieselbe in Rechtsum setzen und hierauf Front machen läßt, der Führer der ersten aber diese Kanonenweise links einschwenken läßt.

Vierter Abschnitt.

Aufstellung und Bewegung eines reitenden Artillerie-Regiments.*)

Erstes Kapitel.

Aufstellung, Richtung und Frontbewegungen.

1. Aufstellung und Richtung.

Ein Regiment reitender Artillerie zerfällt in zwei Divisionen, deren jede aus zwei Batterien besteht. Jede Division wird von einem Stabsoffizier geführt. Die Aufstellung der Kanonen

*) Dieser Abschnitt war noch nicht überarbeitet. Es ist gewiß, daß hier und da noch Abänderungen statt gefunden haben wür-

auf der Grundlinie bleibt so, wie es im vorigen Abschnitt beschrieben ist.

Die Batterien einer jeden Division haben unter sich nur die gewöhnliche Geschütz-Intervalle von 26 Schritt, zwischen den Divisionen jedoch eine größere von 40 Schritt. *)

Die Stellung der Offiziere und Unteroffiziere ist dieselbe, wie bei einer einzelnen Batterie. Die Divisions-Kommandeurs halten 50 Schritt und der Regiments-Kommandeur 100 Schritt vor der Front, in der Regel vor der Mitte ihrer Abtheilungen, bei ungünstigem Wetter jedoch so, daß die Fortpflanzung des Kommandos möglichst gesichert wird. Der Regiments-Kommandeur hat seinen Adjutanten und zwei Trompeter, jeder Divisions-Kommandeur einen Adjutanten und einen Trompeter bei sich. Die Kommandos des Regiments-Kommandeurs werden von den Divisions-Kommandeurs mit dem Avertissement „Division!" von dem Batterie-Kommandeurs mit dem Avertissement „Batterie" wiederholt oder nach Maaßgabe ihres Inhalts modifizirt.

Auf das Kommando: „Points vor!" welches der Regiments-Kommandeur giebt, reiten die Offiziere des ersten Zuges der ersten, des ersten Zuges der dritten und des vierten Zuges der vierten Batterie vor, und werden vom Regiments-Kommandeur auf die im dritten Abschnitt angegebene Weise eingerichtet. Auf „Vorwärts!" rücken alle übrigen Zugführenden Offiziere in diese Linie ein, und auf „Richt't euch!" folgen die Kanonen.

---

den, welche indessen eine fremde Hand sich nicht erlauben zu dürfen glaubte.

*) Die Bestimmung dieser Intervallen beruht auf der Absicht, einen Theil der feindlichen Linie von 800 Schritt Länge so zu erschüttern, daß der Widerstand, wenigstens für den Moment aufhört, um dadurch das Gelingen des darauf folgenden Kavallerie-Angriffs zu sichern.

2. Bewegungen in Linie.

Frontmarsch. Die Richtung der Linie eines im Frontmarsch sich bewegenden reitenden Artillerie-Regiments ist stets nach der Mitte: der Offizier vom ersten Zuge der dritten Batterie giebt also die Direction. *) Dieser Offizier muß daher ein Pferd reiten, dessen Gangarten vollkommen regulirt sind, und so viel taktisches Augenmaaß besitzen, daß nach einiger Uebung gar keine Fehler mehr vorkommen. Die Länge der Frontlinie unterstützt ihn bei der Wahl der Points de vue, für deren Aufsuchung die Regeln in allen Reglements zu finden sind.

3. Abbrechen aus der Linie.

Soll das Regiment während des Marsches in Front in Abtheilungen vorgehen, entweder, um den Feind in Ungewißheit zu erhalten, sich dessen Feuer zu entziehen, oder sich zwischen Terrainhindernissen, stehenden Truppen u. s. w. vorwärts durchzuziehen, so geschieht dieß, indem die Divisionen in Batterien, oder die Divisionen und Batterien in halben Batterien, Zügen oder zu Einem rechts oder links abbrechen, oder was dasselbe ist, die Kolonne durch Hintereinanderschieben dieser Abtheilungen formiren. Soll z. B. in Batterien mit Zügen

---

*) Wir halten es nicht für gut, die Richtung im Frontmarsch in der Art zu basiren, daß die Richtungsoffiziere aller vier Batterien für sich gradeaus gehen, und sich nur dann und wann durch einen Blick auf den der dritten Batterie zu korrigiren suchen, weil wir es für rein unmöglich halten, daß vier Offiziere, welche in Abständen von mindestens 208 Schritt von einander reiten, sich auf genau parallelen Linien vorbewegen. Die Schwankungen der Linie müssen also bei jeder Abweichung größer werden, als wenn der Richtungs-Offizier der ganzen Linie allein um eine Kleinigkeit von der Perpendikulare abweicht, auch sind vorkommende Fehler gar nicht zu redressiren.

rechts abgebrochen werden, so gehen auf das hierzu gegebene Kommando die ersten Züge aller vier Batterien gleichmäßig gradeaus vor, und die andern Züge setzen sich, sowie die Reihe an sie kommt, mit halb rechts hinter den ersten Zug nnd halten rechts Vorderkanon. Während dem Vorgehen wird von der Tete nach der dritten Batterie (dem ersten Kanon derselben) Richtung und Intervalle genommen. Soll die Linie wieder hergestellt werden, so marschiren auf das dazu gegebene Kommando alle Batterien gleichzeitig links auf.

Nach dem Abbrechen können auch noch die Kanonen-Intervallen geschlossen werden, jedoch nur dann, wenn man überzeugt ist, vom Feinde nicht überrascht zn werden.

Stoßen während des Frontmarsches einzelne Theile der Linie auf Terrainhindernisse, so brechen sie ganz so aus der Linie ab, wie es bei den Bewegungen einer einzelnen Batterie gezeigt worden ist.

5. Schließen und Oeffnen der Intervallen.

Die Regeln für diese Bewegung finden sich im dritten Abschnitt. Sie wird ganz so ausgeführt, wie es für eine Batterie vorgeschrieben ist. Die Divisions- und Batterie-Kommandeurs, müssen auf das entsprechende Kommando des Regiments-Kommandeurs, wie folgt, nachkommandiren: „Division" (Batterie) — im Regiment die Intervalle nach der Mitte geschlossen! — Marsch!"

Um die Bewegung abzukürzen und nicht so viel Terrain nach vorn zu verlieren, muß das Schließen der Intervallen stets nach der Mitte, d. h. nach dem Richtungskanon geschehen. *) Es muß hier bemerkt werden, daß weder zwischen den

---

*) Obgleich ein Regiment mit geschlossenen Intervallen sich nur gradeaus und in der Diagonale bewegen kann, und stets die Intervalle öffnen muß, wenn es andere Bewegungen machen soll, so kann das Schließen doch großen Nutzen bringen. Es macht

Batterien, noch zwischen den Divisionen eine größere Intervalle als die von 5 Schritt statt findet. Das Schließen der

---

die Masse von Geschützen, aus welchen ein Regiment besteht, unscheinbar, weil die ganze Fronte des Regiments nur 160 Schritt, also ungefähr so viel, als die zweier Eskadrons beträgt und der Feind kann über sie gänzlich getäuscht werden, wenn man von den Reitern jedes Kanons eine Rotte vorzieht, und sie in einem Gliede zwischen die Unteroffiziere stellt, wodurch das Ansehen einer geschlossenen Linie entsteht. — Der Feind kann aber auch durch diese Form mit einem Angriff überrascht werden: man nähert sich nämlich in dieser Formation einem der feindlichen Flügel, z. B. dem rechten während des allgemeinen Gefechts bis auf 1000 Schritt und zwar so, daß der rechte Flügel des Regiments auf den rechten Flügel des Feindes stößt. Die Absicht ist, den feindlichen Flügel unter ein schräges Feuer zu nehmen: man läßt deshalb einige Zeit nach der Ankunft auf dieser Stelle das Regiment eine Achtelsschwenkung rechts machen und hierauf die Intervallen im Galopp links öffnen. Das linke Flügelkanon hat bis zu seiner Stelle 832 — 55 = 677 Schritt zu reiten; es braucht dazu, einschließlich der Wendungen 2 Minuten 10 Sekunden, bis zum Schuß sind noch 22 Sekunden nöthig: das ganze Regiment wird also in 2 Minuten 32 bis 40 Sekunden das Feuer eröffnen können, ein Zeitraum, der viel zu kurz ist, als daß der Feind Gegenanstalten treffen könnte.

Um den feindlichen Flügel in einer Länge von 800 Schritt zu erschüttern, würde in diesem Fall das linke Flügelkanon 700; das der Mitte 1000 und das des rechten Flügels 1300 Schritt weit schießen müssen: nimmt man die erste Aufstellung 400 Schritt mehr rechts, so gestaltet sich das Verhältniß besser, denn dann hat, unter gleichen Voraussetzungen das linke Flügelkanon nur 400 bis 500, das der Mitte 800 bis 900 und das des rechten Flügels 1100 Schritt weit zu schießen. Die Kavallerie-Regimenter, welche die reitende Artillerie decken, setzen sich links des reitenden Artillerie-Regiments, und die Kavallerie, welche attakiren soll, rückt rechts der reitenden Artillerie vor.

Glückt der Angriff der Kavallerie, so trabt das reitende Artillerie-Regiment mit seiner Bedeckung in Linksum zu Vieren ab, und nachdem die Tete eine Achtelsschwenkung rechts gemacht

Intervallen in kleinern Abtheilungen geschieht zur Vermeidung von Terrainhindernissen und zur Verkleinerung der Breite in den Kolonnen; es wird desselben an den betreffenden Stellen öfter gedacht werden.

5. Marsch in halber Seitenbewegung. (Diagonalmarsch)

Hinsichtlich des Diagonalmarsches verweisen wir auf Abschn. III. Kap. 2. 4. Die Bewegung ist hauptsächlich von den beiden Offizieren abhängig, welche die beiden ersten Züge auf demjenigen Flügel führen, wohin die Bewegung geht. Diese beiden Offiziere müssen sich daher bemühen, zu gleicher Zeit ihre Pferde in die befohlene Direction zu wenden und sich nachher

---

hat, grade fort, bis es auf die Verlängerung der feindlichen Linie gekommen ist, wo sich dann die Stelle ergeben wird, wo Front gemacht werden muß, um in Verbindung mit der Kavallerie die gänzliche Niederlage des Feindes zu bewirken. Sobald die Kavallerie bei ihrem ersten Angriff eingebrochen ist, geht eine andere, für diesen Zweck schon in Bereitschaft gehaltene Abtheilung reitender Artillerie rechts der Kavallerie gegen die feindliche Stellung vor, um Alles, was sich vom Feinde gegen den fortgesetzten Angriff in die Flanke setzt, zu enfiliren und dadurch den Widerstand zu brechen. Mißglückt der Angriff der Reiterei, so steht die reitende Artillerie schon so, daß sie den Rückzug decken kann.

Wäre die erste Aufstellung des reitenden Artillerie-Regiments 400 Schritt weiter rechts gewesen, so protzt die erste Division des Regiments auf, sobald sie wegen des Vorrückens der Kavallerie nicht mehr schießen kann, schwenkt mit halben Batterien rechtsumkehrt, geht etwa 100 Schritt zurück, marschirt dann in rechtsum zu Vieren rechts ab, geht hinter der zweiten Division fort und macht, wenn der Angriff der Kavallerie abgeschlagen ist, sogleich einen Angriff unmittelbar gegen die Flanke der feindlichen Stellung, durch welchen die Sache bald wieder hergestellt sein wird: sie wird von aller Kavallerie unterstützt, welche zur Deckung der reitenden Artillerie bestimmt war.

nicht nur auf parallelen Linien, sondern auch genau in gleicher Marschkadenze zu bewegen. Sämmtliche Offiziere begeben sich beim Beginn dieser Bewegung schnell auf gleiche Höhe mit dem Vorderreiter der Tete ihres Zuges.

6. Marsch rückwärts.

Wenn der Marsch rückwärts angetreten werden soll, so geschieht es in der Regel bei formirtem Regiment ebenfalls durch die ganze Wendung der Geschütze. Die Umstände ergeben, ob es vortheilhaft ist, durch eine Kehrtschwenkung mit Zügen die Wendung zu bewerkstelligen, worüber schon Andeutungen gegeben sind.

Sind die Kanonen-Intervallen geschlossen, so muß mit halben Batterien kehrt geschwenkt werden; die Zugführer bleiben beim Zurückgehen vor ihren Zügen, die Batterie-, Divisions- und Regiments-Kommandeure aber auf der feindlichen Seite. Im Uebrigen wird auf Abschnitt III. Kapitel 2. 5. verwiesen.

7. Directionsveränderung mit der Linie.

a) Vorwärts.

Soll ein reitendes Artillerie-Regiment eine Schwenkung ausführen, so schwenkt die Pivotbatterie sogleich nach den im vorigen Abschnitt gegebenen Vorschriften bis in die neue Direction, welche vom Regiments-Kommandeur durch das Kommando: „Halt!" bezeichnet wird. Alle andern Batterien schwenken nach derselben Seite, jedoch nur ein Achtel, gehen hierauf gradeaus und schwenken ein zweites mal, wenn ihre Pivotkanonen in gleicher Höhe mit dem dritten Gliede der Reiter der bereits in die neue Direction gekommenen Nebenbatterie anlangt. Sie richtet sich hierauf mit den bereits stehenden Batterien ein

Directionsveränderungen der ganzen Linie sind selten genaue Viertelschwenkungen, da sie sich in der Regel nach Gegenständen richten, welche schon stehen, sei es nun der Feind, oder eigene Truppen oder eine durch das Terrain bestimmte Frontlinie. Diese Bewegung muß daher unter jedem denkbaren Winkel geübt werden. — Es kann dieselbe auch durch ein Schwenken mit halben Batterien ausgeführt werden.

Geschieht die Schwenkung während der Frontbewegung, so hält die Pivotbatterie, so wie sie in der neuen Direction angekommen ist, und das ganze Regiment reitet erst wieder an, wenn sämmtliche Batterien in die Linie eingerückt sind.

b) Flügelschwenkung rückwärts.

Um diese Bewegung auszuführen, muß die Linie erst durch die Linksumkehrtwendung der einzelnen Kanonen oder das Linksumkehrtschwenken mit halben Batterien kehrt machen, je nachdem man fernere Manövers beabsichtigt oder nicht. Hat sie kehrt gemacht, so schwenkt sie in der unter a. angegebenen Art: ist die Schwenkung beendet, so macht sie durch die Kehrtwendung der einzelnen Kanonen Front, oder das Regiment sitzt ab, um zu feuern. Hat man rückwärts geschwenkt, um den linken Flügel zu refüsiren und gegen einen in den linken Flanken erschienenen Feind Front zu machen, will aber denselben in der Folge selbst in die rechte Flanke nehmen, so macht man nach ausgeführter Kehrtschwenkung mit halben Batterien zu Vieren rechtsum und schwenkt rechts auf dem Haken. In diesem Falle ist es vortheilhafter, die erste Kehrtwendung durch Kehrtschwenken mit halben Batterien zu bewerkstelligen, weil man auf diese Weise bei dem folgenden Frontmachen die Inversion vermeidet und zugleich zur Attake geordnet ist. Da sich nach der Kehrtwendung die Batterie-Kommandeurs hinter den Batterien, die Führer der halben Batterien aber vor denselben befinden, so ist es der präcisern Führung wegen, rathsam, bei dieser Bewegung die Front in halben Batterien zu brechen.

c) Achsschwenkung.

Drehungen, bei welchen die Mitte des Regiments das Pivot macht, werden Achsschwenkungen genannt, und auf folgende Art ausgeführt. Die erste oder zweite Division macht mit einzelnen Kanonen kehrt, je nachdem die Achsschwenkung rechts oder links gemacht werden soll. Beide Divisionen schwenken hierauf gleichzeitig mit Zügen rechts oder links, worauf das Regiment rechts oder links aufmarschirt, und diejenige Division, welche beim Anfang der Bewegung kehrt gemacht hat, die ursprüngliche Front herstellt.

d) Directionsveränderungen durch Abmarsch rechts oder links und Hakenschwenkung.

Schon weiter oben in diesem Abschnitt, Kapitel 1. 7. b. ist diese Art, die Front zu verändern, angedeutet. Sie ist nicht allein deshalb für die reitende Artillerie wichtig, weil sie dadurch in Stand gesetzt wird, auf allen Seiten die Stirn zu bieten, sondern auch deshalb, weil es oft nur einer kleinern Veränderung ihrer örtlichen Aufstellung, verbunden mit einer Frontveränderung, bedarf, um den Tod und die Verwirrung auf einen andern Punkt zu bringen. Das Nähere hierüber gehört jedoch in das folgende Kapitel.

8. Contremarsch.

Der Contremarsch wird selten bei einem Regiment vorkommen, welches in Linie steht, öfter in der Kolonne. Für den ersten Fall beziehen wir uns auf das, was darüber Abschnitt III. Kapitel 2. 9. gesagt ist; der Contremarsch in der Kolonne wird weiter unten abgehandelt werden.

9. Attake.

Die Verhältnisse, unter welchen ein reitendes Artillerie-Regiment auftritt, fordern gewöhnlich, daß nach der Formation

oder dem Aufmarsch sogleich zur Attake übergegangen wird. Der Regiments-Kommandeur muß daher den Angriff wohl überdacht, den Feind und das Terrain genau recognoscirt und die Einleitung dazu durch eine richtige Wahl des Ab- und Aufmarsches getroffen haben. Die Kolonne muß während dem Anrücken so dirigirt sein, daß sie nicht mehr gedreht werden darf, wenn sie auf der Stelle angekommen ist, wo die Attake beginnen soll, denn eine nur um wenige Grade falsche Direction gefährdet den Erfolg derselben und läßt sich, wenn sie einmal begonnen hat, nicht verbessern. Wenn es Zeit und Umstände irgend erlauben, müssen die Kommandeurs der Divisionen und Batterien mit der Idee bekannt gemacht und danach instruirt werden.

Der Regiments-Kommandeur und alle Offiziere reiten während der Attake auf den ihnen im Vorhergehenden angewiesenen Stellen. Die Gangarten werden mit der Trompete signalisirt.

Der Offizier vom ersten Zuge der dritten Batterie muß den Point de vue genau nehmen und niemals von der senkrechten Linie abweichen.

Während des Feuers hält der Regiments-Kommandeur auf dem Flügel der Linie, woher der Wind kommt, damit er die Situation übersehen kann: bei ihm die Kommandeurs der Divisionen, damit sie sogleich wissen, wenn der Regiments-Kommandeur fällt, über die Situation des Gefechts gleichfalls in Kenntniß bleiben und die nöthigen Befehle augenblicklich empfangen, kurz damit die Einheit des Befehls so leicht nicht aufhören kann. Da einer derselben vielleicht bestimmt werden kann, den Theil des Regiments vorzuführen, der etwa mit der Kavallerie weiter vorgehen soll, so kann er davon bei Zeiten benachrichtigt werden. Die Batterie-Kommandeurs halten hinter der Mitte ihrer Batterie, und zwar hinter der Linie der Protzen; sie haben beide Trompeter bei sich: die Lieutenants hinter den Kanonen ihres Zuges.

10. Vorgehen der vierten Züge.

Der Zweck des Vorgehens der vierten Züge ist bereits im Abschnitt III. angegeben. Wenn der Regiments-Kommandeur den Befehl dazu giebt, rücken die vierten Züge der Batterien, von ihren Offizieren geführt, in starken Galopp vor und das rechte Flügelkanon eines jeden entfernt sich während des Vorgehens zu den Flankeurs, nach Umständen bis 90 Schritt vom andern. Der Einheit der Führung wegen, geht für sämmtliche vierte Züge ein Kapitain mit vor; derselbe nimmt die beiden Trompeter seiner Batterie mit. Er bestimmt, ob das zerstreute Gefecht fortgesetzt werde, oder ob sich vielleicht einzelne Theile der Linie mehr zusammenziehen sollen.

Zweites Kapitel.

Formation und Gebrauch der Kolonne.

Die Kolonne ist für die reitende Artillerie das Mittel, eine bedeutende Kraft auf den Punkt zu bringen, wo sie entwickelt werden muß, um sich dem Feinde bis auf den wirksamen Schuß in Linie zu nähern.*) Die Verhältnisse des Gefechts und der Zweck des Angriffs bestimmen die Art ihrer Bildung, welche sehr verschieden ist.

1. Kolonne in rechts- oder linksum.

Die Kolonne in rechts- oder linksum zu Zweien oder zu Vieren wird von einem Regiment eben so gebildet, wie von einer Batterie. Der Regiments-Kommandeur, die Kommandeurs der Divisionen und Batterien reiten in der bei der Aufstellung

---

*) Es wird diese Erklärung vorausgeschickt, um der sonderbaren, gleichwohl aber schon da gewesenen Deutung zu begegnen, als bestimmten wir die Kolonne zu einer Form für das Gefecht selbst.

des Regiments festgesetzten Entfernung an der Mitte ihrer Abtheilungen, die Zugführenden Offiziere 4 Schritte neben den Vorderreiter oder Unteroffizier,*) welche Richtung und Abstände nach ihnen nehmen; alle Führer der Züge, Batterien und Divisionen haben die Kolonne bei rechtsum, rechts, bei linksum, links neben sich, sind also stets auf der feindlichen Seite.

Diese Kolonne, welche der eigentliche Alignementsmarsch ist, dessen Wichtigkeit alle Taktiker anerkennen, kommt auch bei der reitenden Artillerie häufig vor, und kann nicht genug geübt werden.

Die Offiziere müssen in derselben ihre Abstände genau halten und sich auf das genaueste decken, die Richtung in den einzelnen Abtheilungen ist stets nach den auf der Frontseite reitenden Offizieren.

Soll diese Seitenbewegung aufhören, so wird das Signal „Front!" geblasen. Die Pivotkanonen machen auf der Stelle Front und halten, wenn die Kolonne im Schritt war, oder fallen in Schritt, wenn sie trabte oder galoppirte. Die andern Kanonen bleiben so lange gradeaus, bis sie das nöthige Terrain gewonnen haben und schwenken sodann mittelst der Wendung in die Linie ein. Sobald die Front hergestellt ist, nimmt die erste Division des Regiments die Augen links.

2. Kolonne durch Brechung der Front in Abtheilungen.

a) In Batterien.

Nachdem zuvor bestimmt worden, ob die erste oder vierte Batterie mitschwenken oder gradeaus gehen soll, wird die Ko-

---

*) Nämlich bei rechtsum neben dem Vorderreiter, bei linksum neben dem Unteroffizier.

lonne durch das gleichzeitige Rechts= oder Linksschwenken der Batterien gebildet.

Ist die Flügelbatterie gradeaus gegangen, so nehmen die übrigen während des Marsches durch Rechts= oder Linksschwenken successive die Direction der Tete an. Die Divisions=Kommandeurs reiten vor der Mitte der vordern Batterie ihrer Division, die Batterie=Kommandeurs vor der Mitte ihrer Batterien; die Offiziere vor der Mitte ihrer Züge; der Regiments=Kommandeur reitet an der Spitze des Regiments.

b) und c) In Zügen und zu Einem.

Die Vorschriften für die Bildung dieser Kolonne sind im dritten Abschnitt vollständig enthalten.

Bei allen Kolonnen in Batterien, halben Batterien und Zügen wird rechts Vorderkanon gehalten; in Fällen, wo dies links sein soll, erfolgt das Kommando: „Augen links!"

3. Formation der geschlossenen Kolonne.

a) Durch Aufrücken.

Ist das ganze Regiment versammelt, so darf die Front der Kolonne nicht kleiner sein, als eine Batterie, agirt eine Division für sich, so kann die Front zu einer halben Batterie angenommen werden, um für den Mechanismus des Kommandos stets das günstigste Verhältniß der Front zur Tiefe zu erzeugen und die möglichste Beweglichkeit des Körpers zu erlangen.

Ist die Kolonne durch Abschwenken formirt, so wird das Signal zum Aufrücken gegeben, worauf die Batterien im Trabe bis auf 12 Schritt von der vor ihnen stehenden aufrücken; diese Entfernung von den Köpfen der Vorderpferde bis zu den Kruppen des dritten Gliedes der Reiter der vormarschirenden Batterie gerechnet. Die Kommandeurs der Divisionen bleiben vor den vordern Batterien ihrer Division. Die Batterie=Komman=

deurs und Zugführer vor ihren Abtheilungen. Die Reiter und die schließenden Unteroffiziere rücken auf.

b) Durch das Hintereinanderziehen der Batterien.

Wenn das Regiment in Linie steht und es soll, ohne vorzugehen, die geschlossene Kolonne hinter der ersten oder vierten Batterie gebildet werden, so geschieht es, indem im ersten Falle die andern Batterien rechtsum, und im zweiten linksum machen. Hierauf gehen sie, im ersten Falle mit halb rechts, im zweiten mit halb links dergestalt fort, daß alle Abtheilungen einer Batterie stets in gleicher Höhe bleiben; haben sie Terrain genug gewonnen, so gehen sie wieder gradeaus und machen, so wie sie nach und nach hinter einander rücken, hinter der still haltenden Batterie der Tete Front.

Auf gleiche Weise setzt sich das Regiment rechts oder links in Kolonne, in halben Batterien oder Zügen, wenn dies nöthig werden sollte.

c) Formation der Kolonne nach der Mitte.

Im Regiment wird diese Kolonne stets in halben Batterien gebildet, wobei die zweite halbe Batterie der zweiten, und die erste halbe Batterie der dritten Batterie die Tete der Kolonne bilden. Diese beiden halben Batterien gehen, wenn das Kommando zur Formation gegeben ist, mit Richtung nach dem Richtungskanon um ihre ganze Tiefe vor und schließen dabei die Divisions-Intervalle bis auf 26 Schritt, worauf sie halten. Auf dasselbe Kommando machen die drei halben Batterien des rechten Flügels links, und die des linken rechtsum, und gehen mit halb links und halb rechts dergestalt fort, daß die Abtheilungen derselben stets in gleicher Höhe bleiben, und wenn sie das nöthige Terrain gewonnen haben, mit „gradeaus!" bis hinter die halbe Batterie der Tete, wo sie, so wie sie nach und nach hinter einander rücken, Front machen. Der Regiments-

Kommandeur reitet an der Tete der Kolonne, die Divisions- und Batterie-Kommandeurs vor der vordersten halben Batterie ihrer Abtheilungen, die Offiziere, welche halbe Batterien führen, vor der Mitte derselben, die andern vor der Mitte ihrer Züge.

Wenn die Divisionen für sich manövriren, so kann diese Kolonne in Zügen gebildet werden, so daß sie 4 Geschütze Front bekommt.

4. Bewegungen mit der geöffneten Kolonne.

a) In rechts- oder linksum.

Das Verhalten bei der Bewegung dieser Kolonne ist wie bei einer einzelnen Batterie; alle Abstände müssen genau gehalten werden.

b) In Batterien.

Bei der durch das Abschwenken der Batterien formirten Kolonne ist zu beobachten, daß die Batterien die Abstände von einander in jeder Gangart behalten müssen, welche sie durch das Abschwenken bekommen haben. Sämmtliche Offiziere und Unteroffiziere bleiben auf ihren Posten. Der Flügel-Unteroffizier der vordern Batterie giebt die Direction an, und von ihm nehmen alle Flügel-Unteroffiziere Richtung und Abstand. Die Richtung und das Halten der Intervallen in den Batterien ist nach dem rechten Flügel; in besondern Fällen erfolgt das Kommando: „Augen links!"

c) In halben Batterien, Zügen oder zu Einem.

Diese Bewegung ist ganz so, wie es im dritten Abschnitt für eine Batterie vorgeschrieben ist.

5. Directionsveränderung mit der geöffneten Kolonne in Batterien.

Die Regeln, welche bei der Schwenkung während des Marsches für eine Batterie gegeben sind, finden auch hier Anwendung.

Die Schwenkung wird gleichfalls mit beweglichem Pivot gemacht, mithin müssen die Pivotflügel auf einer Linie marschiren, die um 8 Schritt von derjenigen entfernt ist, welche in dem Schwenkungspunkt senkrecht auf die neue Marschdirection fällt. Acht Schritt vom Schwenkungspunkt fängt die vordere Batterie die Schwenkung an, der Pivotflügel beschreibt den kleinen Bogen bei dem Schwenkungscentrum vorbei, und indem er die neue Direction annimmt, vollendet er denselben 8 Schritt vom Centrum. Die Intervallen werden vom Pivotkanon ab gehalten, welches die Schwenkung in einer verkürzten Gangart ausführt, während der, den größern Bogen beschreibende Flügel, der das Maaß der Bewegung angiebt, in der Marschkadenz der Kolonne bleibt, wie dieß im Abschnitt III. bestimmt ist. Hat die Batterie die Schwenkung beendigt, so reiten beide Flügel in der Marschkadenz der Kolonne fort; der Pivotflügel bleibt 8 Schritt von einer Linie entfernt, die durch den Schwenkungspunkt senkrecht auf die vor der Schwenkung gehabte Directionslinie fällt.

Die übrigen Batterien machen die Schwenkung in eben der Art, eine nach der andern, ohne sich daran zu kehren, daß die vor ihnen befindliche Batterie die Schwenkung noch nicht vollendet hat.

6. Bewegungen mit der geschlossenen Kolonne.

Die reitende Artillerie manövrirt vor jedem Angriff in aufgeschlossener Kolonne. Ueber die Wahl ihrer Bildung und die Führung sind schon oben Andeutungen gegeben. Diese Führung fordert viel militairisches Talent, aber dieses allein reicht nicht aus, sondern muß von einer großen Uebung der Truppe unterstützt werden.

a) Bewegungen gradeaus.

Die Kolonne sei in Batterien rechts abmarschirt. Während des Marsches gradeaus reiten sämmtliche Offiziere und

Unteroffiziere, wie es oben angegeben worden. Das Richtungskanon (5te) der ersten Batterie giebt die Direction des Marsches an, und die Richtungskanonen der andern Batterien halten Vorderkanon und Abstand nach jenem; in den Batterien ist die Richtung nach ihrem Richtungskanon.

Alle vier Batterien müssen stets gleichzeitig anreiten, die Abstände von zwölf Schritt zwischen den Batterien müssen in allen Gangarten genau gehalten, die Richtung in den Batterien nicht verloren werden, und die Reiter stets aufgeschlossen bleiben. Es darf kein Stocken der Kolonne statt finden, und deshalb muß die Kadenz des Marsches von allen Batterien genau beobachtet werden; kein Drängen nach einem Flügel oder Oeffnen der Linie in den Batterien darf geduldet werden, weshalb der Unteroffizier des Richtungskanons der ersten Batterie sich den Point de vue stets richtig nehmen und niemals davon abweichen darf. Bei links abmarschirter Kolonne finden dieselben Regeln Anwendung.

b) Halbe Seitenbewegung.

Bei halb rechts giebt das erste Kanon der ersten Batterie und bei halb links das achte derselben die Direction an, wenn die Kolonne rechts abmarschirt ist. Beim Halbrechts nehmen die rechten Flügelkanonen der andern Batterien Richtung und Abstand links nach dem ersten Kanon der ersten Batterie und das Halten der Intervallen und die Richtung in allen Batterien ist rechts; beim Halblinks nehmen die linken Flügelkanonen der Batterie Richtung und Abstand rechts nach dem achten Kanon der ersten Batterie: die Richtung und die Intervalle werden links genommen.

Die Flügelkanonen der hintern Batterien müssen genau mit demselben Winkel von der Grundlinie auf die Diagonale gehen, wie das Kanon, welches die Direction des Marsches angiebt und stets in gleicher Höhe mit ihm bleiben; in den

Batterien müssen sich die entgegengesetzten Flügel wohl in Acht nehmen, nicht vorzuprellen.

Wird nach dem Halbrechts oder Halblinks wieder gradeaus gegangen, so muß der Unteroffizier des Richtungskanons keinen falschen Point de vue nehmen. Ist die Kolonne links abmarschirt, so finden dieselben Regeln Anwendung.

c) Ganze Seitenbewegungen.

Diese werden stets in rechts- und linksum gemacht. Bei diesen Bewegungen reitet der Regiments-Kommandeur neben der Mitte des Regiments, die Kommandeurs der Divisionen neben der Mitte ihrer Divisionen, die Batterie-Kommandeurs neben der Mitte ihrer Batterien und die Zugführenden Offiziere in gleicher Höhe mit ihren Unteroffizieren nnd Vorderreitern, sämmtlich auf der feindlichen Seite; die Unteroffiziere bleiben neben ihrem Vorderhandpferd.

Während des Marsches in rechtsum giebt das 2te Kanon der ersten Batterie die Direction des Marsches an, und das 4te, 6te und 8te Kanon derselben nehmen Richtung und Abstand von jenem

Bei linksum giebt das 7te Kanon der ersten Batterie die Direction, und alle ungrade Kanonen dieser Batterie richten sich auf dasselbe, und nehmen von ihm ihren Abstand. Die Offiziere, welche Züge führen, müssen genau Vordermann und Distanz halten. In der 2ten, 3ten und 4ten Batterie richten sich alle Abtheilungen, welche durch die Wendung entstanden sind, im ersten Falle links, im zweiten Falle rechts nach der gleichnamigen Abtheilung der ersten Batterie und halten sich genau in der nöthigen Entfernung von derselben, so daß die Front mit Präcision hergestellt werden kann.

Die Offiziere deren Züge die Direction angeben, müssen, so wie rechts- oder linksum gemacht wird, gleich den richtigen Point de vue aufsuchen, und die gefundene Linie nie verlas-

sen; eine genaue Erhaltung der Marschkadenz ist für die Präcision der Bewegung unerläßlich.

Die Richtung und die Abstände müssen während der verschiedenen Bewegungen genau gehalten, und alle Gangarten gleichmäßig geritten werden, so daß kein Oeffnen, Aufprellen oder Schwanken in der Kolonne statt findet, und beim Frontmachen augenblicklich Alles in Ordnung ist. Nach der Herstellung der Front nimmt der Unteroffizier des Richtungsgeschützes sogleich wieder den richtigen Point de vue auf. Ist die Kolonne links abmarschirt so finden die nämlichen Regeln Anwendung.

d) Marsch rückwärts.

Wenn der Marsch rückwärts angetreten werden soll, macht die Kolonne wie gewöhnlich kehrt. Alle Kommandeurs bleiben hinter ihren Abtheilungen, die Zugführer aber vor ihren Zügen. Uebrigens finden hierbei alle Regeln Anwendung, welche für den Marsch rückwärts im Abschnitt III. angegeben sind. Das 5te Kanon der 4ten, oder wenn ursprünglich links abmarschirt war, das 5te der ersten Batterie giebt die Direction des Marsches an. — Für die halbe und ganze Seitenbewegung gelten die oben angegebenen Regeln.

7. Directionsveränderungen mit der geschlossenen Kolonne.

a) In Batterien rechts oder links abmarschirt.

Soll die Kolonne ihre Direction auf der Stelle verändern, so schwenkt die Batterie der Tete mit beweglichem Pivot rechts oder links und hält, wenn die Schwenkung vollständig beendigt ist. Die folgenden Batterien fangen mit der Tete zugleich, die Schwenkung an, ziehen sich aber gleich beim Anfang derselben, scharf halb links (rechts) und setzen das Ziehen dergestalt fort, daß sie, wenn die Schwenkung beendet ist, grade hinter der Batterie der Tete stehen, und Vorderkanon haben.

Geschieht die Directionsveränderung während des Marsches, so führt die Batterie der Tete sie mit beweglichem Pivot aus, die andern Batterien marschiren bis auf die Stelle, wo die vordere die Schwenkung gemacht hat, und führen selbige nach einander aus, ohne sich daran zu kehren, daß die vor ihnen befindliche Batterie die Schwenkung noch nicht beendet hat.

b) **Wenn die Kolonne in Batteriefront rechts- oder linksum gemacht hat.**

Ist rechtsum gemacht worden, so befinden sich in der ersten Linie alle ersten Züge der Batterien, in der zweiten die zweiten u. s. f. Die erste Linie schwenkt mit beweglichem Pivot, die übrigen schwenken, indem sie sich dabei scharf rechts (links) ziehen. Während des Marsches wird so verfahren, wie es oben angegeben ist, und es findet dabei nur der einzige Unterschied statt, daß die einzelnen Linien ohne Kommando der ersten nachschwenken, weil sie keine selbstständige Körper, sondern aus allen Batterien zusammengesetzt sind. Das Verfahren bleibt dasselbe, wenn die Kolonne links abmarschirt ist oder linksum gemacht hat. — Der Regiments-Kommandeur giebt hierbei das Kommando zum Schwenken, ohne daß es wiederholt wird. *)

---

*) Die unter b. beschriebene Directionsveränderung findet dann ihre Anwendung, wenn die reitende Artillerie, in Kolonne manövrirend, plötzlich in rechts- oder linksum fällt, hierauf aber ihre Direction verändert, um sich auf die Stelle zu begeben, wo sie deployren will. Am gewöhnlichsten wird sie angewendet, wenn man unerwartet einen Flankenangriff in schräger Richtung machen will; das Deployiren geschieht dann unmittelbar nach der Ankunft auf der dazu ersehenen Stelle und deshalb muß diese Bewegung bis zur Erlangung der größten Genauigkeit geübt werden.

8. Bewegung mit einer in halben Batterien nach der Mitte formirten Kolonne.

Für das Verhalten dieser Kolonne bei den Bewegungen gelten dieselben Regeln, welche für die Bewegungen der auf einem Flügel formirten gegeben sind. Es ist jedoch noch Folgendes zu beobachten.

a) Bewegung gradeaus.

Das erste Kanon der 3ten Batterie giebt die Direction des Marsches an; das 5te Kanon dieser und das erste und fünfte der 4ten Batterie nehmen Richtung und Distanz nach jenem. Die Richtung und das Halten der Intervallen in den vier Linien ist nach der Mitte. Beim Marsch rückwärts giebt das 5te Kanon der 4ten Batterie die Direction des Marsches an, das erste Kanon dieser und das 5te und 1ste der dritten nehmen Richtung und Abstand nach jenem. Das Halten der Distanzen und die Richtung in den Linien ist nach den bezeichneten Kanonen. Das Verhältniß der sämmtlichen Offiziere ist wie beim Marsch rückwärts der Kolonne in Batterien.

b) Halbe Seitenbewegung. (Marsch auf der Diagonale.)

Beim Marsch halb rechts giebt das 5te Kanon der zweiten Batterie die Direction des Marsches an, das erste Kanon dieser und das 5te und 1ste der ersten nehmen Abstand und Richtung nach jenem. Bei halb links ist dies analog auf das 5te und 8te Kanon der dritten, und das 5te und 8te Kanon der vierten Batterie anzuwenden.

c) Seitenbewegungen in rechts- und linksum.

In rechtsum giebt das 6te Kanon der zweiten Batterie die Direction an, das 5te, 2te und 1ste derselben, das 6te, 5te,

2te und 1ste der ersten Batterie richten sich links nach demselben eben so analog alle Kanonen in den übrigen Linien.

Bei linksum giebt das 3te Kanon der dritten Batterie die Direction an u. s. w.

Die Directionsveränderungen ergeben sich aus dem Vorigen.

9. Abbrechen aus der Kolonne.

Das Abbrechen kann aus einem in Batterien in Kolonne befindlichen Regiment, wenn die Kolonne nicht aufgeschlossen ist, gleichzeitig von allen Batterien geschehen, bei aufgeschlossener Kolonne aber nur von einer Batterie nach der andern.

a) Aus Batterien in Zügen oder halben Batterien und Aufmarsch in die ursprüngliche Formation.

Bei dem gleichzeitigen Abbrechen der Batterien in Züge oder halbe Batterien gehen die ersten Züge oder halbe Batterien gradeaus vor: die Offiziere der 2ten, 3ten und 4ten Züge oder der zweiten halben Batterien verfahren, wie dies früher beim Abbrechen aus der Linie gezeigt worden ist. Das Abbrechen links findet in umgekehrter Ordnung, aber nach den nämlichen Grundsätzen statt. Wird bei aufgeschlossener Kolonne abgebrochen, so bricht nach und nach jede Batterie auf der Stelle ab, wo die Batterie der Tete abgebrochen hat.

Soll ein in Zügen oder halben Batterien rechts abmarschirtes Regiment sich in Kolonne in Batterien setzen, so kann dies entweder durch den gleichzeitigen oder durch den successiven Aufmarsch geschehen: der Zug oder die halbe Batterie der Tete bleibt in der Gangart der Kolonne und nach dem Aufmarsch müssen die Batterien die richtigen Abstände von einander haben. Soll der Aufmarsch in Batterien successive geschehen, so bleibt die nachfolgende Batterie in Zügen oder halben Batterien, bis sie auf den Punkt kommt, wo die vorderste aufmarschirt ist.

Ist in halben Batterien abmarschirt und es soll in Zügen abgebrochen werden, oder ist in Zügen abmarschirt und es soll in halben Batterien aufmarschirt werden, so findet ein analoges Verfahren statt.

Das Abbrechen der Kolonne in Zügen zu Einem und das Aufmarschiren in Zügen ist im Abschnitt III. auseinander gesetzt.

10. Contremarsch in der Kolonne.

Soll ein in Kolonne stehendes Regiment den Contremarsch ausführen, so machen alle 4 Batterien die Wendung rechtsum gleichzeitig, die Kolonne mag nun geöffnet oder aufgeschlossen sein: nach dieser Wendung gehen sie 6 Schritt grade vor, schwenken gleichzeitig links gehen wiederum 6 Schritt vor, schwenken zum zweitenmal links und bleiben jetzt in gleicher Höhe mit der Batterie, welche die Queue der Kolonne gehabt hat. Auf diese Art kommt der rechte Flügel jeder Batterie dahin zu stehen, wo der linke gestanden hat, worauf das Regiment Front macht und alle Theile der Kolonne ihre gehörigen Distanzen haben müssen. Richtung und Vorderkanon sind nach dem Frontmachen rechts. Der Contremarsch einer Kolonne in halben Batterien wird ebenso ausgeführt.

11. Veränderung des Abmarsches. — Flügel-Vorziehen.

Wenn die Tete eines in Zügen, halben oder ganzen Batterien abmarschirten Regiments so verändert werden soll, daß das Regiment in den umgekehrten Abmarsch versetzt wird, so wird so verfahren, wie es Abschnitt III. Kapitel 5. 16. beschrieben ist. *)

---

*) Nach dem Concept sollte die Kolonne halten und die Queue derselben, wenn rechts abmarschirt war, rechtsum, war links abmarschirt, linksum machen und die Front herstellen, sobald sie

12. Aufmärsche aus der geöffneten Kolonne.

a) Aufmarsch aus rechts- oder linksum.

Es treten hier zwei Fälle ein, nämlich Einschwenken (Frontmachen) oder Aufmarsch in die Direction der Tete. Die Kolonne in rechts- oder linksum ist entweder zu zwei oder vier Kanonen gebildet. Diese Kolonne gleicht ganz vollkommen der, in welcher die Kavallerie den Alignementsmarsch macht, nachdem die Offiziere auf die Frontseite genommen sind. Da bei der reitenden Artillerie nach Herstellung der Front in der Regel in einer stärkern Gangart angeritten werden soll, so müssen diese Entwickelungen sehr gut eingeübt werden. Die Richtung und das Halten der Intervallen geht nach dem Einschwenken sogleich nach dem Richtungskanon des Regiments.

Soll der Aufmarsch in der Direction der Tete geschehen, so werden die Intervallen zuvor geöffnet, und die Offiziere setzen sich vor ihre Abtheilungen: die Kolonne verwandelt sich durch dieses Oeffnen in eine in Zügen oder halben Batterien abmarschirte Kolonne. *) Der Aufmarsch geschieht hierauf ganz nach den Regeln, welche im Abschnitt III. näher erläutert sind. Die Abtheilungen, Züge oder halben Batterien werden durch ihre Führer mit halb links oder halb rechts in das Alignement der

---

sich ganz aus der Kolonne herausgezogen hatte. Wahrscheinlich wäre dies vom Herrn Verfasser bei nochmaliger Durchsicht abgeändert worden: es ist hier geschehen, um den Widerspruch mit dem dritten Abschnitt zu vermeiden.

*) Die Absicht bei der Anordnung der Kolonne in Zügen oder halben Batterien mit geschlossenen Intervallen ist: die ganzen Seitenbewegungen in kürzerer Zeit und mit geringerem Kraftaufwand der Pferde auszuführen, und während der Flankenbewegung das Ganze besser zusammen und in Ordnung halten zu können. Diese Formation hat auch bereits ihre Anerkennung gefunden und bedarf daher hier keiner weitern Vertheidigung.

Tete geführt, welche im Marsch geblieben ist, oder hält. Beim Rechtsaufmarsch sehen die Abtheilungen, wenn sie in die Linie einrücken, links, und wenn Alles steht, geht die Richtung nach dem Richtungskanon über.

b) Aufmarsch einer geöffneten Kolonne durch das Einschwenken.

Die Formation einer solchen Kolonne findet in der Regel nur dann statt, wenn man mit einem Regiment eine bedeutende Strecke durchlaufen und dann den Aufmarsch in der Direction der Tete machen will. Es kann aber der Fall eintreten, daß eine solche Kolonne, während sie sich bewegt, vom Feinde auf einer ihrer Flanken unerwartet bedroht würde und gegen denselben Front machen muß. Dieser denkbare Fall beweist die Nothwendigkeit, die Distanzen in der Kolonne immer auf das genaueste zu halten. Das Einschwenken geschieht ganz nach den Regeln, welche Abschnitt III. gegeben sind, hat man Zeit, so nimmt man die Offiziere vorher auf die Frontseite. Erscheint der Feind auf der, der Front entgegengesetzten Seite, so muß mit Inversion eingeschwenkt werden, um so wenig Zeit als möglich zu verlieren: es ist dies jedoch ein Fall, welcher nur sehr selten vorkommen kann.

c) Aufmarsch durch successives Einschwenken.

Hierüber ist den im III. Abschnitt gegebenen Regeln nichts hinzuzufügen.

d) Aufmarsch der geöffneten Kolonne durch Herausziehen neben die Tete.

Der Aufmarsch eines in Zügen, halben oder ganzen Batterien in Kolonne befindlichen Regiments wird bewirkt, indem die Tete in der gehabten Gangart grade vorrückt und die übrigen Abtheilungen der Kolonne sich mit halb rechts oder links in verstärkter Gangart in die Linie der Tete setzen. Geschieht

O 2

der Aufmarsch auf der Stelle, so wird die Gangart befohlen. Die Regeln enthält der III. Abschnitt. Ein solcher Aufmarsch darf nur dann statt finden:

1) Wenn die Tete die ganz richtige Direction hat, so daß das Regiment nach dem Aufmarsch die Stellung bekömmt, welche es für die beabsichtigte Wirkung haben muß: seine Anwendung ist daher sehr schwierig.

2) Wenn die Verhältnisse so dringend sind, daß das Regiment unmittelbar nach dem Aufmarsch feuern muß.

3) Wenn das Regiment vor dem Aufmarsch nicht manövriren kann.

In der Regel wird man es mit einer aufgeschlossenen Kolonne zu thun haben.

13. Aufmarsch aus der aufgeschlossenen Kolonne. (Deployement.)

Die Manövres der reitenden Artillerie vor ihrer Entwickelung geschehen stets in aufgeschlossener Kolonne, weil sich ein Regiment in dieser Form am besten bewegen läßt. Die kleinen Abstände, welche sich zwischen ihren Abtheilungen befinden, erlauben keinen andern Aufmarsch als das Deployement, d. h. eine Entwickelung, bei welcher sich die Abtheilungen mit rechts- oder mit linksum auf einer Linie bewegen, welche mit der Frontlinie der Kolonne parallel ist. *)

*) Es ist geäußert worden (Milit. Wochenbl. 5ter Band 1. Heft. Seite 74.) daß die reitende Artillerie das Evantailliren sehr vortheilhaft mit dem Deployiren verbinden könne, indem die Tete, während alle hintere Abtheilungen die Wendung machen, Vorsprung gewinne, so daß es nicht an Raum fehle, aus der Wendung mit halb links (rechts) in das Alignement zu rücken. Diese Bewegung ist aber so künstlich, daß sie von der geübtesten Truppe nicht ohne Fehler ausgeführt werden würde. Es fehlt aber zu derselben auch an Raum, selbst wenn die Tete im Marsch bleibt; es sind also Kollisionen und Unordnungen unvermeidlich.

Nach der Wendung links- (rechts-) um gehen die deployirenden Batterien so weit gradeaus fort, bis sie den nöthigen Raum für sich gewonnen haben, und machen dann Front. Die Bewegung ist so einfach, daß sie selbst im stärksten Galopp ohne Schwierigkeit ausgeführt werden kann. Beabsichtigt man einen Gewinn an Raum und Zeit, so kann man die Kolonne aus der Tiefe, also eine rechts abmarschirte Kolonne rechts und eine links abmarschirte links deployiren lassen. Es wird dadurch für den deployirenden Flügel ein Raum erspart, welcher beinahe der Tiefe der Kolonne gleich ist.

a) Deployiren einer Kolonne in Batterien.

Das Deployiren geschieht auf folgende Art. Ist der Abmarsch rechts, so bleibt die Batterie der Tete (1ste) im Trabe oder macht Halt, je nachdem es befohlen wird. Die übrigen Batterien machen linksum, und gehen, wenn keine Eile nöthig ist, im Trabe, im entgegengesetzten Falle aber im Galopp gradeaus fort. Die Kommandeurs dieser Batterie begeben sich rechts neben die Tete ihrer Batterien, bleiben halten, wenn sie das linke Flügelgeschütz der in der Kolonne vor ihnen gewesenen Batterien Front machen sehen und kommandiren die Herstellung der Front an ihre eigene Batterie, wenn diese ihre Intervalle erreicht hat, ohne vorher Halt machen zu lassen. Ist die Kolonne links abmarschirt, und deployirt rechts, so geschieht dies mit Anwendung analoger Regeln. Die Batterien rücken dann mit „Augen links!" ins Alignement der Tete, und die Kommandeurs der 3ten und 4ten Batterie lassen nach dem Einrücken die Augen rechts nehmen.

Ist die Kolonne rechts abmarschirt, und es soll rechts; oder ist sie links abmarschirt und es soll links deployirt werden, so macht die Batterie, welche die Queue hat, Halt (bleibt halten) die andern Batterien aber rechts- (links-) um. Sobald die Front der hintersten Batterie frei ist, rückt sie im Trabe vor und fällt erst auf das dazu gegebene Signal in die be-

fohlene schnellere Gangart. Alle übrigen Batterien gehen im Galopp fort, bis sie ihren Raum gewonnen haben, und rücken dann auch in dieser Gangart in das Alignement. Es gelten übrigens für dieses Deployement alle Regeln, welche oben gegeben sind.

Soll die Kolonne rechts und links deployiren, so geht die Richtungsbatterie oder nach Umständen auch die zweite, je nachdem es durch das Kommando bestimmt wird, gradeaus vor, und die übrigen deployiren nach Maaßgabe ihrer Stellung in der Ordre de bataille rechts oder links.

In der Inversion wird aus Gründen, welche schon angegeben sind, niemals deployirt.

b) Deployiren der Kolonne nach der Mitte in halben Batterien.

Die Kolonne nach der Mitte wird von einem Regiment stets in halben Batterien formirt. Soll die Kolonne deployiren, so bleiben die Offiziere an der Tete derselben in der gehabten Gangart, oder gehen nur so weit vor, als die Oeffnung der Divisions-Intervalle es nöthig macht, wenn die Kolonne nicht in der Bewegung begriffen war. Von der Stelle geschieht das Deployiren im Trabe. Die Offiziere der halben Batterien vom rechten Flügel lassen rechts, die vom linken Flügel linksum machen, und Alles deployirt nach den unter a. gegebenen Regeln. Alle Abtheilungen hinter der Tete der Kolonne rücken gleich mit der Richtung in die Linie, welche sie in der Folge beibehalten.

Es scheint nicht überflüssig, hier zu erörtern, in welchen Fällen jede dieser Kolonnen Anwendung findet.

In der Regel wird die Kolonne nach der Mitte dann angewendet, wenn der Angriffspunkt nicht auf einem Flügel der

feindlichen Stellung, sondern in der Linie derselben liegt; in diesem Falle wird überhaupt nicht viel manövrirt.

Muß vor dem Angriff manövrirt werden, so ist die Kolonne, in Batterien auf einen Flügel formirt, vorzuziehen: sie entwickelt sich durch rechts- oder linksum. Die Kolonne nach der Mitte hat den Vorzug, daß man ihr leichter eine richtige Direction geben kann, sobald es auf einen Parallelangriff abgesehen ist, daß das Deployement aus ihr weniger Zeit kostet und daß es die Pferde weniger angreift. Zum Flankenangriff ist sie aber weniger brauchbar, als die auf einen Flügel formirte Kolonne, weil sie die Ueberflügelung des Feindes nicht in gleicher Ausdehnung zuläßt.

Die Flügelkolonne in Batterien wendet man überall an, wo manövrirt werden muß, vorzüglich für die schrägen Angriffe und die Ueberflügelungen. Man zeigt z. B. das Regiment, in dieser Art formirt auf irgend einen Punkt vor der feindlichen Stellung, vielleicht 1500 Schritt oder noch weiter von derselben entfernt, mit der Absicht, die feindliche linke Flanke zu attakiren, und sie dabei zu überflügeln. Die Kolonne bewegt sich plötzlich mit rechtsum fort, schwenkt, wenn sie den richtigen Punkt erreicht hat, mit den Teten links, geht noch um eine gute Batterielänge gradeaus fort und deployirt aus der Tiefe rechts, worauf die Attake beginnt. Die ganze Bewegung muß, wenn sie Erfolg haben soll, begreiflicherweise in einer sehr starken Gangart geritten werden.

14. Die Signale und ihr Gebrauch.

Wenn die reitende Artillerie manövrirt und überhaupt während des Gefechts, muß sie oft durch Signale geleitet werden. Sie bedarf daher deren viele, welche sich von denen der Kavallerie deutlich unterscheiden müssen, und durch öftere gemeinschaftliche Uebungen müssen beide Waffen dahin gebracht werden, daß sie sich gegenseitig nicht irre machen lassen.

Die reitende Artillerie bedarf folgender Evolutions-Signale:

1. Marsch! — Wird durch die Signale Schritt! Trab und Galopp ausgedrückt.
2. Halt!
3. Schritt!
4. Trab!
5. Galopp!
6. Fanfaro!
7. Halbrechts!
8. Halblinks!
9. Rechtsum!
10. Linksum!
11. Kehrt!
12. Front!
13. Mit halben Batterien linksum kehrt schwenkt!
14. Mit halben Batterien Front!
15. In halben Batterien rechtsum!
16. In halben Batterien linksum!
17. Rechts schwenken!
18. Links schwenken!
19. Gradeaus! — Ist stets das Signal der Gangart, in welcher fortgegangen werden soll.
20. Intervalle rechts schließen!
21. Intervalle links schließen!
22. Intervalle nach der Mitte geschlossen!
23. Intervalle öffnen!
24. Einschwenken! — Geschieht auf das Signal: Front!
25. Successives Einschwenken.
26. Herausziehen nach der Tete. — (Evantailliren.)
27. Rechts deployiren!
28. Links deployiren!
29. Links und rechts deployiren.
30. Aus der Mitte deployiren.

Fünfter Abschnitt.

Ideen zur höheren Taktik der reitenden Artillerie in ihrer Verbindung mit den großen Massen der Reiterei.

Erstes Kapitel.

Allgemeine Verhältnisse.

Das Reiter-Corps muß mit dem ihm zugetheilten Regiment reitender Artillerie einen unzertrennlichen Körper bilden, und auf das geschickte Zusammenwirken beider Waffen müssen alle Principien der Organisation, der Bewaffnung, der Ausbildung, und der Taktik basirt sein.

Die Thätigkeit des Reiter-Corps steht aber demohngeachtet in einem innigen Zusammenhange mit den Leistungen des großen Ganzen, und würde ohne diesen Zusammenhang seine wesentlichste Bedeutung verlieren. Wir haben, von dem Wunsche beseelt, uns möglichst deutlich auszusprechen, diesem Verhältnisse ein eigenes Kapitel gewidmet und es mit mehreren Beispielen ausgestattet.

Ueber die Bestimmung der Reiter-Corps haben wir uns in der Einleitung ausgesprochen: es geht aus derselben die Regel hervor, daß die Reiter-Corps vor dem Beginn ihrer Thätigkeit hinter den Infanterie-Corps möglichst verdeckt aufgestellt werden, und aus dieser Aufstellung vom Feldherrn die Bestimmung für ihr entscheidendes Auftreten erhalten. Ein Reiter-

Corps ist dabei wie die Figur 1. zeigt, formirt. Das, ihrer Thätigkeit vorausgehende, einleitende Gefecht der Infanterie, wird, wo es nöthig ist, von der Divisions-Kavallerie unterstützt, welche wir uns dem Infanterie-Corps ohngefähr in dem Verhältniß von 1 zu 10. d. h. von 2400 — 2500 Pferden auf ein Corps von 25000 Mann Infanterie zugetheilt denken. Wegen der Verbindung, in welcher diese Divisions-Kavallerie mit der Infanterie und Fuß-Artillerie steht, und wegen ihrer mehr sekundairen Bestimmung, kann dieselbe die reitende Artillerie füglich ganz entbehren, und wir würden es für Verschwendung halten, sie ebenfalls damit dotiren zu wollen.

Wenn der Punkt in der feindlichen Schlachtlinie erkannt ist, welchen der Feldherr zur gewaltsamen Ueberwältigung durch einen Angriff der großen Reitermassen bestimmt, so muß die Infanterie und Fuß-Artillerie sich in den Besitz des Terrains in der Nähe des Angriffpunktes setzen, und zugleich auf der ganzen Linie das Gefecht eröffnen, um die Aufmerksamkeit des Feindes zu zerstreuen. Der gewählte Punkt in der feindlichen Linie sei A. (Fig. 2.) die feindliche Aufstellung bilde ohngefähr eine gerade Linie. Das Reiter-Corps nimmt während des Gefechts der Infanterie mit seiner reitenden Artillerie eine verdeckte Aufstellung und formirt sich in Kolonne so, daß es sogleich sich zum Angriff entwickeln kann. Eine Masse von 4 Fuß-Batterien, welche den Angriff des Reiter-Corps einleiten, unterstützen und decken soll, wird gleichfalls gegen den gewählten Punkt vorgeschoben, in Kolonne dicht aufgerückt mit geschlossenen Intervallen, um ihre Stärke zu verbergen. Sie sind bestimmt (Fig. 2. B. B.) in einer schrägen Stellung den Angriffspunkt zu beschießen und ihre Flügel werden, wenn sie im Terrain keine natürliche Anlehnung finden, durch kleinere Abtheilungen Artillerie gedeckt, welche sich hinter ihren äußeren Flügeln en echelon halten. (CC) Die Lücke zwischen den Batterien BB, deren jede 16 Kanonen zählt, ist zum Vorgehen des Reiter-Corps bestimmt, und beträgt 2600 bis 2800 Schritt. Die Bat-

terien BB gehen nach Umständen auf 1000 bis 800 Schritt an die feindliche Linie heran. Soll sich das Feuer derselben gegen den Angriffspunkt hin konzentriren, so werden sie allerdings 1600 bis 1800 Schritt weit schießen müssen; ihre Bestimmung ist aber auch keinesweges, den Feind niederzuwerfen, sondern seine Aufmerksamkeit und das Feuer seiner Artillerie auf sich zu ziehen, die Regelmäßigkeit desselben für den folgenden Akt des Gefechts zu stören, später das Reiter-Corps gegen Flankenangriffe sicher zu stellen, und nöthigenfalls seinen Rückzug zu decken. Diese Fuß-Batterien bedienen sich, wenn es das Terrain irgend erlaubt, des Rollschusses und feuern sehr lebhaft. Sie bewirken eine nothwendige Einleitung des nachfolgenden Entscheidungsgefechts und sichern seinen Erfolg. Ohne diese Batterien darf das Reiter-Corps niemals einen brüsken Angriff unternehmen, selbst nicht gegen einen ausspringenden Winkel der feindlichen Linie, weil sonst dem Feinde Freiheit gelassen wird, gegen seine Flanken zu operiren.

Bildet die feindliche Stellung an dem Punkte wo der Angriff beabsichtigt wird, eine dem Angreifenden zugewendete Convave, so wird es vielleicht nöthig sein, die vorspringenden Winkel von dem eigentlichen Angriffe zurückzudrücken, um den Fuß-Batterien die Möglichkeit der Aufstellung zu verschaffen.

Der Angriff selbst auf die feindliche Stellung muß ein ganz paralleler sein, weil es darauf ankommt, daß das Kartätschfeuer auf der ganzen Ausdehnung desselben gleich zerstörend wirke, und daß selbst das zweite Treffen noch stark mitgenommen werde, was bei einem schrägen Angriff nicht der Fall sein kann. Der Angriff muß ferner in einer zusammenhängenden Linie geschehen, weil der Befehlshaber der reitenden Artillerie allein die Situation übersieht, und alle unter ihm stehende Offiziere mit der Führung ihrer Abtheilungen beschäftigt sind. Es können nämlich während der Bewegung der reitenden Artillerie vorwärts bedeutende Aenderungen in der gegebenen Disposition nöthig werden, die mit großer Präcision

ausgeführt werden müssen. Es kann z. B. nöthig werden, die Linie halten, eine Schwenkung machen oder sie zurück gehen zu lassen, um einem unvermutheten Anfall der feindlichen Reiterei zu begegnen, oder ihm auszuweichen: der letztere Fall kann auch eintreten, wenn ein besonnener und gewandter Feind schnell einen solchen Widerstand bildet, daß das Mißlingen des Angriffs voraus zu sehen ist. Selbst dann, wenn die reitende Artillerie auf der Stelle angelangt ist, wo sie ihr Feuer eröffnen will, ist eine Einheit der Führung unerläßlich, welche bei größeren, als den gewöhnlichen Intervallen, also bei geöffneter Linie unmöglich ist.

Unter Umständen kann jedoch auch ein Angriff mit geöffneter Linie statt finden. In der Schlacht von Wagram war im Centrum die Artillerie der Oestreicher und die schwache Reiterei derselben hinter die Linie der Infanterie zurückgezogen, welche sich in Bataillonsmassen formirt hatte. Beim Angriff einer solchen Linie würde die reitende Artillerie Vortheil darin finden, den Parallelangriff in einer Linie mit Intervallen von 110 bis 130 Schritt zwischen jeder halben Batterie zu machen, weil wenige Kartätschlagen von 4 Kanonen hinreichend sind, um jede Bataillonsmasse auseinander zu sprengen oder zurück zu treiben. Die deckenden Reiterregimenter würden dabei wie beim Angriff der geschlosseaen Linie auf den Flügeln der Artillerie bleiben, das Haupttreffen der Reiterei aber in Kolonne zu zwei Eskadrons (Regiments-Divisions-Kolonne) mit den gehörigen Intervallen zum Deployiren der Artillerie folgen, wodurch dasselbe die Zwischenräume der Artillerie deckt, und das Durchgehen durch dieselbe möglich gemacht wird. Der Angriff der Reiterei würde erfolgen, wenn beide Treffen der Infanterie durch das Artilleriefeuer in völlige Unordnung gebracht sind. Bricht dann die Reiterei ein, so zieht sich die reitende Artillerie flügelweise auseinander, um die angrenzenden Theile der feindlichen Linie in den nämlichen Zustand zu versetzen, so daß sie nachher von der eingebrochenen Reiterei aufgerollt

werden können. Bei diesem Angriff hört allerdings die Einheit des Kommandos auf und deshalb halten wir ihn für gefährlich, so glänzende Resultate er auch geben kann; die augenblicklich zu nehmenden Maaßregeln gehen in die Hände der Offiziere über, welche die halben Batterien kommandiren. In Fig. 3. ist A. das erste. B. das zweite feindliche Treffen, C. das Regiment der reitenden Artillerie, auf 1540 Schritt auseinander gezogen, D. die deckenden Regimenter (des 5ten und 8ten) E. das Kavallerietreffen in Regiments-Divisions-Kolonnen, F. die Reserve. *)

Ein schräger Angriff ist nur dann zulässig, wenn man nicht befürchten darf, von einer guten Artillerie in der Flanke angegriffen zu werden, wenn man durch Terraingegenstände gedeckt wird, oder wenn man stark genug ist, um seine Flanke selbst zu decken.

Nehmen wir einen dem vorigen ähnlichen Fall an. (Fig. 4.) Auf jedem Flügel (AA) des feindlichen ersten Treffens steht eine starke Batterie (A) hinter der Infanterie eine Reserve von Reiterei und reitender Artillerie (B) mit der Bestimmung das Tempo wahrzunehmen. Es wird beabsichtigt, mit einer schrägen Attake den linken Flügel zu überwältigen; die das Gefecht vorbereitende Fuß Artillerie setzt sich zur Hälfte dem anzugreifenden Flügel grade gegenüber (CC) und für den eigentlichen Angriff würden wir nur eine Division des reitenden Artillerie Regiments und das Haupttreffen bestimmen (D) die andere Division aber mit den beiden Regimentern der Reserve rechts als Echelon setzen (E) um der feindlichen Kavallerie und reitenden Artillerie zu begegnen, und nachdem diese geworfen wären, das zweite Treffen im Rücken anzugreifen.

Wären zwei Reiter-Corps vorhanden, so würde eins der-

---

*) Die deckenden Fuß-Batterien müssen in ihrem Verhältniß als Echelon der deckenden Reiter-Regimenter gedacht werden.

selben die Stelle einnehmen müssen, welche wir der Reserve zugetheilt haben.

In dem folgenden Kapitel werden wir die Gefechtsformen für das Reiter-Corps selbst näher angeben.

Zweites Kapitel.

Die Zusammensetzung des Reiter-Corps und seine Stellungen.

Die Bestimmung der höhern taktischen Formen für ein Regiment reitender Artillerie, welches einem Kavallerie-Corps beigegeben wird, kann nicht außer dem Zusammenhange mit den Stellungen und der Fechtart der Reiterei gedacht werden, und wir müssen daher unsere Ansichten über den Gebrauch der Kavallerie vorausschicken, ehe wir uns zu dem eigentlichen Zweck dieser Blätter wenden können.

Es ist unsere entschiedene Meinung, daß die einfachsten Bewegungen einer großen Kavalleriemasse die besten sind, weil der Erfolg eines Kavallerieangriffs nicht auf der Kunst beruht, mit welcher die, ihm vorangehenden Stellungen und Bewegungen erfunden sind, sondern auf dem Erfassen des günstigen Moments und auf der Kraft des Chocs. Wir müssen uns daher von Hause aus gegen alle künstliche und unnatürliche Stellungen erklären. Dahin rechnen wir z. B. die Stellung des zweiten Treffens hinter den Flügeln der Linie in Kolonne, um während des Vorgehens des 1sten Treffens, die feindliche Flanke zu attakiren; ferner den Angriff in geschlossener Kolonne, weil wir nicht an den physischen Druck der Kolonne glauben und der Meinung sind, daß denselben nur die ersten Glieder ausüben können, weil ihre langen Flanken preis gegeben sind und weil die immer beweglicher werdende Artillerie gegen sie eine

ungeheure Wirkung hat; *) ferner mehrere hinter einander folgende Linien beim Angriff auf Infanterie, weil die erste Linie, wenn sie durch das Feuer geworfen wird, schwerlich in solchem Zustande sich befindet, um regelmäßig rechts und links abzufallen und der zweiten Platz zu machen, sondern diese mit über den Haufen reitet.

Die Bildung mehrerer Treffen hinter einander, um, wie man sagt, das Gefecht zu nähren, ist gegen den Geist, in welchem die Kavallerie handeln soll: ihre Siege werden nicht durch ein successives, sondern durch ein kurzes, kraftvolles Gefecht entschieden, und deshalb muß auch gleich im ersten Moment die ganze Kraft in Anwendung gebracht werden. Ihr Handeln hat Aehnlichkeit mit einem Hazardspiel, wer dabei nichts wagt, kann nichts gewinnen: eine zweite und dritte Linie werden wohl an einer Niederlage; aber nicht an einem Siege den ersten Antheil nehmen und zu tiefe Stellungen führen, wenn die feindliche Artillerie zu schießen versteht, zu großen Verlusten, wie es die Russische Reiterei bei Borodino erfahren hat, denn bei Treffendistanzen von 500 Schritt kann eine geschickte Artillerie in jedes Treffen einen Aufschlag der Kugel bringen.

General Graf Bismark hält die Stellung in geöffneten Linien für die beste zum Angriff gegen Reiterei, und sie hat etwas für sich, weil mittelst derselben alle Reiter gleichzeitig in

---

*) General Graf Bismark spricht auch von der Anwendung der Kolonne zum Angriff auf Infanterie: wir sind der Meinung, daß sie zum Einbrechen in einen bereits sehr erschütterten Feind dann angewendet werden kann, wenn die Zeit zum Deployiren zu kurz ist, so daß der Moment verloren gehen könnte, und dann, wenn ein eigentlicher Choc gar nicht mehr nöthig sein sollte. Für alle Bewegungen des Reiter-Corps vor dem eigentlichen Gefecht ist sie aber die unentbehrlichste Form, denn ohne sie würde niemals ein überraschendes Auftreten der Reiterei möglich werden.

das Gefecht gebracht werden: wir ziehen indessen die Stellung en muraille jeder andern vor, weil man auf einer gleichen Breite der Front mehr Reiter ins Gefecht bringt, weil die Eskadrons nicht so leicht lose werden, weil durch das Aufheben der Intervallen eine Menge angreifbarer Flanken wegfallen, und weil das Umkehren erschwert wird.

Es gehört zu dieser Gefechtsform eine sehr gute Reiterei; aber sie ist dennoch ausführbar, wie das Beispiel der Preußischen Reiterei beweist, welche bis zum Jahre 1806 von ihr Gebrauch machte und derselben ihre schönsten Siege verdankt. Man kann gegen diese Stellung auch noch einwenden, daß gegen sie das Kartätschfeuer sehr stark wirkt; aber der Unterschied im Vergleich gegen eine Reiterei, welche mit Intervallen zwischen deren Eskadrons reitet, wird nicht so sehr groß sein. Gegen eine Stellung en echelon oder en echiquier wirkt die Artillerie noch stärker; setzt sie sich in schräger Richtung, so faßt sie die Echelons in der Verlängerung und ihr Kugelfeuer wirkt dann in hohem Grade verheerend: gelingt es einer geschlossenen und gewandten reitenden Artillerie, sich schräg gegen den refüsirten Flügel einer Echelonstellung zu setzen, so nimmt sie alle andere Echelons in die Flanke. Die Echelonstellung ist recht brauchbar, wenn eine längere Dauer des Gefechts vorausgesetzt werden muß; sie erlaubt lange zu manövriren und hat viel Drohendes. Nimmt man sie an, so muß die reitende Artillerie die Sorge übernehmen, sie den oben angedeuteten Wirkungen der feindlichen Geschütze zu entziehen. Die Stellung en echiquier halten wir nur für anwendbar, wenn die Reiterei decken soll, und in einigen Fällen beim Rückzug.

Die Stellung en muraille betrachten wir also als die beste für eine gute entschlossene Reiterei, und legen sie unsern Ansichten über die Taktik eines Reiter-Corps als Regel zum Grunde.

Durch die Theilnahme der reitenden Artillerie am Gefecht wie wir sie wünschen, werden sich alle Kampfverhältnisse der

Reiterei vortheilhafter gestalten, und eine fortwährende Wechselwirkung beider Waffen wird ihrer Verbindung eine große innere Stärke geben. Aus dieser Ansicht sind die in den folgenden Blättern von uns vorgeschlagenen Stellungen für das Reiter-Corps hervorgegangen: in derselben hat, wie wir glauben, die reitende Artillerie den angemessensten Platz erhalten, so daß eine Waffe die andere gut unterstützen kann und der kommandirende General des Reiter-Corps Hülfsmittel gegen Ereignisse hat, welche nicht in seiner Berechnung lagen. Das Ganze läßt sich mit Leichtigkeit und Ordnung überall hin führen, die Stellungen bieten für das offensive, wie für das defensive Handeln großen innern Halt, und die Leitung des Ganzen ist erleichtert: sie erlauben überdem den einfachsten Uebergang in eine andere Stellung.

Ein Reiter-Corps, welches die Bestimmung bekommt, einer Schlacht eine entscheidende Wendung zu geben, darf nicht schwach sein; in den folgenden Blättern ist es zu einer approximativen Stärke von 6400 bis 7200 Pferden, in 8 Regimentern, jedes derselben zu 800 bis 900 Pferden angenommen. Es ist diesem Corps ein Regiment reitender Artillerie von 4 Batterien, jede Batterie zu Acht 6 Pfündigen Kanonen beigegeben. Dieses Regiment zerfällt in zwei Divisionen, deren jede von einem Staabsoffizier geführt wird. Die Reiterregimenter formiren nach des Grafen von Bismark Vorschlag aus den Schützenzügen ihrer Eskadrons jedes eine Schützen-Eskadron, deren Gebrauch wir von diesem Schriftsteller entlehnen, und daher hinsichtlich ihrer Bestimmung im Wesentlichen auf dessen „Taktik der Reiterei" verweisen.

Das Reiter-Corps formirt aus 4 Regimentern (3200 — 3600 Pferde) ein Haupttreffen, welches die Bestimmung hat, die entscheidenden Schläge zu thun: eine Masse, welche für die Wirkungen, welche sie hervorbringen soll, stark genug ist, und noch füglich mit Präcision bewegt werden kann. Ein Regiment Kavallerie auf jedem Flügel (8 bis 900 Pferde) ist zur

Deckung des reitenden Artillerie-Regiments bestimmt; diese beiden Regimenter stehen als Echelons hinter der Artillerie, wenn dieselbe im Gefecht ist. Diese Stellung sichert die deckenden Regimenter selbst vor Ueberflügelungen und erlaubt ihnen, die feindliche Reiterei, welche die reitende Artillerie in der Flanke angreifen will, in Flanke und Rücken zu fassen.

Es bleiben jetzt noch 1600 bis 1800 Pferde übrig, um die Reserve zu bilden; wir halten diese Stärke für hinreichend, selbst für den unwahrscheinlichen Fall, daß der kommandirende General die künstlichen Manövers ausführen wollte, welche Taktiker dem 2ten Treffen oder der Reserve empfehlen und welche sich auf den Friedens-Uebungsplätzen so gut ausnehmen. Nach unserer Meinung muß die Reserve dem Haupttreffen im Moment der Attake Flanken und Rücken decken, wozu sie stark genug ist, weil für diesen Zweck die Batterien mitwirken, welche den Angriff vorbereitet haben: *) sie soll ferner nöthigenfalls die Deckung der reitenden Artillerie verstärken, den etwa eintretenden Rückzug und das Sammeln des Haupttreffens decken, bei offensiven Bewegungen das eingebrochene Haupttreffen verstärken, es nöthigenfalls vor dem Einbruch verlängern, seine Echelons vermehren, unter Umständen das Gefecht einleiten, sich entfernter Punkte bemeistern, und alle Momente ausfüllen, wo das Haupttreffen nicht auftreten darf, damit es für die Hauptmomente aufgespart werde.

Die Stellung der Reserve müssen wir uns mannigfaltig denken und es läßt sich ihr kein für alle mögliche Fälle passender Platz anweisen. *) In den Hauptmomenten, d. h. bei den

*) In Rücksicht dieser Batterien verweisen wir auf das Kapitel 1. dieses Abschnitts.

**) General Bismark sagt ganz richtig: „Ein Anführer, der nur eine gewisse Anzahl geregelter Stellungen im Kopfe hat, geräth leicht in Verlegenheit, weil dasjenige, was auf dem Exercierplatz geübt wird, nicht überall zureicht. Die allgemeinen

Attaken des Haupttreffens, denken wir uns die Reserve hinter der Mitte dieses Treffens: sie geht gradeaus vor, wenn dem eingebrochenen Haupttreffen die Ueberwältigung erleichtert werden soll. Die reitende Artillerie und ihre Deckung sichern den Rückzug des Haupttreffens, wenn es geworfen ist. Befindet sich feindliche Reiterei rechts oder links, oder auf beiden Seiten, so ändert sich die Stellung der Reserve natürlich. Es würde uns zu weit führen, wenn wir alle denkbaren Verwendungen derselben hier ausführen wollten, und wir beziehen uns, ohne eine Erschöpfung des Gegenstandes zu prätendiren auf die in die folgenden Blätter eingefügten taktischen Beispiele.

Diese Stellung des Reiter-Corps, welche wir hier absichtlich nur in einem allgemeinen Umriß angegeben haben, halten wir insofern für geschickt, große Resultate herbei zu führen, als bei dem Charakter, welchen alle Handlungen eines Reiter-Corps haben müssen, die äußere Form überhaupt dazu beitragen kann: sie erlaubt einen zweckmäßigen Gebrauch des Feuer- und des Choc-Gefechts, jeder Theil kann in das Gefecht gehörig eingreifen und den andern unterstützen; das Ganze kann mit Leichtigkeit gehandhabt werden, und man kann zu jeder passenden Bewegung übergehen.

Die vorgeschlagene Formation ist auch nicht auf den Angriff allein berechnet, sie paßt für die meisten denkbaren Gefechtsfälle und läßt sich erforderlichen Falls schnell ändern und den Umständen anpassen.

Will man in Gefechten gegen Reiterei mit der reitenden Artillerie überraschen, so stellt man sie hinter das Haupttreffen oder maskirt auf dessen Flügel.*) Wenn die Umstände es

---

Grundsätze der Stellungen, Bewegungen und Gefechte sind dem Talent nur Leitfaden, nur Anleitung zur Ausübung der Taktik, denn diese Ausübung beruht auf der Fruchtbarkeit seines Geistes.

*) Diese Stellung wird weiter unten mehr ausgeführt werden.

erlauben oder gebieten, daß sie den Feind mit ihren Angriffen enfilirt, so treten sogar Fälle ein, wo die reitende Artillerie mit ihrer Bedeckung, abgesondert vom Gros des Corps agirt. Das Haupttreffen dringt dann, von der andern Seite in den durch die Enfilade erschütterten Feind. In solchen Fällen muß man nicht zu ängstlich sein, die reitende Artillerie zu exponiren; ihr kühnes Auftreten imponirt dem Feinde und wenn sie gut ausgebildet und disciplinirt ist, so wird sie in sich die Mittel finden, sich Unfällen zu entziehen. Nichts ist dem Charakter ihres Auftretens nachtheiliger, und setzt ihren Werth mehr herab, als das klägliche Geschrei um ihre Sicherheit, und nichts ist unpraktischer, als der Kühnheit ihrer Führer Fesseln anzulegen, und schon auf den Uebungsplätzen die Vorsicht beim Manövriren und die stete Integrität der Flanken zu einer Kardinalbedingung der guten Führung zu erheben, wodurch auf den Geist der Artillerie drückend gewirkt und das traurige Princip des unentschlossenen Zauderns systematisch ins Leben gerufen wird. Steht das reitende Artillerie-Regiment durch tüchtige Leistungen, welche nur aus dem kühnen Geist seiner Führer hervorgehen können, hoch in der Achtung des Reiter-Corps, so wird die reitende Artillerie auch gewiß durch die Aufmerksamkeit und die Hingebung der deckenden Regimenter aller ängstlichen Besorgniß um ihre Sicherheit überhoben werden.

Soviel im Allgemeinen über die Stellung des Reiter-Corps: viele Beispiele, welche in diesem Abschnitt eingewebt und durch Figuren erläutert sind, werden die gegebenen Regeln noch anschaulicher machen.

Bei dem Angriff selbst finden folgende Verhältnisse statt: das Regiment der reitenden Artillerie ist zur Vorbereitung des Angriffs vor die Kavallerie grade vorgegangen und steht in dem Augenblicke, wo es sein Feuer eröffnet, 600 Schritt vor dem, Brigadeweise in Regimentskolonne in Eskadrons formirten Haupttreffen. Die Brigaden sind aus der Mitte abmarschirt. Die Flanken der Artillerie sind durch das 5te und 8te

Reiter-Regiment gedeckt, welche als Echelons 300 Schritt seitwärts und 200 Schritt hinter der Linie der Artillerie stehen. Durch die Intervallen zwischen der Artillerie und den deckenden Regimentern geht die Bewegung der Brigaden im Trabe; die Artillerie stellt ihr Feuer ein, so wie die Reiterei bis auf 50 Schritt herangekommen ist, damit die Anführer derselben nicht gehindert werden, die Gefechts- und Terrain-Verhältnisse zu übersehen. Vor der Linie der Artillerie angekommen, deployiren die Brigaden rechts und links, es bleibt folglich in der Mitte noch ein Raum von ungefähr 500 Schritten, in welchem die beiden mittelsten Batterien, wenn es für nöthig erachtet wird, noch 200 bis 240 Schritt in der Carriere vorgehen, und so lange feuern können, bis die deployirte Reiterei sie depassirt. In den meisten Fällen wird jetzt die Artillerie sich rechts und links herausziehen, um die Flügel der attakirenden Reiterei zu decken: sie kann aber unter Umständen auch weiter vorgehen, wenn nämlich aller Widerstand des Feindes als gebrochen zu betrachten ist.

Bei jedem Angriff eines Reiter-Corps lassen sich drei Momente unterscheiden: 1) die reitende Artillerie greift an, 2) das Reitertreffen bricht ein, und 3) die reitende Artillerie nimmt eine deckende Stellung rückwärts und geht auf diese Weise für den Augenblick in die Rolle einer Reserve über.

Soll das Haupttreffen vor der Artillerie in einer geschlossenen Linie deployiren, so formiren sich die Brigaden flügelweise in Kolonne, und gehen so vor, daß sie dicht an den innern Flügeln der deckenden Regimenter vorbeigehen. Der Raum zwischen beiden beträgt 1440 Schritt, also grade so viel, als die Länge des Haupttreffens. Diese Disposition gewährt den Vortheil, daß die deckenden Regimenter eine etwa abgeschlagene Attake aufnehmen können. Die Artillerie zieht sich in diesem Falle auf die äußern Flügel der deckenden Regimenter, und beschießt den verfolgenden Feind.

Die für die deckenden Regimenter angenommene Stellung erlaubt der reitenden Artillerie alle denkbaren Bewegungen, ohne daß sie in dieser Stellung ein Hinderniß findet; die Front deckt eine gute Artillerie sich selbst, den Rücken deckt ihr das nachfolgende Haupttreffen der Reiterei. Die unter besondern Umständen (welche noch beispielsweise erörtert werden sollen) vorgehenden 4ten Züge der Batterien werden durch die Schützen-Eskadrons gedeckt. Ein umfassendes Flankenmanöver des Feindes wird nicht wohl statt finden können, da für diesen Fall die deckenden Fuß-Batterien und die Reserve des Reiter-Corps verwendbar bleiben.

Richtet der Feind, wie es einige Theoretiker verlangen, sein Artillerie-Feuer auf die deckenden Regimenter, und nicht auf die reitende Artillerie, so führt letztere ihren entscheidenden Angriff um so ungestörter aus, und die deckenden Regimenter werden gewiß von dem Augenblick an, wo er wirksam wird, gesichert sein. Durch dasselbe wird auch das in Kolonne bis an die reitende Artillerie vorgehende Haupttreffen sicher gestellt; die Reserve aber ist, wenn die reitende Artillerie ihr Feuer beginnt, gegen 1500 Schritt entfernt, und also außer der Wirkung der feindlichen Artillerie.

Wir glauben, daß ein auf die angegebene Weise eingeleiteter und unterstützter Angriff kaum mißlingen kann, wenn er geschickt geführt wird.

Die reitende Artillerie muß bei ihren Angriffen schnell zum Schuß kommen, und schon mit den ersten Lagen den Feind niederwerfen. Jedes Kanon muß daher feuern, sobald es fertig ist, damit das Feuer ohne Beeinträchtigung der sorgfältigsten Richtung so lebhaft wie möglich werde. Wir nennen dieses Feuer das „Bataillenfeuer." Außer demselben bedient sich die reitende Artillerie noch zweier Arten des Feuers unter Umständen mit Vortheil: des „Batteriefeuers und des Linienfeuers." Bei der ersten giebt die ganze Batterie das Feuer auf Kommando ihres Kommandeurs oder auch in zwei

Abtheilungen, indem erst die ungraden, nachher die graden Kanonen feuern: es hat die Bestimmung, den Angriff mit der blanken Waffe abzuschlagen. Bei der letztern Art geben die Kanonen von einem der Flügel anfangend auf Kommando der Offiziere nach einander Feuer: die reitende Artillerie bedient sich dieses Feuers, wenn sie sich in Schlachtordnung zurück zieht und das Gros des Feindes in der gehörigen Entfernung halten will.

Es ist unsere Meinung, daß die reitende Artillerie mit Kaliberkugeln niemals über 1000 Schritte schießen sollte: ist sie gut geübt und mit ihren Kanonen eingeschossen, so hat sie auf diese Entfernung doch nur die Hälfte der Schüsse als Treffer: auf 800 Schritt steigt die Zahl auf $\frac{7}{12}$ auf 600 aber schon über $\frac{2}{3}$. In Fällen wo sie weiter als 1000 Schritt schießen muß, wird sie sich in der Regel des Bogenschusses bedienen und nur in besondern Gefechtsfällen, und wenn der Boden als durchaus eben und hart bekannt ist, sich des Rollschusses auf große Entfernungen von 1500 bis 1900 Schritt bedienen. *)

*) Die Lehre vom Rollschuß ist ein Theorem, auf glattem Papier construirt und auf ebnen Uebungsplätzen versucht; um seinen wahren Werth kennen zu lernen, überzeuge man sich, welchen großen Einfluß die unbedeutendsten Unebenheiten und die mannigfaltigen Veränderungen, welchen die Oberfläche des Bodens unterworfen ist, auf die Bahn der Kugeln haben, und daß es unmöglich ist, die kleinen Gegenstände, welche seiner Wirkung verderblich werden, auf die Entfernung von 6 – 800 Schritt, wo die Aufschläge anfangen, zu unterscheiden, daß es also auf unbekanntem Terrain auch unmöglich ist, zu entscheiden, ob er überhaupt angewendet werden darf. Nach unserer Ueberzeugung ist die Vorliebe für diesen Schuß eine von den Hauptursachen, weshalb die Artillerie in den letzten Kriegen im Allgemeinen schlecht geschossen und nur dann etwas Namenswerthes geleistet hat, wenn ein ehrenwerther Drang nach Entscheidung von beiden Seiten die Batterien, wie z. B. bei Wachau und in einigen andern Schlachten, so nahe zusammenführte, daß der Rollschuß

Mit Kartätschen schießt sie beim Angriff auf 400, in der Vertheidigung aber auf 300 Schritt; gegen Flankeurs und Tirailleurs kann der Kartätschschuß bis auf 600 Schritt angewendet werden.

Drittes Kapitel.

Angriff gegen Infanterie.

Es ist bei nachstehenden Beispielen ein Infanterie-Corps von 25000 Mann in 2 Divisionen, die Division zu 12 Linien- und 3 leichten Bataillons, jedes Bataillon zu 720 Feuergewehren angenommen, wozu 400 Jäger, ein Regiment Fuß-Artillerie von 4 Batterien und 2400 Pferde leichter Reiterei kommen. Die Stärke des dagegen auftretenden Reiter-Corps ist bekannt; das Feld auf welchem die Stellung des Infanterie-Corps gedacht wurde, ist aus dem Gesichtspunkt der reinen Taktik, d. h. als eine freie Ebene angenommen.

Aus der großen Masse der denkbaren Stellungen, welche ein solches Infanterie-Corps in dem Moment nehmen könnte, wo es isolirt, sich auf der Ebene einer imponirenden Kavallerie-Masse gegenüber sieht, haben wir zweie gewählt, wovon wir die erste unter die schlechten, die andere aber unter die vorzüglichen rechnen. Die Fig. 5. stellt die erstere dar und Fig. 6. die zweite; in der ersten hat sich das Corps in ein großes Viereck, in der zweiten in zwei Treffen formirt.

Die erste Stellung hat den Nachtheil, daß ein geschickter Gebrauch der reitenden Artillerie des Gegners binnen kurzer Zeit die Ueberwältigung des Infanterie-Corps herbeiführen kann; aber sie gewährt den Vortheil, daß das Reiter-Corps

---

gar nicht angewendet werden konnte. Wo man ihn angewendet hat, stehen die Resultate mit der Masse der verschwendeten Munition in gar keinem Verhältniß.

durch eine schnelle und leicht zu bewirkende Veränderung der Stellung überrascht, und, wenn auch nur auf kurze Zeit in die Defensive geworfen werden kann: sie würde also nicht ohne Nutzen sein, wenn das Infanterie-Corps in der Erwartung einer nahen Verstärkung, sein Terrain behaupten wollte. Wegen der verhältnißmäßig starken Reiterei des Infanterie-Corps kann der Gegner nur auf einem, und unter den günstigsten Umständen höchstens auf zwei Punkten zugleich angreifen: in beiden Fällen schwenken die daneben stehenden Seiten in das Alignement der angegriffenen, und verstärken gleichzeitig die auf ihrem Flügel befindliche Batterie mit Artillerie aus der Reserve. Ist diese Bewegung gemacht, so rücken beide Flügel en echelon zum Angriff des Reiter-Corps vor, wobei sie von ihrer Kavallerie, welche sich hinter die Flügel gesetzt hat, unterstützt werden.

In der Fig. 6. dargestellten Formation des Infanterie-Corps sind 3 Brigaden Infanterie in zwei Treffen in der ersten Linie, deren ganze Länge 1800 Schritt beträgt. In der 2ten Linie, 4 bis 500 Schritt dahinter steht die 4te Linien- und die leichte Infanterie-Brigade und zwischen beiden die Reiterei und die ganze Artillerie. Wenn das Reiter-Corps die ganze Front der 1sten Linie mit 24 Kanonen und 6 Regimentern angreifen wollte, und auf jeden Flügel dieser Attake ein Regiment, 4 Eskadrons Schützen, und 4 Kanonen als Reserve nähme, um den Manövers der zweiten Linie entgegen zu wirken, so kann das Infanterie-Corps gegen diesen Angriff einen oder beide Flügel durch eine Brigade Infanterie und durch Reiterei verlängern. Die Artillerie kann dabei entweder in Masse auf einem Flügel, oder getheilt auf beiden verwendet werden, und es kann jetzt ein Echelon-Angriff von einem oder beiden Flügeln beginnen, welcher das Reiter-Corps zum augenblicklichen Rückzug nöthigen wird. Es wird hier vortheilhafter sein, wenn das Reiter-Corps seinen Gegner in dieser Stellung nach und nach zu überwältigen sucht. Die letztere Stellung des

Infanterie-Corps ist also die bessere und gewiß eine der besten, welche genommen werden könnte; eine Menge anderer, welche ihrem Werth nach zwischen beiden liegen würden, müssen wir hier, um nicht zu weitläuftig zu werden, übergehen.

Angriff gegen die Stellung 1. (Fig. 5.)

Als erster Grundsatz wird hier vorausgeschickt, daß die Kräfte des Reiter-Corps möglichst zusammen gehalten werden müssen, vorzüglich weil dem Feinde eine ziemlich zahlreiche Reiterei zu Gebote steht. Um diese nicht dem Unfall auszusetzen, daß sie isolirt und völlig aus dem Felde geschlagen wird, so ist ihr eine Stellung im Innern des Vierecks angewiesen worden.

Der Angriff auf eine Ecke des Vierecks ist der rathsamste. Außer dem Vortheil, die Masse zusammen halten zu können, hat er noch den Vorzug, daß das feindliche Corps mehr als doppelt so viel Zeit braucht, um das oben beschriebene Manöver auszuführen, als wenn es parallel zu einer Seite angegriffen wird. Die Richtung des Angriffs auf eine Ecke begünstigt außerdem die Wirkung der Artillerie in sofern, als durch den Angriff einer einzigen Division des reitenden Artillerie-Regiments eine eben so große Anzahl feindlicher Truppen gleichzeitig in Unordnung gebracht wird, als bei dem Angriff einer Seite mit allen vier Batterien; wenn man nämlich mit 16 Kanonen auf 400 Schritt an die Ecke hervorgeht, so werden die vier feindlichen Kanonen in der Ecke und die beiden daneben stehenden Bataillons auf 400 Schritt, die beiden folgenden auf 500 Schritt, im 2ten Treffen die beiden der Ecke auf 600 und ihre Nachbarbataillons auf 700 Schritt mit Kartätschen beschossen.

Die Ausführung des Angriffs würde auf folgende Art geschehen müssen.

Eine Division reitender Artillerie und die vier Regimenter des Haupttreffens gehen auf die gewählte Ecke C (Fig. 5.)

los; die Regimenter befinden sich in zwei Kolonnen in Eskadronsfront, die eine rechts, die andere links abmarschirt auf beiden Flügeln der reitenden Artillerie. Dieser Attake folgen rechts und links zwei Reiter-Regimenter, 4 Eskadrons Schützen und 1 Batterie: sie machen (in 2) Halt, um als Reserve zu dienen.

Die attakirende Artillerie-Division, welche mit 60 Schritt Intervallen zwischen den halben Batterien vorgegangen ist, richtet die erste Lage ihres Feuers von allen 16 Kanonen gegen die feindliche halbe Batterie, um sie mit einem Schlage zu vernichten: nach dem ersten Schuß setzen die 4 Kanonen der Mitte ihr Feuer gegen die 4 feindlichen Geschütze fort, um zugleich die beiden Bataillons der Ecke des zweiten Treffens zu beschießen; die anders 12 Kanonen richten das ihrige auf die mit a bezeichneten Bataillons. Wenn man berücksichtiget, daß dieser Theil des Vierecks mit jeder Lage 1024, also mit 3 Lagen 3072 Kugeln bekommt, von denen man wegen der Entfernung und der Stellung des Feindes zum allermindesten ⅛ als treffend annehmen kann, so wird zugegeben werden müssen, daß die mit a bezeichneten Bataillons und die halbe Batterie wehrlos sein werden.*) Das Reitertreffen bricht jedoch jetzt noch nicht ein, weil es wegen der Nähe der feindlichen Kavallerie in ein nachtheiliges Handgemenge gerathen, und dabei die reitende Artillerie außer Wirksamkeit gesetzt werden würde: sondern die Division des reitenden Artillerie-Regiments geht noch 300 Schritte vor, um die acht angegriffenen Bataillons gänzlich zurück, und auf die im Viereck befindlichen Truppen zu werfen und letztere gleichfalls unter das Kartätschfeuer zu nehmen. Gleichzeitig mit diesem Vorrücken gehen die in (2.) stehenden Batterien

*) Gegen den bisher beschriebenen Angriff können keine Gegenbewegungen eines Infanterie-Corps statt finden, da er, eine Bewegung von 500 Schritt eingeschlossen, noch nicht volle 3 Minuten Zeit kostet.

zum Angriff vor, und erst dann, wenn durch ihre vereinten Angriffe das ganze Viereck zusammengedrückt und in einem Knäuel verwandelt ist, bricht die Reiterei ein. Dieser Angriff ist in der Zeichnung schwarz bezeichnet.

Gegen diesen Angriff können, wenn man Zeit dazu läßt, die Batterien B und D, jede mit 4 Haubitzen aus der Reserve verstärkt, rechts und links schwenken, um den Angriff des Reiter-Corps zu beschießen und unter der Protektion dieser beiden Batterien mit den Seiten AB und AD in das Alignement der Seiten BC und CD einschwenken, um mit den Flügeln zu attakiren. Um dies zu verhindern, werden von jeder Batterie 4 Kanonen nach (3) gehen, um die Batterien B und D in die Flanke zu nehmen, und zurück zu treiben, die andern 4 Kanonen aber à portée bleiben um das Einschwenken der Linien AB und AD zu verhindern oder auch die feindliche Reiterei anzugreifen, wenn diese es wagen sollte, aus dem Viereck zu rücken und gegen das Reiter-Corps loszubrechen.

Der Erfolg wird indessen immer zweifelhaft bleiben, wenn das Infanterie-Corps zu diesem Manöver Zeit behält, und nur das überraschendste Auftreten kann ihn sicher stellen. Das Reiter-Corps wird sich deshalb vor dem Angriff in einer Entfernung von 12 bis 1800 Schritten gegen einen andern Punkt des Vierecks aufstellen, als wo es einzubrechen gedenkt, und seinen Gegner in steter Ungewißheit zu erhalten suchen. Es marschirt dann, schon zum Angriff formirt, plötzlich gegen den gewählten Punkt ab und beginnt den Angriff ohne die mindeste Zögerung. Die Ueberraschung ist überhaupt bei allen Unternehmungen eines Reiter-Corps eine Hauptbedingung des Gelingens und deshalb müssen die Bewegungen in der Kolonne sehr fleißig geübt werden.

Ein gegen eine Seite des Vierecks beabsichtigter Angriff würde auf folgende Art ausgeführt werden müssen. Eine Division Artillerie d macht gegen die vier Bataillons b, des ersten Treffens einen Angriff in geöffneter Linie, d. h. mit ohngefähr

60 Schritt Intervalle zwischen den halben Batterien, und treibt durch ihr Kartätschfeuer das erste Treffen auf das zweite zurück. Dieser Division folgen (α) drei Regimenter des Haupttreffens in Kolonne, das des rechten Flügels in Regiments-Kolonne in Eskadrons rechts, das des linken Flügels ebenso links, und das der Mitte in halben Eskadrons aus der Mitte abmarschirt. Das 4te Regiment (β) des Haupttreffens bleibt in Reserve. Zwei halbe Batterien greifen aus (γ) die beiden Batterien B und C an, und werden von 2 Regimentern, 4 Eskadrons Schützen und 4 Kanonen (δ) gedeckt, welche den nämlichen Zweck haben, den die Seitentruppen bei dem oben beschriebenen Angriff auf eine Ecke hatten. Nach dem ersten Angriff geht die ganze Artillerie überall auf 100 Schritt an den Feind heran, um die ganze Masse des Infanterie-Corps zusammen zu werfen, worauf die Reiterei einbricht. Dieser Angriff ist in der Zeichnung roth bezeichnet.

Was der Feind gegen diesen Angriff thun könnte, ist schon oben angedeutet: der Angriff muß auch hier überraschend sein, und das Reiter-Corps muß von dem Element Vortheil ziehen, welches unter Umständen seine Ueberlegenheit begründet, von der Schnelligkeit. Es würde unnütz sein, wenn der Feind seine ganze, in Reserve gehaltene Artillerie in die Zwischenräume der Frontlinie BC vorrücken ließe und die Batterien B und C verstärkte, da sie mit 16 Kanonen (dd) in Front gefaßt und von den Batterien γ und δ empfangen werden.

In der zweiten angegebenen Stellung (Fig. 6.) besteht die erste Linie AA aus drei Linien Brigaden, und steht in Bataillonsmassen in zwei Treffen: die Front einer Bataillonsmasse zu 45, die Tiefe zu 12 Schritt gerechnet; die Intervalle zwischen je zwei Massen 102 Schritt, das 2te Treffen 150 Schritt vom ersten. Die 2te Linie ist die Reserve. (BB) Sie besteht aus der 4ten Linie, der leichten Infanterie Brigade und der

ganzen Reiterei (CC) des Infanterie-Corps. DD ist die erste und EE die zweite Division des Fuß-Artillerie-Regiments. Durch die Stellung der Reserve ist die Reiterei des Infanterie-Corps und zugleich der Rücken der ersten Linie gedeckt. Ist zum Vorgefecht Infanterie nöthig, so bestreitet dies die leichte Brigade, wobei doch noch eine Brigade in Reserve bleibt. Beide Flügel der ersten Linie können durch die Brigade der Reserve leicht verlängert, verstärkt, ihre Flanken gedeckt und das Terrain vortheilhaft besetzt werden. Die Artillerie ist nach bereits früher von uns ausgesprochenen Ansichten *) placirt, weil sie nur bei einer solchen Disposition in Masse auftreten kann, um einen großen Schlag zu thun. Schon im ersten Beispiel ist angedeutet, daß es wenig Nutzen bringen würde, die Artillerie auf der ganzen Linie zu vertheilen; eine solche Stellung würde hier noch nachtheiliger sein, weil es vorauszusehen ist, daß das Infanterie-Corps nur auf einem Punkte angegriffen werden wird, und deshalb nur ein kleiner Theil der Artillerie mit Nachdruck Widerstand leisten kann, während über die andern Theile, wenn sie der Feind mit kleinern Abtheilungen in Echek hält, gar nicht mehr disponirt werden kann. Die symetrische Vertheilung raubt der Artillerie alle entscheidende Verwendbarkeit.

Das Reiter-Corps führt den Angriff auf diese Stellung wie folgt aus. Gleich im ersten Moment muß dasselbe die feindliche Stellung von zwei Seiten gleichsam umklammern, und auf mehreren Punkten bedrohen, so daß dasselbe keine Offensivbewegung unternehmen kann. Ueberraschung und Schnelligkeit müssen auch hier das Ihrige thun. Wir werden diesmal für den Angriff die Echelonstelluug wählen, um die bisweilen zu rechtfertigende Anwendung derselben zu prüfen.

Nachdem sich das Reiter-Corps in der Gegend von x, 1500 bis 1800 Schritt vom Infanterie-Corps entfernt, in der Normalstellung, nur mit der Abweichung aufgestellt hat, daß

*) Im Systeme der Feldartillerie zu Fuß.

es nur die zweite Division des reitenden Artillerie-Regiments in der ersten Linie, 12 Kanonen der ersten Division mit 4 Eskadrons Schützen auf dem rechten Flügel des Haupttreffens und 4 Kanonen nebst 4 Eskadrons Schützen auf den rechten Flügel als Reserve stellt, marschirt es plötzlich rechts ab nach z. Hier angekommen, zieht sich das Haupttreffen, die 4 Eskadrons Schützen und die 12 Kanonen der ersten Division über die Verlängerung der ersten feindlichen Linie weg und nach 4 und 5, wo es sich so aufstellt, wie die Zeichnung angiebt, um zu bedrohen und die Reserve anzugreifen, wenn sie sich in Bewegung setzen sollte. Die Reserve nebst 4 Eskadrons Schützen und 4 Kanonen rückt während der Bewegung des Gros von x in die Stellung 2 und 3 vor, um dasselbe dabei zu decken, und das feindliche Corps in Ungewißheit zu erhalten weshalb die 4 Geschütze in 3 sogleich vorgehen und auf die erste feindliche Linie und auf die Reiterei schießen. Da die Reserve aber nur den Zweck hat, von 2 und 3 aus zu bedrohen, sich den Manövers des Infanterie-Corps auf dieser Seite zu widersetzen, in der Folge aber zum Rückhalt zu dienen, so ziehen sich diese 4 Kanonen wieder aus dem Feuer, sobald die Attake 1 angefangen hat. Die zweite Division des reitenden Artillerie-Regiments und das 5te und 8te Reiter-Regiment gehen zur Attake von z nach 1 vor, sobald das Haupttreffen in 5 angekommen ist. Diese Division des reitenden Artillerie-Regiments geht bis auf 300 Schritt an die Ecke A der feindlichen Stellung heran. (1.)

Wird das Infanterie-Corps durch den Angriff des Reiter-Corps vollständig überrascht, so wird die Brigade GA durch die Attake 1. in wenigen Minuten über den Haufen geworfen und zurück getrieben sein. Die reitende Artillerie-Division avancirt hierauf, und geht wo möglich bis (bb) vor, um mit dem Kartätschfeuer ihres linken Flügels die Brigade FG und mit dem der Mitte und des rechten Flügels die feindliche Artillerie in D und E und die Reiterei in C zu fassen; sie dringt

auf diese Weise mit ihrem Feuer tief in die feindliche Stellung ein. Gleichzeitig mit diesem Vorgehen greift nun auch die reitende Artillerie in (5) von (7) aus die feindliche Reiterei mit 8 Kanonen, und von (8) aus die Brigade (B) mit 4 Kanonen an. Die Artillerie in (3) bleibt der ihr zugetheilten Bestimmung wegen stehen, darf auch deshalb nicht schießen, weil ihr Feuer leicht die Truppen in 7 und 8 treffen könnte, besonders wenn dieser Flügel weiter vordringt; aber sie muß sehr aufmerksam sein und augenblicklich Alles angreifen, was sich auf dem feindlichen rechten Flügel zeigt, oder zu bewegen anfängt.

Uebersieht man die Situation beider Corps, so wird man eingestehen müssen, daß das Infanterie-Corps unterliegen muß, wenn keine Zufälligkeiten eintreten.

Gelingt die Ueberraschung nicht vollständig, und behält das Infanterie-Corps Zeit zu manövriren, so würde es, um einer, Vernichtung drohenden Gefahr zu entgehen, eine ausweichende Bewegung machen, in dem es die erste Linie AA in der Direction AK zurücknimmt, sie durch die Brigade IB verlängern und besonders, wenn die Rückzugslinie gegen K liegt, die ganze Reiterei und Artillerie-Division DD über K hinaus gegen (5) vorgehen lassen. Gelingt diese Bewegung durch die Protecktion der Artillerie-Division EE, welche in die Stellung DC schwenkt und dann durch die zurückgehende Infanterie vorrückt: so kann das Infanterie-Corps mit seinem linken Flügel den rechten des Reiter-Corps (5) angreifen und unter dem Schutz dieses Angriffs seinen eigenen rechten Flügel zurückziehen. Ein solches Manöver des Infanterie-Corps muß durch einen gleichzeitigen Angriff, wobei der rechte Flügel (5) des Reiter-Corps gleich nach (7) und (8) vorgeht, wo möglich verhindert werden: wäre es aber nicht mehr Zeit, diesen Versuch zu machen, so deployirt das Haupttreffen des Reiter-Corps (4 und 5) rechts und greift 3600 Pferde stark unter Mitwirkung von 12 Kanonen die 2400 Pferde und die 16 Kanonen des Infanterie-Corps an. In gleicher Zeit wird die Artillerie-Division DL des Infanterie-

Corps von der 2ten Division des reitenden Artillerie-Regiments in Front und von den 4 Kanonen in (3) in der rechten Flanke angegriffen, und dann der Angriff gegen den rechten Flügel des Infanterie-Corps, welcher jetzt von Artillerie und Reiterei entblößt ist, mit 20 Kanonen und 3600 Pferden fortgesetzt.

Ist der Anführer des Infanterie-Corps ein kühner Mann, so kann er, während er seinen linken Flügel zurücknimmt, die ganze Reiterei und die Infanterie-Division DD, nach (m) gehen und sie dort in der Direction (mn) rechts deployiren lassen, wodurch der linke Flügel des Reiter-Corps ganz in die linke Flanke genommen wird. In diesem Falle muß die reitende Artillerie in (3) welche bald durch die ganze 2te Division verstärkt wird, welche sich ihr links anschließt, die feindliche Reiterei, während sie bei m vorrückt, angreifen. Wahrscheinlich wird sie diesem Angriff nicht widerstehen können; aber auf jeden Fall gewinnen die Reiter-Regimenter 2 und 1 Zeit, den linken Flügel zurückzunehmen und Front gegen die feindliche Reiterei zu bekommen, welche hierauf mit 3600 Pferden und 20 Kanonen angegriffen wird, während der rechte Flügel (4 und 5) des Reiter-Corps den zurückziehenden linken Flügel des Infanterie-Corps angreift.

Wollte das Infanterie-Corps, sowie sich das Reiter-Corps in x in der Normalstellung aufstellt, seine Artillerie auf die Punkte AAF und G stellen, seine Linie durch die Brigaden BH und IB verlängern und hinter jeden Flügel die Hälfte seiner Reiterei setzen, so wird es um so leichter geschlagen. Das Reiter-Corps macht dann das nämliche Manöver, mit dem Unterschiede, daß es in 5 nur 4 Kanonen hat, und mit 12 Kanonen die ganze Front des Infanterie-Corps beschäftigt (amüsirt) während es mit der ersten Division der reitenden Artillerie attakirt. Es verwendet dann 6 Reiter-Regimenter, 4 Schützen-Eskadrons und 28 Kanonen zur Bedrohung und zum Angriff, während es sich mit 4 Eskadrons Schützen und 4 Kanonen der Rückzugslinie K nähert. Sollte das Infanterie-Corps sich

gleich anfangs zurückziehen, so führt das Reiter-Corps das erste Manöver aus, und greift alsdann der rechte Flügel des Reiter-Corps zuerst an, um das Infanterie-Corps zu stellen und ihm später die Rückzugslinie zu verlegen.

Aus dem bisher Gesagten geht hervor, daß das Infanterie-Corps stets geschlagen werden muß, wenn es nicht vom Terrain unterstützt wird: das Reiter-Corps muß aber freilich nicht eher angreifen, als bis es die Begünstigung des Terrains für sich hat, und bei allen Gelegenheiten mit der größten Gewandtheit und Schnelligkeit operiren. Besitzt es diese Eigenschaften nicht, so sinken alle Pläne zu seiner zweckmäßigen Verwendung zu Luftblasen herab.

Bevor wir dieses Kapitel schließen können wir nicht umhin, des Gefechts zu gedenken, welches die Russische Infanterie-Division Newerofsky bloß von dem Dragoner-Regiment Charkow unterstützt am 15. August 1812 zwischen Krasnoi und Korytnia bestand, in Folge dessen sie zwar mit großem Verlust aber ehrenvoll ihren Rückzug nach Smolensk bewirkte, weil die vorhandenen Berichte eine ziemlich klare Ansicht dieses Gefechts gestatten und weil dasselbe einen auffallenden Beweis giebt, wie nutzlos die Kräfte der Reiterei verschwendet werden können, wenn sie sich beim Angriff auf geschlossene Infanterie-Massen nicht der reitenden Artillerie zur Einleitung des Gefechts bedient.

Die Division Newerofsky war, während die Hauptmasse der Russischen Armee eine offensive Bewegung auf der Straße unternahm, welche von Smolensk über Poreczie nach Witepsk führt, zur Beobachtung der andern Straße nach Krasnoi entsendet, hatte hinter dieser Stadt eine Stellung genommen und jenseits des Orts ein Infanterie-Regiment vorgeschoben, welches von der Division Ledru vom Corps des Marschall Ney durch die Stadt auf die Division zurück-

geworfen wurde. Da der Russische General die, zu beiden Seiten des Ney'schen Armee-Corps vorgegangene Hauptmasse der französischen Reiterei (30 Regimenter, gegen 18000 Pferde *)) bemerkt hatte, so trat er mit seiner 6000 *) Mann starken Division seinen Rückzug an.

Das Feld, auf welchem das Gefecht der Division Neweroßky vorfiel, hat der Länge der Straße nach, eine Ausdehnung von ohngefähr 13000 Schritten bis zu dem Bache gerechnet, welcher von Merlino nach dem Dnieper herabläuft, hinter welchem sie durch Truppen vom Raëfskoi'schen Corps aufgenommen wurde. Ohngefähr 3000 Schritt von Krasnoi ist die Straße durch einen (angeblich) sumpfigen Bach senkrecht durchschnitten, durch welchen ein, nach dem Boutourlinschen Plan zu urtheilen, nicht unbedeutender Terrain-Abschnitt gebildet wird. Die Russische Division scheint diesen ersten Abschnitt erreicht zu haben, ehe es der großen Masse der französischen Reiterei gelang, das Defilee von Krasnoi zu passiren und sich auf dem Plateau zu formiren. Auf dem zweiten, größern Abschnitt wurde sie aber, als sie ihren Rückzug in zwei Kolonnen fortsetzte, erreicht, das Dragoner-Regiment Charkow über den Haufen geworfen, von der französischen Reiterei zwischen die Kolonnen gejagt und durch leichte Reiterei die Rückzugslinie verlegt. Die Russen deckten, wiederholt attakirt, ihren Rückzug (nach Boutourlin) vorzüglich durch eine längs der Straße laufende doppelte Reihe von Bäumen, und widerstanden den Angriffen der französischen Reiterei unter Murat, obgleich sie einen Verlust von 5 Kanonen und 1500 Mann erlitten, doch insofern erfolgreich, als ihr Gros in geschlossener Ordnung nach Korytnia zurück kam.

Nach dem Bericht eines Augenzeugen, **) geschahen die

*) Beide Angaben nach der Histoire militaire de la campagne de Russie en 1812 par le colonel Boutourlin.

**) Relation der Gefechte bei Smolensk Jahrgang 1820 des militairischen Taschenbuchs. Leipzig bei Baumgärtner.

Angriffe der französischen Reiterei, welche Murat mit Hast von allen Seiten auf die Kolonnen hetzte, mit einer solchen Unordnung, daß ihre eigene Artillerie (wobei sich die 2te Würtembergische reitende Batterie befand) verhindert wurde, die Kolonnen zu beschießen, ohngeachtet der Marschall Ney gegen dieses Verfahren die lebhaftesten Vorstellungen machte.

Es ist wohl keine Frage, daß das Entkommen der Division Newerofski auf einer offenen Ebene von einer deutschen Meile Ausdehnung eben so sehr der übeln Anordnung des Angriffs, als ihrer eigenen Tapferkeit und Disciplin zugeschrieben werden muß: wenn diese Division durch ein angemessenes Corps von Reiterei und reitender Artillerie, welche nach der Niederlage des Dragoner-Regiments Charkow leicht einen hinreichenden Vorsprung gewinnen konnten, isolirt, nachher auf die Art, wie wir sie in diesen Blättern vorschlugen mit reitender Artillerie und dann erst von einem mäßigen Theile der vorhandenen großen Kavalleriemassen angegriffen wurde, so war ihr Durchkommen ein Werk der Unmöglichkeit.

Viertes Kapitel.

Angriff gegen Reiterei.

Die gewöhnliche Stellung des Reiter-Corps, für welche wir uns oben erklärt haben, eignet sich nicht in allen Fällen für das Gefecht gegen Reiterei, wie überhaupt keine Formation alle denkbaren Ansprüche erfüllen wird. Es sei uns, ehe wir uns zur Fortsetzung unsers Textes wenden, erlaubt, einige Bemerkungen über eine Stellung einzuschalten, welche der verstorbene Oberstlieutenant von Tiedemann in seinen Vorlesungen über die Taktik *) vorgeschlagen, und welche großen Beifall gefunden hat. Er will nämlich die Reserve in Kolonne mit geöffneten Zügen hinter den Flügeln des 1sten Treffens aufstellen, und indem die Linie den Angriff im Trabe beginnt, mit diesen Ko-

*) Seite 56 des lithographirten Exemplars.

kolonnen heraustraben, gegen die Flanken der anzugreifenden Reiterei einschwenken und diese über den Haufen zu werfen suchen. Vor der Front stehen 4 einzelne Schwadronen, welche der Attake vorausgehen und die feindliche Linie durch einen heftigen Chok durchbrechen sollen.

Wenn die feindliche Reiterei, nachdem die Einleitung zu einem solchen Angriff getroffen ist, zwölf Eskadrons aus dem zweiten Treffen ins erste zieht, und dann dem Angriff en muraille entgegenrückt, so werden, wie dies jeder erfahrene Kavalerist zugestehen muß, die vier vorangehenden Eskadrons umkehren und sich fliehend auf die erste Linie der Echiquiers werfen, diese in Unordnung bringen und durch ihre Flucht das ganze Treffen entmuthigen, so daß die nachfolgende feindliche Linie, welche überdem die diesseitige um 6 Eskadrons überflügelt, leichtes Spiel hat.

Die hinter beiden Flügeln befindlichen Reserven werden entweder gar nicht zum Heraustraben kommen, denn bei dem Staube und dem Getöse der Attake entgeht auch dem besten Führer der Reserve leicht der Moment, oder sie werden angegriffen, während sie im Begriff sind, ihren betreffenden Flügel zu verlängern. Bei gegenseitig gleicher Bravour wird es zu einem Degengefecht kommen, bei welchem die feindliche Reiterei im Vortheil ist, weil sie mehr Reiter in dasselbe bringt, als die in losen Eskadrons reitende diesseitige. Selbst angenommen, daß die feindliche Reiterei zurückgehen müßte, so wird sie sich, da die diesseitige von dem Demelee auch nicht intakt bleiben kann, unter dem Schutze der in Reserve gebliebenen 6 Eskadrons wieder railliren. Es ist deshalb unsere Meinung, daß diese Formation überschätzt werde, und wir halten sie besonders zur Verbindung mit dem Feuergefecht (der reitenden Artillerie) für unpraktisch.

Nach unserer Ansicht soll die reitende Artillerie keinesweges bei jeder Gelegenheit die Schläge der Kavallerie vorbereiten, im Gegentheil glauben wir daß dies auf den Geist der Reiterei einen nachtheiligen, erschlaffenden Einfluß haben würde: unsere

Absicht mit ihr ist, daß sie nur dann vorbereitend auftreten soll, wenn ohne ihr Feuer der Erfolg des Angriffs der Reiterei, z. B. auf große Massen Infanterie, zweifelhaft sein würde, oder wenn durch die Theilnahme der reitenden Artillerie am Gefecht eine gänzliche Niederlage des Feindes herbeigeführt werden kann. Bei den Gefechten eines Reiter-Corps gegen feindliche Reiterei, welche von keiner andern Truppe unterstützt ist, denken wir uns die reitende Artillerie nur wie eine Reserve, denn eine gute Reiterei geht, selbst auf den stärkern Feind, ohne langes Besinnen und ohne Präliminarien los, um ihn zu schlagen, und die reitende Artillerie tritt erst dann vorbereitend ein, wenn die feindliche Kavallerie den Angriff nicht annehmen will, und deshalb ihrerseits die reitende Artillerie vorzieht.

Schon oben haben wir uns gegen die tiefen Stellungen der Reiterei und für den Gebrauch der Attake en muraille ausgesprochen. In der Fig. 7. geben wir eine Stellung für das Reitergefecht. AB ist das Haupttreffen en muraille, es besteht aus 6 Regimentern. CD ist die erste Reserve, aus einem Regiment (C) der 4ten Brigade, 4 Eskadrons Schützen und der ersten Division des reitenden Artillerie-Regiments bestehend: die 2te Reserve (EF) besteht aus dem andern Regiment der 4ten Brigade, (F) 4 Eskadrons Schützen (E) und der 2ten Division des reitenden Artillerie-Regiments. Beide Reserven stehen 300 Schritt seitwärts der Linie AB und 200 Schritt zurück. Die ganze Stellung hat 3000 Schritt Länge und 700 Schritt Tiefe. Erlaubt das Terrain diese Ausdehnung nicht, oder will man dem Feinde die Reserven verbergen, so kann man sie auch hinter die Flügel setzen, und hat dann nur 2100 Schritt Front-Ausdehnung: die Reserven sind dann sehr bald 300 Schritt seitwärts gezogen. Es gehören zu der Stellung in langen Linien allerdings gute Anführer und viele Uebung; aber ohne beides taugt die Reiterei überhaupt nichts. Die Preußische Reiterei hat im siebenjährigen Kriege öfters in noch längern Linien manövrirt und gesiegt.

Die angegebene Stellung scheint uns gleich tauglich für den Angriff, für die Vertheidigung und für die längere Dauer eines Gefechts. Beim Angriff folgen die Reserven aus der Stellung CD und EF dem Haupttreffen und decken seine Flügel, setzen es in den Stand, nach ausgeführtem Choc in der Schwärm-Attake nachzugehen, oder sie selbst gehen nach dem Choc des Treffens, wenn die feindliche reitende Artillerie bei der Hand ist, oder bedeutende Verstärkung naht, vor, den Feind im Fliehen zu erhalten und das Ralliiren zu erschweren: sie decken die etwaige Flucht des Haupttreffens und sein Ralliiren.

Soll die reitende Artillerie vor dem Angriff fechten, so dürfen beide Reserven nur gradeaus vorgehen, um beide Flügel der feindlichen Stellung in ein wirksames Feuer zu nehmen, und dasselbe selbst bis in die Mitte der feindlichen Stellung wirken zu lassen. In diesem Fall gehen aber auf jedem Flügel nur 12 Kanonen und ein deckendes Reiter-Regiment vor: die Schützen und die übrigen 4 Kanonen gehen nach G, um den vorhergehenden Reserven C und F die Flanken zu decken.

Ebenso wie zum Angriff eignet sich diese Stellung zur Vertheidigung. Will das Reiter-Corps keinen Angriff, so gehen die Reserven vor, und die Artillerie wirft die Flügel der feindlichen Attake zurück: oder es ziehen sich 24 Kanonen hinter der Mitte des Treffens zusammen, gehen im richtigen Moment durch dasselbe vor, der feindlichen Attake 400 Schritt entgegen, und werfen von da aus durch ihr Kartätschfeuer im Augenblick 600 Rotten auf einem Punkt der feindlichen Linie nieder, worauf sie sich, indem sie beide Flügel etwas zurücknehmen mit ihrem Feuer gegen beide Flügel der feindlichen Linie wenden. Will man ein längeres Gefecht bestehen, so läßt man die Reserve manövriren, und spart den Choc des Haupttreffens bis zur Krisis des Gefechts auf.

Wir wollen hier noch ein Beispiel folgen lassen. (Fig. 8.)

Es stehen sich 2 Kavallerie-Abtheilungen gegenüber, deren jede 4 Regimenter Reiterei und 2 reitende Batterien zählt. Die

eine hat 3 Regimenter in das Haupttreffen gestellt, und 1 zur Reserve behalten; ihre reitende Artillerie steht zu gleichen Theilen auf beiden Flügeln des Treffens.

Die feindliche Abtheilung hat diese Stellung rekognoscirt und den Angriff en echelon gegen den rechten Flügel derselben beschlossen. Sie bestimmt 12 Kanonen zum Angriff und 4 Kanonen, um die Artillerie des linken Flügels en echec zu halten, weil diese die attakirenden Echelons in die linken Flanken fassen könnte. Sie läßt ihr Haupttreffen, ebenfalls von 3 Regimentern, in Regiments-Kolonne in Eskadrons mit den Distanzen zum Deployiren vorrücken. Die 12 zum Angriff bestimmten Kanonen hat sie in aufgeschlossener Kolonne in halben Batterien rechts abmarschirt hinter dem Regiment des linken Flügels und die 4 übrigen hinter dem des rechten. Das Reiter-Regiment, welches zur Reserve bestimmt ist, folgt in Kolonne den 12 Kanonen, und eine Eskadron dieses Regimentes, den 4 Kanonen auf dem rechten Flügel. Durch diese Anordnung wird dem Feinde Stärke und Absicht verborgen. Schießt die feindliche Artillerie jetzt schon, so hat dies für den Feind den Nachtheil, daß ihm die diesseitigen Anordnungen um so mehr unbemerkt bleiben, während seine Artillerie durch das Feuern zerstreut und um so weniger auf den folgenden Angriff gefaßt sein wird. Auf 1500 Schritt deployirt die diesseitige Kavallerie und nähert sich der feindlichen in Linie bis auf 1200 Schritt, wobei die reitende Artillerie und die Kavallerie der Reserve hinter den Flügeln folgen. Jetzt macht die zum Angriff bestimmte Artillerie linksum, trabt nach der linken Seite so weit fort, daß die Kolonne ohngefähr ⅛ rechts schwenken kann, geht in der dadurch erhaltenen Direction ohngefähr 400 Schritt im Galopp fort, deployirt links und geht mit der Attake noch ohngefähr 600 Schritt vor, wodurch ihr linker Flügel ohngefähr 400 Schritt vom feindlichen rechten, und der rechte ohngefähr 800 bis 1000 Schritt vom linken Flügel des 2ten feindlichen Regiments zu stehen kommt. Sie wird bei diesem Manöver durch das Re-

giment der Reserve gedeckt, welches sich auf ihrem linken Flügel in der Art wie die oben angegebene Stellung vorschreibt, formirt. Die reitende Artillerie braucht zu der angegebenen Bewegung 2 Minuten 45 Sekunden, und beginnt ihr Feuer in 3 Minuten 7 Sekunden,*) einen Zeitraum der viel zu kurz ist, als daß der Feind Gegenmaaßregeln nehmen könnte.

In dem Augenblick, wo die reitende Artillerie ihr Feuer beginnt, geht das erste Echelon zur Attake vor, das zweite folgt u. s. w. Damit diese Echelons aber durch die feindliche Artillerie des linken Flügels nicht belästiget werden, gehen in dem Moment, wo die Artillerie des Angriffs deployirt und vorgeht, die 4 Kanonen der Reserve, gedeckt durch die ihr zugetheilte Eskadron gleichfalls vor, fassen die feindliche Artillerie des linken Flügels schräg und suchen dadurch ihre Theilnahme an dem Hauptmoment des Gefechts zu verhindern. In der Fig. 8. ist A die feindliche Stellung. BB die Kolonne der diesseitigen Reiterei während des Vorrückens. CC dieselbe nach dem Deployement, D die Attake der reitenden Artillerie, E die Attake der 4 Geschütze des rechten Flügels. F das erste, G das zweite Echelon der attakirenden Kavallerie.

Fünftes Kapitel.

Rückzug einer Reiter-Corps.

Rückzüge gehören in die Kathegorie der Defensive, und für diese hat die Reiterei nur wenig Wirksamkeit: sie kann ihren

---

*)

Wendung, Herausziehen u. Schwenken.	60 Schritt.	20 Sekund.
Seitenbewegung im Galopp. . . .	400 —	56 —
Deployiren im Galopp.	150 —	21 —
Vorgehen im Galopp.	200 —	28 —
Attake.	400 —	40 —
	2 Min.	45 Sekund.
Vom Halt bis zum ersten Schuß.	— —	22 —
	Summa 3 Min.	7 Sekund.

Rückzug nur dadurch bewerkstelligen, daß sie dann und wann zu rechter Zeit angreift und ihre Sicherheit beruht dabei auf einer durch nichts zu störenden Schlagfähigkeit und Bereitschaft. Aus diesem Grunde ist die beste Stellung für den Angriff auch zugleich die beste für den Rückzug. Dieser Satz kann selbst durch die Steigerung des defensiven Elements, welche der Reiterei durch ihre Verbindung mit der reitenden Artillerie erwächst und durch die Einführung der Schützen, nicht umgestoßen werden.

Wir halten also auch für die Rückzüge die Stellung des Haupttreffens en muraille für die beste. Die Stellung en echiquier gewährt keine Bereitschaft zu entscheidenden Schlägen, sie wird durch jede Attake gesprengt, welche der Feind in geschlossener Linie macht, weil der zweiten Linie der Echiquiers, deren höhere Führer sich sämmtlich bei der ersten befinden, der Impuls zur kräftigen Unterstützung derselben fehlt, und weil sie in den meisten Fällen von der geschlagenen ersten mit fortgerissen werden wird. Der Rückzug en echiquier hat bekanntlich noch den Nachtheil, daß er sehr langsam von statten geht. Die reitende Artillerie ist das defensive Element der Reiter-Corps, ohne daß sie deshalb ihre offensive Natur aufzugeben braucht: die Masse derselben befindet sich daher beim Rückzuge stets vor der Linie der Reiterei (auf der feindlichen Seite) und ein kleiner Theil derselben wird in Reserve gehalten.

Zieht sich Reiterei gegen Reiterei zurück, so geschieht es entweder wegen Ueberlegenheit der feindlichen, oder weil sie bereits geschlagen wurde, oder weil der allgemeine Rückzug es nöthig macht: die Aufgabe bleibt sich immer gleich, nämlich Vermeidung des Angriffs der feindlichen Reiterei. Hier tritt die reitende Artillerie ein, indem sie sich in Linie vor die Reiterei setzt. Wird der Rückzug angetreten, so geht sie, auf beiden Flügeln gedeckt, grade zurück, und schickt ihre 4ten Züge in die Flankeur-Linie, wenn die feindlichen Vortrupps zu stark drängen. Die reitende Artillerie bleibt 3 bis 400 Schritt hinter

dem Haupttreffen der Reiterei: bei dieser Disposition ist dieses Treffen der größten Wirkung des feindlichen Artilleriefeuers entzogen, bleibt Herr seiner freien Bewegung und kann die reitende Artillerie mit voller Kraft soutenirent, wenn ein feindlicher Angriff mit der blanken Waffe dies nothwendig macht. Die Stellung der reitenden Artillerie bei einem solchen Rückzuge ist in ganzen Batterien, jedoch mit großen Intervallen zwischen denselben: eine Batterie bleibt bei der Reserve, um Blößen des Feindes zu benutzen, Umgehungen und Rückenangriffe unschädlich zu machen, das Terrain rückwärts zu decken und dem Gros den Rückzug zu erleichtern. Die reitende Artillerie vor der Front hält das Terrain, wo es nöthig ist, fest und ihre geöffnete Stellung macht, daß sie weniger vom feindlichen Feuer leidet.

Die reitende Artillerie darf bei solchen Gelegenheiten niemals in die Linie der Reiterei gezogen werden, wie dies mit der Fuß-Artillerie bei der Infanterie der Fall ist, welche deshalb neben und nicht vor der Infanterie steht, um dieselbe nicht am Feuern zu hindern.

Durch die vorgeschlagene Stellung der reitenden Artillerie wird dem Feinde ein doppelter Widerstand geleistet und bei gehöriger Ruhe und Standhaftigkeit alles Handgemenge vermieden; ihre Front deckt die reitende Artillerie selbst; Rücken und Flanken werden durch das Haupttreffen und die Reserve hinlänglich sicher gestellt. Reiterei und Artillerie treten niemals gleichzeitig fechtend auf, sondern stets in wechselnder Wirkung.

Die Reiterei muß überhaupt das feindliche Artilleriefeuer sorgfältiger vermeiden, als die Infanterie, auf deren Ordnung es weniger auflösend wirkt, und welche ihrer Natur nach die Vertheidigungsfähigkeit länger behält, als erstere. Dringt die feindliche Reiterei selbst bis in die Linie der Infanterie ein, so bilden sich unabhängige Massen, welche sich selbst und ihre Nachbarmassen vertheidigen; bricht sie aber in die Reiterei ein, so entsteht Handgemenge oder Flucht; die reitende Artillerie

kann nicht mehr fechten und geht verloren, wenn sie nicht besonders gut ist. In der von uns angegebenen Stellung hindert die reitende Artillerie die feindliche Annäherung; tritt eine Krisis ein, so rückt die Reiterei vor und greift an, die reitende Artillerie geht auf einen Punkt im Terrain zurück, von wo sie entweder auf den Feind fallen oder den Rückzug der geworfenen Reiterei und ihr Ralliiren decken kann.

Um ein Beispiel zu geben, nehmen wir den Moment an, wo die Nothwendigkeit eines ungesäumten Rückzuges erkannt worden ist.

Zeigt die feindliche Reiterei in diesem Augenblick schon viele Streitkräfte, so daß ein Angriff im Augenblick des Abmarsches zu befürchten steht, so schickt das Reiter-Corps eine Arriergarde von 6 Eskadrons Schützen und den 4ten Zügen der Batterien vor und engagirt ein lebhaftes Plänkergefecht, das Gros aber tritt seinen Rückzug in der oben angegebenen Formation an. Die Arriergarde darf sich nicht ernsthaft einlassen, sondern folgt dem Gros, so wie sie die vorgeschobenen Trupps der Feinde zurückgedrückt hat; sie läßt die 4ten Züge der Batterien bei den Flankeurtrupps, weil durch das Plänkern mit Kanonen ernsthaftere Engagements vermieden werden. Von Zeit zu Zeit macht deshalb ein Kanon der 4ten Züge Halt, läßt die eigene Flankeur-Linie herankommen und feuert auf die feindlichen Trupps. Solche Manövers der reitenden Artillerie sind ohne alle Gefahr für sie, veranlassen den Feind, ebenfalls Artillerie vorzuziehen, und statt großer entscheidender Momente beginnt ein Plänkergefecht mit Kanonen, bei welchem sich das zurückziehende Reiter-Corps sehr wohl befindet. Da der Feind behutsam vorgehen muß, weil er nicht übersehen kann, ob ihm Hinterhalte oder überraschende Angriffe drohen, so wird das Reiter-Corps seinen Rückzug ohne allgemeines Gefecht ruhig fortsetzen können. Hat es sich weit genug vom Feinde entfernt, so setzt es sich in die Marschkolonne. Die beiden Regimenter der Reserve machen die Avantgarde, ihre beiden Schützen-

Eskadrons die Tete derselben. Die reitende Batterie der Reserve bleibt bei dieser Avantgarde für den Fall, daß der Feind absichtlich nicht scharf gedrängt hätte, weil er den Plan einer Umgehung hatte: sie marschirt aber an der Queue der Avantgarde, um nicht gleich ins Gefecht verwickelt zu werden, auch um dem Gros näher zu sein, wenn sie bei diesem nothwendig würde.

Auf die Avantgarde folgt das Reitertreffen, dann das reitende Artillerie-Regiment und die deckenden Regimenter (5te und 8te) stets bereit, die 6 Schützen-Eskadrons zu unterstützen, welche die Arriergarde bilden.

Deckt das Reiter-Corps den Rückzug anderer Truppen, so wird es oft Halt machen müssen, damit diese rückwärts Terrain gewinnen, oder auch durch Hindernisse defiliren können: bei dieser Art Rückzügen hat das Reiter-Corps den Vortheil eines gesicherten Rückens. In solchen Fällen werden die Schützen gute Dienste leisten können, indem ein Theil derselben, von reitender Artillerie unterstützt, absitzt und haltbare Punkte, als: Dörfer, Weiler, Gebüsche u. dergl. besetzt. Man darf aber bei dieser Gelegenheit die reitende Artillerie nicht (um einen Kunstausdruck zu gebrauchen) placiren, weil die Lage des Feindes es mit sich bringt, daß er überlegne Artillerie bei der Hand hat, um die diesseitige von allen Seiten zu fassen und zu vernichten: also auch hier muß sie durch Ueberraschung wirksam zu werden suchen, indem sie ihre Gegenwart durch Terraingegenstände oder durch die Schützen-Eskadrons maskirt und wenn der Feind seinen Angriff eingeleitet hat, sich plötzlich auf die angreifenden Schützen und die Artillerie, kann aber die deckende Reiterei erreicht werden, auf diese wirft.

Durch einen solchen Angriff erhalten die abgesessenen Schützen Zeit, aufzusitzen und sich zu sammeln, da der beabsichtigte Zeitgewinn jetzt erreicht sein wird, und sie also abziehen können.

Kann das Reiter-Corps den Choc nicht vermeiden, so

ziehen die Schützen-Eskadrons sich langsam gegen die äußern Flügel des 5ten und 8ten Regiments, die 4ten Züge der Artillerie auf ihre Batterien zurück: diese gehen durch das Reitertreffen durch, um sich dem Auge des Feindes zu entrücken. In dieser Situation muß man mit der reitenden Artillerie überraschend einzugreifen suchen. Ziehen sich die Regimenter 5 und 8 hinter die Linie des Reitertreffens zurück, theilt sich die Reserve und zieht die Schützen-Eskadrons an sich, so ist eine Stellung gebildet, welche der oben angegebenen sehr nahe kommt. Das Regiment der reitenden Artillerie geht nun, von der Reserve gedeckt, entweder um einen der Flügel, um eine Flankenattake zu machen, oder es geht dem feindlichen Choc durch das Reitertreffen hindurch gerade entgegen. Bei letzterem Angriffe zieht sich das Regiment in Batterien zu zweien aus der Mitte abmarschirt durch; die erste Batterie zwischen der zweiten und dritten Eskadron des zweiten Regiments, die zweite zwischen dem 2ten und 3ten Regiment; die 3te Batterie zwischen der 2ten und 3ten Eskadron des dritten Regiments, sämmtlich im Galopp. Vor der Front wird sogleich in Batterien rechts und links aufmarschirt, im Fanfaro der feindlichen Linie 400 Schritt entgegen gegangen, und der feindliche Angriff mit Kartätschen empfangen. Das Regiment braucht zu diesem Angriff 1 Minute 24 Sekunden, nämlich zum Durchziehen und Aufmarsch im starken Galopp 14 Sekunden, zur Bewegung vorwärts 48 Sekunden,*) zum Schluß 22 Sekunden; In derselben Zeit hat das feindliche Reitertreffen 400 Schritt im Trabe zurück gelegt.

---

*) Diese Annahme ist keineswegs übertrieben. Ein gesundes und gut gerittenes, aber keineswegs außerordentliches deutsches Pferd läuft in der Sekunde immer über 30′, in der Minute also über 1800′. Nach obiger Annahme sind pro Sekunde nicht völlig 21′ Schnelligkeit angenommen, ein Tempo, welches man selbst bei der jetzigen schweren Bewaffnung schon jetzt auf allen Uebungsplätzen der reitenden Artillerie häufig reiten sieht.

Hat nun die Attake von beiden Seiten auf 1200 Schritt begonnen, so bekommt die Mitte der feindlichen Linie das Kartätschfeuer auf 300 Schritt, wodurch ganz unzweifelhaft mit der ersten Lage 600 Rotten niedergeworfen werden. Die zweite Lage geben die beiden Flügel-Batterien rechts und links auf die feindliche Linie, und jetzt machen die beiden ersten Echelons von den Flügeln, jedes Echelon ein Regiment stark, den Choc auf die Flügel der feindlichen Linie. Wir halten dieses ganze Manöver für eben so entscheidend, als es gefahrlos für die reitende Artillerie ist. Die feindliche Attake wird unausbleiblich über den Haufen geworfen.

Die reitende Artillerie kann sich auch, statt hinter die Linie, in die Mitte des Haupttreffens stellen, und ihre Gegenwart dadurch maskiren, daß sie die Intervallen schließt und Reiter in die Lücken zwischen den Vorderreitern setzt, wie dies früher in der Elementartaktik gezeigt worden ist: die Intervallen werden dann während des Vorgehens geöffnet. *)

Zieht sich das Reiter-Corps deshalb zurück, weil es geschlagen wurde, so ist die Einleitung dazu schwierig. Nachdem sich das Haupttreffen unter dem Schutz der ganzen reitenden Artillerie wieder gesammelt hat, wird der kurze Moment des Gefechtsstillstandes benutzt, um den Rückzug einzuleiten, indem sich das Corps in der ersten Normalstellung zusammenzieht. Die Reserven ziehen sich nämlich mit Zurücklassung der 6 Schützen-Eskadrons, welche sich noch während des Feuers der reitenden Artillerie Eskadronsweise mit großen Intervallen vor

*) Es wird wohl Niemand das hier vorgeschlagene Manöver der reitenden Artillerie mit dem Feuergefecht der Reiterei vergleichen wollen, welches sonst im Gebrauch war und bei der französischen Reiterei auch in neuerer Zeit noch vorgekommen ist. Die reitende Artillerie stellt sich wenigstens 400 Schritt vor ihrer Reiterei auf, so daß letzterer noch Raum genug zum kräftigsten Choc bleibt, wenn die reitende Artillerie ja überwältigt werden sollte.

die Linie des Haupttreffens setzen, grade zurück. Von der reitenden Artillerie gehen die 4ten Züge der drei ersten Batterien zu den Schützen vor, das reitende Artillerie-Regiment aber setzt sich bis auf die 8 Kanonen, welche bei der Reserve bleiben müssen, in Batterien mit großen Intervallen vor das Reitertreffen. Während dieses Zusammenziehens machen die 8 Kanonen beider Reserven, welche noch rechts und links der Schützen-Eskadrons stehen, ein lebhaftes Feuer und ziehen sich, wenn sie durch dasselbe den Feind von neuem gestellt haben, hinter das Haupttreffen, welches inzwischen seinen Rückzug fortgesetzt hat.

Was ferner erfolgen muß, hängt von den Umständen ab, und ist meistentheils schon in den oben gegebenen Grundzügen angedeutet.

Bayerische Staatsbibliothek München

Fig: 1.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

K. u. k. Ar
Gru
N

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Monhaupt, Ernst,

Taktik der reitenden Artillerie Mit besonderer Rücksicht auf die Verbindung dieser Waffe mit den großen Massen der Reiterei ; Mit 8 Steintafeln

Berlin 1837

42.1814
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10703202-9